Deutsche Geschichte

Das Grafschaftsgerüst des Deutschen Reiches

im Zeitalter der Herrscher aus sächsischem Hause

Mit einem Anhang
(Zur Frage der Grafschaftsverleihungen an die Kirche)
und einer Karte

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

bei der Philosophischen Fakultät

der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität

zu Breslau

vorgelegt von

Rudolf Kloß
aus Schlensingen.

1940

Buchdruckerei Paul Plischke, Breslau 1

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität Breslau.

---

1. Referent: Prof. Dr. Leo Santifaller

2. Referent: Prof. Dr. Hermann Aubin

Examen rigorosum: 6. November 1939.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der hauptsächlich benützten Quellen und Literatur V—VIII
Abkürzungen. VIII
Vorwort. . . . . IX—XI

Einleitung. . . . . 1—28
1. Zur Bedeutung der Grafschaft im frühmittelalterlichen deutschen Reich. . . . . 1—20
2. Das Gerüst der Grafschaftsgliederung des deutschen Reiches unter den Sachsenherrschern und die Probleme seiner Darstellung. . . . . 21—26
a) Nur die Mindestzahl der Grafschaften kann zur Darstellung kommen. . . . . 21—23
b) Verzicht auf Grafschaftsgrenzen. . . . . 24—26
c) Die Frage der Anhäufung von Grafschaften in einzelnen Reichsgebieten. 26
3. Anmerkungen zur Methode der vorliegenden Arbeit. . . 26—28

I. Grafschaften in Sachsen. . . . . 29—79
1. Vorbemerkungen. . . . . 29—31
2. Die drei Markgrafschaften und anliegende Grafschaften 31—48
a) Markgrafschaft Mittelelbe. . . . . 32—35
b) Markgrafschaft Meißen. . . . . 36—37
c) Grafschaften um Merseburg. . . . . 38—43
d) Nordmark. . . . . 43—45
e) Grafschaften an der Elbmündung. . . . . 45—48
3. Grafschaften um den Harz. . . . . 48—57
a) Grafschaften um Braunschweig. . . . . 48—54
b) Grafschaften um Halberstadt und um Ilsenburg. . . 54—57
4. Grafschaften in Thüringen. . . . . 57—63
5. Grafschaften um Leine und Weser. . . . . 63—75
6. Grafschaften in Westfalen. . . . . 76—78
7. Bei der Einordnung nicht erfaßte Grafen. 79

II. Grafschaften in Franken. . . . . 80—96
1. Vorbemerkungen. . . . . 80—81
2. Grafschaften nördlich des Mains. . . . . 81—84
3. Grafschaften um den Rhein. . . . . 84—92
4. Grafschaften um den Main und südlich davon. . . . 92—96

III. Grafschaften in Lothringen und Friesland. 97—121
1. Vorbemerkungen. . . . . 97— 98
2. Grafschaften in Friesland. . . . . 98—101
3. Grafschaften in Niederlothringen. . . . . 101—111
a) Grafschaften am Niederrhein. . . . . 101—105
b) Grafschaften im heutigen Holland, Belgien und Frankreich. . . . . 105—111
4. Grafschaften in Oberlothringen. . . . . 111—121
5. Bei der Einordnung nicht erfaßte Grafen. 121

IV. Grafschaften in Schwaben. . . . . 123—136
1. Vorbemerkungen. . . . . 123—124
2. Grafschaften nördlich der Linie Ulm—Basel. . . . . 124—130
3. Grafschaften südlich der Linie Ulm—Basel. . . . . 130—136
4. Bei der Einordnung nicht erfaßte Grafen. 136

V. Grafschaften in Bayern und Kärnten. . . . . 137—168
1. Vorbemerkungen. 137
2. Grafschaften in und um den Sundgau. . . . . 137—154
3. Grafschaften um den Nordgau. . . . . 154—159
4. Grafschaften zwischen Salzach und March. . . . . 159—161
5. Grafschaften im Alpengebiet. . . . . 161—162
6. Grafschaften in Kärnten. . . . . 162—168

VI. Eine durchgebildete Grafschaftsgliederung zur Zeit der Herrscher aus sächsischem Hause (Ergebnis). . . . . 169—170

Anhang.
Zur Frage der Grafschaftsverleihungen an die Kirche. . . 171—179

Register der Grafennamen. . . . . 180—185

Verzeichnis der hauptsächlich benutzten Quellen und Literatur.

Ann. Eins.: Annales Einsiedlenses. MGSS III.
Ann. Necr. Fuld.: Annales necrologici Fuldenses. MGSS XIII.
Ann. Quedl.: Annales Quedlinburgenses ab or. m. - 1025. MGSS. III.
Ann. Sangall.: Annales Sangallenses. Maiores. MGSS I.
Cod. Laur. Lamey: Codex abbatiae Laures hamensis diplomaticus. I. 1768. Ed. A. Lammey.
Cod. Laur. Glöckner: Codex Laureshamensis I. 1929 Ed. Karl Glöckner (bisher nur dieser Band erschienen).
Cont. Regin.: Continuatio Reginonis Trevirensis. 907—967. MGSS I.
Ekk. IV. Cas. S. G.: Ekkehardus IV. monachus Sangallensis. Casuum Sancti. Galli Continuatio I. 890—971. MGSS II.
Flod. Ann.: Flodoardus presbyter Remensis. Annales 919—966. MGSS III.
Gest. pont. Cam.: Gestae pontificum Cameracensium. MGSS VII.
Herim. Aug.: Herimanus monachus Augiensis. Chronicon. 1—1054. MGSS V.
MGDD: Mon. Germ. Hist. Dipl. reg. et imp., davon die Bände der Herrscher: Otto I (DO I, DH I), Otto II. (DO II), Otto III (DO III), Heinrich II (DH II), Konrad II (DK II), HeinrichIII (DH III).
MGSS: Mon. Germ. Hist. Scriptores. Davon vor allem die Bände I—VII, XI, XIII.
Mon. Boic. XI: Monumenta Boica, ed. Acad. scientiar. elect. Boica. Bd. XI. 1771.
NCDA I: P. T. Neugart, Codex diplomaticus. Alemanniae etc. I. 1791.
Regg. Bad.: Dümgé. Regesta Badnesia 1836.
Regg. Burggr.: Manfred Mayer, Regesten zur Geschichte der Burggrafen von Regensburg. Verhandlungen des historischen Vereins von Regensburg und Oberpfalz. 43. 1889 (N.F. 35), S. 1 ff.
Sig. Chron.: Sigebertus monachus Gemblacensis Chronographia. 381—1111 MGSS VI.
Stumpf: K. F. Stumpf. Die Reichskanzler, vornehmlich des 10., 11. und 12. Jahrh. 1865. II.
Thietm.: Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung. Hrsg. R. Holtzmann. MGSS Nov. Series IX. 1935.
Trad. Brix.: Die Traditionsbücher des Hochstifts Brixen. Hrsg. Oswald Redlich, 1886.
Trad. Freis.: Die Traditionsbücher des Bistums Freising. Hrsg. Ch. Bitterauf. I. 1905.
UB. Mittelrh.: Urk.-Buch z. Gesch. d. d. jetzt preuß. Regierungsbezirke Coblenz und Trier, bild. mittelrheinischen Territorien. H. Beyer, I. 1860.

UB. Niederrh.: Urk.-Buch für die Gesch. d. Niederrheins. Th. J. Lacomblet. I. 1840.
UB. Salzb.: Salzb. U.-B. Hrsg. W. Hauthaler und F. Martin. I. 1898.
UB. Speyer: Urk.-Buch z. Gesch. v. Speyer. F. X. Remling. I. 1852.
UB. Wirt.: Wirtembergisches Urk.-Buch, Hrsg. Kaußler. I. 1849.
Vit. Bernw.: Vita Bernwardi episcopi Hildesheimensis Auct. Thangmaro. MGSS IV.
Vita Meinw.: Vita Meinwerci episcopi. Patherbrunnensis auct. monachon Abdinghofensi. MGSS. XI.
Vita Udalr.: Vita et miracula Oudalrici episcopi Augustani. MGSS. IV.
Widuk.: Die Sachsengeschichte des Widukind von Korwei. Hrsg. Paul Hirsch. MGSS. in usum scholarum. 1935.

Verzeichnis der hauptsächlich benutzten Literatur.

H. **Aubin:** Geschichtlicher Handatlas der Rheinprovinz. Bearb. J. Niessen. 1926.
— Die Entstehung der Landeshoheit nach niederrheinischen Quellen. Hist. Stud. Ebering. 143. 1920. zit. **Aubin L.**
Heinrich **Baldes.** Die Salier und ihre Untergrafen in den Gauen des Mittelrheins. Diss. Marb. 1913.
Franz Ludwig **Baumann.** Die Gaugrafschaften im wirtembergischen Schwaben. 1879.
G. v. **Below.** Der deutsche Staat des Mittelalters. 1916.
Hermann **Bloch.** Die älteren Urkunden des Klosters S. Vanne zu Verdun. Hdb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. 10/1898. 338 ff.
P. J. **Bloęk.** Geschichte der Niederlande. (In „Gesch. d. europäischen Staaten) I. 1902.
G. **Bode.** Geschichte der Grafen von Wernigerode und ihrer Grafschaft. Zeitschr. d. Harzver. f. Gesch. u. Altertumskde. IV/1871. 1 ff., 350 ff.
Richard **Borgmann.** Die Grafschaft des Hahold, eine Freigrafschaft? Westfalen 22/1938. Heft 4. 188 ff.
V. **Chatelain.** Le comte de Metz et la vouerie épiscopale du VIIIe au XIIIe siècle. Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskde. X/1898. 72 ff.
Otto **Curs.** Deutschlands Gaue im zehnten Jahrhundert nach den Königsurkunden. Diss. Gött. 1908.
M. **Doeberl.** Die Markgrafschaft und die Markgrafen auf dem bayerischen Nordgau. Progr. Kön. Ludw. Gymn. München. 1894.
Adolf **Eggers.** Der königliche Grundbesitz im 10. und beginnenden 11. Jahrhundert. 1909. (Quellen u. Stud. z. Verf. Gesch. Hrsg. K. Zeumer.)
M. **Felicetti** v. Liebenfels. Steiermark im Zeitraume vom 8. bis 12. Jahrhundert. Beitr. z. Kde. steiermärk. Gesch.-Quell. IX/1872. 1 ff. X/1873. 24 ff.
— Über die Lage des „pagus Chrouuat". ebd. V/1868, 96 ff. zit. **Felicetti V.**
Albert **Hauck.** Kirchengeschichte Deutschlands III. 1896.
O. v. Heinemann. Die Grafschaft Aschersleben bis zu ihrem Übergehen in den Besitz des Hochstifts Halberstadt. Zeitschr. d. Harzver. f. Gesch. u. Altertumskde. IX/1876, 1 ff. zit. **Heinemann IX.**
— Geschichte von Braunschweig und Hannover. I. 1884. zit. **Heinemann I.**
Eduard **Heyck.** Geschichte der Herzöge von Zähringen. 1891.

Siegfried **Hirsch.** Jahrb. d. Deutsch. Reiches unter Heinrich II. I. 1862.
August **Jaksch.** Geschichte Kärntens bis 1335. I. 1928.
Eduard **Jacobs.** Hierographica Wernigerodensis. Zeitschr. wie Nr. 6 XII/1879 S. 125 ff.
F. **Keutgen.** Der deutsche Staat des Mittelalters. 1919.
Theodor **Knochenhauer.** Geschichte Thüringens in der karolingischen und sächsischen Zeit. 1863.
Rudolf Köpke und Ernst Dümmler. Jahrb. d. deutsch. Gesch. Kaiser Otto d. Gr. 1876. zit. **Köpke-Dümmler.**
Rudolf **Kötzschke** und Hellmut Kretzschmar. Sächsische Geschichte. I. 1935.
Konrad **Kretschmer.** Historische Geographie von Mitteleuropa (Hdb. Below-Meinecke). 1904.
Kurze. Pfalzgr.: Friedr. Kurze Gesch. d. sächs. Pfalzgrafsch. Neue Mitt. d. thür.-sächs. Ver. XVII.
Lüntzel. Geschichte des Bistums Hildesheim I. 18.
Aloys **Meister.** Deutsche Verfassungsgeschichte von den Anfängen bis ins 15. Jh. 3. Aufl. 1921 (Meister Grundriß).
Henri **Pirenne.** Geschichte Belgiens. I. 1899 (Gesch. d. europ. Staaten).
J. **Pirschegger.** Geschichte der Steiermark. 1920.
Otto **Posse.** Die Markgrafen von Meißen und das Haus Wettin bis zu Konrad dem Großen. 1881.
Eduard **Richter.** Untersuchungen zur historischen Geographie des ehemaligen Hochstifts Salzburg und seiner Nachbargebiete. Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. I. Erg.-Bd. 1885.
Siegfried **Rietschel.** Das Burggrafenamt und die hohe Gerichtsbarkeit in den deutschen Bischofsstädten während des frühen Mittelalters. 1905.
Siegmund **Riezler.** Geschichte Baierns. I. 1878.
Eugen **Rosenstock.** Herzogsgewalt und Friedensschutz. 1910. (Unters. z. dt. Staats- und Rechtsgesch. Hrsg. Otto Gierke.)
Walter **Schmidt-Ewald.** Die Entstehung des weltlichen Territoriums des Bistums Halberstadt. 1916. (Abh. z. mittl. u. neueren Gesch. Hrsg. v. Below, Finke, Meinecke).
Walther Schultze. Die Gaugrafschaften des alamannischen Badens. 1896. zit. **Schultze A.**
— Die fränkischen Gaue Badens. 1896. zit. **Schultze B.**
— Die fränkischen Gaugrafschaften Rheinbaierns, Rheinhessens, Starkenburgs und des Königreichs Württemberg, 1897. zit. **Schultze R.**
Gerhard **Seeliger.** Die soziale und politische Bedeutung der Grundherrschaft im frühen Mittelalter. Leipzig 1903 (Abhandl. der sächs. Gesellsch. f. Wissenschaften, Bl. 22 n. 1).
Chr. Fr. **Stälin.** Wirtembergische Geschichte. I. 1841.
Friedrich **Stein.** Geschichte Frankens. I. 1885; II. 1886.
Max **Vancsa.** Geschichte Nieder- und Oberösterreichs. I. 1905 (Deutsche Landesgeschichten. Hrsg. Armin Tille).
Adolf **Waas.** Staat und Herrschaft im deutschen Frühmittelalter. Hist. Stud. Ebering. 1938.
G. **Waitz.** Deutsche Verfasungsgeschichte. VII. 1876. V. 2. Aufl., bearb. K. Zeumer 1893.
Rudolf **Werneburg,** Gau, Grafschaft und Herrschaft in Sachsen bis zum Übergang in das Landesfürstentum. Diss. Göttingen 1910.

Heinrich Witte. Genealogische Untersuchungen zur Gesch. Lothringens und des Westrich. I. Jahrb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Altertumskunde. V 2/1893, S. 26 ff., zit. **Witte Gen. I.**
II. Teil ebd. VII 1/1895, S. 79 ff. zit. **Witte Gen. II.**
— Genealogische Untersuchungen zur Reichsgeschichte unter den salischen Kaisern. Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. V. Erg.-Bd. 1896—1903, zit. **Witte Gen. Reichsg.**
— Über die älteren Grafen von Spanheim, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins. N. F. 11/1896. S. 161 ff., zit. **Witte-Spanheimer.**
Günther **Schmidt.** Das würzburgische Herzogtum und die Grafen und Herren von Ostfranken vom 11. bis zum 13. Jahrh. 1913 (Quell. u. Stud. z. Verf.-Gesch. usw. Hrsg. K. Zeumer).
K. **Woltereck.** Zur Gründung von Goslar und Braunschweig. Histor. Vierteljahresschr. 25/1931. S. 23—44, 177—213.

Abkürzungen:

c. = comes
c. p. = comes palatii
d. = dux
m. = marchio
Jh. = Jahrhundert
D. Kun. = Diplom der Kaiserin Kunigunde. Anhang von DDH II.

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist aus einem Referat entstanden, welches im Sommer-Semester 1938 in einem Seminar des Herrn Professor Dr. Santifaller gehalten wurde.

Hier ging es darum, einmal eine greifbare Vorstellung von den Ausmaßen der im Mittelalter an die Kirche erfolgten Grafschaftsverleihungen zu gewinnen. Dabei konnte jedoch nur mit einer grobgeschätzten Anzahl aller mittelalterlichen deutschen Grafschaften gearbeitet werden.

Meine im Winter-Semester 1938/39 fertiggestellte Staatsexamenarbeit („Beiträge zur Geschichte der Reichskirchenpolitik der Sachsen und Salier") hatte zur Aufgabe, genauere Zahlen festzustellen. So wurde in ihr zum ersten Mal der Versuch gemacht, wenigstens die Mindestzahl und die ungefähre Lage der deutschen Grafschaften im Zeitalter der Herrscher aus sächsischem Hause ausfindig zu machen, wobei nur die MGDD und zeitgenössische Privaturkunden als Quelle dienten.

Beim weiteren Ausbau der Arbeit waren die historiographischen Quellen heranzuziehen, wie sie vor allem in den MGSS gesammelt sind.

Die einschlägige Literatur ist nicht weniger umfangreich. Vielfach hat sie ihre Entstehung der Zersplitterung Deutschlands im 19. Jahrhundert zu verdanken. Indem dieser Zustand den Anlaß zu einer großen Zahl von Landes- und Dynastiegeschichten bot, zwang er die Verfasser damit, bis ins frühe Mittelalter zurückzugehen und wenn möglich, an Grafschaften anzuknüpfen. Dazu kommt das weitgehende Interesse, dessen sich allgemein die alten deutschen Gaue im vorigen Jahrhundert erfreuten.

Schon früh — z. B. bei Baumann — tauchte in diesen Arbeiten das Problem auf: Wie verhalten sich Gau und Grafschaft zueinander? Meinen beide Bezeichnungen das Gleiche oder nicht? Ein sehr wertvolles Hilfsmittel bei der Beantwortung dieser Fragen ist die 1908 erschienene Göttinger Dissertation von Otto Curs „Deutschlands Gaue im 10. Jahrhundert", wel-

cher als Quellen die MGDD zugrunde liegen. Leider beschränkt sie sich nur auf das Gebiet des Deutschen Reiches von vor 1919. Auch die von ihr gebotene Vorstellung, wonach die Gaue teils mit den Grafschaften zusammenfielen, teils deren mehrere enthielten, ist unzureichend; trotzdem stellt ihre karten- und listenmäßige Festlegung der deutschen Gaue ein sehr bedeutendes Werkzeug dar, wo es um die Gewinnung greifbarer geographischer Anschauungen für das deutsche Mittelalter geht.

Die von mir gelieferte Arbeit kann als Parallele zu der von Curs verstanden werden, indem sie nicht die vor allem geographisch bedingten Einheiten der Gaue, sondern die politischen ins Auge faßt. Weiter versucht sie, das gesamte Reichsgebiet im Zeitalter der Sachsenherrscher einzubeziehen.

Der Krieg hat mich inzwischen von meiner Arbeit abberufen. Im Winterquartier im Westen, wo ich diese Zeilen schreibe, hoffe ich wenigstens, mein Vorhaben zu einer brauchbaren Skizze abgerundet zu haben. Dabei bin ich mir bewußt, daß die Heranziehung der Privaturkunden durchaus nicht vollständig ist, daß ein großer Teil äußerst wichtiger Literatur — z. B. die Entstehung der Landeshoheit betreffende Werke — nicht berücksichtigt wurde und daß schließlich, um nur einige zu nennen, folgende Fragen hätten eingehender behandelt werden müssen: Welche Bedeutung kommt den Gauen zu? Was ergibt sich für die historisch-geographische Betrachtungsweise aus dem Verhältnis Gau-Grafschaft (Heranziehung der historischen Atlantenwerke!)? Wie steht es mit der zeitgenössischen Wertung des Amtscharakters der Grafschaften? Wie verteilten sich die Stadtgrafschaften In welchem Verhältnis stehen Grafschaft und Immunität zueinander?

Trotz all dieser Mängel glaube ich aber doch, mein Unterfangen rechtfertigen zu können, da ich bei der Quellenbearbeitung den Eindruck gewonnen habe, daß die MGDD in so überragender Weise den Stoff für die vorgenommene Aufgabe liefern, daß allein schon ihr Auswertung zu einem Bilde verhilft, welches mit Erfolg zum Ausgangspunkt weiterer Untersuchungen dienen kann.

Die beigefügte Karte hat der meiner Kompanie angehörige Gefreite Mrosek gezeichnet. Sie leidet unter dem Mangel an geeignetem Zeichen- und Atlantenmaterial.

Zum Schluß gedenke ich meiner hochverehrten Lehrer, der Herren Professor Dr. Santifaller-Breslau und Professor Dr. H. Aubin-Breslau, die durch fördernde Anteilnahme, Anleitung,

Hinweise und Korrektur mir bei der Fertigstellung dieser Arbeit in besonderer Weise geholfen haben. Herr Dozent Dr. phil. habil. Appelt unterstützte mich durch mancherlei Kritik.

Die Durchführung der Arbeit unter außergewöhnlichen Umständen wurde mir letztlich nur durch die selbstlose Hilfe ermöglicht, mit der mir meine Mutter und Fräulein Kaniuth (Assistentin am Hist. Sem. Breslau) durch Abschriften, Ergänzungen und Überprüfen von Zitaten zur Seite standen.

Allen Genannten gilt mein herzlicher Dank!

im Felde, den 11. 12. 1939.

Einleitung.

1. Zur Bedeutung der Grafschaft im frühmittelalterlichen deutschen Reich.

In einer Zeit, wo uns der Bestand eines innerlich gefestigten Reiches beglückend bewußt wird, erscheint ein Blick in die deutsche Vergangenheit besonders angebracht. Lehrt sie uns doch, das heute Bestehende nicht als zufällige Erscheinung, sondern als Endglied einer für das deutsche Wesen ganz eigentümlichen Entwicklung verstehen.

Aus der reichen Fülle von Geschehen, Gestalten und Gebilden unserer Geschichte wollen wir uns hier den deutschen Staat des Mittelalters herausgreifen und das Wesen seiner Gliederung innerhalb gewisser Grenzen näher betrachten.

Worin gründet sich die Dauerhaftigkeit der Staatsgebilde?

Von jeher sind es vier Fundamente, auf denen sie ruhen: Völker, Männer, mitreißende Gedanken, kunstvoll gegliederte Baupläne. Ebensowenig wie sonst in der unendlichen Vielfalt des Geschichtsablaufes herrscht hier Gleichmäßigkeit. In den uns bekannten Staaten aller Zeiten ist bald das eine, bald das andere der vier Fundamente besonders stark. Zuweilen scheint aber auch dieses oder jenes von ihnen überhaupt zu fehlen.

Da tauchen die Staaten der Goten und Vandalen vor uns auf. Ihre Entstehung verdanken sie dem Genie und der sagenhaften Tapferkeit eines oder mehrerer ihrer Herrscher. Noch fehlt ihnen aber die vorwärtstreibende Idee. Und so kommen sie nicht einmal gegen den bereits im Sinken begriffenen Imperiumsgedanken auf: Begegnen uns doch germanische Volkskönige, deren Ehrgeiz sich darauf richtet, mit dem Konsul- oder einem anderen Beamtentitel des Imperiums ausgezeichnet zu werden, das nur noch ein Zerrbild seiner einstigen Größe darstellt. Sogar Chlodwig, der Beherrscher des fortschrittlichsten der Völkerwanderungsreiche, gehört in dieser Beziehung zu ihnen. Und schließlich ist in diesem Zusammenhang ja bezeich-

nend genug, daß das deutsche Reich sich noch über das Mittelalter hinaus „Römisches" Reich, wenn auch „deutscher Nation", nannte.

Wie der große Leitgedanke, so fehlte den erstgenannten Staaten der Wanderungszeit aber auch die planvolle Gliederung, die Organisation, die sie hätte widerstandsfähig machen können, wenn es an wahrhaft großen Männern gebrach. Auch hier bietet das Römerreich einen wirkungsvollen Gegensatz: Nur ein kunstvoller, wohldurchdachter Aufbau aus einer Stufenfolge von Verwaltungsbezirken wie der seinige vermochte seinen Fortbestand zu sichern, wenn einer jener unfähigen Kaiser oder überhaupt das Chaos herrschte. Das römische Imperium, das zu Zeiten seiner größten Ausdehnung dank seiner Organisation mit einem Heer von nur etwa 350 000 Mann auskam, war schließlich auch in der Lage, wenigstens zum Teil die Stürme der Wanderung noch einige Jahrhunderte lang zu überstehen. Wie sehr sich diese Organisation bewährt haben muß, zeigt schließlich auch die Tatsache, daß sie für wert befunden wurde, in der neu sich erhebenden römischen Kirche fortzuleben.

Die vorliegende Arbeit will einen Beitrag liefern zur Erkenntnis der Organisation des mittelalterlichen deutschen Staates. Welche Bedeutung diesem Gegenstand zukommt, zeigt die eben angestellte Betrachtung: Es geht hier um ein Aufbauelement, welches in der Lage ist, die Stetigkeit des Staatsgebildes auch über große Zeiträume hinweg zu gewährleisten.

Wie sehr das deutsche Mittelalter der Unstetigkeit ausgeliefert war, zeigt seine Geschichte mit ihrer Unzahl von Aufständen und Thronfolgewirren. Das war sicherlich zum Teil die Folge davon, daß eine deutsche Reichsidee noch nicht in genügendem Maße Wurzeln getrieben hatte.

Ein sehr bezeichnendes Schlaglicht wirft jene Episode aus den Anfängen der Regierungszeit Konrads II.[1]): Die Bürger der Stadt Pavia hatten bei der Nachricht vom Tode Heinrichs II. sofort die dortige Kaiserpfalz zerstört. Vor Konrad entschuldigen sich ihre Gesandten mit der Begründung: der Kaiser sei doch zur Zeit der Tat nicht mehr am Leben und ein neuer noch nicht gewählt gewesen. Aus der Antwort, welche sie darauf erhielten, ist deutlich zu erkennen, wie hier bereits eine über die Generationen hinweg wirksame Reichsidee lebt: „Wenn der König stirbt, besteht doch das Reich!" Anderseits darf aber

[1]) Wipo, Gesta Chuonradi VII.

nicht verkannt werden: Man wagt noch zu Zeiten Konrad II., vor dem Herrscher die Meinung zu vertreten, der Zusammenhalt des Staates beruhe lediglich auf der Person des Herrschers. Mögen es immerhin Italiener gewesen sein, welche sie vorbrachten: Sie konnten sich mit ihr nur vor den deutschen König wagen, wenn diese Vorstellung damals im Reiche noch nicht fremd geworden war, — mochte sie auch stark umstritten sein[2]).

Wir wollen uns hier mit diesem kurzen Hinweis auf die noch wenig gefestigte mittelalterliche deutsche Reichsidee beschränken.

Und wie war es mit der Organisation dieses Reiches bestellt?

Es wuchs — abgesehen von den östlichen Kolonisationsgebieten — auf einem Boden, der in geschichtlicher Zeit ohne Unterbrechung von Germanenstämmen besiedelt worden war. Aus dieser Zeit, als hier wohl staatlich geordnete Stämme und Völkerschaften, aber noch kein Gesamtstaat der dort beheimateten Germanen bestand, lebten in der Vorstellung der mittelalterlichen Deutschen altertümliche Landesgliederungen fort: die Gaue, Goe, Bare, Huntare — oder wie sie sonst heißen mochten.

Geographische Einheiten waren es bestimmt — sind sie doch vielfach nach Flüssen genannt, deren Täler sie umfaßten, nach Gebirgen, in deren Bereich sie lagen oder gar nach Pflanzen, welche der jeweiligen Gegend das Gepräge gaben[3]). Durchaus in der Minderzahl befinden sich die alten Bezeichnungen von Landesteilen, die mit Stammesnamen zusammengesetzt sind: Schwabengau, Hessengau, Thüringen. Andere Gaunamen entstanden erst in jüngerer Zeit und knüpften dabei zuweilen an Städte an: Jülichgau, Bonngau, Kölngau u. a.

Sicherlich kam den alten Gauen, Goen, Baren und Huntaren auch politische Bedeutung zu, — man müßte denn für jene frühe Zeit bereits das Vermögen voraussetzen, welches über

---

[2]) Es geht hier letztlich um die Frage nach dem „konkreten Bewußtsein der politischen Kontinuität", auf deren nähere Behandlung wir hier verzichten müssen. Wie es scheint, dürfte bei ihrer Aufrollung eine verstärkte Heranziehung Gierkes von großem Nutzen sein, die seine Meinung weniger einseitig betrachtet, als es bisher zuweilen geschehen ist. Vgl. Helfritz. Bespr. von R. E. Huber. Heer und Staat. 1938 im „Verwaltungsarchiv". Gierke bes. ZRG. 28/1907 616. Waas a.a.O. bes. 18—20, 220. Keutgen a.a.O. 5 ff.

[3]) Ammergau, Nahegau, Lahngau, Ittergau usw. Albgau, Harzgau, Riesgau usw. — Farngau, Wickenfeld, Bursibant (=Porstgau).

die natürlich gegebenen Grenzen hinaus politische Einheiten zu denken und zu schaffen in der Lage ist. Außerdem spricht für den politischen Charakter wenigstens eines Teiles der besagten alten Landesgliederungen die Tatsache, daß sie in politischen Einheiten des mittelalterlichen deutschen Reiches fortlebten, in den Grafschaften bzw. in den Gerichtsverbänden der Goe[4]).

Karl d. Gr. hatte die ersteren einst als wichtigste Verwaltungsbezirke seines Reiches geschaffen, wo sie vor ihm nicht schon bestanden. Das letztere war in dem ihm überkommenen Frankenreich der Fall, wo die Gliederung in Grafschaften sich übrigens weithin mit der in Gaue gedeckt zu haben scheint. Denn, wie wir sehen werden, ist Franken und teilweise auch Lothringen[5]) dasjenige Gebiet, in dem Gaue und Grafschaften auch noch im 10. Jh. am weitgehendsten übereinstimmen. Andernteils ist das Auseinanderfallen der beiden in den nichtfränkischen Reichsteilen zur selben Zeit oft so häufig, daß man es am besten folgendermaßen erklärt:

Vielfach waren die alten Landesgliederungen hier nicht geeignet oder schon in früher Zeit überholt, so daß ein Fortleben in den fränkischen Grafschaften nicht in Frage kam[6]). Dabei sei darauf hingewiesen, wie der sächsische Nordthüringergau unter eine ganze Anzahl von Grafschaften aufgeteilt war, desgleichen der Sundgau in Bayern oder wie im Umkreise von Paderborn der eine oder andere Graf in einem comitatus gebot, welcher sich über 3, 5, 9, — ja sogar 16 Gaue erstreckte.

Mit den Grafschaften verfügte Karl d. Gr. über eine große Zahl kleiner Landbezirke, jeder von einem Manne geleitet, der auf sämtlichen Gebieten des öffentlichen Lebens — vor allem auf dem für den Staat entscheidenden der öffentlichen Gerichtspflege — mit Ausnahme der Kirchendinge zuständig und vom Kaiser durchaus abhängig war. Die Gestalt des karolingischen Königsboten kennzeichnet zur Genüge die hier geschaffene Organisation: Nicht Bundesstaaten waren entstanden, sondern dauernd überwachte Verwaltungseinheiten.

---

[4]) vgl. dazu die „pagi" in der Germania des Tacitus! Zur Frage der Goe vgl. das Kapitel bei Werneburg a.a.O.

[5]) Aubin VIII.

[6]) Werneburg für Sachsen a.a.O. 28. Möglicherweise fand Karl d. Gr. in Sachsen bereits herrschaftliche Verhältnisse vor, die sich nicht mehr an die alten Landeseinteilungen hielten. Waas rechnet damit, daß derartige Gebilde als Grafschaften — wenn auch besonderer Art — übernommen wurden. A.a.O. 160.

Mit dem Neuaufkommen der Herzogsmacht und dem allmählichen Erblichwerden der Ämter erhielt das Werk Karls unter seinen Nachfolgern empfindliche Stöße: Zwischengewalten schoben sich zwischen König und Grafen. In Mißachtung eines ausdrücklichen Verbots Karls d. Gr. gelangten mehrere Grafschaften in die Hand einzelner Inhaber, die sie dann zuweilen an Lehngrafen weitergaben.

Immer mehr verlor die Grafenwürde an ihrer ursprünglichen Eigenart, der eines königlichen Dienstauftrages, welcher nach königlichem Ermessen jederzeit zurückgenommen werden konnte. Immer mehr nahm die Grafenwürde Eigenarten an, die ihr Züge eines privaten Besitzverhältnisses verleihen mußten. Noch unter Otto I. bedurfte es besonderer herrscherlicher Erlaubnis, wenn ein Vater die von ihm verwalteten Reichslehen und Grafschaften erbgutmäßig unter seine Söhne verteilen wollte[7]). Aber die Tatsache, daß dergleichen überhaupt möglich war, spricht genügend für die im Gange befindliche Privatisierung. — Zweifellos ist die in dieser Zeit fast durchweg üblich gewordene Bezeichnung der Grafschaften nach ihren Inhabern — wenn auch noch neben der Gauangabe — ein Niederschlag der besagten Entwicklung[8]).

Auch dort macht sich diese bemerkbar, wo wir auf Grafschaften in „Gemengelage" stoßen und auf solche, die im Laufe der Zeit miteinander verschmolzen sind. Hierher gehören z. B. die Grafschaften welche um 1020 an das Bistum Paderborn fielen[9]). Oder man denke an jenen comitatus, mit dem das Bistum Halberstadt im 11. Jh. ausgestattet wurde, dessen Gebiet in älterer Zeit unter zwei Grafschaften geteilt erscheint[10]). Derartige Zustände vertragen sich nicht mit einer Grafschaft, die lediglich Verwaltungseinheit einer Zentralgewalt ist.

Von einer Seite her wurde ein Keil zwischen Grafen und König getrieben. Gleichzeitig waren die Grafen selbst bestrebt, ihrer dadurch erschütterten Stellung als königliche Amtsträger nun von sich aus private Züge zu verleihen. Dabei gaben sie jedoch mit alten Pflichten bis zu gewissem Grade auch das Recht auf, hinsichtlich der Unversehrtheit ihres Machtbereiches königlichen Schutz zu genießen, und mußten wohl oder übel

---

[7]) „Uto comes obiit, qui permissu regis quicquid beneficii aut praefecturarum habuit quasi hereditatem inter filios divisit." Cont. Reg. 949, MGSS I. 620. Vgl. Waitz VII, 9 Anm. 4.

[8]) vgl. Aubin L. 32.

[9]) Waas macht wahrscheinlich, daß dieser Zustand bereits unter Karl d. Gr. bestand. A.a.O. 120. Vgl. Sachsen Nr. 36, 37, 50, 53.

[10]) vgl. Sachsen Nr. 25. Vorbemerkungen.

einen teilweise recht harten und verlustreichen Selbsterhaltungskampf auf sich nehmen.

Einesteils waren es die Könige, welche es nicht zulassen wollten, daß die ihnen zum Teil entglittenen Amtsbezirke zu Machtbereichen eigenen Rechts heranwuchsen: Sie begabten in steigendem Maße seit Ausgang der Karolingerzeit — soweit uns überliefert ist — vor allem kirchliche Körperschaften mit der Immunität. Die damit verbundene Schädigung einzelner Grafschaftsbereiche mag vielfach ausdrücklich beabsichtigt worden sein, — wenn auch darüber Quellenhinweise nicht vorhanden sind.

Denn die Immunität stellt ein Vorrecht dar, welches den Grundbesitz seiner Inhaber in einer Fülle von Schattierungen mehr oder weniger dem Zugriff der Amtsträger des Reiches zu entziehen vermochte[11]). D. h. es kam in diesen Fällen vor allem auf eine Einschränkung oder gar Ausschaltung des Grafengerichtes hinaus und auf die Befreiung von Abgaben, deren Eintreibung kraft Königsrechtes ursprünglich durch den Grafen geschah, — wie sie in den Regalien Markt, Münze, Zoll usw. gegeben waren. Darüber hinaus übernahmen die in dieser Weise Bevorzugten nun von sich aus die Pflege der betreffenden Gerichtsbarkeit und die Einziehung der Abgaben.

Wie weit der — mehr oder weniger deutlich — in Urkunden bezeugte Inhalt dieser Immunitäten in die Wirklichkeit umgesetzt werden konnte, ist eine andere Frage. Denn die Grafen, auf deren Kosten sie vor allem entstanden, gaben nicht ohne weiteres alte Befugnisse auf. H. Aubin[12]), der in der vorliegenden Frage besonders nachdrücklich auf die Unterscheidung zwischen Theorie und Praxis gedrungen hat, weist darauf hin, wie etwa das Kloster Corvey die ihm vom Kaiser zugebilligten Immunitätsrechte mit der darüber ausgestellten Urkunde durchaus noch nicht sogleich in Besitz nehmen konnte. Sah es sich doch genötigt, in der gleichen Sache den Kaiser noch einmal zu bemühen. — Andernteils haben wir damit zu rechnen, daß verschiedentlich noch mehr erreicht wurde, als die betreffenden Urkunden zugestehen.

Auf jeden Fall besaß das Königtum in der Möglichkeit, Immunitäten zu verleihen, eine Handhabe zur Gegenwirkung gegenüber unbequemer Grafenmacht: Mochte es sich nun um bloßen „höheren Frieden", um niedere Gerichtsbarkeit, um Nutzungsrechte an einzelnen Regalien handeln, oder mochte —

---

[11]) Aubin L. 211.
[12]) ebd. vgl. z. Folg. 159, 232, 157.

in der sogen. „jüngeren Immunität" — gar Hochgerichtsbarkeit vorliegen, welche eine grafschaftsähnliche Stellung begründete[13]).

Wenn die Kirche als besonders bevorzugter Immunitätsempfänger erscheint, so wird uns das nicht verwundern. Denn — abgesehen von der Sonderstellung, zu welcher die Sachwalterin des Heiligen ohnehin berufen erscheinen mußte — fiel bei ihr bis zu gewissem Grade[14]) infolge des Zölibates die Gefahr der Erblichkeit fort, und außerdem war es dem Könige verhältnismäßig leicht, die Reichskirche zu staatlichen Leistungen persönlicher, wie auch wirtschaftlicher Art heranzuziehen[15]).

Aber wir haben Veranlassung zu glauben, daß auch der Grundbesitz mancher weltlicher Herren der Immunität teilhaftig war[16]). Ganz abgesehen von dem grundsätzlich immunen Königsgut[17]) — auch wo es als Lehen ausgegeben war — sind Beispiele für das Bestehen „allodialer Hochgerichtsbarkeit" bereits aus der Zeit vor dem Investiturstreit vorhanden, die nicht über Nacht entstanden sein können[18]).

Ob alle geistlichen und weltlichen Immunitäten durchweg auf königliche Verleihung zurückgehen, ist unwahrscheinlich[19]). Zwar läßt sich infolge der dürftigen Quellenlage dafür kein regelrechter Beweis führen. Immerhin hat aber H. Aubin mit Hilfe von Qullen, die allerdings in ihrer Hauptmasse nicht vor das 12. Jh. greifen[20]), für das Immunitätswesen eine eigentümliche Entwicklungsrichtung aufzeigen können, welche durch folgende Feststellung gekennzeichnet werden kann: Immunitäten wachsen, unabhängig von Privilegien, organisch aus grundherrschaftlichen Bezirken[21]). Dazu kommt als Bekräftigung, daß — ohne ausdrückliche Verleihung — das wirtschaftliche Leben seit der Karolingerzeit mit seinem Hang zur Bildung in sich abgeschlossener Wirtschaftseinheiten die „einfache Immunität" geradezu „erzeugt" haben kann[22]).

---

[13]) vgl. Aubin L. 134.
[14]) Das Vogtamt erbte sich teilweise fort.
[15]) vgl. servitium regis, Spolienrecht. Auf Veranlassung Ottos I. mußte Abt Notker v. S. Gall. sogar an ihm mißliebige Personen Lehen vergeben! (Ekk. IV. Cas. S. Gall. MGSS V. 143, 1.)
[16]) vgl. Aubin L. 159, 221.
[17]) Aubin L. 136.
[18]) ebd. 221, vgl. 137, 160.
[19]) ebd. 171, 211.
[20]) ebd. 221.
[21]) ebd. 211, 223.
[22]) 239, 249.

Doch wir dürfen uns in diesem Rahmen ein tieferes Eingehen auf diese Fragen ersparen. Das eine gilt es für unseren Zusammenhang festzuhalten: In den Immunitätsbezirken treten uns Gebiete entgegen, welche in einer Fülle verschiedener Möglichkeiten bald undeutlicher, bald klarer von der alten Grafschaft geschieden sind, der sie ursprünglich einmal angehört haben.

Diese Entwicklung wuchs sich noch stärker aus: Die von Immunitätsherren in ihrem meist verstreut liegenden Grundbesitz geübte Gerichtsbarkeit mußte den Wunsch zum Zusammenschluß nahelegen. Ihm wurde Rechnung getragen in der Bildung sogen. „Bannbezirke". D. h. man erweiterte die Gerichtsbarkeit des Immunitätsherren auch auf den ihm nicht gehörenden Grundbesitz, welcher seine einzelnen Teilgebiete voneinander trennte[23]). Umfaßte der Bann die Hochgerichtsbarkeit, so dürfte in dem betreffenden Bannbezirk ein grafschaftsebenbürtiges Gebilde entstanden sein[24]). Und wenn in Köln ein Burggraf und nicht der Immunitätsvogt in einem Bannbezirk Hochgericht hielt, so mag dies ein Hinweis darauf sein, daß man sich bewußt war, es mit etwas grafschafts-ähnlichem zu tun zu haben[25]).

Von hier aus ist es nur noch ein folgerichtiger Schritt, wenn aus den Grafschaften Bezirke unter Bezeichnung als „comitatus" herausgelöst werden.

Eine rheinische Urkunde zeigt geradezu, wie aus einer Immunitätsverleihung eine Grafschaftsverleihung erwächst. Nach ihren Aussagen hat König Zwentibold — in Form einer Immunitätsverleihung — den Besitz der Trierer Kirche von der Rechtsprechung und übrigen Amtswaltung der Grafen oder sonstigen königlichen Beauftragten befreit, — ihn dabei aber auch ausdrücklich gleichzeitig zu einer Grafschaft gemacht. („... praecipimus quoque ... ut nullus ex regia ac comitis parte, neque ulla iudiciaris potestas in villis eiusdem sancti Petri, placitum habere, aut aliquod districtum in eis ullo modo facere conatur ... quia comitatum de eo factum esse dinoscitur." UB Mittelrh. I, 208—210 Mühlbacher Regg. Imp. Nr. 1973 (1921)[26]).

[23]) Seeliger, Grundherrschaft, 109 ff., 113 ff.; Aubin L. 254.

[24]) vgl. die Verleihung des „vallis Pergalliae cum districtione placiti et panni hactenus ad comitatum pertinentis" unter Otto I. (DO I 209, 960). Waitz VII, 157 spricht von der Verleihung „einzelner Distrikte mit gräflichem Recht".

[25]) Aubin L. 255/6.

[26]) Die Formulierung ist auffällig. An der Echtheit der als Original erhaltenen Urkunde ist nach Sybel-Sickel (Kaiserurkk. in Abb. Text-

Doch gehen wir dieser Entwicklung weiter nach!

Ungefähr zur Zeit Ottos II. beginnend, tritt die Gewohnheit auf, Grafschaften nach Orten zu benennen, und zwar in Gebieten, wo bis dahin die Grafschaftsbezeichnung in der Anführung des jeweiligen Gaues und Grafen bestand. In linksrheinischen Landstrichen, denen noch aus der Römerzeit die „civitates" als Mittelpunkte des politischen Lebens geläufig waren, kann so etwas nicht verwundern und begegnet tatsächlich schon in früher Zeit. Jetzt finden wir aber um das Jahr 976 in Bayern einen „comitatus ad Torringun" und 1002 eine Grafschaft um Mundberg in Sachsen („comitatum circumiacentem illud castellum"). Unter Heinrich II. sind schon drei Beispiele vorhanden: ein „comitatus Harteshusa" in Bayern, in Franken ein „comitatus in Bezzungen ad curtem Geraha respiciens" und ein „comitatus Stoddenstat"[27].

Ist dies vielleicht darauf zurückzuführen, daß einzelne Siedlungen in dieser Zeit schon so sehr an Bedeutung gewonnen hatten, daß ihre Namen geläufiger waren als die alten Gaubezeichnungen? Das dürfte in den angeführten Beispielen kaum der Fall sein. Eines von ihnen kann aber vielleicht zeigen, was es mit der neuen Grafschaftsbezeichnung auf sich hat.

In DH II 259 erhält Fulda „comitatum Stoddenstat situm in pago Moyngowe". Nach dieser Schenkung erscheint jedoch ein Graf Gerhard 1139 als Graf „im Maingau"[28]. Eine „Grafschaft im Maingau" hat also weiterbestanden. Daß sie etwa mit dem „comitatus Stoddenstadt" identisch gewesen wäre, dürfen wir nicht annehmen. Denn dieser kann nur von sehr unbedeutender Größe gewesen sein, ebenso wie die übrigen, Fulda gehörigen Grafschaften: „Die gerade seit Konrad II. in der Aufzählung der Rechte sehr ausführlichen Privilegien des Klosters erwähnen den Besitz von Grafschaften nicht"[29]. Mit dieser Erkenntnis wird gleichzeitig unwahrscheinlich, daß es sich bei dem „comitatus Stoddenstat" überhaupt um eine der ursprünglichen Grafschaften handelt.

---

bd. 200/01) nicht zu zweifeln. E. E. Stengel (Dipl. d. dt. Imm. Priv. 1910, S. 87, Anm. 3) wertet die vorliegende Verleihung, ohne weiter auf die Bezeichnung „comitatus" einzugehen, nur als Immunität.

[27]) UB. Salzb. I, 179 nr. 14. DO III 259, DH II 230, 259, 268.

[28]) E. G. Ch. Joannes Script. Rer. Mogunt. II, 465 zit. Schulze R. 284.

[29]) Rosenstock 86. Die besagten Urkunden müßten noch einmal darauf geprüft werden, ob sie nicht die Grafschaftsgebiete unter anderer Form enthalten. Konnten diese comitatus vom Kloster etwa nicht als solche durchgesetzt werden? Auch in diesem Falle sollte man mit Neubildungen rechnen.

Damit bleibt nur noch Raum für folgende Erklärung: Die Bezeichnung des comitatus nach einem Orte war nötig, weil es sich um eine neugebildete Grafschaft handelte, die nur noch einen Bruchteil des alten Gaues einnahm und deshalb dessen Namen nicht mehr verdiente.

Die Entstehung dieser „Neugrafschaften" — wie wir sie nennen wollen — kam aber nicht über Nacht. Sicher war die Entwicklung nicht so, daß plötzlich unter Otto II. oder Otto III. die Aufteilung alter Grafschaften in kleinere ihren Anfang nahm, wenn auch aus dieser Zeit die ersten deutlicheren Anzeichen dafür vorhanden sind. Dagegen spricht die angeführte Urkunde Zwentibolds und außerdem die Tatsache, daß seit den Tagen Ludwigs d. Kindes die Grafenrechte in Stadtgebieten an die dortigen Bischöfe vergeben werden — im Grunde auch von den ursprünglichen comitatus abgespaltene Neugrafschaften[30]).

Eigentlich müßten im Rahmen unserer Arbeit auch die Beispiele der Stadtgrafschaften erfaßt werden, wie sie etwa in Trier, Verdun, Toul, Metz usw. bestanden. Leider ist dies z. Zt. nicht möglich. So soll die bloße Andeutung uns wenigstens in der Erkenntnis bestärken, daß die Bildung kleiner Grafschaftsbezirke innerhalb der ursprünglichen grundsätzlich schon bis in die Tage der letzten Karolinger zurückgeht.

Zur weiteren Verdeutlichung der Vorstellung, die wir uns von den Neugrafschaften zu machen haben, sei noch auf eine — allerdings bedeutend jüngere aber besonders bezeichnende — Wendung in einer Urkunde aus dem Gebiet des heutigen Baden vom Jahre 1057 hingewiesen. Zwar wird hier kein comitatus nach einer Ortschaft benannt, dafür aber doch ein gutes Beispiel für die Bildung einer neuen Grafschaft im Rahmen einer alten gegeben, wenn es von einer Ansiedlung heißt: „in comitatu Adelberti comitis in pago Ufgouue in comitatu Reginprodonis comitis"[31])

Was vielfach den Anlaß zur Schaffung derartiger Bezirke geben mochte, schimmert im Falle der Grafschaft um Mundberg und der Grafschaft Bessungen durch: Grundbesitz, welcher sich in Händen der Kirche befand, sollte dadurch besonders unantastbar gemacht werden, daß er der sie umgebenden Grafschaft politisch gleichgestellt wurde[32]). Darüber hinaus müssen

[30]) UB. Mittelrh. II, p. XXXX.
[31]) Regg. Bad. 106, zit. Schultze B. II, 4.
[32]) Waas redet von „Kirchenvogteien unter einem gräflichen Vogte", a.a.O. 187. Dabei meint er wohl mit „gräflich" nicht „grafenbürtig" sondern „grafenähnlich", vgl. Aubin L. 295.

wir im Anschluß an das über die Immunität Gesagte in Rechnung setzen, daß sicherlich auch weltliche Immunitäten zu Bannbezirken, schließlich auch zu Neugrafschaften auswachsen konnten. Die oben angeführten comitatus „ad Torringun" und „Harteshusa" bieten hierfür vielleicht Beispiele. Zumindest befinden sie sich zur Zeit ihrer ersten Erwähnung nicht in geistlichen Händen[33]).

Immunitätsgebiete, Bannbezirke, Neugrafschaften — ganz gleich, ob sie einer ausdrücklichen königlichen Verfügung oder eigenständigem Wachtums Ursprung und Dasein verdankten: Sie mußten ihrer Natur nach die geborenen Gegner der alten Grafschaften sein, welche durch sie geschmälert und durchlöchert wurden[34]). Damit waren sie Bundesgenossen der Zentralgewalt, soweit es dieser darauf ankam, allzu mächtige Grafen in Schach zu halten. Außerdem hüteten sie, wo sie Gerichtsbarkeit — besonders als Hochgerichtsbarkeit — übten, die wesentliche Grundlage staatlichen Zusammenlebens, das Recht. Keutgen[35]) redet von einer „Betätigung privater Organisationen, die dadurch zu staatlichen Hilfsorganen erhoben werden."

Unter diesem Gesichtswinkel können uns die Grafschaftsschwächungen, welche auf Grund königlicher Verfügung erfolgten, sinnvoll erscheinen, wogegen sonst die Gefahr besteht, daß sie geradezu den Anschein selbstmörderischer Maßnahmen gewinnen.

Ob die Schädigungen alter comitatus in der geschilderten Weise auch dann durchweg im Sinne der Zentralgewalt erfolgten, wo sie zugunsten von Machtbereichen geschahen, welche ihr Emporkommen eigener Kraft verdankten, lassen wir dahingestellt. Auf jeden Fall bedrohte nicht allein der König mit seinen „Hilfsorganen" die Grafschaften, sondern diese sahen sich außerdem durch Herrschaftsgebiete gefährdet, die selbständig, ohne höheres Geheiß, zu dem geworden waren, als was sie auftraten.

Es fragt sich nun: Ist die alte Grafschaftseinteilung in dem von uns gewählten Zeitalter, dem der Herrscher aus sächsischem Hause, im Grunde etwa schon ein Opfer der geschilderten Entwicklung geworden? Sind die Be-

---

[33]) S. o. S. 9 Anm. 27.

[34]) vgl. DO III 16: Otto verleiht, „quod reliquum Hoiensis comitatus in nostra ditione superfuerat." Vgl. Meister 121.

[35]) a.a.O. 36.

reiche der Grafen derart durchlöchert und geschmälert, daß sie schließlich neben ihren Hauptgegnern, den Immunitäten mit Hochgerichtsbarkeit und den daraus entstandenen Bannbezirken, als gleichartig erachtet werden müssen?

Wir haben hier der leicht entstehenden Vorstellung entgegenzutreten, daß der Selbstbehauptungskampf der Grafschaften bereits im frühen Mittelalter in ein wildes Gemetzel ausartete, wobei die Grafschaften bestenfalls als jämmerliche Krüppel überlebten.

Wieder sind es Ergebnisse von H. Aubin, die — an lothringischen Beispielen gewonnen — in diesem Zusammenhang anzuführen sind.

Wir verweisen zuerst auf folgende Feststellung: „Das in den Immunitätsurkunden ausgesprochene Maß von Gerichtshoheit ist in sehr vielen Fällen nicht erreicht worden"[36]). Anschließend führen wir uns die ungeheure Vielfalt vor Augen, in welcher die einzelnen Immunitäten in Erscheinung treten und schließen daran die Erkenntnis, daß hierin der Beweis dafür liegt, wie die Grafschaften dem Angriff ihrer Gegner nicht untätig zuschauten, sondern sich teils mit größerem teils mit weniger Erfolg zur Wehr setzten[37]). Weiter darf nicht vergessen werden, daß zum Teil „Massenvergabungen von Kirchengut an den Adel", also auch an Grafen, erfolgt sind, wodurch deren Machtgrundlage neu gefestigt werden konnte[38]). Und schließlich gewannen die Grafen das, was sie an die Kirche verloren hatten, in vielen Fällen in gewisser Weise dadurch zurück, daß sie als Vögte in geistlichem Herrschaftsgebiet walteten. Von hier aus werden wir den Satz verstehen: „Was die Immunität den Grafschaften entzogen hatte, das brachte ihnen die Vogtei wieder ein . . . in dem Sinne, daß die völlige Zersplitterung aller Herrschaftsrechte nach außen hin im großen und ganzen aufgehoben worden ist"[39]). Ein weiterer Ausgleich wird hier und da durch die Bildung von Bannbezirken im Umkreise zerstreuten gräflichen Gebiets entstanden sein, wobei — wie im Falle einiger Imunitäten — eine vergrößernde Abrundung wenigstens auf dem Gebiete der Gerichtshoheit erfolgte[40]).

Aubin weist weiter noch darauf hin, daß die Grafen mit Erfolg besonders im Zeitalter der Herrscher aus sächsischem Hause die unfreien Gerichtsleute vieler Immunitäten sich ding-

---

[36]) Aubin L. 159.
[37]) ebd. 211.
[38]) Aubin L. 162.
[39]) ebd. 385.
[40]) ebd. 259.

pflichtig zu machen vermochten[41]). Im Zuge derartiger Vorstellungen, taucht die Möglichkeit auf, daß die Grafschaften ihren Selbsterhaltungskampf vielleicht sogar teilweise mit Gewinn abschließen konnten, getreu dem Nietzschewort: „Was mich nicht tötet, macht mich stärker!"

Übrigens schloß ja noch lange nicht jede Immunität jegliche Eingriffsmöglichkeit des Grafen aus. Verfügte sie z. B. nur über die niedere Gerichtsbarkeit, so unterstand sie nach wie vor in den causae maiores dem Grafengericht. Und — wie gesagt — dürfen wir in vielen der überlieferten Immunitätsprivilegien mehr Wunschgebilde als verwirklichte Zustände erblicken. Ganz abgesehen davon, daß nicht vom Grafen ausgeübte Hochgerichtsbarkeit möglicherweise die Exekutivgewalt nicht mit umfaßt hat. Leider besitzen wir aus dem von uns gewählten Zeitabschnitt keine ausreichenden Quellenbelege dafür, an welcher Stelle vielleicht eine scharfe Trennungslinie zwischen der Grafengewalt und der Hochgerichtsbarkeit von Immunitäten und Bannbezirken gezogen werden kann. In späteren Jahrhunderten sind nach Aubin am Niederrhein Beispiele vorhanden, wonach als höchste Wirkungsmöglichkeit von Immunitäten die erscheint, daß die Verurteilung zur Todesstrafe in ihrem Gericht geschieht, deren Vollstreckung jedoch dem Grafen vorbehalten bleibt.

Von hier aus betrachtet erscheint es durchaus nicht belanglos, wenn etwa Grundbesitz aus einer Grafschaft herausgenommen und zu einem comitatus erklärt wurde. Im Anschluß an Waas könnte man vielleicht geneigt sein, in derartigen Vorkommnissen eine Bestätigung dafür zu finden, wie eben der alte Grafschaftsbegriff bereits so entleert war, daß er als bloßer Ehrentitel Immunitäten oder Bannbezirken mit Hochgerichtsbarkeit verliehen werden konnte. — Wir kommen auf die Anschauungen von Waas gleich näher zu sprechen. — Dagegen steht außer dem über das Verhältnis Grafschaft-Immunität bereits Gesagten auch die Tatsache, daß die besagten Grafschaftsverleihungen offenbar recht sparsam gehandhabt wurden, demnach also wohl immerhin so gewichtig waren, daß sie reiflich erwogen sein wollten. Im Falle eines bloßen Titels sollte man größere Freigebigkeit erwarten[42]).

Wir sind damit bereits in Auseinandersetzung mit einer weiteren einseitigen Betrachtungsweise geraten. Diese schließt

[41]) ebd. 230.

[42]) Im Anschluß an S. 9 Anm. 29 wird nahegelegt, die Bedeutung der Neugrafschaften an dem Widerstand zu ermessen, der ihnen entgegengesetzt wurde.

auf Grund der Privatisierungserscheinungen im Grafschaftswesen seit der spätkarolingischen Zeit: Also war der territorialen und befugnismäßigen Beeinträchtigung der Verlust jener ursprünglichen Stellung der comitatus gefolgt, in welcher sie schlechthin „die" Glieder des Staates dargestellt hatten.

Es handelt sich hierbei um W a a s, der den völligen Untergang der karolingischen comitatus annimmt, insoweit sie Verwaltungsbezirke nach „römischem" Muster „mit einem vorwiegend volks- und amtsrechtlichen Charakter"[43]) darstellten. Zur Zeit der Herrscher aus sächsischem Hause sollen nach seiner Meinung nur noch Grafschaften bestanden haben, die auf privat begründetem Herrschaftsrecht ruhten. So entsteht bei ihm das Bild von Grafschaften zweierlei Prägung: die einen sind „königsherrschaftliche Banngrafschaften", die anderen „allodiale Grafschaften". Die Staatlichkeit hat ihre Grundlagen verändert, indem sich die Reichsgewalt nicht mehr auf die „Grafschaft römischen Erbes" stützt, sondern auf alle diejenigen Gebiete, über welche die Muntherrschaft des Königs Schutz und Gewalt übt. Damit wird für Waas nicht mehr die Gliederung in Grafschaften zum Bauplan der Reichsgewalt, sondern das Bestehen „königsherrschaftlicher Banngrafschaften", „von der Königsmunt getragener Kirchenvogteien und kirchlicher Bannbezirke". Es ist nur folgerichtig, wenn er unter diesen Umständen zur Zeit der Herrscher aus sächsischem Hause nicht mehr mit einem „Netz von Grafschaften", d. h. mit einer regelrechten „Grafschaftsorganisation" rechnet. Waas erkennt hierin den Sieg der „r e i n d e u t s c h e n M u n t g r a f s c h a f t" über das römische Erbe[44]).

Entscheidend für seine Behauptungen ist ihm e r s t e n s das Vorhandensein von Zügen privaten Charakters im Bereich des Grafschaftswesens.

Z w e i t e n s versucht er glaubhaft zu machen, der Grundsatz des Sachsenspiegels — „Alle hochrichterliche Gewalt geht vom König aus" — habe damals keine Gültigkeit besessen[45]).

D r i t t e n s passe die Begründung der Königsmacht auf einer neuen Grundlage — der Königsmuntherrschaft — besser zu dem Aufschwung des Reiches unter den Sachsenherrschern als die diesen zuweilen untergeschobene „Erneuerung der karolingischen Grafschaftsverfassung". Die Anzeichen fortschreiten-

---

[43]) zum Folg. vgl. Waas a.a.O. 18, 85, 97, 182, 203, 220, 221.

[44]) Es ist hier nicht möglich, in eine nähere Auseinandersetzung mit dem von Waas eingeführten Begriff der „Muntgrafschaft" einzutreten.

[45]) vgl. zum Folg. Waas a.a.O. 187, 164, 120.

der Privatisierung würden dieses angebliche Werk der Ottonen zu einem recht zweifelhaften machen.

Zum ersten ist zu sagen: Die völlige Vernichtung des karolingischen Wesens der Grafschaften ist nicht bewiesen und das Vorhandensein „herrschaftlicher" Zustände in den Grafschaften läßt die Möglichkeit offen, daß überpersönlich-staatliche Züge neben persönlich-herrschaftlichen noch fortbestanden. — Und dabei handelt es sich nicht um eine theoretische Konstruktion. Denn Waas selbst sieht in gebietsmäßig stark zersplitterten sächsischen Grafschaften alte Herrschaftskomplexe, die Karl d. Gr. als Grafschaften übernahm, — womit zugegeben wird, daß tatsächlich in den Grafschaften „volksrechtliche" Bestandteile neben „herrschaftlichen" vorhanden sein konnten.

Was die ersteren betrifft, so sind Anzeichen vorhanden, welche ihren Fortbestand verbürgen. Schließlich ist es doch gewiß mehr als ein alter Zopf, wenn die ottonischen Urkunden Orte nicht nur mit Hilfe der Gaue, sondern auch der Grafschaften festlegen. Vielmehr drückt sich darin das noch nicht überholte Wesen der comitatus als rechtlich allgemein anerkannter Bezirke aus. Daß diese noch als „königliche" galten, zeigt Thietmar, wenn er Otto III. „per omnes suimet episcopatus et comitatus" reisen oder Heinrich II. „in omnibus regni suimet comitatibus" den Heerbann aufrufen läßt[46]).

Weiter erscheint sehr fraglich, ob die Sachsenherrscher die durch ihre umfangreichen Immunitätsverleihungen hervorgerufenen Grafschaftsdurchlöcherungen in den heute noch erkennbaren Ausmaßen hätten durchführen können, wenn nicht wenigstens die Mehrzahl aller Grafen damals „eben doch zu sehr Beamte" gewesen wären[47]). Dabei soll unter „Beamter" ein Amtsträger karolingischer Prägung verstanden werden.

Waas gesteht der Ottonenzeit nur noch ein „privates Amt" zu, welches auf der persönlichen Beziehung zwischen Herrschaftsträger und Herrschaftsglied beruht[48]). Wenn er einräumt, „daß man auch damals eine Erinnerung an den alten Amtscharakter noch hatte", so scheint uns damit zu wenig gesagt.

Der zweite Punkt hat auf den ersten Blick viel Gewinnendes. Fügt er sich nicht folgerichtig in das Bild von Gerichtsbezirken, welche ohne königliches Geheiß aus eigener Kraft entstanden? Waas stellt der Theorie des Sachsenspiegels als

[46]) Thietm. IV, 47. VI, 19.
[47]) Keutgen a.a.O. 89.
[48]) a.a.O. 181, 187.

Grundsatz für das uns beschäftigende Zeitalter entgegen: Jede Gerichtsbarkeit bis hinauf zum Grafengericht konnte sich von privaten Mächten herleiten.

Er versteht diesen Zustand allerdings als etwas gewordenes: „Die Grafschaften haben zwar in der Karolingerzeit noch den Charakter von den Großen übertragenen Ämtern gewahrt, vor allem durch das dauernde Eingreifen des Königsboten, aber die Tendenz, auch über die Grenzen der eigenen Herrschaft hinaus die Grafschaftsrechte in herrschaftliche Rechte zu verwandeln, ließ sich immer wieder beobachten. Bei einer Schwächung der Königsgewalt ließ sich die ihnen auferlegte, dünner werdende Schicht amts- und volksrechtlichen Charakters leicht abstreifen, so daß der Typus einer allodialen Grafschaft in Verschmelzung mit dem eigenen Herrschaftsrecht deutlich in Erscheinung treten konnte"[49]).

Auch wenn man sich die eben vorgeführte Meinung zu eigen machen wollte, bliebe zu fragen: Wann ist dieser entscheidende Bruch in der Geschichte der Grafschaft zum ersten Male nachhaltig erfolgt? Dürfen wir derartiges immer wieder der spätkarolingischen Zeit zuschieben? Feste Belege dafür besitzen wir nicht. Dürfen wir einfach aus jüngeren Quellen Rückschlüsse ziehen? Sicherlich solange nicht, als zeitgenössische Quellen dagegen stehen. — Und solche sind vorhanden.

Bezeichnend ist, wie Ekkehard IV. von S. Gallen im Ausgang des karolingischen Zeitalters zwar die Herzogin Hedwig vom „comite meo" reden läßt, dessen Spruch aber als „regalis sententia" bezeichnet[50]). Oder wir lesen bei Thietmar, wie dem Grafen Gerhard vom Elsaß eine Grafschaft Herzog Hermanns von Schwaben übertragen wird („comitatus prefati ducis") — jedoch „a rege". Gerhard war demnach Lehngraf seines Herzogs. Trotz dieser persönlichen Bindung, welcher er sein Amt in der betreffenden Grafschaft verdankte, wurde er, genau wie jeder andere comes, vom König selbst damit betraut.

Bei allen übrigen uns bekannten Lehngrafen dieser Zeit besteht außerdem die Tatsache, daß sie in den Urkunden von den reichsunmittelbaren Grafen nicht unterschieden werden. Ein Begriff „Lehngraf" begegnet uns damals überhaupt nicht! Wir können Persönlichkeiten, welche für eine derartige Bezeichnung in Frage kommen, ja doch erst mit Hilfe von Kombinationen eben als „Lehngrafen" erweisen[51]).

---

[49]) ebd. 184/5.
[50]) MGSS V. 126, 10. Thietm. V, 21.
[51]) vgl. Baldes a.a.O.

Hieraus geht deutlich hervor, welche Bedeutung das amtsrechtliche Grafenamt sogar dort besaß, wo es in Wettstreit mit Aufträgen privater Herkunft trat.

Was den dritten Hauptpunkt betrifft, so ist er durchaus nicht überzeugend. Waas sträubt sich gegen den Gedanken, die Ottonen hätten die längst verfallene Einrichtung der karolingischen Grafschaften zu erneuern versucht.

Dazu müssen wir noch einmal fragen: Woher wissen wir denn erst einmal, daß sie zu der besagten Zeit schon vollkommen die alte Eigenart verloren hatte? Kann nicht eine Erhaltung und Pflege des ihnen überkommenen Zustandes die Grafschaftspolitik der Sachsenherrscher bestimmt haben? Auf diese Weise würden sie, die sich verschiedentlich bewußt in die karolingische Überlieferung stellten, auch hier — wenigstens teilweise — die große Linie wahren.

Zweifellos waren infolge der unter den Nachfolgern Karls d. Gr. einsetzenden Entwicklung die Grafschaften nicht mehr die einzigen Glieder geblieben, auf welche sich königliche Befugnisse verteilen konnten: Immunitäten in mancherlei Gestalt, zum Teil schon in Gestalt von Bannbezirken, waren auf königliches Geheiß entstanden oder aus eigener Kraft gewachsen und vermochten auf mehr oder weniger zahlreichen Gebieten des öffentlichen Lebens dessen ordnungsgemäßen Ablauf zu überprüfen und zu lenken. Wo derartige Machtbereiche unter Königsschutz standen, mußte ihre Bedeutung für die Zentralgewalt umso größer sein. — Soviel glauben wir, Waas zubilligen zu dürfen.

Aber all das eben Gesagte soll uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich hier eben doch um „Hilfsorgane" handelt. Trotz der wachsenden Bedeutung dieser Gebilde und trotz aller Privatisierungserscheinungen kann der Beweis dafür, daß die Grafschaften nicht mehr die wesentlichen, allgemein anerkannten Glieder des Staates sind, nicht überzeugend geführt werden, solange noch Anzeichen vorhanden sind, welche die comitatus als die entscheidenden Statthalterschaften des Königs erscheinen lassen[52]).

---

[52]) Eine Ablehnung der Waasschen Meinungen von anderer Richtung her bringt B. Schmeidler in der Deutschen Lit.-Zeitg. 61/1940, Spalte 384—92. — Zum Teil scheint das Grafschaftssystem sogar noch den ursprünglichen Wesenszug einer territorialen, netzartigen Gliederung bewahrt zu haben. Darauf weist die vielfach belegte Tatsache, daß Grafschaften noch zu Zeiten der Sachsenherrscher nach Gauen benannt werden (vgl. Vorbem. Lothr. u. Franken und das über die

Es darf hier an die von G. v. Below wiederholt grundsätzlich geäußerte Meinung erinnert werden, wonach der Graf als oberster Richter seines Bezirkes die Eigenart eines Beauftragten der öffentlichen Gewalt nie ganz verlieren konnte[53]).

Nach allem bisher Gesagten sehe ich in der Grafschaft des 10. Jh. einen überpersönlich-volksrechtlichen Anteil und einen persönlich-herrschaftlichen vereinigt. Wobei allerdings zuzugeben ist, daß gegenüber der Karolingerzeit der letztere an Raum gewinnt. Mag auch die Vorstellung eines Grafschaftsnetzes nach dem Muster eines Netzes von im allgemeinen gleichmäßig ausgestatteten römischen Verwaltungseinheiten nicht mehr am Platze sein, so dürfte die eines Grafschaftsgerüstes doch zutreffen.

Es mußte also immer noch lohnen, den Versuch einer völligen Rückgewinnung der Grafschaften für die Zentralgewalt zu wagen.

Tatsächlich scheint er auch trotz der weiterlaufenden Grafschaftsschmälerungen unternommen worden zu sein. Wie bereits bemerkt, mußte die Reichskirche in besonderer Weise zur Übernahme von Reichsämtern geeignet erscheinen. So unternahmen es schließlich deutsche Kaiser, Grafschaften alten Schlages an Klöster und Bistümer zu vergeben.

Daß sie dabei von den durch uns angeführten Gesichtspunkten geleitet waren, können wir allerdings nur als naheliegend annehmen, aber nicht beweisen. Denn nirgends, weder in Urkunden noch in historiographischen Quellen, findet sich ein Hinweis darauf, daß derartigen Schenkungen außer religiösen Absichten noch rein politische zugrunde lagen. Trotzdem ist unsere Behauptung nicht völlig aus der Luft gegriffen, da im Mittelalter die Reichspolitik weithin in das Gebiet der Kirche übergriff.

Noch unter Karl d. Gr. hatte vielfach allein die höhere Bildung der Kleriker diese als geeignet zu politischer Verwendung erscheinen lassen: sie stellten vor allem eine Wissensmacht dar, deren Heranziehung dem Herrscher nützlich erscheinen mußte. Seitdem war die Kirche aber immer mehr in

---

Neugrafschaften Gesagte S. 9/10) und daß es zwei unserer Quellen offenbar mit regelrechten Grafschaftsgrenzen zu tun haben. (Vgl. Sachsen Nr. 10, Bayern Nr. 26.)

[53]) vgl. v. Below a.a.O. Dazu Keutgen 19: „Wenn man von einem Vordringen des privaten Moments in die Verfassung... gesprochen hat, so darf damit nicht ein Zustand gemeint sein, sondern ein Vorgang."

die Rolle einer Wirtschaftsmacht hineingewachsen, was im Mittelalter vor allem besagte: Sie konnte einen beträchtlichen Teil von Wehrfähigen durch Begabung mit Lehnsgütern in den Stand setzen, sich für den Heeresdienst auszurüsten[54]).

Das heißt, die Reichskirchenpolitik war gezwungen, ihr Augenmerk vor allem darauf zu richten, daß kirchlicher Besitz und Inanspruchnahme der Kirche durch den Staat jederzeit in einem angemessenen Verhältnis zueinander standen.

Aus dieser Überlegung ergibt sich für die Betrachtung und Beurteilung der Reichskirchenpolitik als leitende Fragestellung immer diese: Wie verteilen sich Beschenkung und Verantwortung?

Unter diesem Gesichtswinkel gewinnt die Verleihung von Grafschaften an Bistümer und Klöster eine besondere Bedeutung. Im Anschluß an das Bild, welches wir uns von der Stellung der Grafschaft im Zeitalter der Sachsenherrscher gemacht haben, erhebt sich die Frage: Waren bei der Übertragung von comitatus alten Schlages nicht in hervorragender Weise mit den Nutzungsrechten gleichzeitig Amtspflichten gegeben?

Da diese Übertragungen in den Urkunden äußerlich regelrechten „Schenkungen zu eigen" gleichkommen, wertet sie Waas als Beleg für den nur-herrschaftlichen Charakter der betreffenden Grafschaften[55]). Damit ist aber angesichts des von uns entworfenen Gesamtbildes noch kein Beweis geführt. Wenn der Amtscharakter der besagten Grafschaften nicht zum Ausdruck kommt, so kann er als etwas selbstverständliches verschwiegen worden sein. Wir hätten dann in den recht dinglich anmutenden Wendungen lediglich den Mangel der Fähigkeit zu erkennen, sich ohne Zuhilfenahme greifbarer Vorstellungen auszudrücken, — etwas, was im Mittelalter nicht überrascht. Und außerdem darf nicht vergessen werden, daß Übertragungen an die Kirche in der uns vorliegenden Zeit nur als Schenkungen erfolgen konnten.

Schwerer wiegt der Hinweis von Waas, wonach die Kirche das mit der Blutgerichtsbarkeit verbundene Grafenamt garnicht selbständig verwalten konnte. Daraus schließt er: Also sind die Verleihungen von Grafschaften an die Kirche ein Beweis, daß das jene ursprünglich beherrschende Amt völlig in den Hintergrund getreten sein muß[56]). Doch ist dagegen fest-

---

[54]) Hauck III, 33 Anm. 1.
[55]) Waas a.a.O. 127.
[56]) ebd. 126.

zustellen: Wir können nicht entscheiden, ob Bischöfe oder Äbte nicht doch einen angemessenen — wenn auch nur mittelbaren — Einfluß auf die Führung der eigentlichen Grafschaftsgeschäfte besaßen, indem der sie vertretende Lehngraf geschickt gewählt und von ihnen überprüft werden konnte[57]). Hätten die kirchlichen Empfänger letztlich nur über eine Reihe gräflicher Einkünfte verfügt und wären sie im übrigen machtlos denen gegenüber gewesen, welche in ihrer Vertretung das Grafengericht hielten und die militärischen Angelegenheiten überwachten, dann muß gefragt werden: Warum haben die Sachsenherrscher — wie wir sehen werden — an die Kirche Grafschaften verliehen, die ihrer Lage nach von hervorragender Bedeutung für das Gedeihen und die Sicherheit des Reiches sein mußten?

Somit scheint mir weiterhin die alte Deutung der besagten Grafschaftsvergabungen das meiste für sich zu haben, die besagt: Auf diesem Wege sollte versucht werden, einzelne Grafschaften fest in die Hand der Zentralgewalt zu bringen. Dabei ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß infolge der fortschreitenden Privatisierung der Amtscharakter auch dieser Grafschaften gelitten haben mußte und daß die „Neugrafschaften" nicht mit unter die angeführte Deutung fallen.

Wir haben es also hier möglicherweise mit einer Maßnahme zu tun, die in bezug auf die Innenpolitik des Reiches zu den kühnsten Hoffnungen berechtigen mochte. Entscheidend für alles weitere mußte lediglich sein, ob derartige Grafschaftsübertragungen in größeren Ausmaßen erfolgen konnten.

Was die Erkenntnis dieses Gegenstandes betrifft, so begnügt sich z. B. Waitz[58]) noch mit der Feststellung: „So ist es dahin gekommen, daß Grafschaften in dem Besitz vieler Bistümer waren." Und nach ihm ist man in diesem Punkte noch nicht weiter gekommen. Hören wir doch bei Waas von einem „nicht unbeträchtlichen Teil der deutschen Grafschaften", der angeblich der Kirche unter den Sachsenherrschern zufiel. (a.a.O. 166).

Wir können in dieser Arbeit eine Zahl für die in Frage kommenden Grafschaften angeben und sie zur Menge der übrigen in Beziehung setzen.

---

[57]) vgl. den Befehl Heinr. II. bei einer Grafschaftsverleihung an Paderborn, wonach kein „miles" sondern nur ein Ministeriale der Kirche den comitatus verwalten durfte. (DH II 440, vgl. Aubin L. 321/2).

[58]) Waitz VII, 262.

2. Das Gerüst der Grafschaftsgliederung des deutschen Reiches unter den Sachsenherrschern und die Probleme seiner Darstellung.

Der eben gebotene Überblick möge genügen. Er soll den Rahmen für die hier zu behandelnde Aufgabe abgeben, bei der es nicht um eine vollständige Würdigung der Organisation des mittelalterlichen deutschen Reiches geht. Vielmehr soll nur ein begrenzter Beitrag dazu geliefert werden.

Die vorliegende Arbeit bietet keine „Geschichte der fränkisch-deutschen Grafschaften", sondern nur den Versuch einer Zusammenstellung der Grafschaften des Reiches, wie sie zur Zeit der Herrscher aus sächsischem Hause bestanden. Mit anderen Worten: Innerhalb des oben gezeichneten Zusammenhanges soll die Frage beantwortet werden: Wie weit bestand in dem angegebenen Zeitalter wenigstens das Gerüst einer durchgebildeten Reichsgliederung in Verwaltungseinheiten?

a) Nur die Mindestzahl der Grafschaften kann zur Darstellung kommen.

Wenn wir uns ein Bild davon machen wollen, in welcher Zahl und in welcher Verteilung die Grafschaften das deutsche Reichsgebiet zur Zeit des sächsischen Herrscherhauses gliederten, so treten uns allerlei Schwierigkeiten entgegen.

Jene Zeit hat uns keine Zusammenstellung der comitatus hinterlassen, sondern diese meist nur zum Zweck der näheren Kennzeichnung von Ortschaften erwähnt. So tritt uns immer wieder in den Kaiserurkunden hinter den Ortsnamen oder sonstigen Ortsangaben die gleichbleibende Wendung entgegen: „in pago ... in comitatu ... comitis"[59]).

Wenn sich Gau und Grafschaft überall gedeckt hätten, dann wäre es nicht schwer, auf Grund dieser sehr zahlreichen Angaben eine große Menge deutscher Grafschaften ohne weiteres nachzuweisen. Da dies aber nicht zutrifft[60]), können uns z. B. folgende Fragen entgegentreten:

Wir begegnen gleichnamigen Grafen ungefähr zu derselben Zeit in benachbarten Gauen, so daß die Annahme ein und derselben Person naheliegt. Wieviel Grafschaften unterstanden aber diesem angenommenen Grafen?

Oder unsere Quellen bezeugen uns innerhalb eines kleinen Landgebietes zeitlich nacheinander mehrere Grafen. Waren

[59]) vgl. Waitz VII, 17.
[60]) vgl. Waas a.a.O. 200 ff.

diese Nachfolger in ein und derselben Grafschaft? Waren sie Inhaber mehrerer Grafschaften, die gerade an dieser Stelle zusammenstießen?

Wer sich anhand zahlreicher Beispiele in derartige Fragen vertiefen konnte, der weiß, daß in solchen Fällen sehr oft eine große Zahl von Kombinationsmöglichkeiten besteht, die sich nur dadurch unterscheiden, daß wir hinter die einen große und hinter die anderen kleine Fragezeichen setzen müssen.

Auch die Heranziehung von Privaturkunden und historiographischen Quellen ändert hieran kaum etwas.

Allerdings bieten die ersteren in ihren Zeugenlisten eine große Anzahl von Grafennamen. Man ist nun vielleicht zu der Vorstellung geneigt, daß der unter den Zeugen als erster genannte Graf derjenige sein könnte, in dessen Amtsbezirk die gemachten Schenkungen u. dgl. erfolgt seien. F ü r diese Annahme einen Beweis zu erbringen, ist mir nicht gelungen. G e g e n sie sprechen indessen folgende Beispiele aus den Privaturkunden der Vita Meinwerci: Graf Udo erscheint 1015 als erster Zeuge in einer Urkunde, in welcher es um Besitz „in Erpessun in pago Lochni et in comitatu H e r i m a n n i comitis" geht (85. MGSS XI, 126). Und im Jahre 1016 tritt in einer Urkunde, die ein Gut „in comitatu Udonis praesidis Himmerveldun" betrifft, Udo selbst unter den gräflichen Zeugen überhaupt nicht auf (134. MGSS XI, 134). Oder wir begegnen in zahlreichen Fällen einem Grafen Amulungus, dessen Amtsbereich zwischen Süntel und Osning gelegen haben wird (Vit. Meinw. 45. MGSS XI, 121). Vielfach erscheint er als einziger Zeuge. Trotzdem würde seine Grafschaft, wollte man sie aus den in diesen Urkunden erwähnten Orten rekonstruieren, ein Gebiet umfassen, das sich von der Lippe bis in den sächsischen Hessengau erstreckte (Vgl. Register MGSS XI, „Amulungus c."). Somit entfallen die besagten Zeugenlisten als verläßliche Grundlage für unsere Aufgabe.

Über den Quellenwert, welcher in unserem Zusammenhang den Historiographen zukommt, ist folgendes zu sagen: Sie haben — wohl wie die Hauptmasse der Geschichtsschreiber aller Zeiten — in erster Linie die Männer im Auge, die Geschichte machen, die Ideen, von denen diese getrieben sind, und das aus Männern und Ideen geborene Geschehen. Nur nebenbei findet sich hier und da ein Hinweis auf verfassungsmäßige Dinge. Den Vorzug haben dabei aber wieder solche, die dem nach Handlung spürenden Verfasser besonders zusagen, wie etwa Einzelheiten von Krönungen, feierliche Versammlungen u. dgl. Äußerlich nüchterne Angelegenheiten wie die Ein-

teilung des Reiches in Grafschaften übten keinerlei Anziehungskraft aus. Genug, wenn bei der Nennung von Grafen zuweilen deren Amtsgebiet nebenbei mehr oder weniger erkennbar angedeutet wird. Wo Thietmar von Merseburg[61]) einmal die Grenzen einer zwischen Wipper, Saale und Salzigem See gelegenen Grafschaft angibt, stellt dies eine Ausnahme in der gesamten mittelalterlichen deutschen Geschichtsschreibung dar. Vielfach sind dagegen, wenn schon Grafen genannt werden, nur deren Allode und Lehen bezeichnet, womit noch nichts über ihre Grafschaften gesagt ist.

Und dann ist noch nicht einmal immer sicher, ob die Bezeichnung als „Graf" wirklich den Inhaber einer Grafschaft kennzeichnet oder nicht nur einen Titel bedeutet. Dazu gibt eine Thietmar-Stelle Anlaß, in welcher der spätere Bischof von Hildesheim, Bernward, bei einer Versammlung sächsischer Großer als „comes et clericus"[62]) auftritt. — Dies erscheint nur dann gerechtfertigt, wenn Bernward nicht Graf im ursprünglichen Sinne, sondern eben nur gräflicher Herkunft war. Denn damals durfte kein Kleriker Inhaber des Blutbannes sein, konnte also auch nicht das Grafenamt bekleiden.

Mit diesen Feststellungen werden wir aber nicht der Aufgabe enthoben, in jedem Einzelfalle ernsthaft zu prüfen, ob nicht irgendwelche Hinweise vorhanden sind, welche uns die genauere Abgrenzung einzelner Grafschaften ermöglichen. Welche Lösung sollen wir aber wählen, wenn derartige Hinweise nicht vorhanden sind?

Ist dies der Fall, so werden wir nur dann zu brauchbaren Ergebnissen gelangen, wenn wir jedesmal auf die Mindestzahl der Grafschaften ausgehen, die auf Grund der Quellen und unserer Überlegungen bestanden haben können. Die von uns zu leistende Arbeit trägt damit von vornherein den Charakter eines Überschlages. Doch fragt es sich, ob die Feststellung des Grafschaftsgerüstes in der von uns gewählten Zeitspanne überhaupt nach einer anderen Methode möglich ist. Die vollständige Anzahl aller comitatus werden wir nie angeben können, weil wir nur auf Quellen angewiesen sind, in denen die Grafschaften nur nebenbei erwähnt werden. So bleibt uns, wenn wir ein wirklich greifbares Ergebnis anstreben, nur die Arbeitsweise mit dem Grundsatz: im Zweifelsfalle die Mindestzahl, d. h. am Schluß unserer Arbeit wird die festgestellte Zahl der Grafschaften ebenfalls eine Mindestzahl sein.

[61]) Thietm. VI, 50.

[62]) Thietm. IV, 2. Vgl. über die Wandlungen des Grafenbegriffes Waas a.a.O. S. 97.

b) Verzicht auf Grafschaftsgrenzen.

Es wird sich nun empfehlen, zur besseren Anschaulichkeit, unser Ergebnis auf einer Karte darzustellen. Bei der Durchführung dieser Aufgabe stoßen wir auf neue Schwierigkeiten. — Wie sollen wir die Grafschaftsgrenzen in Erfahrung bringen?

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts glaubten einige Forscher, Grafschaftsgrenzen feststellen zu können. Auf diese Weise sind z. B. Karten der „Gaugrafschaften" im Bereich von Württemberg (Baumann) und Baden (Schultze) entstanden.

Immerhin gibt es einige Hilfsmittel, welche die Feststellung von Grafschaftsgrenzen bis zu gewissem Grade ermöglichen.

Richter[63]) betont die Tatsache, daß die Gerichtsbezirke sich in auffälliger Weise durch die Zeiten hindurch erhalten, und im Anschluß daran schlägt er folgende Arbeitsweise vor: Die etwa im 13. Jahrhundert verhältnismäßig gut nachweisbaren Gerichtsbezirke werden in ihren Umfängen festgestellt. Von hier aus sind dann Rückschlüsse auf die vor ihnen bestehenden Grafschaften möglich.

Doch muß Richter eine bedeutsame Einschränkung machen. Er gibt zu, daß im Laufe der Zeit Aufteilungen der alten Grafschaften stattfanden, und zwar ist er der Meinung, daß entweder einzelne Zentenen verselbständigt wurden oder wenigstens einige von ihnen, aus ihrer alten Grafschaft herausgelöst zusammen eine neue bildeten[64]).

Rückschlüsse auf Grund von später vorhandenen Gerichtsbezirken dürften uns also bestenfalls auf die alten Zentenen und ihre Grenzen führen. Aber auch dann müßte erst festgestellt werden, welche Zentenen ursprünglich die einzelnen Grafschaften bildeten. Diese Arbeit würde zwar in den Gegenden Deutschlands verhältnismäßig leicht durchführbar sein, wo Gau und Grafschaft ungefähr einander entsprachen. Daneben ist aber die Lage einer großen Zahl von comitatus jener frühen Zeit nur durch ein oder zwei heute noch feststellbare Orte gegeben.

Ein anderer Weg, auf den besonders Baumann verweist, will die Grafschaften an der kirchlichen Landeseinteilung wiedererkennen. Wie es um diese Arbeitsweise bestellt ist, zeigt aber bereits die Feststellung desselben Verfassers, daß

---

[63]) Eduard Richter, a.a.O.

[64]) a.a.O. 606. Diese Meinung erscheint im Hinblick auf das über die Entstehung der Neugrafschaften Gesagte als zu schematisch. Vgl. oben S. 9 ff.

im Bereich der Diözese Augsburg keine derartige Übereinstimmung der Grenzen bestanden hat. Das besondere „Interesse der Seelsorge" machte zweifellos zuweilen Einteilungen notwendig, die überhaupt nichts mit den Grafschaftsgrenzen zu tun hatten[65]).

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß eine ganz ungefähre Grenzziehung zuweilen durch die Angabe von Orten ermöglicht wird, welche unsere Quellen in einzelne Grafschaften verlegen. Dabei ist aber auf folgendes zu achten: Die Urkunden — jedenfalls die Kaiserurkunden — sind in ihren Ortsangaben für unsere heutigen Begriffe oft sehr großzügig: Hof und Zubehör fallen unter den gleichen Namen, auch wenn einmal — wie wir sehen werden — beide gegen 45 km voneinander entfernt liegen[66]). Deshalb ist es nicht einmal immer ausgemacht, daß mehrere Grafen, die als Gebieter in ein und demselben Ort bezeugt sind, ein und dieselbe Grafschaft innehatten[67]). Und schließlich sind überhaupt unsere Deutungen der mittelalterlichen Ortsnamen vielfach Wahrscheinlichkeitslösungen. Diese Feststellungen wollen aber nicht die urkundlichen Ortsangaben als Hilfsmittel bei der Lagebestimmung von Grafschaften völlig entwerten. Diese bleiben nach wie vor immer noch die beste Stütze für diese Arbeit, die wir besitzen. Nur müssen wir uns darüber im Klaren sein, daß eine Ortsangabe jederzeit nicht die feste Ortsbestimmung zu sein braucht, die sie zu sein scheint.

Grafschaftsgrenzen, welche wir auf Grund von Ortsangaben ziehen, sind deshalb nur als ganz grobe Darstellungen zu werten.

Aber noch eine weitere Überlegung wird uns die Darstellung von Grafschaftsgrenzen als wenig befriedigend erscheinen lassen. Ursprünglich gehörte all das Land zu ein und derselben Grafschaft, was der ungekürzten Gewalt ein und desselben Grafen unterstand. Nun wurde bereits erwähnt, daß Immunitätsgebiete für den Zugriff des Grafen theoretisch garnicht, praktisch zumindest nur beschränkt offen standen, und daß außerdem Markt, Münze, Zoll und sonstige Abgaben wie auch Gerichtsbarkeiten — kurz: daß die Regalien, deren Verwaltung eigentlich dem Grafen oblag, diesem an vielen Stellen entzogen waren. „Grafschaftsgrenzen" würden also häufig über den wahren Sachverhalt hinwegtäuschen.

---

[65]) a.a.O. 28; 29. Vgl. Kretschmer 191.
[66]) vgl. unten S. 138.
[67]) Eschwege, Vogtareuth, Grabenstätt, vgl. unten S. 61, 138.

Oben schon mußten wir darauf hinweisen, daß von einem Grafschaftsnetz nicht mehr die Rede sein kann. Mit einer, das gesamte Reichsgebiet erfassenden lückenlosen Gliederung dürfen wir — vor allem hinsichtlich der eben gemachten Ausführungen — nicht mehr rechnen, wohl aber mit einem Grafschaftsgerüst, für dessen Darstellung die Bestimmung der ungefähren Lage der comitatus genügt.

c) Die Frage der Anhäufung von Grafschaften in einzelnen Reichsgebieten.

Natürlich hat es unter den Grafschaften solche gegeben, die im öffentlichen Leben des Reiches im Vordergrund standen und solche, die in irgend einer entlegenen Gegend ihr Dasein fristeten, ohne daß die Zeitgenossen allzu viel Notiz von ihr nahmen.

Wenn wir nun auf unserer Karte feststellen werden, wie sich die Grafschaften an einigen Stellen besonders zusammenballen, so berechtigt uns dies nicht allein zu dem Schluß: Die Grafschaften waren unregelmäßig über das Reichsgebiet verteilt, — woran sicherlich die jeweiligen natürlichen Grenzen in hohem Maße schuldig sind — denn es sind uns ja nicht alle Grafschaften überliefert. Vielmehr haben wir noch etwas anderes aus dieser Tatsache zu lesen: Ist in einer Gegend eine besonders hohe Zahl von Grafschaften bezeugt, so weist dies erst einmal darauf hin, daß sich viele Urkunden oder sonstige Quellen mit ihr beschäftigen. D. h. es muß sich um einen Landstrich handeln, der reich an schriftlichen Quellen ist und deshalb möglicherweise zu denen gehört, in welchen das öffentliche Leben besonders rasch pulste.

Grafschaften, die hier gelegen waren, dürfen wir sicher besondere Bedeutung beimessen.

3. Anmerkungen zur Methode der vorliegenden Arbeit.

Wir geben im folgenden, nach Herzogtümern geordnet, in Tabellenform die Quellenbelege für die von uns angenommenen Grafschaften. Diese sind in jedem Herzogtum gesondert durchnumeriert (fettgedruckte Ziffern!). Hinter jeder Ziffer folgt in Klammern ein heute bestehender Ort, der als Anhaltspunkt für die ungefähre Lage der jeweiligen Grafschaft gelten kann. Jede der folgenden Zeilen enthält spaltenartig aufgeschlossene Quellennachweise für das Bestehen der betreffenden Grafschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die erste

Spalte enthält die Gaubezeichnung. Es folgt Jahreszahl, Grafenname, Quellenbeleg in Klammern, darauf die zu der angeführten Zeit in der Grafschaft bezeugten Orte. In Klammern sind hier, soweit bekannt, die modernen Ortsnamen beigefügt. Die Ortschaften sind mittels kleiner Ziffern in jeder Grafschaft durchnumeriert. Diese dienen der Kennzeichnung der Orte auf der beiliegenden Karte.

Mit † sind diejenigen Grafschaften hervorgehoben, welche unter den Sachsenherrschern an die Kirche fielen. †† meint das gleiche zur Zeit der Salier.

Als Quellenbelege kommen in Frage: Direkte Nennungen von comitatus oder Erwähnung einzelner Grafen als Inhaber irgendwie gekennzeichneter Grafschaften. Wo in die Listen Grafennamen aufgenommen sind, welche an den betreffenden Quellenstellen nicht mit einem bestimmten comitatus in Verbindung gebracht werden, ist jedesmal hinter den Namen ein Fragezeichen gesetzt.

Wo die Verhältnisse schwieriger liegen, sollen sie eingehender erläutert werden.

Wie oben schon angegeben, ist das Verhältnis zwischen Gau und Grafschaft nicht in allen Herzogtümern das gleiche, weshalb auch unsere Arbeitsweise wechseln muß. Die Vorbemerkungen zu jedem der folgenden Abschnitte werden darüber Aufschluß geben.

Die Quellennachweise stammen überwiegend aus Kaiserurkunden und finden sich, soweit sie auf das Reichsgebiet von vor 1919 Bezug nehmen, zum größten Teil bereits bei Curs, hier aber unter anderen Gesichtspunkten geordnet.

Für unsere Zwecke haben wir übrigens auch Angaben aus Urkundenfälschungen herangezogen. Dabei hat uns die Überlegung geleitet, daß wir es bei den Ortsangaben derartiger Stücke wahrscheinlich mit besonders zuverlässigen Mitteilungen zu tun haben werden — vorausgesetzt allerdings, daß kein allzu großer Zeitraum zwischen dem angeblichen und dem tatsächlichen Ausfertigungsdatum besteht. Fälscher mochten sich im Datum und Ausstellungsort irren oder ihr Machwerk durch offensichtliche Abweichungen vom üblichen Kanzleigebrauch unbewußt verraten: die von ihnen aber angegebenen Ortschaften sollten meist den Besitz kennzeichnen, dessentwegen die Fälschungen hergestellt wurden. Und es müßte merkwürdig zugegangen sein, wenn der jeweilige Fälscher hier nicht größte Sorgfalt an den Tag gelegt hätte, zumal er ja wohl meistens Einheimischer war. Einem ortsunkundigen Kanzleibeamten mochte es wohl vorkommen, daß er einen falschen Gaunamen

oder einen längst verstorbenen Grafen in seiner Formel „in pago ... in comitatu ... comitis" einsetzte, — kaum aber einem Fälscher[68]).

Neben die Angaben aus Kaiserurkunden treten die, welche Privaturkunden oder erzählenden Quellen entstammen[69]). Vielfach sind sie aus der Literatur zusammengetragen, welche sich mit dem Nachweis von „Gaugrafschaften", mit der Geschichte deutscher Landschaften oder mit der Genealogie von Grafengeschlechtern befaßt. Dabei ist hervorzuheben, daß die erste Gruppe des eben angeführten Schrifttums nur einige wenige Werke umfaßt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wo diese entstanden, war das allgemeine Interesse fast ausschließlich auf die Gaue gerichtet — sicherlich eine Folge der alten Lehre von der Übereinstimmung zwischen Gau und Grafschaft, obgleich diese zu jener Zeit bereits eifrig bestritten wurde.

---

[68]) vgl. Sachsen Nr. 26. Die Einzelbeispiele der Fälschungen sprechen zumindest nicht gegen die vorgetragene Meinung, indem sie sich reibungslos in die sonstigen Angaben einfügen.

[69]) In diesen Zitaten ist, wo nicht ausdrücklich „nr." steht, die Seite gemeint.

I. Grafschaften in Sachsen.

1. Vorbemerkungen.

Das, womit wir uns in diesen Vorbemerkungen befassen müssen, behandelt bereits die Dissertation von Rudolf Werneburg. Hier wird festgestellt, wie wenig in Sachsen davon die Rede sein kann, daß Gau und Grafschaft zusammenfielen. Entweder war die alte Landeseinteilung, die Karl d. Gr. vorfand, zu ungleichförmig, als daß er sie für die Gliederung des eroberten Gebietes in comitatus übernehmen konnte[1]), oder es hatten sich bereits vor der Eroberung in Sachsen über die alte Einteilung hinausgehende Herrschaftsgebiete gebildet, welche als Grafschaften übernommen werden konnten[2]).

Als Beweis dafür, daß in Sachsen Gau und Grafschaft weithin auseinanderfallen, führt Werneburg folgende Tatsachen an:

1. Das Vorhandensein mehrerer Grafschaften in ein und demselben Gau, z. B. im Nordthüringergau, im Derlingau und in Serimunt[3]).

2. Das Vorhandensein mehrerer Gaue in ein und derselben Grafschaft. Z. B. hatte 980 die Grafschaft des Bernhard und Eilhard Anteil an den Gauen Leri, Dersiburg und Ammergau, 966 die Mamacos am Derlingau und Nordthüringergau, 959 die Heinrichs an Heilango und Mosidi, die Bernhards ca. 1013 am Balsamgau und Osteruualde, die Geros 1010 am Schwabengau und Hosgau, die Hermanns 995 an Tilithi und Merstem. Und schließlich gehören hierher auch die Grafschaften, die unter Heinrich II. an Paderborn fielen: die des Hahold, welche sich ungefähr über 13, die des Boto, welche sich über ungefähr 9, die des Liudolf, welche sich über 4 und die Dodichos, welche sich über drei Gaue erstreckte[4]). Weiter behauptet Werneburg:

[1]) Werneburg a.a.O. 28.
[2]) vgl. Waas a.a.O. 120.
[3]) Werneburg a.a.O. 25. — Das S. 26 angeführte Beispiel „in pago Netga in comitatu Dendi et Hamponis“ paßt nicht hierher. Es müßte sonst schon „in comitatibus“ heißen.
[4]) ebd. 26, 27.

3. die immer wiederkehrende Wendung „in pago ... in comitatu ... comitis" sei ein Beweis dafür, daß Gau und Grafschaft sich im allgemeinen nicht deckten. Wozu die doppelte Kennzeichnung eines Ortes, wenn beide doch dasselbe meinen?[5]). Während die von Werneburg unter 1. und 2. beigebrachten Gründe durchaus anzuerkennen sind, ist der dritte kaum stichhaltig. Handelt es sich doch bei der besagten Wendung um eine feststehende Formel der Kaiserurkunden, die für alle Teile des Reiches Verwendung findet, ganz unabhängig davon, ob jeweils Gau und Grafschaft sich decken oder nicht.

Völlig ist übrigens Werneburg doch nicht von der Vorstellung sächsischer „Gaugrafschaften" losgekommen. Wenn sich bei ihm der Satz findet: „Denn die Gaue waren ein Organ der königlichen Verwaltung"[6]), so ist das nicht etwa undeutliche Ausdrucksweise, sondern dahinter steht die Meinung, daß die alten sächsischen Gaugrenzen doch in irgend einer Form politische Bedeutung behielten. Werneburgs Ansicht wird besonders daran deutlich, daß nur drei Arten des Überganges vom sächsischen Gau zur fränkischen Grafschaft erwogen werden: Entweder wurde

1. ein alter sächsicher Gau einfach als Grafschaft übernommen, wie es bis zu gewissem Grade beim Liesgau und Hessengau der Fall gewesen sein mag[7]), oder
2. ein alter Gau zerfiel in mehrere Grafschaften,
3. oder mehrere alte Gaue wurden zu einer Grafschaft zusammengeschlossen.

Tatsächlich ist aber noch eine 4. Möglichkeit in Betracht zu ziehen, nämlich die, daß Grafschaften aus Teilen verschiedener Gaue gebildet wurden. Wenn Werneburg die Grafschaft des Mamaco im Nordthüringergau und Derlingau als Beispiel dafür anführt, wie eine Grafschaft mehrere Gaue umfassen konnte, so brauchen wir uns nur die ebenfalls von ihm angeführte Tatsache zu vergegenwärtigen, daß der Nordthüringergau in mehrere Grafschaften zerfiel, und wir haben ein Beispiel dafür, daß ein Teil aus einem Gau herausgeschnitten worden ist, um einer benachbarten Grafschaft angegliedert zu werden.

Für unsere Aufgabe ist die Erkenntnis von größter Wichtigkeit, daß die Grafschaften in Sachsen weithin die Gaue ge-

---

[5]) a.a.O. 24/25. So auch Waas a.a.O. S. 200.
[6]) ebd. 49.
[7]) „comitatus Lisgo", DO I 312. „comitatus Hassonum" Wenck. Hess. Landesg. III. UB nr. 32., vgl. Sachsen Nr. 37, 40.

sprengt hatten, und zwar zum Teil vollständig. Soll die Mindestzahl der sächsischen Grafschaften festgestellt werden, so braucht deshalb irgendwelche Rücksicht auf Gaugrenzen keine Rolle zu spielen. Die Gaubezeichnungen können uns lediglich als Ortsangaben für die mit ihnen im Zusammenhang genannten Grafen dienen.

2. Die drei Markgrafschaften und anliegende Grafschaften.

In dauernd gefährdeten Grenzlanden kam es nicht darauf an, auf althergebrachten Amtssitzen ohne Unterbrechungen Grafen folgen zu lassen. In diesen Gegenden, welche als Neuland noch kaum dem Zwange von Überlieferungen unterstanden, war die Hauptsache eine stets bereite und schlagfertige Abwehrorganisation. Dabei konnte es zuweilen angebracht erscheinen, wenn einem besonders tüchtigen Manne beinahe das gesamte Grenzgebiet unterstellt wurde, wie es z. B. beim Markgrafen Gero unter Otto I. und beim Markgrafen Thietmar unter demselben Herrscher und seinem Nachfolger der Fall war[8]).

Schieden derartige Männer aus dem Amt, so erfolgten Aufteilungen ihrer Gebiete. Bis ins letzte werden wir wohl nie Klarheit darüber erhalten, wie diese alle beschaffen waren[9]).

Wenn wir uns einen Überblick über die verwaltungsmäßige Gliederung dieser Grenzlande machen wollen, dann wählen wir am besten einen Abschnitt, wo die großen Umgruppierungen der Anfangszeit bereits zu einem gewissen Abschluß gelangt zu sein scheinen: Die Zeit nach 979, dem Todesjahr des Markgrafen Thietmar.

Die sächsische Ostgrenze erhält in der zu betrachtenden Zeit ihr Gepräge durch drei große Markgrafschaften, in denen — für uns heute mehr oder weniger deutlich — ein Anzahl von Teilgebieten zusammengefaßt waren. Thietmar von Merseburg nennt einmal die Männer, denen zu seiner Zeit die drei großen Blöcke des deutschen Ostwalles unterstanden: 1002 erscheinen auf dem Tage von Frohse „Liutharius et Ekkihardus ac Gero marchiones" (IV. 52). Sie vertreten die Nordmark, die Mark Meißen und die Mark, die wir „Mittelelbe" nennen wollen. Im folgenden sollen an die einzelnen Markgrafschaften jedesmal gleich die Grafschaften angefügt werden, die zu ihnen in näherer Beziehung gestanden haben.

[8]) Kötzschke 4; 42.

[9]) vgl. Kurze, Pfalzgr. S. 309. Anm. 2. Ders., Die Grafen des Schwabengaues, Ztschr. d. Harzver. XX/1887. S. 1.

a) Markgrafschaft Mittelelbe.

Wie die Neuordnung im Osten nach dem Tode des mächtigen Markgrafen Thietmar erfolgte, ist nur teilweise erkennbar.

Auf jeden Fall wurde der ihn überlebende Markgraf Hodo jetzt zum ausschlaggebenden Grenzbefehlshaber.

Auf Grund von DO I 446 — eine vermutlich nur formale Fälschung — und von DH II 88 gebot Hodo im Elbgebiet etwa zwischen der Muldemündung und Torgau. „Nidkiki" heißt dieses Land, als dessen Betreuer der Markgraf 973 ausdrücklich bezeichnet wird: „Nidkike cui comes Hodo praeesse videtur". (DO II 30). Wenn Thietmars nachgelassener junger Sohn, Gero, noch zu Lebzeiten Hodos im Süden des besagten Gebietes als Graf erscheint, so mag er damals Inhaber eines Gliedes von Hodos Mark gewesen sein. Es handelt sich dabei um Ortschaften im Gau „Zitice", welche in DO I 446 und DH II 88 ausdrücklich zu dem Hodo unterstellten Nidkiki gerechnet werden. Im nördlichen Anteil dieses Gaues ist 981 ein uns sonst nicht bekannter Graf Thietmar bezeugt. Auch in der Gegend, wo die Saale in die Elbe mündet, müssen Teile von Hodos Mark gelegen haben, und zwar im Gebiet der Gaue Nordthüringen und Serimunt. Der eben genannte Slawengau scheint übrigens ebenfalls unter Hodos Oberhoheit in der Hand des jungen Gero gewesen zu sein. Kötzschke nimmt eine Schutzstellung an, in der sich der unmündige Erbe des Markgrafen Thietmar Hodo gegenüber befand. Wenn Lübs, Krs. Jerichow und Bias bei Zerbst 1003 im Bereich von Geros Grafengewalt bezeugt werden, so scheint dieser hier seinem verstorbenen Beschützer gefolgt zu sein, der vorher in der Gegend um Barby nachweisbar ist. Bestimmt ist Gero Hodo im gesamten Gau Nidkiki gefolgt.

Wir gelangen auf diese Weise zu dem Bilde einer Markgrafschaft, in der mindestens vier Teilgebiete zusammengefaßt waren: Eins um Barby an der Elbe, eins in der Gegend des heutigen Wittenberg, eins um Torgau, eins ostwärts Bernburg an der Saale. Ein fünftes dürfen wir wohl in dem Herrschaftsbereich Geros erblicken, der 1004 in der Lausitz nördlich vom Spreewald bezeugt ist.

Wenn wir diese Teilgebiete einer Markgrafschaft den Grafschaften des eigentlichen Reiches gleichsetzen, so ist damit natürlich nicht gesagt, daß sie jenen völlig glichen. Nicht umsonst wird Thietmar von Merseburg deutlich zwischen „comitatus" einerseits und „potestas" über Slawengaue andererseits geschieden haben. (VIII. 50). Immerhin begegnen uns die

„comites" als Inhaber dieser „potestas", so daß eine grobe Gleichsetzung einigermaßen gerechtfertigt erscheint.

Nr. 1. (Barby an der Elbe)

Nordthür.: 971 Huodo c. (DO I 404) [1]/Chotirodizi (Köteritz)
Nordthür.: 974 Hvodo c. (DO II 77) [2]/Bareboi (Barby)
Nordthür.: 987 Huodo marchio (DO III 35) Bareboi (Barby)

---

in territorio
Zerbiste: 1003 Gero c. (DH II 48) [3]/Droganize (?), [4]/Liubusize (Leps oder Lübs Kr. Jerichow), [5]/Uuieze (Bias b. Zerbst).

Nr. 2. (Ostwärts Bernburg a. S.)

Serimunt: 974 Huodo marchio. (DO II 82) [1]/Rosburg (Rosenburg)
„ 979 Gero puer (DO II 185 a, b) a: [2]/Uuidogosti (Weddegast), [3]/Prederiti (?), [4]/Bodosiki (?), [5]/Rusocouuiki (Roschwitz), [6]/Cossauuiki (Coswig), [7]/Scroboueki (?), [8]/Malouuodi (?), [9]/Pezodulba (?), [10]/Amoconthorp (?), [11]/Zlubusiki (?); b fügt hinzu: [12]/Ogouuiki (?), [13]/Bugouuiki (?), [14]/Repeti (?), Widogasti aquilonaris, Widogasti australis (Weddegast), [15]/Clanscesthorp (?).
Serimunt 992 Huodo c. (DO III 102) bRosburg ultra Salam fluvium (Rosenburg).
993 Hodo m. † (vgl. Thietm. IV. 60) begraben zu Novaurbs (München-Nienburg a. S.).

Nr. 3. (Wittenberg)

Nidkiki: 965 Vdo c. (F: DO I 446) [1]/Svsili (?), [2]/Uerliazi (Wörlitz), [3]/Grodisti (?), [4]/Usizi (Eutsch), [5]/Broth (Pratau), [6]/Rochutini (Reuden), [7]/Nessuzi (?), [1]/Sipuizi*) (Süptitz), [2]/Torgua*) (Torgau), [3]/Pretimi*) (Pretin), [4]/Olsnich*) (Elsnig), [5]/Dumoz*) (Dommitzsch), [8]/Triebaz (Trebitz), [9]/Prietozini (Pretsch), [10]/Clotna (Klöden), [11]/Uuazgrini (?), Zuetna*) (Zwethau).
*) werden zu Zitice gehören. Vgl. Nr. 4.
„ 973 Hodo c. (DO II 30) „Nidkike dui comes Hodo praeesse videtur."

„ 981 Ditmarus c. (DO II 195) „in ripa Eluie fluminis Pretokina (Pretsch), Clotnia (Klöden), Wozgrinia (?).
982 Thietmarus c. † (?) (Thietm. III. 20).

1002 Gero c. (Thietm. V. 9), dessen „omnem marchiam ultra Albim iacentem" besetzen die Polen.
Nidkiki: 1004 tunc Hodo nunc Gero (DH II 88 vgl. DO I 446).
1010 Gero m. (Thietm. VI. 56.) eins seiner Güter in [12]/„Bellegori" (Belgern).
1015 Gero c. † (Thietm. VIII, 21. Ann. Quedl. MGSS. III. 83).

1015 Thietmarus m. (Thietm. VII. 22, 26. Vgl. Ann. Sax. MGSS. VI, 6785).

Nr. 4. (Torgau)
Nidkiki: 965 Vdo c. (F: DO I 446), vgl. Nr. 3.
Nidkiki: 973 Hodo c. (DO II 30).
Zitice: 981 Gero c. (DO II 196) Olsnic (Elsnig), Domuki (Dommitzsch), [6]/Zuetie (Zwethau).
„ 992 Gero c. (DO III 106) Olsnik, (Elsnig), Domuiz (Dommitzsch).
Nidkiki: 1004 tunc Hodo nuc Gero (DH II 88), vgl. Nr. 3.
1015 Gero m. (Thietm. VII. 16), zuständiger Markgraf im Gebiet, wo die Furtmühle bei Dommitzsch liegt (Slancisvordi).

Nr. 5. (nördlich Spreewald)
Lusice: 1004 Gero c. (DH II 83 a, b) a: [1]/Triebus (Trebitz), [2]/Liubocholi (Leibchel); b fügt hinzu: [3]/Mroscina (Pretschen), [4]/Grothisti (Gröditsch), [3]/Liubsi (Leibsch), [6]/Zloupisti (Schlepzig), [7]Gozteunissi (Krausnick).

Nr. 6 (Aschersleben)
979 Rigtagus c.*) (F: DO I 455) [1]/Otlivva marca (Ottleben).
*)Gründer von [2]/Kl. Gerbizstidi (Gerbstedt i. Mansfeld). Karolus wurde ebenso wie er, dort begraben. (Ann. Sax. SS. VI. 633, 30).
Schwabengau: 985 Rihtagus c. (DO III 7 b) [3]/Vualbechi (Walbeck).

„ 992 Karolus c. (DO III 81) Vvalbisci (Walbeck).

Schwabengau und Hosgau 1010 Gero (DH II 218) [4]/Scerstedde (Schierstedt).
1017 Diethmar c.? (DH II 374).

Schwabengau: 1019 Tietmarus c. (DH II 401) Schersteti (Schierstedt), [5]/Scakental (Schackenthal).

Schwabengau: 1019 Thiatmarus c. (DH II 410) [6]/Zcielinga (Zehling), [7]/Getlo (?), [8]/Gardulfesroth (?), [9]/Ochtivesroth (Ulzigerode).

Nordthür.: 1021 Thiotmarus m. (DH II 448) [10]/Arrikesleua (Erxleben).

Karl, dem Sohne Richtags, wurden die Lehen seines Vaters abgesprochen, wie wir bei Thietmar von Merseburg (VII, 3) erfahren. Dieser im Jahre 1014 verstorbene Graf war nach DO III 81 seinem Vater im Schwabengau gefolgt. Vielleicht hatte er auch das nordthüringische Gebiet mit übernommen, welches wir nach DO I 455 in Richtags Grafschaft vermuten können.

In Gero haben wir den zu erblicken, welcher die dem Grafen Karl abgesprochenen Lehen erhielt. Er vereinigte sodann die Markgrafschaft Mittelelbe und die Grafschaft um das heutige Aschersleben in einer Hand (vgl. Kötzschke 42. Schmidt-Ewald 36. Posse 219 Anm. 21).

Nachfolger Geros dürfte Thietmar gewesen sein, der wie Gero in Schierstedt als Graf geboten hat (vgl. Nr. 3). Seit dem 12. Jahrhundert ist Aschersleben bestimmt Grafschaftsmittelpunkt. „Dort hält Albrecht der Bär placita provincialia ab". (Vgl. Schmidt-Ewald 35 und O. v. Heinemann IX. 10.)

Wo die Grafschaft des sich später nach Walbeck nennenden Grafengschlechtes gelegen war, ist nicht deutlich. Thietmar, der ihm selbst angehört, macht lediglich folgende Angaben: 941 ist sein Großvater, Graf Lothar, Grundbesitzer zwischen Neuhaldensleben und Groß Sandersleben (II, 21) — derselbe, welcher auch das Kloster Walbeck gründete (VI, 43). Thietmars Vater, Graf Siegfried, verstarb 991 in Walbeck (IV. 16. 17). Dessen Sohn schließlich, Graf Heinrich, erbte die väterliche Grafschaft, wie der sächsische Annalist zu berichten weiß (Ann. Sax. MGSS. VI. 643, 1).

Ebenso undeutlich ist die Lage der Grafschaft eines Grafen Guncelin, der um 1002 bezeugt ist, und dem der Königshof Frohse als kaiserliches Lehen übertragen war (vgl. Thietm. IV. 52.).

b) Markgrafschaft Meißen.

(vgl. Kötzschke 42/43.)

Die drei von Otto I. errichteten Markgrafschaften Meißen, Zeitz und Merseburg haben nicht lange bestanden. Sie lebten bald in einer vergrößerten Markgrafschaft Meißen fort, die in dem von uns gewählten Zeitraum nacheinander von Richtag, Ekkehard II., Gunzelin, Hermann und Ekkehard III. verwaltet wurde.

Wie gliederte sich diese Markgrafschaft? Eine ihrer Untereinheiten scheint der Slavengau Dalminze mit der Burg Meißen selbst dargestellt zu haben. Jedenfalls ist hier Graf Hermann bezeugt, als die Mark noch Gunzelin unterstand, — und auch Bautzen hat ihm wohl noch zugehört.

Als Rest bleibt dann das Land zwischen Saale und Mulde. Hier ist zumindest eine Zweiteilung anzunehmen, worauf folgende Tatsache hinweist: In dem besagten Landstück ist westlich Markgraf Richtag bezeugt und nach ihm noch weitere Nachfolger in seiner Würde. Dagegen muß zu seiner Zeit das Gebiet um Eilenburg an der Mulde einem Grafen Friedrich unterstanden haben, der von Thietmar übrigens als Vasall des Markgrafen bezeichnet wird (IV, 5).

Auf die Annahme weiterer Teilgebiete wollen wir verzichten, da uns außer der ungefähren Gaueinteilung dafür keine Anhaltspunkte überliefert sind. Somit stellt sich uns die Mark Meißen aus mindestens drei Herrschaftsbereichen bestehend dar: Einer um Meißen, einer zwischen Saale und Mulde und einer um Eilenburg in der Muldegegend.

Nr. 7 (Meißen)

982 Ricdagus c. (?) (Tiethm. III. 19) (im Slavenkrieg).

Dalminze: 983 Richtagus c. (DO II 270) 1/Corin (=Cirin castellanum: Zehren b. Meißen? Thietm.V. 36).

985 Ricdagus m. † (Thietm. IV. 6. vgl. Ann. Necr. Fuld. MGSS XIII p. 205).

---

985 Ekkihardus (Thietm. IV. 6) Nachf. Richtags.

1000 Ekkihardus m. (Thietm. IV. 45) empfängt den König in 2/Meißen (Misnensis).

1002 Ekkihardus † (Thietm. V. 6).

1002 Guncelinus (Thietm. V. 18) erhält „Misnensem urbem".

1003 Guncelinus m. (Thietm. V. 36/37) [3]Strela (Strehla), Cirin castellum (Zehren b. Meißen), [4]/Mogelina (Mügeln).

Milzane: 1007 Herimannus c. (DH II 124) [5]/Ostrusna (Ostro), [6]/Trebista (Drebnitz), [7]/Godibi (Goeda).

1008 Hirimannus c. (Thietm. VI. 34) legt Besatzung nach Budusin (Bautzen).

1009 Herimannus c. (Thietm. VI. 53). Unter seinem Schutz Strela (Strehla).

1009 Herimannus c. (Thietm. VI, 54) erhält die „marcha" Gunzelins.

1018 Herimannus (Thietm. VIII, 21) letzte Nennung bei Thietmar.

Nr. 8. (zwischen Saale und Mulde)

Scuntiza: 983 Richtagus c. (DOII271) [1]/Bresniza (Prießnitz).

Chutizi: 997 Eggihardus m. (DO III 247) [2]/Nirechouua (Nerchau).

1009 Guncelinus m. (Thietm. VI. 53) dessen besonders starkes [3]/„castellum ... iuxta Salam situm", wird von Hermann und Ekkehard III. zerstört (Giebichenstein?).

1009 Herimannus c. (Thietm. VI, 53.) [4]/Rocholenzi (Rochlitz a. d. Mulde).

Nelletize: 1012 Herimannus c. (DH II 250). [5]/Celizini (Zölschen) in burgwardio [6]/Cuiscesburg (Keuschberg Krs. Merseburg).

Nr. 9. (Eilenburg a. d. Mulde)

984 Frithericus c.? (Thietm. IV. 2. Vgl. IV. 5. VI. 54. VII. 23) „ex Oriente".

Quesici: 1000 Fridericus (DO III 346) [1]/Gubici (?) in burgwardio [2]/Ilburg (Eilenburg).

Siusili: 1017 Fridericus † (Thietm. VIII. 50) Ilburg (Eilenburg) „Civitas sua".

Siusili: 1017 Thiedricus (Thietm. VIII. 50).

c. Grafschaften um Merseburg.

Als Reste der alten Mark Merseburg können wir die Grafschaften verstehen, welche in der Umgebung der Stadt Merseburg Anteil am Hosgau besaßen.

1021 erscheinen in diesem Gau zwei Grafen gleichzeitig. Der eine, Thiedericus, scheint nördlich, um Burgsdorf, gesessen zu haben, während aus dem Gebiet des zweiten, Siegfrieds, nur zwei heute nicht mehr feststellbare Orte überliefert sind. Immerhin wäre dieser Siegfried, zeitlich betrachtet, als Nachfolger in einer Grafschaft denkbar, die im Süden des Hosgaues gelegen war.

In diesem Gebiet nördlich der Unstrut sind mit ziemlicher Sicherheit nacheinander zwei Grafen zu verfolgen: Siegfried in der Zeit von 974 bis 980 — vielleicht schon seit 961 — und Burghard 991 bis 1017. Die Karte zeigt das Ineinandergreifen der Bezirke dieser beiden, wodurch unsere Annahme, es handle sich um Vorgänger und Nachfolger, gestützt wird.

Für eine Grafschaft des 1015 südlich von Merseburg nachweisbaren Friedrich bleibt, wie die Karte zeigt, kaum noch Raum im Hosgau.

Posse zweifelt deshalb — im Gegensatz zu Curs —, daß der Ort „Bunon" im Hosgau, der 1015 Friedrich unterstand, mit Beuna südwestlich Merseburg identisch ist und entscheidet sich für eine heute nicht mehr nachweisbare Ortschaft in der nördlich gelegenen — von uns um Burgsdorf angenommenen — Grafschaft. Hier war vor dem oben erwähnten Dietrich bis 1009 dessen Vater Dedi im Amt, Friedrichs Bruder. Als dieser starb, fiel sein Gebiet an Friedrich. Bei dessen Tode folgte in seinen Ämtern Dedis Sohn Dietrich, dem bis dahin die väterliche Grafschaft im nördlichen Hosgau vorenthalten worden war.

Diese Vorstellung Posses ist bis auf eine seiner Behauptungen mit unseren Quellenangaben leicht vereinbar: Nirgends findet sich ein Beleg dafür, daß Friedrich vor seinem Neffen die Grafschaft seines Bruders Dedi innehatte. Im Gegenteil: bei Thietmar (VI, 50) heißt es, daß Heinrich II. Weihnachten 1009 nach der Ermordung Dedis „Thiedrico, predicti comitis filio, comitatum ac omne beneficium ... dedit". Posse hilft sich hier weiter, indem er annimmt, Dedi habe eben noch eine weitere Grafschaft[10]) zu vererben gehabt. „welche — ist unbe-

[10]) Man hat Dedi mit einem „Ciazo comes" von 984 gleichsetzen wollen — wodurch er bereits vor der Übernahme der Grafschaft Bios als Inhaber eines comitatus erscheinen konnte (vgl. Kurze, Pfalzgr. 306/8. Thietm. IV, 2). Jedoch scheint mir dies zu gewagt.

kannt".!! (Vgl. Posse 229 Anm. 46; 231; 232.) Oder hat Friedrich bis 1017 die Grafschaft seines Neffen vertretungsweise verwaltet, so daß Thietmar bei dessen Tode mit gewissem Recht sagen konnte, Friedrichs Grafschaft sei an Dietrich gefallen? (VII. 50.) — Eine klare Entscheidung scheint hier nicht möglich. Doch dürfen wir mindestens an folgenden Grafschaften im Merseburger Gebiet festhalten: Eine nordwestliche um Halle und eine westlich Merseburg (vgl. Posse 326—333).

Folgende Schwierigkeit ist noch hervorzuheben: In der Zeit zwischen 984 und 1004 ist ein Graf Esico überliefert, der 999 die Orte Kückenberg und Obhausen, sein bisheriges Lehen, geschenkt erhielt (DO III 320), im Jahre 1002 Merseburg, Allstedt und Dornburg besetzt hielt (Thietm. V. 15), in Leinbach b. Querfurt starb und „comitatum super Merseburg et beneficium ad hunc pertinens" hinterließ (Thietm. VI, 16). Da es sich um einen Zeitgenossen des Pfalzgrafen Burkhard handelt, glaubt Kurze (a.a.O. 290/91. 314/15) folgende zwei Grafschaften im Hosgau annehmen zu müssen: eine südliche um Saale und Unstrut mit dem Schwerpunkt zwischen Naumburg und Weißenfels, und eine nördlich davon mit Merseburg. Genealogische Überlegungen lassen ihn diese Einteilung bis auf das Jahr 939 zurückverlegen (a.a.O. 315).

Gegen diese Deutung ist der Umstand anzuführen, daß wir von Esikos gräflicher Würde nur den einen direkten Beleg haben: „comitatum super Merseburg", — eine bei Thietmar einzigartige Bezeichnung.

War Esiko nur Burggraf von Merseburg? Dagegen spricht aber doch sein Verhalten im Jahre 1002. Es muß schon ein Mann mit größeren Machtmitteln gewesen sein, der damals in Dornburg an der Saale sozusagen Ekkehard die Faust unter die Nase hielt und außer Merseburg auch noch den Schlüssel zur Goldenen Aue, die Pfalz Allstedt, zu sichern wußte. Wenn wir deshalb mit Kurze Esiko eine regelrechte Grafschaft zuteilen, so bestärkt darin noch die Tatsache: Vor dem Tode dieses Mannes im Jahre 1004 ist sein Nachbar Burkhard im nördlichen Hosgau nirgends als Graf bezeugt — wohl aber nachher. Da das Gebiet beider jedoch noch unter Siegfried (961—980) als e i n e Grafschaft erscheint, ist mit deren Teilung zu rechnen.

Im ganzen gesehen ist aber die eben angestellte Betrachtung nicht eindeutig genug, weshalb wir in der folgenden Liste bei der Annahme nur einer Grafschaft bleiben wollen, zumal die Trennung — wenn sie bestand, nicht von langer Dauer gewesen sein kann.

Eine weitere Schwierigkeit bietet die Einordnung eines Grafen Bio. Dieser ist möglicherweise identisch mit einem Grafen Binizo, der bereits im Jahre 990 verstorben sein kann. (Vgl. Register der Thietmarausgabe.) Thietmar berichtet ohne Jahresangabe: „Interim Bio comes Merseburgiensis in expeditione obiit". (VI, 50.) Von Binizo teilt er mit, daß dieser bei dem Polenfeldzug von 990 beteiligt war (IV, 11). Aus späterer Zeit verlautet nichts mehr über ihn. Die früheste Bezeugung eines Grafen Binizo stammt vom Jahre 982 (Thietm. III, 19).

Es handelt sich also um einen Zeitgenossen Esikos, welcher „comes Merseburgiensis" genannt wird. Die Schwierigkeit löst sich noch nicht damit, daß Bio später als Inhaber einer Grafschaft erwiesen werden kann, welche nicht die des Esiko gewesen ist (Nr. 10). Aber auch Kurze können wir nicht beistimmen, wenn er einfach von der Teilung einer angenommenen ursprünglich größeren Grafschaft Merseburg redet (a.a.O. 320/1), welche zwei Grafen die Führung des Titels „comes Merseburgiensis" o. s. ä. erlaubt hätte. Denn, wie oben gezeigt (Nr. 9), dürfte es sich bei dem angeblichen nördlichen Teilgebiet um eine schon vor Bio selbständige Grafschaft handeln.

Indessen kann uns Kurze weiterhelfen, wenn er feststellt: „Bio gilt allgemein für den Bruder Esikos" (320). Die Bezeichnung „comes Merseburgiensis" ist also möglicherweise keine Amts-, sondern eine Abkunftsbezeichnung. Entsprechend erklärt sich vielleicht der Grafentitel bei Bio-Binizo vor 990.

Nr. 10.

(nordwestlich Halle) †

990 Albi † (Thietm. IV, 69; Ann. Sax. MGSS VI, 635). Dessen Grafschaft fällt an das Erzbistum Magdeburg.

---

um 990 Bio c. † (Thietm. VI, 50). Huius comitatus inter Wipperam (Wipper) et Salam (Saale) et Saltam (Salza, mündet im Salzigen See) ac Villerbizi (Wilderbach, mündet im Süßen See) fluvios.

---

um 990 Dedi c. (Thietm. VI, 50).

1009 Dedi c. † (Thietm. VI, 50; Ann. Quedl. MGSS III, 80).

1009 Thiedricus (Thietm. VI, 50).

1021 Thiedericus c. (DH II 451) Porkesdorp (Burgsdorf).

Zu Nr. 9 und 10.

Durch Thietmar wissen wir von dem Grafen Albi, daß nach dessen gewaltsamen Ende 990 seine Grafschaft und Lehen an den Erzbischof Giselher von Magdeburg fielen: „cuius comitatum cum beneficio iuxta Mildam jacenti Gisilerus archipresul accipit" (Thietm. IV, 69).

Nach Thietmar ist eigentlich nur eine tatsächliche Übertragung möglich. Anzeichen dafür, daß die Grafschaft dem Erzbischof nur vorübergehend zu treuen Händen übergeben wurde, sind nicht vorhanden. (Dagegen die von Posse 51. Anm. 185 angeführte Meinung.)

Wenn wir hören, wie Erzbischof Giselher dem Grafen Dedi die Grafschaft des um 990 verstorbenen Bio verschaffte („isto acquisivit" Thietm. VI, 50), so liegt die Annahme nahe, daß es hier um einen comitatus ging, bei dessen Besetzung dem Erzbischof irgendwelcher Einfluß zustand, — wobei man unwillkürlich an den des Albi denkt. Man darf also in Bio und Dedi Lehngrafen des Erzbischofs vermuten.

Wird somit einerseits unsere Meinung bestärkt, wonach die besagte Grafschaft im vollen Sinne des Wortes an das Erzbistum Magdeburg fiel, so wird andererseits Posse gestützt, wenn er Albi, Bio und Dedi nacheinander in derselben Grafschaft folgen läßt (227 Anm. 39).

In seinen weiteren Schlüssen können wir ihm dagegen nicht zustimmen.

Thietmar verlegt den comitatus, welcher um 990 von Bio auf Dedi überging, in die Gegend zwischen Wipper, Saale und die Mansfelder Seen (Thietm. VI, 50. Posse 227). Ohne Angabe eines Grundes setzt nun Posse Bio mit dem Grafen Becelin gleich, von dem wir nur wissen, daß ihm 991 der heute nicht mehr feststellbare Ort „Buszi" im Muldegebiet unterstand (DO III 74). Wo dessen Grafschaft tatsächlich lag, können wir nicht mehr feststellen. Vorgänger des Eilenburger Grafen Friedrich wird er jedenfalls kaum gewesen sein. Denn Thietmars Angaben über einen Grafen Friedrich, der zur Mark Meißen gehörte, gehen, wie es scheint, bis 984 zurück. Und was wir sonst unter den Jahren 984 und 999 über einen sächsischen Grafen „Bezeco" erfahren, bezw. über einen kaiserlichen Beauftragten „Bezelinus", der in Quedlinburg begegnet, spricht allerdings ebenfalls gegen Posses Gleichsetzung, hilft aber sonst nicht weiter. (Vgl. Thietm. IV. 2. 43.)

Wie sich Posse den Amtsbereich Albis denkt, wird nicht recht deutlich. Zumindest teilt er ihm die „Grafschaft Eilen-

burg" zu (56). Da er ihn auch als Vorgänger Dedis in Anspruch nimmt, wäre Albi ein weiterer comitatus zuzuteilen, sodaß er die gleichen Grafschaften innegehabt haben müßte, wie Bio-Becelin.

Und dabei wissen wir nur von einer Grafschaft Albis („cuius comitatum" s. o.), deren Lage wir nur rückschließend bestimmen können. Keinesfalls aber dürfen wir diesen comitatus ins Muldegebiet verlegen, weil dessen Graf in dieser Gegend über Lehensbesitz verfügte, solange er mit guten Gründen im Hosgau anzunehmen ist.

Nr. 11. (westlich Merseburg)

Hosgau: 961 Sigiuuridus c. (DO I 223) [1]/Asundorf (Asendorf), [2]/Dornsteti (Dornstedt), [3]/Liubisici (Lobitzsch).

„ 974 Sigefridus c. (DO II 78) [4]/Smahon (Schmon).

„ 975 Sicco c. (DO II 116) [5]/Gusau (Geusa).

„ 979 Sigifridus c. (DO II 191) [6]/Cloboca (Klobikau), [7]/Panicanthorp (Benkendorf), [8]/Saltzeimundi (Salzmünde), [9]/Millerontorp (Müllendorf).

„ 980 Sigefridus c. (DO II 227) [10]/Meginrichesdorf (Möckerling oder wüst: Meinrichsdorf links der Unstrut), [11]/Mimilevu (Memleben).

Hosgau: 991 Burghardus c. (DO III 68) [12]/Liedenstedi (Liederstedt), [13]/Zidici (Zütschdorf), [14]/Widri (Bedra südlich Zütschdorf oder Vitzenburg), [15]/Zirtowa (Schortau), [16]/Grodisti (Groest), [17]/Zuchibuli (Zeuchfeld), [18]/Reginheresdorf (Reinsdorf).

Hosgau: 1004 Burchardus c. (DH II 89) [19]/Cucunburg (Kükkenberg), [20]Ubhuson (Obhausen).

Hosgau 1015 Burchardus c. (DH II 332, a, b) [21]/Cloboco (Klobikau).

Hosgau: 1017 Burchardus c. (DH II 374) Gusue (Geusa).
1017 Burchardus c. p.[11]) † (Thietm. VII. 44).

Hosgau: 1021 Sigifrithus c. (DH II 450) [22]/Uthini (wüst b. Salzmünde?), [23]/Hubetheri (Bedra? vgl. Kurze Pfalzgr. 325, Anm. 2).

[11]) vgl. DH II 46. Kurze Pfalzgr. 250, 255, 323—325.

984 Esic c. (Thietm. IV, 2) „ex Oriente".
999 Esico c. (DO III 320), dessen Lehen in Cucunburg (Kückenberg) und in der Mark Vpphusun (Obhausen).
1004 Esico c. † (Thietm. VI. 16, vgl. DH II 89) hinterläßt „comitatus super Merseburg").

Undeutlich bleibt, wo das Querfurter Grafenhaus sein Amt versah. Möglich, daß es in der Nachbarschaft der westlich Merseburg gelegenen Grafschaft geschah, jedenfalls entspräche dies der Lage des Hausgutes in Querfurt (vgl. Thietm. VII, 50, Ann. Sax. 1009. MGSS. XI. 658. 30. Gest. arch. Magd. c. 15. MGSS. XIV. 395, 3; Thietm. VI. 94, 95). Bekannt sind die Grafen Bruno und Gebhard — Vater und Bruder des heiligen Bruno.

d) Nordmark (vgl. Heinemann I. 98).

Die dritte der Marken an der sächsischen Ostgrenze, die Nordmark, unterstand zu Zeiten des großen Markgrafen Thietmar dem Markgrafen Dietrich. Bereits 953 nennt ihn Thietmar unter der Bezeichnung „Thiedericus dux", der im Ludolfingischen Aufstand treu zum Kaiser hält (II. 6). 979 erscheint derselbe Mann als „Thiedricus marchio" (III. 9), 982 wiederum als „Thiedricus dux" (III, 17). Der Herzogstitel dürfte wohl nur eine Betonung von Dietrichs Markgrafenstellung bedeuten, — ähnlich wie die ebenfalls bei Thietmar erfolgende Bezeichnung Ekkehards von Meißen als „Herzog von Thüringen". 982 verlor Dietrich seine Stellung, wegen erfolgloser Slavenkriege (Ann. Sax. MGSS. VI. 631) und starb drei Jahre später (Ann. Quedl. MGSS. III. 67).

Ihm folgte der Onkel Thietmars von Merseburg, Graf Lothar, aus dem Hause Walbeck. (Ann. Sax. MGSS. VI. 631, 40; 642, 45.) Bei dessen 1003 erfolgendem Tode übernahm sein Sohn Werner das väterliche Amt (Thietm. VI, 86), verlor es jedoch bereits im Jahre 1009 an den Grafen Bernhard (Thietm. VI. 48—50).

Für die Gliederung der Nordmark sind folgende Anhaltspunkte vorhanden: 1. Zur Zeit des Markgrafen Lothar gebot ein Graf Sigebert im Slavengau Moresceni: nördlich Magdeburg. Wenn hier 1011 Markgraf Bernhard bezeugt ist, so wird damit unsere Annahme bestärkt, daß es sich hier um ein Teilgebiet der Nordmark handelt. 2. Gleichzeitig ist ein Graf Teti im Slavengau Bloni, südlich Potsdam, überliefert.

3. Markgraf Dietrich wird 982 ausdrücklich „Schutzherr" des Bistums Brandenburg genannt. Außerdem ist er ein Jahr zuvor urkundlich als Herr im Hevellergau nachweisbar. 4. Mindestens ein weiteres Teilgebiet muß sich über den Nordthüringer- und Balsamgau erstreckt haben. Bereits von Lothar wissen wir, daß ihm die Stadt Arneburg anvertraut war, und Werner ist später ebenfalls hier bezeugt, Bernhard zumindest in der Umgegend. Wenn wir den letzten schließlich auch im Gau Osterfeld vorfinden, ist dies noch kein eindeutiger Hinweis auf die Annahme eines weiteren Teilgebietes.

Nr. 12. (nördlich Magdeburg)

Moreszeni: 992 Sigibertus c. (DO III 106) [1]/Nezesouua (?), [2]/Neuplizi (Neblitz), [3]/Soliteso (?), [4]/Budim (Büden), [5]/Rozmuzi (?), [6]/Neziuui (Nitzahme), [7]/Netruzina (?), [8]/Uirbinizi (Werbig), [9]/Liuzeuua (Lietzow), [10]/Grabonizi (?), [11]/Tribeni (Trippehna), [12]/Senotina (?), [13]/Sipli (Ziepel), [14]/Tropeni (Tröbnitz), [15]/Ozimizi (?), [16]/Ziazinauizi (?), [17]/Uuiplizili (?), [18]/Zobemeh (?), [19]/Uussolizi (?), [20]/Grobizi, (Grebs), [21]/Curozuzi (Krüssau).

„ 995 Sigibertus c. (DO III 171, 180) Senontina (?), [22]/Bitrizi (Biederitz).

„ 1011 Bernhardus m. (DH II 237).

Nr. 13. (südlich Potsdam)

Bloni: 997 Teti c. (DO III 246) [1]/Belizi (Beelitz).

Nr. 14. (Brandenburg)

Hevelergau: 981 Thiedericus m. (DO II 194) [1]/Niienburg (Nienburg), [2]/Dubie (Duben), [3]/Briechouua (?) iuxta fluvium Hauela.

982 Thiedricus dux (Thietm. III, 17) „defensor" des „episcopatus [4]/Brandeburgiensis".

983 Teodericus dux et marchio (Ann. Sax. MGSS. VI, 631) „dignitatem suam perdidit".

---

983 Lotharius de Waldbike (Ann. Sax. MGSS. VI, 631, 40; 642, 45; vgl. Thietm. IV, 22).

Nr. 15 (vgl. Nr. 4) (Arneburg)

Brun c. (Thietm. III, 8) comes [1]/Harneburggiensis (Arneburg).

---

unter Otto III. Ricbert c. (Thietm. V, 3.).

---

997 Liutharius m. (Thietm. IV, 38) Harnaburg (Arneburg) ihm anvertraut.

1003 Liutharius m. † (Thietm. VI, 86).

1003 Werinharius (Thietm. VI, 86) erhält „beneficium patris et marcam".

Nordthür.: 1006 Uuerinzo m. (DH II 110) [2]/Rodenesleuu (Rodensleben).

Balsamgau: 1006 Werinzo (DH II 111) Aernaburg (Arneburg).

1009 Bernhardus c. (Thietmar VI, 48—50) erhält „marcam et quicquid Wirinzo ex parte regis tenuit".

Balsamgau: ca. 1013 Bernhardus marchisus (F: DH II 260) [3]/Bremezhe (Briest), [4]/Eilerdesthorf (Elversdorf), [5]/Steinedal (Stendal).

Osterfeld: ca. 1013 Bernhardus marchisus (F: DH II 260) [6]/Latonthorp (Lagendorf).

1014 Bernhardus c. (Thietm. VII, 8) versucht, die [7]/Elbinsel „Porei" zu gewinnen, die Werner noch besetzt hält. (Parey b. Jerichow).

1016 Bernhardus m. (Thietm. VII, 44) greift Magdeburg an.

Zur Nordmark kann ebenfalls die Burggrafschaft Magdeburg gehört haben. Vgl. Ann. Sax. MGSS. VI, 643, wo es 1009 über den Walbecker Grafen Friedrich heißt: „Fridericus praefecturam in Magdaburh administravit." (Vgl. Thietm. VI, 49. F. Frensdorff, Die älteren Burggrafen von Magdeburg. FDG. 12/1872 S. 289. Rodenberg. NA. 25. S. 489.) Nachfolger Friedrichs war sein Sohn Conradus „Magdeburgensis comes". (Ann. Sax. MGSS. VI, 688, 10.)

e) Grafschaften an der Elbmündung.

Über die Grafen von Stade gibt der sächsische Annalist folgende Mitteilung: „... Heinricus Calvus comes de Stathen qui fuit temporibus primi Ottonis ... uxorem Judhitam ... Hec peperit ei liberos Heinricum, Udonem, Sigefridum. Qui Sige-

fridus, defuncto Henrico fratre, comitatum patris sui .. suscepit. Habuit uxorem Adhelam ... que genuit ei Ludigerum comitem, qui a plerisque dictus est Udo." (1056. MGSS. VI. 691, 52/53.)

Danach steht fest, daß sich mindestens eine Grafschaft in der Hand der Stadener Grafen befand und nacheinander von Heinrich dem Kahlen, Heinrich, Siegfried und Lutger-Udo verwaltet wurde.

Wo wir sie zu suchen haben, erfahren wir einmal durch DO I 205, wo die Orte Buxtehude und Rinchurst (oder Horst, Amt Himmelpforten?) der Grafschaft des erstgenannten Heinrich zugeteilt werden. Außerdem finden sich bei Thietmar von Merseburg, dessen Mutter dem Stadener Hause entstammte, einige Hinweise, welche in die gleiche Gegend weisen und dabei die Angaben des sächsischen Annalisten bestätigen.

Nr. 16. (südlich Stade)

955 Heinricus praeses (Widuk. III. 51) kämpft gegen Nordslaven.

Heilango et Moside:

959 Heinricus c. (DO I 205) [1]/Buochstadon (Buxtehude), [2]/Rinchurst (Rinchurst oder Horst, Amt Himmelpforten).

969 Heinricus c. † (Ann. Sax. MGSS. VI. 623, vgl. Thietm. II. 42), Erbauer des „castrum in loco qui [3]/Herseveld dicitur" (Harsefeld); begraben im Kloster [4]/Heslinge"[12]) (Heeslingen a. d. Oste).

---

975 Heinricus c. (Thietm. III, 6) beim Dänenkönig.

984 Heinricus (Ann. Sax. 35. MGSS. VI. 661, 1), Gründer des Klosters „Herseveld" (Harsefeld).

1016 Heinricus c. † (Thietm. VII, 46. Ann. Sax. MGSS. VI. 670, 65).

1017 Sigifridus (Thietm. VII, 54) erhält „comitatus fratris Heinrici".

Die Grafschaft des Stadener Hauses scheint das Gebiet durchschnitten zu haben, welches nach DH II 87 dem Herzog Bernhard von Sachsen unterstand. Jedenfalls ist dessen comi-

---

[12]) Wo die Grafschaft des Grafen Hed zu suchen ist, der z. Z. Ottos I. Besitz in „Heslinge" innehatte, ist unbekannt. (Thietm. II, 42.)

tatus sowohl nördlich von ihr in den Gauen Heilango und Ostegau bezeugt, als auch südlich im Bardengau. Handelt es sich hier tatsächlich nur um e i n e Grafschaft?

Die besagte Urkunde geht sogar noch weiter: Sie fügt zu den Orten in den genannten Gauen auch solche hinzu, die etwa 70 bis 80 km von ihnen entfernt im Wesergebiet liegen und behauptet von allen zusammen: „. . . . que vero sita sunt in c o m i t a t u Bernhardi ducis."

Daß wir mit Grafschaftsexklaven rechnen dürfen, wurde bereits in der Einleitung gesagt und wird uns bei der Behandlung der Grafschaften Nr. 30, 46 und 48 noch besonders deutlich werden. Im Falle von DH II 87 müßten wir aber zwei Grafschaftsexklaven annehmen, von denen jede durchaus eine eigene Grafschaft gewesen sein kann. Mir scheinen somit folgende zwei Deutungen wahrscheinlicher: Entweder meint der Begriff „comitatus" hier nur „Grafengewalt"[13]) — sagt also nichts über die Zahl der Grafschaften aus, oder der Urkundenschreiber benutzte die sonst fast durchgängige Wendung „in comitatu" versehentlich an falscher Stelle.

Ich halte also für naheliegend, daß Herzog Bernhard 1004 eine Grafschaft nördlich Stade zwischen Hamburg und Bremen, eine um Bardowieck und ein dritte im Wesergebiet inne hatte (vgl. Nr. 36).

Nr. 17. (z w i s c h e n H a m b u r g u. B r e m e n)

Mosidi: 1004 Bernhardus d. (DH II 87) [1]/Uuigmannesburstal (?), [2]Bennedesthorp (Bendestorf), [3]/Uuidila (Wedel), [4]/Ualdersidi (Wohlerstedt), [5]/Kokerbiki (Kakerbeck), [6]/Holana (Hollen), [7]/Aun (?), [8]/Setila (Seth), [9]/Hepstidi (?), [10]/Sinigas (?).

Heilango:

Hogtrunga:

Nr. 18. (B a r d o w i e c k)

Bardengau: 1004 Bernhardus d. (DH II 87) [1]/Bardenuuic (Bardowieck, [2]/Hotmannessun (Ochtmissen), [3]/Uutthorp (Wittorf), [4]/Britlinge (Brietlingen), [5]/Biangibudiburg (Buntenburg, heute zu Lüneburg), [6]/Addunesthorp (Addenstorf), [7]/Hatherbiki (Gr. u. Kl. Hesebeck), [8]/Bodanhuson (Bahnsen), [9]/Sutherburg (Suderburg), [10]/Claniki (Klenze).

Drewani:

[13]) Allerdings meint „comitatus" fast durchgehend das Grafschaftsg e b i e t. Doch ist auch die Bedeutung „Grafenamt" und „Grafenge-

Nr. 19. (Soltau an der Ihme.)
Insterlaca: 975 Ruotboto c. (DO II 107) [1]Amuda (Moiden).

3. Grafschaften um den Harz.

a) Grafschaften um Braunschweig.

Zweimal legen unsere Quellen die Annahme zweier Grafschaften im Bereich um Braunschweig nahe.

1. 965 nennt DO I 306 einen Grafen Bruno zusammen mit seinem Sohne Liudolf als Zeugen eines Rechtsgeschäftes, wobei der Ort Evessen als in der Grafschaft des Vaters gelegen erscheint.

Zeitgenosse dieses Bruno muß ein Graf Egbert gewesen sein, — zuweilen „der Einäugige" genannt. (Widuk. III, 19.) Bei Thietmar und Widukind begegnet er zwischen 953 und 984 (Thietm. II, 6. 12. III, 7. Widuk. III, 9, 25, 59) und wird vom Hildesheimer Nekrolog unter dem Jahre 994 geführt (zit. Woltereck, a.a.O. 180, Anm. 1). Soweit wir erkennen, muß dieser Graf im Gebiet südlich von Braunschweig, um Goslar, geboten haben. Jedenfalls scheint eine „urbs Ala" sein Machtmittelpunkt gewesen zu sein (Thietm. IV, 3). Und die Überbleibsel dieser Burg hat Woltereck mit großer Wahrscheinlichkeit in den Mauerresten auf dem Steinberg bei Goslar wiedergefunden (bes. 34—44. 179—183).

2. Die größtenteils nur formale Fälschung einer Urkunde Heinrichs II. aus dem 12. Jahrhundert, welche ungefähr dem Ausstellungsdatum 1013 gerecht werden will, bringt u. a. zwei Grafen: Liudolfus und Ekbertus (DH. II 260).

In die Graftschaft des ersteren werden dabei folgende Orte verlegt: Wedesbüttel, Vordorf, Meien und Flechtdorf (vgl. Lüntzel I, 333). Alle liegen nördlich von Braunschweig, während die dem Ekbert zugeteilten sich südlich davon befinden: Remlingen, Semmenstedt, Wollenstedt (bei Schöppenstedt), Achim oder Hachem (bei Wolfenbüttel) und Seinstedt.

Damit wird uns für einen zweiten Zeitpunkt nahegelegt, eine nördliche und eine südliche Grafschaft in der Braunschweiger Gegend anzunehmen.

Was sonst an Grafschaftsüberlieferungen aus dem gleichen Gebiet vorhanden ist, fügt sich in dieses Bild gut ein:

---

gericht" bezeugt. So heißt es vom Grafen Rikbert, daß ihn Heinrich II. „a comitatu suo deposuit" (Thietm. V, 3). Oder die Vita Meinw. berichtet, wie ein Graf eine Schenkung „regiae potestatis banno in comitatu suo stabilivit." (213. MGSS. XI. 157.)

1001 wird ein „castellum Dalehem" bezeugt. Da es in der Hildesheimer Diözese gelegen haben soll, dürfte es sich um den heutigen Ort Dahlum nordwestlich Goslar handeln; dieser erscheint in der Grafschaft des einäugigen Egbert nicht unmöglich, zumal er 1001 der Grafschaft „filiorum Ekbrahti comitis et nepotis nostri" zugeteilt wird.

Anscheinend ist die gemeinsame Verwaltung der väterlichen Grafschaft aber nicht von langer Dauer gewesen. Noch im gleichen Jahre heißt es nämlich in DO. III 417 „villa Lutterun (Lutter am Barenberge) in pago Ventsgoi dicta in burgwardio quoque Dalehem atque comitatu Herieldi comitis". Curs (23 a) hat diesen Ort dem Wenzengau zugeteilt, obgleich er unzweifelhaft zum Ammergau gezählt werden muß. Dieses Versehen ist verständlich, wenn folgendes bedacht wird: Die Namen des Ortes, Burgwardes und Grafen sind in freigelassenen Stellen einer im übrigen schon fertiggestellten Urkunde nachgetragen worden (Anm. 417 c).

In Graf Herield werden wir einen Lehngrafen sehen dürfen, der für den Grafen Wichmann, einen der Söhne Egberts (Jbb. II, 346, Anm. 1), die Geschäfte führte, solange dieser mit Otto III. in Italien weilte (Adalb. Vit. Heinr. 3. mgss. IV, 684). Denn Wichmann ist jedenfalls 1009 als einziger Herr in dem Grafschaftsgebiet bezeugt, zu dem Dahlum gehörte und kann bereits früher sein Amt angetreten haben. Der Name des Herield macht diesen aber nicht als Nachkommen Egberts und damit als Erben von dessen Grafschaft wahrscheinlich.

Wo Wichmann schon 979 als Graf im Ammergau genannt wird, liegt dies wahrscheinlich an einer falschen Ergänzung freigelassener Stellen in DO. II. 202 (vgl. Vorbem. DH. II 206).

Was wurde aber aus den übrigen Söhnen? Möglich, daß der durch die Fälschung etwa ins Jahr 1013 verlegte Egbert einer von ihnen war. Ob er mit Wichmann geteilt hatte, oder ob der einäugige Egbert bereits über zwei Grafschaften südlich Braunschweig verfügte, können wir nicht entscheiden. Dazu gesellt sich noch folgende dritte Möglichkeit: Wichmann hat seine letzten Lebensjahre im Westen verbracht. So melden z. B. die Quedlinburger Annalen seinen 1016 erfolgten Tod als den eines „comes occidentalis Saxoniae" (MGSS. III, 84). In Monreberg bei Kleve besaß er eine mächtige Burg, und zu Vreden bei Münster wurde er schließlich begraben (Thietm. VII, 53, 48). Hat er in Goslar seinem Bruder Platz gemacht?

Da unser Ziel die Mindestzahl der Grafschaften ist, entscheiden wir uns für diese letzte Möglichkeit.

Nun hat Wolterek noch einen weiteren Sohn Egberts namhaft gemacht: Bruno von Braunschweig, Gemahl der späteren Kaiserin Gisela (Bruno de Bruneswic. Ann. Sax. MGSS. VI, 676, 50. — A.a.O. 204—207). Dieser scheint dem oben genannten älteren Bruno und dessen Sohn Ludolf gefolgt zu sein. Jedenfalls führt Heinrich III 1051 (DH. III 279) bei der Vergabung einer vor allem nördlich von Braunschweig gelegenen Grafschaft an das Bistum Hildesheim die drei letzten comites dieses Gebiets an: Bruno, Liudolf, Egbrecht = Großvater, Vater, Sohn.

Wenn er den Liudolf „noster frater" nennt, wird damit deutlich, daß es sich tatsächlich um den Sohn Brunos von Braunschweig handelt[14]), der möglicherweise mit dem von der besagten Fälschung für etwa 1013 genannten, gleichnamigen Grafen identisch ist.

Für uns ist die Urkunde Heinrichs III. außerdem vor allem deshalb wichtig, weil sie ein Grafschaftsgebiet nicht allein durch Gaue, sondern auch durch die entsprechenden Pfarrbezirke kennzeichnet. Die Nennung aller drei Grafen macht wahrscheinlich, daß deren Grafschaft sich während der ganzen Zeit nicht entscheidend verändert hatte.

Das Grafschaftsgebiet wird nach DH. III 279 durch die nach folgenden Orten benannten Pfarrbezirke gekennzeichnet: Schöningen, Watenstedt, Schöppenstedt, Lucklum, Atzum (bei Ahlum), Stöckheim (bei Wolfenbüttel), Denstorf, Ringelheim, Beedenborstel, Hankensbüttel und Wienshausen[15]). Das so bezeichnete Gebiet gehörte folgenden Gauen an: Nordthüringergau, Derlinggau, Valen, Salzgau, Gretinge und Molbeze.

Als Inhaber dieser Grafschaft vor dem älteren Bruno kommt schließlich noch ein Graf Liudolf in Frage, dem 942 Ehmen unterstand.

Vielleicht ist die Grafschaft südlich Braunschweig die gleiche wie die im Astfalen- und Harzgau, welche 1069 an das Bistum Hildesheim fiel, nachdem sie vorher in den Händen der Grafen Gebhard und Christian gewesen war[16]). Jedenfalls stößt sie von allen uns bekannten Grafschaften, die Anteil am Astfalengau hatten, am weitesten gegen den Harzgau vor.

---

[14]) Ob Bruno mit Woltereck wirklich als Gründer Braunschweigs anzusehen ist, lassen wir offen (a.a.O. 207—212).
[15]) vgl. Schmidt-Ewald. 22/23.
[16]) Stumpf, 2725.

Wo die Grafschaft der älteren Wichmanne anzusetzen ist, bleibt unklar[17]). Folgende Angaben über diese, mit dem Königshause häufig in Unfrieden lebenden Männer seien hier angefügt:

937 Wigmannus Saxonicus (Ann. Quedl.) MGSS. III, vgl. Thietm. II, 34) im Aufstand gegen Otto I.
944 Wigman c. † (Ann. necr. Fuld. MGSS. XIII, 127).
953 Wigmannus c. (Thietm. II, 6) Parteigänger Liudolfs.
955 Vigmannus c. (Thietm. II, 12) verbannt.
962 Wigmannus (Thietm. II, 13) besiegt.

Nr. 20 (Braunschweig) ††

Derlingau: 942 Liudulfus c. (DO I 50) [1]/Gimin (Ehmen).

„ ca. 965 Bruno c. (DO I 306) [2]/Hebesheim (Evessen).
991 Bruno? (DO III 68).

Liudolfus (vgl. DO I 306).

ca. 1006 Brun † (? Thietm. VII, 6; vgl. ed. Kurze S. 137, Anm. 2).

Derlingau: ca. 1013 Liudolfus c. (F: DH II 260) [3]/Biscopeshusen (?), [4]/Witildebutile (Wedesbüttel), [5]/Mainum (Meine), [6]/Sinesrothe (?), [7]/Wilradesbutile (?), [8]/Aldagesbutile (?), [9]/Wrthorp (Vordorf), [10]/Cnipenstide (?), [11]/Flehtthorp (Flechtorf).
1015 Liudolfus c. (Vit. Meinw. 104. SS. XI, 128).
1023 Liudolfus c. † (Ann. Hild. SS. III, 96).
bis vor 1051 Echbrehtus c. (DH III 279).

Beschreibung der Grafschaft in DH III 279:
„comitatum ... in pagis Northdvringen etc.... et in publicis aecclesiarum parochiis [12]/Sceningin (Schöningen), [13]/Vvethnenstete (Watenstedt), [14]/Sciphinstete (Schöpenstedt), [15]/Lvegenheim (Lucklum), [16] Etlovesheim (Atzum bei Ahlum),

[17]) Nach Eccard. Hist. Geneal. Sax. p. 135 lag die Grafschaft des ersten Wichmann im Gau Wigmodia, also rechts der Wesermündung (vgl. Woltereck 185).

[17]/Stocheim (Stöckheim), [18]/Tenesdorf (Denstorf), [19]/Ringilmo (Ringelheim), [20]/Beginborstalle (Beedenborstel), [21]/Honengesbvthele (Hankensbüttel), [22] Hvinhvsen (Wienshausen)".

Nr. 21. (südostwärts Celle) †

984 Thiedricus c. ? (Thietm. IV, 1, 2) dessen Bruder Sigebertus c.

992 Deodericus com. pal. ? (DO III 81).

995 Thiedricus com. pal. † (Thietm. IV, 20).

1002 Die Grafschaft, welche einst Pfalzgraf Dietrich und dessen Sohn Sirus innehatten, fiel unter Otto III. an das Bistum Hildesheim (DH II 259). Bestätigung!

Diesen „comitatum circumiacentem illud castellum (= Mundberg am Einfluß der Oker in die Aller) in pago Astuala" werden wir als Neugrafschaft ansehen müssen. Darauf weist die Bezeichnung nach der Feste Mundberg. (Vgl. Waitz VII, 256, Anm. 2; vgl. Kurze, Pfalzgr. S. 301—305. Waas. a.a.O. S. 127).

Nr. 22. (Goslar)

953 Ekbertus c. (Thietm. II, 6; Widuk. III, 19, 25).

984 Ekbertus c. (Thietm. IV, 3) dessen [1]/„urbs Ala" zerstört (Steinberg b. Goslar?).

994 Ecbertus c. † (Necr. Hild. zit. Woltereck 180, Anm. 1).

Astfalen und
Ammergau: 1001 filii Ekbrahti c. (DO III 390) [2]/Dalehem (Dahlum).

Wenzengau (?): 1001 Herieldus c. (DO III 417) [3]/Lutterum (Lutter am Barenberge).

Ammergau: 1009 Wichmannus c. (DH II 206) Daleheym

Derlingau: ca. 1013 Ekbertus (F: DH II 260) [4]/Ramnigge (Remlingen), [5]/Zemmenstide (Semmenstedt), [6]/Mollenstidi (Mollenstedt), [7]/Achem item Achem (Achem u. Hachem bei Wolfenbüttle), [8]/Senstide (Seinstedt), [9]/Tiederezingeroth(?).

Nr. 23. (südwestlich Hameln)

Noch ein vierter kann unter Umständen zu den filii Ekbrahti gerechnet werden. Und zwar ein Graf Amulungus, der in zahlreichen Fällen zwischen 1015 und 1024 Zeuge für Paderborner Urkunden ist und von der Vita Meinwerki einmal als Bruder eines „Ekbarto" bezeichnet wird (a.a.O. 202. MGSS. XI, 154). Leider besitzen wir nur einen und dazu noch unbestimmten Hinweis auf die Lage von Amulungs Amtsbereich: Im Jahre 1015 werden „in mallo Amulungi . . . comitis" Güter übertragen, welche teils in Haspa (?) gelegen sind, teils in unbekannten Orten „inter Suntal et Asnig", also zwischen Süntel und Osning (Vit. Meinw. 45, MGSS. XI, 121). Da dieses südwestlich des heutigen Hameln gelegene Gebiet nur zum Teil einer anderen Grafschaft angehört zu haben scheint, wollen wir an einem comitatus des Amulungus in der besagten Gegend festhalten vgl. Nr. 50 „Limga").

1015 Amulungus c. (Vit. Meinw. 45, MGSS. XI, 121). Über Besitz in Haspa (?) und einigen Orten „inter Suntal (Süntel) et Asnig (Osning)" wird „in mallo Amulungi comitis" entschieden.

1023 Amulungus c. ? (ebd. 202, MGSS. XI, 154).

1024 Amulungus c. ? (ebd. MGSS. XI, 152—154).

Nr. 24. (Helmstedt) ††

Als dritten Grafen, der um 1013 Anteil am Derlingau besaß, nennt der Hildesheimer Fälscher des 12. Jahrhunderts Liudger, der in den Orten Schöningen, Kisleben (bei Warberg), Uhry (bei Steindorf) und Schliestedt (bei Schöppenstedt) geboten haben soll[18]).

Gar nicht weit davon wird uns im Jahre 1021 ein Graf Liudger in Hamersleben von einer echten Urkunde bezeugt. Womit die Angaben des Hildesheimer Fälschers wie im Falle des Grafen Liudolf von Braunschweig als glaubwürdig bekräftigt werden.

Wenn in DH. II 260 Schöningen Liudger zugeteilt wird, in DH. III 279 aber der Pfarrbezirk Schöningen dem Grafen Liudolf, so mag es sich hier um eine jener großzügigen Ortsangaben handeln, welche den Kaiserurkunden nicht fremd sind[19]).

Die Lage der Orte Beyenrode und Wanzleben zu den bisher angeführten macht außerdem wahrscheinlich, daß der in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts hier als Graf bezeugte

[18]) vgl. Lüntzel, I 333.

[19]) vgl. o. S. 61; 138.

Markgraf Dietrich die gleiche Grafschaft innehatte. — Dessen Vorgänger zu bestimmen, erscheint zu gewagt, da die Verhältnisse im Nordthüringergau vor 979 zu wenig durchsichtig sind[20]).

Nordthür.: 956 Theodericus (DO I 180) [1]/Uuanzleua (Wanzleben).
„ 975 Theodericus (DO II 119) [2]/Wetzeleua (?)
Derlingau: 980 Theodericus m. (DO II 226) [3]/Bodenrod (Beyenrode).
980 Deodaricus m. (DO II 225).

Derlingau: ca. 1013 Liudgerus c. (F: DH II 260) [4]/Scienigge, [5]/Cissunleuen, [6]/Zezingeroth, [7]/Uuurunga, cum silva Alaburc (= der Ölper Krs. Gifhorn), [8]/Selzstide (Schöningen, Kisleben, ?, Uhry bei Steindorf, Schliestedt bei Schöpenstedt).
Nordthür.: 1021 Liudigerus c. (DH II 449) [9]/Hameresleua (Hamersleben).

b) Grafschaften um Halberstadt und um Ilsenburg.

Graf Liudger, den wir oben als Inhaber einer Grafschaft um Helmstedt nachweisen konnten, ist uns auch als Graf im Harzgau bezeugt. Und zwar unterstand ihm hier der im Westen dieses Gaues gelegene Ort Heudeber. Daß wir ihn nicht einfach zu der bereits festgestellten Grafschaft Liudgers gerechnet haben, hat folgenden Grund:

Nach Bode[21]) beerbten Liudger dessen beide Söhne Bernhard und Lothar, und zwar waren diese im Besitz je einer Grafschaft: beide fielen unter Heinrich III. an das Bistum Halberstadt (DH. III 280; 281).

Die Grafschaft Lothars lag im Nordthüringergau und Derlingau. Die Bernhards im Harzgau, Derlingau, Nordthüringergau und Balsamgau. Es fragt sich nun: wurde die Grafschaft Liudgers nach dessen Tode geteilt, oder besaß er von vornherein mehrere Grafschaften?

Die Grafschaft Lothars werden wir mit der Grafschaft um Helmstedt gleichsetzen dürfen. Es handelt sich nun darum festzustellen, wer Liudgers Vorgänger in dem Grafschaftsgebiet war, zu welchem Heudeber gehörte.

[20]) Gegen Schmidt-Ewald 21/23.
[21]) Bode IV, 364/65.

Daß Markgraf Dietrich wie in der Grafschaft um Helmstedt so auch in Heudeber vor Liudger gebot, kann weder bewiesen noch bestritten werden. Sehr gut ist aber Liudger als Nachfolger eines Grafen Friedrich im Harzgau denkbar. Denn die Grafschaft von Liudgers Sohn Bernhard hat wahrscheinlich das gleiche Gebiet umfaßt wie die des Grafen Friedrich in der Gegend um Halberstadt. Darauf lassen die Feststellungen Bodes[22]) schließen, der Bernhard in Drübeck und bei Halberstadt nachweist. Schmidt-Ewald[23]) will außerdem in Friedrich den Vater Liudgers erblicken, wobei er sich allerdings auf Meinungen Posses und Bodes beruft, welche die von ihm angeführten Stellen nicht enthalten[24]).

Eines dürfen wir nach alldem sicher annehmen: das Gebiet mit Heudeber, welches um 1020 Liudger unterstand, stellte eine gesonderte Grafschaft neben der um Helmstedt dar.

Wenn 1009 ein Graf Ippo in Derenburg bezeugt ist, also dort, wo einst Friedrich gebot, dann mag er einer von dessen Nachfolgern gewesen sein. Nach diesem kann Liudger gefolgt sein. Schwieriger ist die Einordnung eines Grafen Richpert, zu dessen Grafschaft 1003 Ilsenburg gehörte. Hatte er — was die Lage dieses Ortes nahelegt — die gleiche Grafschaft inne wie Friedrich, Ippo und Liudger? Oder haben wir für ihn eine weitere Harzgau-Grafschaft anzunehmen?

Wir wissen, daß Richpert lange mit einem Grafen Liudger im Streit lag, und daß er dabei an den letzteren unter Otto III. seine Grafschaft verlor. Hirsch (Jbb. I, 455) verlegt diesen comitatus in den Harzgau um Ilsenburg und läßt Richpert und Liudger hier zweimal hintereinander als Grafen wechseln.

Dagegen wandte bereits Kurze ein: Tatsächlich erfahren wir aus der uns darüber unterrichtenden Quelle (Thietm. V, 3) nicht, wo die umstrittene Grafschaft lag (Pfalzgr. 314). Das Fernbleiben Liudgers von der Huldigung Heinrichs II. (Thietm. V, 18) sagt im übrigen noch nichts über die Gründe von dessen Verstimmung — wenn überhaupt eine vorlag (gegen Jbb. I, 455). Jedenfalls ist es kein Beleg dafür, daß Ricbert damals seine alte Grafschaft zurückerhielt.

Die Heranziehung einer weiteren Quelle kann hier weiterhelfen: Nach DH. III 281 gebot Liudgers Sohn Bernhard im Harz-, Derlin-, Nordthüringer- und Balsamgau. Auffällig ist dabei die Ausdehnung des Grafschaftsgebietes. Ein Teil davon

---

[22]) Bode IV, 372.
[23]) a.a.O. 16.
[24]) Pose 35. Bode IV, 372.

scheint sich, wie wir sahen, mit dem Friedrichs gedeckt zu haben. Wie kommt aber der Balsamgau hierher, das Gebiet der heutigen Altmark?

Nun hat bereits Hirsch (Jbb. I, 455/6) Ricbert als den Sohn eines Grafen Bruno erweisen können, der bei Thietmar als „Brun comes Harneburgiensis" (III, 8) erscheint, also wohl in Arneburg in der Altmark gebot[25]). Sollte nicht Ricbert die väterliche Grafschaft geerbt und dann an Liudger verloren haben, der sie schließlich an seinen Sohn weitergab?

Mir scheint hier eine Grafschaftsverschmelzung vorzuliegen. Da diese aber erst in der Zeit des Fränkischen Herrscherhauses nachweisbar ist, soll sie hier keine Berücksichtigung finden.

Was die Erwähnung Ricberts im Harzgau betrifft, so sehe ich keinen Hinderungsgrund, der gegen Kurzes Meinung spricht, welche diesen Grafen zum Nachfolger Friedrichs macht (Pfalzgr. 314).

Nr. 25. (Halberstadt) ††

Harzgau: 961 Fridericus (DO I 228) [1]/Quitilinga (Quedlinburg).

Nordthür.: 965 Fridericus c. ? (DO I 306).

Harzgau: 974 Fridericus c. (DO II 78) [2]/Broculstedi (Brockenstedt).

Nordthür.: 977 Fridericus c. (DO II 168) [3]/Dutonthorp (Dodendorf), [4]/Godenhuson (heute zu Derneburg), [6]/Sifrithusun (Sievershausen), [6]/Vinchesthorp (?), [7]/Strebechi (Ströbeck), [8]/Widermuodi (?).

993 Frithericus c. p. ? (Thietm. IV, 22).

Harzgau: 995 Fridericus c. (DO III 183) Sigefrideshuson (Sievershausen), [9]/Silzesteti (Sillstedt, [10]/Wendilburgoroth (Wülperode) „in comitatibus Friderici comitis et Vnegonis comitis."

„ ca. 1000 Fridericus c. (DO III 353) [11]/Miniszlavo (Minsleben), [12]/Rediborun (Reddeber)

1002 Frithericus c. p.? (Thietm. V, 15).

---

[25]) Hirsch I, 456. „Ilsenburg, wenngleich in einem anderen Gau gelegen, ist doch Arneburg („Belxam-Gau", Anm. 2) nahe genug" (!!!): etwa 130 km Luftlinie!"

Harzgau: 1003 Richpertus (DH II 46) [13]/Elisenaburg (Ilsenburg).

„ 1009 Ippo c. (DH II 205) [14]/Darneburc (Derenburg).

„ 1022 Liudgerus c. (DH II 452) [15]/Hadeburun (Heudeber).

Zur Gleichsetzung des Harzgrafen Friedrich mit dem gleichnamigen Pfalzgrafen vgl. Kurze, Pfalzgr. S. 308/310.

Nr. 26. (westlich Quedlinburg).

Graf Vuego, ein Zeitgenosse des Grafen Friedrich, scheint ein Gebiet an der Südgrenze von dessen Grafschaft verwaltet zu haben. Jedenfalls wird Sillstedt 995 mit zwei weiteren Ortschaften bezeichnet als „in comitatibus Friderici comitis et Vuegonis comitis et in pago Hardega"[26]). Der Text, der deutlich von „Grafschaften" redet, verbietet zweifellos die Annahme Schmidt-Ewalds[27]), hier könne es sich vielleicht um eine von zwei Grafen gemeinsam verwaltete Grafschaft handeln.

Nachfolger Vuegos kann Folcmar gewesen sein, zu dessen Grafschaft 1006 Börnecke gehörte, ein Ort der in DH. II 110 wohl nur versehentlich zum Bardengau gerechnet wird (vgl. Vorbemerkung zu dieser Urkunde). Möglicherweise ist er identisch mit dem 1015 im Polenkrieg gefallenen Grafen Folcmarus (Thietm. VII, 21).

Harzgau: 995 Vuego (DO III 183) [1]/Sigefrideshuson (Sievershausen), [2]/Silzestedi (Sillstedt), [3]/Wendilburgoroth (Wülperode) „in comitatibus Friderici comitis et Vuegonis comitis."

„ 1006 Folcmar (DH II 110) [4]/Burnachberun (Börnecke).

4. Grafschaften in Thüringen.

In Thüringen überschneiden sich die Gaugrenzen zum Teil beträchtlich. Aus diesem Grunde ist die Beachtung der einzelnen Ortschaften, welche nach Angabe der Urkunden in dieser oder jener Grafschaft gelegen waren, hier besonders wichtig.

Tennstedt und Bliederstedt können sowohl in der Grafschaft eines Grafen Otto gelegen haben, der vor 947 im Amt

[26]) DO III 183.
[27]) a.a.O. 16.

war, als auch in der eines Grafen Wilhelm, der uns in den Urkunden zwischen 956 und 961 entgegentritt. Bei dem letzteren handelt es sich um den Grafen Wilhelm von Weimar, dessen Tod die Fuldaer Nekrologe in das Jahr 963 verlegen (MGSS. XIII, 199; vgl. Knochenhauer 134 ff).

Als Vorgänger der eben genannten Grafen kommen nach DH. I 32 zwei Männer in Betracht, wenn hier Tennstedt zusammen mit anderen Ortschaften „in pagis Altgeuue et Uuestgeuue nominatis in comitatibus Meginuuarchi et Sigifridi" erscheint.

Zu wessen Grafschaft gehörte nun Tennstedt? Zu der Siegfrieds oder zu der des Meginward?

Mit der Gauzugehörigkeit von Tennstedt ist uns nicht viel geholfen, denn dem angeführten Text der Urkunde darf nicht entnommen werden: also war Meginward Graf im Altgau und Siegfried saß im Westgau, — weil die Reihenfolge der Worte dieses Verständnis nahelegen könnte. Diese Folgerung wird nämlich durch DH. I 35 unmöglich gemacht, wo ein Graf Meginward im Westgau erscheint.

So bleibt uns nur folgender Weg: Von der Grafschaft des Wilhelm sind eine Reihe Ortschaften überliefert. Es gilt nun festzustellen, ob die anderweitig genannten Ortschaften des Siegfried oder ob die des Meginward sich besser in den Rahmen der Ortschaften Wilhelms einfügen.

Von der Grafschaft des Siegfried lassen sich eindeutig keine Ortschaften feststellen. DH. I 32 ist hier die einzige Quelle. Dagegen sind uns vier Orte aus dem Amtsgebiet des Meginward bekannt, und diese liegen nicht störend, wenn sie im Zusammenhang mit den Ortschaften in Wilhelms Gebiet betrachtet werden. Fassen wir dagegen die Summe der Siedlungen ins Auge, die nach DH. I 32 „in comitatibus Meginuuarchi et Sigifridi" gelegen sind, so finden sich darunter einige, die offensichtlich in den Bereich des Grafen Wigger gehören, der nach DO. I 13 und den Angaben unter Nr. 29 ein Zeitgenosse von Wilhelms gleichnamigem Sohn und Nachfolger gewesen sein muß. Die Lage der vier bekannten Orte des Meginward macht es unwahrscheinlich, daß dieser Graf Vorgänger Wiggers war. Dafür kommt nach all dem nur Siegfried in Betracht, während wir in Meginward den Grafen werden sehen müssen, der 932 in Tennstedt gebot und damit als Vorgänger der Grafen Otto und Wilhelm anzusehen ist.

Fraglich bleibt aber, inwieweit das von Meginward überkommene Erbe auch an die Nachfolger Wilhelms überging, d. h. an seinen oben erwähnten Sohn, der nach den Fuldaer Nekrologen 1003 gestorben sein muß (MGSS. XIII, 209), und an seinen

Enkel gleichen Namens, dessen Gemahlin 1034 Witwe war (Anm. Hild. MGSS. III, 99 Zeile 50). Nach den urkundlichen Angaben befinden sich möglicherweise Teile der Grafschaft des Meginward 993 in der Hand des großen Gegenspielers der Weimarer Grafen, in der des Grafen Ekkehard. Unter Umständen gilt dies von dem Orte Trebra, den wir 932 im Bereiche Meginwards, 1000 in der Grafschaft des Ekkehard finden. Wenn wir dann auch Holzhausen in Ekkehards Gebiet antreffen, einen Ort, der an zwei Seiten Gegenden benachbart ist, in denen früher Meginward gebot, so ist auch hier eine Abtretung ehemals Weimarischer Landstriche an Ekkehard nicht ausgeschlossen. Vielleicht liegt hier eine Äußerung der Tatsache vor, daß der mittlere Graf Wilhelm als ehemaliger Parteigänger Heinrichs des Zänkers nach dem Ableben Ottos II. bei dessen Nachfolger in Ungnade stand, während Ekkehard, von jeher eine Stütze Ottos III., dessen Gunst genoß (vgl. Knochenhauer, 126/27).

Für unsere Aufgabe ist die Erkenntnis wichtig, daß sich Teile der Ekkehardischen Grafschaft von Osten her in Richtung auf die Werra vorschoben. Die volle Ausdehnung dieses Machtbereiches läßt sich nicht klar umgrenzen. Allgemein dürfen wir festhalten: Die Ekkehardische Grafschaft lag westlich von Naumburg, dem Mittelpunkt des markgräflichen Hausbesitzes.

Nr. 27. (zwischen Weimar und Nordhausen)

Altgau: 932 Meginuuarchus (DH I 32) „in pagis Altgeuue et Uuestgeuue nominatis in comitatibus Meginuuarchi et Sigifridi loca [1]/Tennistat (Tennstedt), [2]/Chirihbaringa (Gr. Behringen), [3]/Uuoluesbaringa (Wolfsberingen), [4]/Paringi (Osterbringen), [5]/Bisenuuinida (Beuernfeld), [6]/Hursilagemundi (Hörschel), [7]/Asbah (Asbach), [8]/Eckihertesleba (Eckhardsleben), [9]/Asgari (Aschara), [10]/Saltzahe (Langensalza), [11]/Durniloha (Ober- und Nied.-Dorla), [12]/Germari (Germar).

Westgau: 932 Meginuuarchus (DH I 32).

Längwitzgau: 932 Meginwardus (DH I 33) [13]/Husun (Hausen).

Engilin: 932 Meginwardus praeses (DH I 34) [14]/Triburi (Trebra).

Nabelgau: 933 Megenwardus (DH I 34) [15]/Istat. (Ichstedt).

Westgau:	933	Meginvuarchus (DH I 35) [16]/Barcuelda (Barchfeld), [17]/Bretinga (Frauenbreitungen).
Südthür.:	vor 947	Otto (DO I 89).
Thüringen:	949	Uuillihalmus c. (DO I 109) [18]/Gruoningo (Grüningen).
Südthür.:	956	Vuillihelmus (DO I 180) Tennisteti (Tennstedt), [19]/Heriki (?), [20]/Bliderusteti (Bliederstedt).
Thüringen:	956	Vuillihelmus (DO I 185) [21]/Liebenstat (Liebstedt), [22]/Azmenstat (Oszmannstedt).
Usiti:	958	Uuillihelmus c. (DO I 198) [23]/Vurmerstat (Wormstedt), [24]/Otunpach (Utenbach), [25]/Gozarstat (München-Gosserstedt), [26]/Haholtestat (?).
Helmegau:	961	Willihelmus c. (DO I 232 a, b) [27]/Breydinge (Breitungen), [28]/Bernardesroth (Bösenrode).
	963	Willihelm c. † (MGSS. XIII, 199, Necr. Fuld.)
	965	Willehelmus c. (Ann. Sax. MGSS. VI, 618, 5) „de loco qui [29]/Wimmeri dicitur ... Willehelmus comes."
Hemegau:	965	Willihelmus c. (DO I 281) Orte wie in DO I 232 a, b.
Visichgau:	974	Wilhelmus c. (DO II 83) [30]/Fugelesburg (Vogelsberg).
Südthür.:	975	Wilhelmus (DO II 119) Tengstede (Tennstedt), Erick (?), Bliderstede (Bliederstedt).
Helmegau:	985	Vuillehelmus c. (DO III 7 b) [31]/Vualehuson (Wallhausen), [32]/Berge (Berga).
	a. 984	de Thuringia comes (Ann. Sax. MGSS. VI, 632, 60).
Thüringen:	996	Vuillehelmus c. (DO III 229) [33]/Rosla (Roßla).
	1000	Willehelmus c. (DO III 344) [34]/Riede (Riede).
	1002	Willehelmus c. (Thietm. V, 8) in „Wimeri" belagert (Weimar).
	1003	Willehelmus † (MGSS. XIII, 199, Necr. Fuld.)
	1009	Willihelmus c. (DH II 195) [35]/Salza (Langensalza).
	1014	Willehelmus c. ? (DH II 327).

Eichsfeld: 1022 Willihelmus c. (DH II 481) [36]/Geizloha (Geisleden).

Nr. 28. (westlich Naumburg)

Thüringen: 933 Eckihardus c. (DO III 113) [1]/Holzhuson (Holzhausen).

„ 1000 Ekkihardus marchio (DO III 344) [2]/Triburi (Trebra).

Nr. 29. (Mühlhausen)

Wir wollen uns jetzt mit der Grafschaft des oben bereits genannten Wigger beschäftigten (vgl. vor Nr. 27).

Nach dem bisher Gesagten ist der Graf Siegfried aus DH. I 32 sicherlich einer seiner Vorgänger, und Hemezo kann — wie die beiliegende Karte zeigt — sehr wohl nach Wigger dessen Gebiet innegehabt haben.

Wie ist aber der Graf Siggo einzuordnen, der uns 979 im Altgau und 994 in der Mark Germara begegnet?

Die ihm unterstehenden Ortschaften wären wenigstens als Grenzorte der Grafschaft des Wigger verständlich. Dazu hat das Gut Eschwege zu seinem Gebiet gehört, und zu den „civitates quam curtes", die nach DO. II 76 in der Grafschaft des Wigger lagen, zählt Eschwege ebenfalls.

Nun muß aber auf Grund der Zeitangaben Siggo Zeitgenosse Wiggers gewesen sein. Wir stehen damit vor der Frage, ob wir — obgleich nie von einem comitatus Wiggeri et Siggonis die Rede ist — hier eine von zwei Grafen gemeinsam verwaltete Grafschaft annehmen wollen.

Solange es irgend möglich erscheint, glauben wir eine solche Lösung als zu willkürlich ablehnen zu müssen. Dabei kann uns hier besonders die Überlegung bestimmen, daß das „predium" Eschwege nicht mit einer „curtis" oder „civitas" Eschwege identisch zu sein braucht — zumal es sich in beiden Fällen um verschiedene Besitzer handelt, nämlich um die Schwester Ottos III. Sophie und um das Kloster Gandersheim[28]).

Schließlich können die übrigen Orte Siggos ebenso gut im Grenzgebiet wie auch im Nachbargebiet der Grafschaft des Wigger gelegen haben.

Damit liegt also die Annahme einer besonderen Grafschaft des Siggo nahe. Dessen Vorgänger kann Huntarius gewesen sein, der ebenso wie Siggo den Ort Rockstedt betreute. Viel-

---

[28]) Immerhin war Sophie Äbtissin von Gandersheim!

leicht ist der 1019 bezeugte Graf Siegfried noch mit Siggo identisch, bezw. dessen Nachfolger, weil er im Kreis Eschwege geboten haben muß.

Wir müssen demnach mit zwei weiteren Grafschaften in Thüringen rechnen, die wir als Grafschaften „um Mühlhausen" und „nördlich Mühlhausen" bezeichnen wollen.

Westgau: 932 Sigifridus (DH I 32) vgl. Nr. 27.
Altgau: 932 Sigifridus (DH I 32) vgl. Nr. 27.

Germara: 974 Vuiggerus c. (DO II 76) [1]/Eskiniuuach (Eschwege), [2]/Frioda (Frieda), [3]/Mulenhusa (Mühlhausen), [4]/Tutinsoda (?), [5]/Sletheim; (Schlotheim).
Thüringen: 975 Wiggerus (DO II 104) Sletheim; vgl. DO II 105: [6]/Ostmilingi (?), [7]/Brucheim (?).
Westgau: 997 Wiggerus c., (DO III 251) [8]/Heilinge (Kirchheiligen), [9]/Grabaha (Grabe), [10]/Merchesleba (Merxleben), [11]/Urenlebo (Gr. und Kl. Urleben), [12]/Cornere (Körner), [13]/Mellere (Gr. Mehlera), [14]/Cimberon (Zimmern), [15]/Aldengubereno (Altengattern); in pago W. et in pago Uaterg.
Uatergau: 997 Wiggerus c. (DO III 251) (s. o.)
Germara: 1001 Wiggerus c. (DO III 391 [16]/Polgsteti (Bollstedt), [17]/Velihede (Felchta), [18]/Sumeringun (Sömmerda).

Westgau: 1015 Hemezo c. (DH II 332 a, b) [19]/Wanifredun (Wanfried).
Westgau: 1017 Hemezo c. (DH II 376) [20]/Heroldeshusunt (Heroldishausen).

Nr. 30. (nördlich Mühlhausen)
Engilin: 956 Hundharius c. (DO I 187) [1]/Rochastet (Rockstedt).

Altgau: 979 Siggo c. (DO II 201) [2]/Bilistat (Bellstädt), [3]/Suozare (Holz-Sußra), [4]/Ericha (Ehrich), Ruchenstat (Rockstedt), [5]/Niuvuenstat (?), [6]/Vuestrenerich (Weningen), [7]/Vuolfheresvuinidon (Wolfsbehringen).
Germara: 994 Siggo c. (DO IIII 146) [8]/Eskiniuuag (Eschwege).

Ringgau: 1019 Sigifridus c. (DH II 411) [9]/Herleicheshuson (Herleshausen Krs. Eschwege).

Siegfried ist im Widerspruch zu Curs (18 a) hier eingeordnet worden, da wir den „Reinicgowe" im Anschluß an das Register der DD H II. nicht mit dem Rheingau, sondern mit dem um Eschwege liegenden Ringgau gleichsetzen (vgl. Franken Nr. 20).

Nr. 31. (nördlich Nordhausen).

Es bleiben nun noch drei Grafen übrig, die auch in Thüringen im Amt gewesen sein müssen, und zwar alle drei im Helmegau.

Sie können ebensogut Inhaber von drei verschiedenen Grafschaften gewesen sein als auch nacheinander Grafen im gleichen Amtsbereich. Da wir auf die Mindestzahl der Grafschaften hinauswollen, nehmen wir hier willkürlich eine Grafschaft an, die wir als „nördlich Nordhausen" bezeichnen wollen.

Helmegau: 970 Christianus c. (DO I 393) [1]/Blidungen (Bliedungen).

„ 977 Kizo (DO II 162) [2]/Maggenrod (Mackenrode), [3]/Ahtenfeld (?). (Vgl. Kizo miles vor 991. Thietm. IV, 2).

„ 983 Erpo c. (DO II 269) [4]/Sunthvson (Sundhausen).

5. Grafschaften um Leine und Weser.

Nr. 32. (Zwei Grafschaften nördlich Goslar)

Nr. 33.

Leri: 947 Heinricus c. (DO I 91) [1]/Driontheim (?).

Leri, Dersiburg,
Ammergau: 980 „in comitatibus Bernhardi comitis et Eilhardi." (DO II 228) [2]/Uuigildeshuson (?), [3]/Ammeri (?), [4]/Laon (?), [5]/Thriburi ?

Leri: 1000 Vnandus (DO III 365) [6]/Durnede (Dörnten).

Nr. 34. (Seesen)

Ammergau: 974 Rotuuigus c. (DO II 36) [1]/Sehusa (Seesen).

Nr. 35. (Einbeck).

Leinegau: 936 Liudgerus (DO I 1) [1]/Salta (Salzderhelden).

Rittigau: 982 Sigefridus c. (DO II 274) [2]/Medenheim (?).
984 Sifrith c.? (Thietm. IV, 2) „ex Oriente".

1002 Sigifridus c. (Thietm. V, 5) [3]/Northeim (Northeim),dessen Hof.
1004 Sigifridus c. † (Ann. necr. Fuld. MGSS. XIII, 209).

Moringergau: (1013) Benno c. (DH II 264) [4]/Morenga (Moringen).
Rittigau: 1015 Bernhardus c. (DH II 328) [5]/Honstedi (Hohnstedt).
Moringergau: 1016 Benno c. (DH II 342, wiederholt DH II 264).

Schrader (23) macht den Grafen Siegfried auch zum Vater der ersten uns bekannten Katlenburger Udo und Heinrich. Die Grundlage für diese Meinung bietet ihm eine Thietmarstelle, welche er aber falsch auslegt: 1002 stellten dem Markgrafen Ekkehard nach: Thietmar, Siegfried, Benno und die Brüder Udo und Heinrich (Thietm. V, 5). Nur die letzten beiden dürfen hiernach als Brüder betrachtet werden!

Mit dieser Erkenntnis werden auch die von Schrader angenommenen Teilungen der Grafschaft des älteren Siegfried hinfällig (23—25).

Nr. 36. (nördlich Einbeck) †

I. Wenzengau
II. Gandersheimergau
III. Greenergau
IV. Fredenergau
V. Flenithi
VI. Auegau
VII. Erigau

bis spätestens 1021 Boto. In diesem Jahre fällt die Grafschaft an das Kloster Gandersheim (DH II 444).

Nr. 37. (westlich Münden) †

Die Urkunde Heinrichs II., welche uns die Schenkung der Grafschaft des Grafen Dodicho an das Bistum Paderborn bezeugt (DH. II 439), verlegt diesen comitatus in die Gaue Hessengau, Nettegau und Nihtersi. Nach DK. II 198, wo die Grafschaft noch einmal geschildert wird, gehörte auch der Borchtergau dazu, ein sonst kaum erwähnter — deshalb wohl recht unbedeutender — Gau in der Gegend von Arnsberg in Westfalen (vgl. Register DD K II). Wenn einige Urkunden Dodicho im Gaue Engern nennen, so braucht damit kein anderes Grafschaftsgebiet gemeint zu sein, denn, wie aus den Angaben von Curs (6 b) hervorgeht, handelt es sich hier um einen Sammelbegriff für mehrere Gaue.

Es fragt sich nun, ob die Grafen, die vor Dodicho in den eben genannten Gauen bezeugt sind, seine Vorgänger gewesen sein können, oder ob sie Grafschaften verwalteten, die selbständig neben der Dodichos bestanden.

Die beste Antwort erteilt uns hier die beiliegende Karte, aus der deutlich hervorgeht, daß höchstwahrscheinlich Ell und Reginwert Vorgänger Dodichos waren. Die Tatsache, daß Dodicho im Gegensatz zu Reginwert nicht im Nithergau bezeugt ist, spricht nicht dagegen: Wahrscheinlich handelt es sich hier um ein Gebiet von sehr geringer Ausdehnung — ähnlich dem Borchtergau.

Eine Schwierigkeit ergab sich bei der Auswertung von DO. II 37, denn die dort genannten Orte Marzhausen und Elsungen werden den „comitatibus Gumbonis et Reginwerthi" zugeteilt.

Wenn wir Marzhausen zur Grafschaft Gumbos und Elsungen zu der des Reginwert rechnen, dann geschieht dies nicht nur wegen der Reihenfolge in der Aufzählung von Orten und Grafen, sondern vor allem deshalb, weil Reginwert identisch sein kann mit dem Grafen „Regenwerchus" aus dem Gau Nihtersi. Besteht diese Annahme zu Recht, so wird das westlichere Elsungen mit größerer Wahrscheinlichkeit zu seiner Grafschaft gehört haben als das im Osten gelegene Marzhausen. Setzen wir weiter, wie bereits Heinemann (100/101), Bernhard als Vorgänger Dodichos ein, so spricht dafür die Tatsache, daß ein „Bern" den Grafen Dodicho beerbte, womit eine Verwandtschaft zwischen Bernhard und Dodicho nicht ausgeschlossen erscheint (Vit. Meinw. c. 173. SS. XI, 145). Außerdem können wir dann auch ohne weiteres der Urkunde von 944 zustimmen, welche von einem „comitatus Hessonum" redet (Wenck, Hess. Landesgesch. III, UB. nr. 32).

Wenn das gleichzeitige Auftreten von Ell und Reginwerth neben Bernhard bedenklich stimmen sollte, so sei auf die Möglichkeit hingewiesen, daß es sich um Lehngrafen[29]) Bernhards gehandelt haben kann[30]). Dafür spricht außerdem folgendes: 1. Nach Kurze (Pfalzgr. 295 ff.) haben wir in Bernhard den ersten sächsischen Pfalzgrafen zu erblicken, den Otto I. im Hinblick auf seine Abwesenheit infolge des Italienzuges möglicherweise 966 einsetzte (Kurze a.a.O. 293/94; vgl. MGSS. IV, 350, 35). Es ist begreiflich, wenn ein solcher Mann, der in

[29]) vgl. Franken Nr. 13/14.

[30]) Namensexperimente, wie Kurze sie bietet, erscheinen zu gewagt: Bernhard=Pfalzgraf Athelbert, Großvater Bernwards von Hildesheim=Albo (Nr. 39)=Allio (Franken Nr. 1=Ell (s. o.); a.a.O. 297/98.

Amtsgeschäften unter Umständen sogar bis nach Schwaben reisen mußte (Kurze 295; Do. I 419 b), sich in den eigenen Grafschaften durch Bestellung von Vertretern zu entlasten suchte. 2. Bernhard kann auch als Inhaber des „comitatus Lisgo" wahrscheinlich gemacht werden. Er hätte also dann nach unserer Meinung zwei bedeutsame Grafschaften innegehabt, wodurch gerechtfertigt erscheint, daß ihm als einem Mann mit der nötigen Macht das Pfalzgrafenamt übertragen wurde.

In der folgenden Tabelle sind vier Grafen nicht aufgenommen worden, die möglicherweise auch zu den Vorgängern Dodichos gehören:

Nettegau:	940	Dendus et Hampo (Do I 27).
Borchtergo:	966	Hoold c. (Do I 325) Ericseli (Erenzell).
Nihtersi:	980	Asicho c. (DO II 227) Budineveldon (?), Brungeringhausen (?), Lellibechi (Lelbach), Rehon (Rhena), Curbechi (Corbach), Halegehuson (?).
		* * *
	944	comitatus Hassonum (Wenck, Hess. Landesgesch. III, UB. nr. 32).
Hessengau:	958	Bern c. (DO I 197) [1]/Uestnetri (Großeneder od. Lutgeneder. Kurze, Pfalzgr. 296 Anm. 1).
sächs. Hessengau:	965	Ell c. (DO I 282) [2]/Rosbach (Rösebeck).
Leinegau:	970	Berno c. (DO I 395) [3]/Gemmet (Gimte).
sächs. Hessengau:	973	Reginwerthus c. (DO II 37) Martharahuson (Marzhausen) et [4]/Elesenga (Ndr. und Ob. Elsungen) . . . in comitatibus Gumbonis et Reginwerthi comitum (R.: Elesenga) .
	982	Bern c. † (Ann. necr. Fuld. MGSS. XIII, p. 205).
Hessengau:	990	Dodicho c. (DO III 59) [5]/Hrethon (Rhöda).
Engersgau:	997	Dudico (DO III 256) [6]/Helmwardeshusen (Helmarshausen).
„	1000	Dodico c. (DO III 357) Helmwardeshusen.
„	1003	Dudico (DH II 47) Helmwardeshusen.
sächs.	1013	Dodico c.? (DH II 255).
Hessengau:	1013	Dodico (DH II 266) [7]/Burmi (?), [8]/Wedeckesen (?), [9]/Warmanessen (?), [10]/Stamen (Stammen), [11]/Humi (Hümme).

sächs.

Hessengau: 1019 Dodecho c. (DH II 407) [12]/Eskeberge (Escheberg), [13]/Meiskere (Meiser)[31].
„ 1019 Doticho (DH II 418).
1020 Duoticheo c. (DH II 430).
1020 Dodico c. † (Vit. Meinw. 171, SS. XI, 145, vgl. 121) „de [14]/Wartberge" (Warburg).
„ 1021 Dodico c. † (DH II 439).
I Ittergau: 1021 Dodico c. † (DH II 439).
II Nettegau: 1021 Dodico c. † (DH II 439).

DH. II 430 (vgl. Vorbem. zu dieser Urkunde; gemeint ist der Reinhardswald bei Kassel): Beschreibung eines Forstes in der Grafschaft des Duoticho: „que inicium sumit de [15]/Rothalmingahusun[1]) rectoque tramite protenditur in Wisaram fluvium sicque ascensum ducit in fluvium qui vocatur Fulde inde vero continuatim servat sui ascensus tenorem iuxta eundem fluvium Fulde usque in rivum qui dicitur Crummelbichi[2]) nec non ad oppidum quod [16]/Holthusun[3]) vocatur, viam tendit, simul graditur in [17]/Othilanham[4]) et [18]/Rechinherishusun[5]) atque ad [19]/Rothiereshusun[6]), mox pergit ad [20]/Rikillahusun[7]) atque ad [21])Beuerbiki[8]) sicque protenditur in viam, que ducitur ad [22]/Wulfredeskirchun[9]), itemque in alteram viam, que extenditur ad [23]/Gunnesburen[10]) et ad [24]/Wicmonneshusun[11]), sicque girando circuit quandam viam que pervenit usque ad predictum oppidum Rothalmingahusun."

1) wüst bei Vaake, Krs. Hofgeismar[32]).
2) Osterbach, Nebenfl. der Fulda, mündet bei Knickhagen.
3) Holzhausen, Krs. Hofgeismar.
4) ?
5) Wüstung, Reinersen, nordöstl. Immenhausen, Krs. Hofgeismar.
6) wüst bei Röddenhof, Gem. Hofgeismar.
7) ?
8) Beberbeck, Krs. Hofgeismar.
9) ?
10) Gottsbüren, Krs. Hofgeismar.
11) Wüstung Wicmanessen nördl. Gottsbüren.

---

[31]) Über die Grafschaft eines Grafen Esico, der möglicherweise identisch ist mit einem „Esic de Mesheri", ist nichts erkennbar. Sein Hausgut scheint in „Meiser" gelegen zu haben, jedenfalls liegt diese Annahme am nächsten, da er auch als Grundbesitzer zwischen Escheberg und Zwergen bezeugt ist (Vit. Weinw. 104; 54. MGSS. XI, 128; 123).

[32]) Für 1)—9) verzeichnet die Karte nur Hofgeismar unter Nr. 21.

Nr. 38 (Corvey). ††

sächs.
Hessengau: 947 Liutolfus c. (DO I 91) [1]/Armike, [2]/Tvngheim.
Nettegau: 965 Liudolfus c. (DH I 292) [3]/Bodincthorpe (Böckendorf).

Graf Liudolf, Vogt von Corvey, war Graf im sächsischen Hessengau und im Nettegau. Böckendorf südwestlich Corvey ist der einzige Ort in seinem Amtsbereich, den wir heute noch feststellen können.

Wenn so einesteils die Ortsangaben auf eine mehr nördliche Lage der Grafschaft des Liudolf hinweisen, so macht ihn die Erwähnung in DO. I 292, die zeitlich nach der des Ell (DO. I 282) erfolgt, als dessen Vorgänger unmöglich. Damit wird er auch als Vorgänger Dodichos unwahrscheinlich, und wir sehen besser in ihm den Inhaber einer Grafschaft, die neben der Dodichos bestand. Möglicherweise hat er die Grafschaft innegehabt, welche 1032 an Paderborn fiel, nachdem sie bis dahin einem Grafen Hermann unterstanden hatte. Nach DK. II 178 lag dieser comitatus in den Gauen Auga, Nettegau und Hessengau.

Ob Graf Bernhard, der Nordheimer Graf (vgl. Nr. 35), die Grafschaft um Corvey außer seiner oben genannten noch innehatte, ist nicht zu entscheiden. Unter dem Jahre 1015 ist in der Vit. Meinw. überliefert: „villa Wiriesi situm in pago Auga in comitatu Bennonis comitis" (a.a.O. c. 75. MGSS. XI, 125). Wenn wir mit Schrader (29, Anm. 29) hierunter Würgassen an der Weser verstehen, welches ungefähr in der Gegend der Diemelmündung am rechten Flußufer liegt, so muß offen bleiben, ob nicht hier Herzog Bernhard gemeint ist (vgl. Nr. 42).

Nr. 39. (Göttingen)
Leinegau: 950 Albo (DO I 123) [1]/Bobbontenini (Bovenden).

sächs.
Hessengau: 973 Gumbo (DO II 37) [2]/Martharahuson (Marzhausen, vgl. Nr. 37 Vorbem.).

Leinegau: 990 Herimannus c. (DO III 60; 67) [3]/Vuizzereshuson (Wiershausen), [4]/Manisi (Meensen), [5]/Peranhuson (Parensen), [6]/Liudingeshuson (Lödingsen), [7]/Helleueshuson (Adelebsen), [8]/Lengleron (Lenglern), [9]/Rodereshuson (Reiershausen), [10]/Hatticheshuson (Hetjershausen). —

994 Hermannus c.? (DO III 148).
995 Herimannus c.? (DO III 184).
Leinegau: 997 Herimannus et filius eius Sigifridus comites (DO III 253) [11]/Uuosthalmeshusun (?).
1013 Hiriman c.? (DH II 255).
Leinegau: 1015 Herimannus c. (Vit. Meinw. 85, MGSS. XI, 126) [12]/Erpessun (Erbsen).
sächs. Hessengau: 1017 Heremannus c. (DH II 370) [13]/Uuestnetri (Großeneder).
Leinegau: 1017 Herimannus c. (DH II 375) [14]/Hademinni (Hedemünden).

Da wir oben (Nr. 37, Anm.) die Gleichsetzung Albos mit dem Pfalzgrafen Bernhard verworfen haben, bleibt kein Beleg dafür übrig, daß der letztere auch im Leinegebiet um Göttingen gebot.

Merkwürdig mutet an, wenn Marzhausen nicht dem Leinegau zugeteilt wird.

Ob ein Graf Dodican, dessen Grafschaft 955 in den Leinegau verlegt wird, hierher gehört, lassen wir offen (DO. I 174).

Über den Amtsbereich eines Grafen Erpho, der 1015 in Großeneder ansässig war, ist nichts bekannt (Vit. Meinw. 57, MGSS. XI, 123; vgl. ebd. 62 MGSS. XI, 124; 154.

Nr. 40. (nördlich Duderstadt)
(Grafschaft Liesgau)
950 Burchardus c. ? (Thietm. II, 39).
Burchardus Saxo? (Cont. Reg. Kurze p. 164).
Liesgau: 965 comitatus Lisgo.
Burchardus c. (DO I 312) [1]/Getlide (Gittelde).
978 Bernhardus c. (DO II 78) [2]/Duderstedi (Duderstadt).
978 Bernhardus c.? (DO II 174).
979 Sigibertus c.? (DO II 209).
982 Bern c. † (Ann. necr. Fuld. MGSS. XIII, p. 205).

984 Sicco c.? (Sibert) (Thietm. IV, 1, 2).
Liesgau: 990 Sigibertus c. (DO III 67) [3]/Motleuingerod (Mitlingerode)[33]), [4]/Foresazi (Förste), [5]/Hadiluingarod (Elbingerode?).

[33]) Kurze, Pfalzgr. 302, Anm. 3 „wüst zwischen Förste und Osterode".

992 Sigibertus c.? (DO III 81).
995 Sibertus † (Thietm. IV, 20).

marcha Polidae: 997 Heinricus c. (DO III 248) Emmikenrot (Elbingerode?); „inter duo rivulos Bretenbechi et rummumbechi" (unbek.).
1002 fratres de Catelenburh Udo et Heinricus (Ann. Sax. MGSS. VI, 647, 32; vgl. 692, 27; Thietm. V, 5).

Liesgau: ca. 1013 Vdo c. (DH II 7E0) < [6]/Renolueshusen (Renshausen), [7]/Dorstide (Dorste), [8]/Lantwardeshusen (Landolfshausen, [9]/Heldageshem (wüst bei Krebeck, Duderstadt), [10]/Euergotteshem (Ebergötzen), [11]/Herimanniggeroth, (Minnigerode), [12]/Wachana (Waake), [13]/Germanneshusen (Germershausen). >
Liesgau: (1013) Vdo c. (DH II 265 a, b) [14]/Berneshuson (Bernshausen).
Liesgau: 1016 Vdo c. (DH II 343, wiederholt DH II 265 a, b).
Rittigau: 1020 Vto c. (DH II 422) [15]/Hammonstedi (Hammenstedt).
Rittigau 1033 Vdo c. (DK II 188) [16]/Marsuelde (Marke, Amt Westerhof, nach Schrader S. 58).

Kurzes Meinung (Pfalzgr. S. 297/98) ist dort abzulehnen, wo er einen Grafen Burchard mit dem Pfalzgrafen Bernhard gleichsetzen will, nur weil dieser gleichzeitig mit ihm im Liesgau geboten zu haben scheint: DO. I 312 (965) „Getlide in comitatu Lisgo cui Burchardus preesse videtur[34]). DO. II 78 (974) „Duderstedi in comitatu Bernhardi comitis".

Mir liegt die Annahme näher, daß Burchard Lehngraf des Pfalzgrafen war (vgl. Nr. 37). Möglicherweise ist er mit dem sächsischen Grafen Burchard identisch, der 950 als Zweikämpfer für ein weibliches Glied des Kaiserhauses begegnet. Denn dieser dürfte wohl sicherlich in näheren Beziehungen zu den Ottonen gestanden haben, was bei einem Grafen aus der Nachbarschaft der Kaiserpfalz Pöhlde besonders begreiflich erscheinen würde.

[34]) Nach Curs, dem wir uns hier anschließen, ist nicht ein „Gittelde an der Weser" gemeint, sondern eins nördlich Duderstadt, was besser in den Rahmen des Liesgaues paßt.

Wird also dem Pfalzgrafen Bernhard die besagte Grafschaft zugeteilt, so ist folgerichtig auch Graf Sigebert als Lehngraf zu betrachten. Vielleicht haben wir in beiden überhaupt Vater und Sohn zu erblicken (Kurze, Pfalzgr. 302).

Im Gegensatz zu Schrader (59) schieben wir zwischen Sigebert und Udo einen Grafen Heinrich ein, der möglicherweise als Gebieter über einen Ort bezeugt ist, der früher Sigebert unterstand (Elbingerode) und in dem wir vielleicht den sonst nur noch einmal belegten Bruder Udos erblicken dürfen.

Nr. 41. (nördlich Alfeld)

Aringau: 997 Rodegerus c. (DO III 242) [1]/Bruggihem (Brüggen).

---

ca. 1013 Liudulfus (F: DH II 260) „hec vero in prefectura Liudulfi in pago Flenithi: [2]/Holtusen (Vrisbergholzen), [3]/Segusti (Segeste), [4]/Pezunsun (Petze), [5]/Scellenstide (Sellenstedt), [6]/Graflon (Grafelde), [7]/Aluzun (Elze), [8]/Bezzem (Boitzum), [9]/Asbize (Esbeck), [10]/Reinleuessun (?), [11]/Hozingissen (Hohnsen), [12]/Alacfirdi (Alferde), [13]/Thiederessen (Diedersen), [14]/Halacboldessu (Halbe), [15]/Tiuguste (Thüste), [16]/Suthere (Söhre), [17]/Harlissem (?), [18]/Hathericheshem (Heersum). In pago Valothungon: [19]/Bereuilte (Barfelde), [20]/Betunun (Betheln), [21]/Wallenstide (Wallenstedt), [22]/Megecinroth (?), [23]/Achem (?). In pago Aringun: [24]/Rethun (Rheden). Die Urkunde stellt wahrscheinlich nur eine formale Fälschung dar; vgl. Vorbem.

Godingau: 1013 Liudulfus c. (DH II 263) [25]/Ledi (in Gronau einbezogen; vgl. Vorbem. zu DH II 263).

Die Vita Meinwerki kennt einen Grafen bezw. Ritter Brun, dem die Paderborner Kirche Besitzungen in Sutdesburch (?), Betanun (Betheln) und Wallenstedi (Wallenstedt) verdankte. Diese Schenkung war 1015 zum Andenken von Bruns Bruder Thietmar erfolgt und hatte Brun bischöfliche Lehnsgüter in Boffesun (Boffzen südöstlich Höxter) und Hemmedesun (?) eingebracht. Ein Versuch des Grafen und seiner Gemahlin Ida, sie

1029 rückgängig zu machen, hatte keinen Erfolg (a.a.O. 59, 120, 202, MGSS, XI, 124, 131, 154).

Die Dürftigkeit dieser Überlieferungen erlaubt uns nicht zu entscheiden, ob dieser Brun Liudulf in dessen Grafschaft folgte, oder ob ihm ein von dieser getrenntes Gebiet, etwa auf dem rechten Weserufer in der Höhe von Höxter und Corvey, unterstand. Im ersteren Falle wäre angesichts des Zusammentreffens der Namen Liudulf und Brun folgende Möglichkeit zu erwägen: die zweimalige Nennung eines Grafen Liudulf bezw. Liudolf in DH. II 260 meint ein und dieselbe Person, den Sohn Brunos von Braunschweig, der demnach zwei Grafschaften innehatte. Dieser besaß außer seinem Sohne Ekbrecht noch einen namens Bruno, dem vielleicht schon zu Lebzeiten des Vaters die eine von dessen Grafschaften zufiel (vgl. Nr. 20 und 22).

Nr. 42. (Hameln)

Auga: 940 Rethardus (DO I 27).

Merstem: 955 Hirimannus c. (DO I 174).
Tilithi: 955 Hirimannus c. (DO I 174).

Tilithi, Auga,
Uuikanauelde: 1004 Bernhardus dux (DH II 87) Thiliti: [1]/Keminetan (Kemnade), [2]/Hegen (Hayen), [3]/Barigi (Börrie), [4]/Tundiriun (Tündern), [5]/Othere (Ohr); Auga: [6]/Uarstan (Forst b. Bevern); Wickenfelde: [7]/Rothe (?).

Merstem: 1013 Bernhardus dux (DH II 257) [8]/Thrate (?).
Scotilingon: ca. 1013 Bernhardus dux (F: DH II 260) [9]/Hemidisduri (Himmelsthür), [10]/Hojereshem.
Tilithi: 1015 Bernhardus dux (Vit. Meinw. 111, MGSS. XI, 129) [11]/Gelanthorp (?).

Der ältere Herzog Bernhard, Sohn Herzog Hermanns, starb 1011 und hinterließ damals sein „ducatum" seinem gleichnamigen Sohn (vgl. Vit. Meinw. 14, MGSS. XI, 114; vgl. Heinemann I, 108/09).

Nr. 43. (südlich Celle)

Flutwidde u.
Ostfalen: ca. 1013 Tammo (F: DH II 260) Flutwidde: [1]/Alenhusen (Aligse), [2]/Eddinkhusen (Engensen), [3]/Wendelingeroth (Wiedenrode), [4]/Hardeshem (Hardesse),

[5]/Utisson (Ütze), [6]/Siradisson (Seershausen), [7]/Scheplice (Schepelse), [8]/Waditlagun (Wathlingen), [9]/Scelhusen (?), Ostfalen: [10]/Asheim (?), [11]/Niteloun (Nettlingen), [12]/Laffordi (Gr. u. Kl. Lafferde), [13]/Gudenstide (Gadenstedt), [14]/Smithenstide (Schmedenstedt), [15]/Wingon (Uefingen), [16]/Hedilenthorp (Hallendorf), [17]/Heridishem (Heerte), [18]/Dusunhem (?), [19]/Dennisthorp (Denstorf), [20]/Vordem (Vöhrum), [21]/Winithusen (Wendhausen), [22]/Edinhusen (?), [23]/Alem (Ohlum), [24]/Aiereshem (Adersheim), [25]/Linnithe (Leinde), [26]/Thornithe (Dörnten).

Es dürfte sich hier kaum um einen Grafen Dietrich handeln, wie Kurze (Pfalzgr. S. 304) meint, sondern um einen Grafen Tancmar. Vielleicht ist dieser identisch mit dem „Tancmarus comes" und „Tamma (oder Thiamma bezw. Tiama) comes", den die Vita Meinwerki 1015 und 1024 als Zeuge nennt (a.a.O. 104, 111, 197. MGSS. XI, 128, 129, 153; vgl. dazu Tammo c. 1001, Vit. Bernw. 35, MGSS. IV, 779).

Nr. 44. (nördlich Lübbecke)
984 Hoico c.? (Thietm. IV, 2, 8).
Hedergau: 995 Hoico c. (DO III 179) Hedun (Heden).

Nr. 45. (Lübbecke)
Lübbeckegau: 975 Bernhardus c. (DO II 96).

Nr. 46. (südlich Melle)
Huetigo: 940 Herimannus (DO I 27).

Nr. 47. (nordwestlich Herford)
Nortengau: 966 Osdagus (DO I 328) Beuerse (?).

Nr. 48. (Bielefeld)
Wassagau: 1019 Fridericus c. (DH II 403) Sceldice (Schildesche).

Nr. 49. (westlich Hofgeismar)
(Grafschaft Hemmerfeld)
1016 Udo praeses comit. Himmerveldun (Vit. Meinw. c. 134, MGSS. XI, 134).

Hemerveldun: 1018 Vdo c. (DH II 385) Siburgohusen (Sieberhusen).
Möglicherweise liegt hier eine Neugrafschaft vor (vgl. Schrader, 60—64).

Nr. 50. (P a d e r b o r n)

I. Hafergau
II. Limgau
III. Thiatmalli
IV. Aagau
V. Padergau
VI. Drewergau
VII. Langenecka
VIII. Erpesfeld
IX. Silbachgau
X. Madfeldgau
XI. Ittergau
XII. Sindfeld
XIII. Balvengau
XIV. Gembeck
XV. Gessiongau
XVI. Husengau

bis spätestens 1011 Hahold. Danach fiel diese Grafschaft an das Bistum Paderborn (DH II 225; 344).
Vgl. DK II 152 (1030?). Ist hier der 1011 gestorbene Hahold gemeint, oder ein jüngerer? Badperch (Padberg) im Ittergau wird in seine Grafschaft verlegt.

Vorgänger Haholds kann Graf Wichard gewesen sein, der 950 im Erpesfeld bezeugt ist (DO. I 123). Im Gau Agartinga gebot 947 Graf Sigibert (DO I 91). Wir lassen unentschieden, ob er ebenfalls hier einzureihen ist oder unter Nr. 53, oder ob ihm eine von diesen beiden gesonderte Grafschaft unterstand.

Richard Borgmann hat versucht, die Grafschaft des Hahold als erste überlieferte „Freigrafschaft" nachzuweisen.

Dabei stützt er sich vor allem auf die in DH. II 225 bezw. 344 gegebene Beschreibung des besagten comitatus, wonach dieser u. a. „in locis ... Balleuan[35]) prope Spriade, Dambiki[35]) ... Seuuardeshusun ..." gelegen war. Daß hier eher Orts- als Gaunamen vorliegen, ist deutlich. Diese Erkenntnis veranlaßt Borgmann trotz der im gleichen Zusammenhang genannten Gaubezeichnung „Hauerga, Limga, Thiatmalli, Aga, Patherga" usw. zu folgender Annahme:

Die Grafschaft des Hahold war weiter nichts als „eine Summe von Rechten über ... Güter in Streulage in bestimmten Gebieten" (190). Da ein derartiges Gebilde keine regelrechte Grafschaft gewesen sein kann, bleibt nur die Lösung, daß es

[35]) Curs hält diese Namen für Gaubezeichnungen, obgleich sie sonst als solche nicht überliefert sind.

sich hier um eine Einrichtung handelt, die später zuweilen den Titel „comitia" erhält, d. h. um eine „Freigrafschaft". Borgmann erklärt diese als „vom Könige verliehene Vogteien über freie Leute, die auf Reichsbesitz angesetzt sind und daher dem König den Königszins entrichten" (190).

Diese Behauptung könnte einleuchten, wenn eines nicht wäre: DH. II 225 bezw. 344 fordert auch nicht mit dem geringsten Hinweis dazu auf, in dem comitatus des Hahold etwas wesensmäßig anderes zu erblicken als in den übrigen von den Urkunden aufgezeichneten Grafschaften. Dabei sei besonders auf die Urkunde verwiesen, welche uns die Grafschaft Liudolfs überliefert hat: DH. II 440. Auch hier enthält nämlich die Lagebeschreibung des comitatus Gaunamen neben mindestens einem Ortsnamen, wenn es heißt: „in locis Sorahtfeld, Sinuthfeld, Almunga, Treweresga, Burclaun". Denn „Burclaun" klingt durchaus nicht wie ein Gauname und dürfte wohl mit Borgeln in Westfalen identisch sein.

Nach Borgmanns Methode läßt sich schließlich auch Liudolfs comitatus als „Freigrafschaft" erklären — und wahrscheinlich ebenso noch eine ganze Reihe weiterer Grafschaften.

Nun macht aber Borgmann ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Liudolfs[36]) Grafschaft eine regelrechte gewesen sein muß: Sie fiel an Paderborn wie die des Hahold, ist noch in späterer Zeit im Besitz dieses Bistums nachweisbar und hat zur Bildung des Paderborner Territoriums beigetragen (193).

Ein derartiger Nachweis läßt sich bei Haholds comitatus nicht führen: Nur einige Freigerichte hat Paderborn behalten, die zum Teil in dem aus DH. II 225 bezw. 344 bekannten Gebiet lagen (193).

Entscheidend für uns ist: Es bietet sich auf Grund der Urkunden keine einleuchtende Erklärung dafür, daß der comitatus des Hahold aus DH. II 225 bezw. 344 seinem Wesen nach anders beschaffen gewesen sein soll als der des Liudolf aus DH. II 440.

Dagegen sind die von Borgmann angeführten Gründe durchweg so beschaffen, daß nach ihnen wohl auf eine Freigrafschaft geschlossen werden k a n n, aber nicht geschlossen werden m u ß. Am meisten scheint ihn die „Streulage" beeindruckt zu haben. Diese wird uns aber im Hinblick auf das oben S. 15 gesagte durchaus nicht befremden, — wenn wir nicht überhaupt Eggers zustimmen wollen (a.a.O. 117, Anm. 3), der die Beschreibung der Grafschaft Haholds so versteht, als handle es sich dabei „nicht um den Amtsbereich, sondern um liegende Güter, das Amtslehen".

[36]) vgl. Sachsen Nr. 53.

6. Grafschaften in Westfalen.

(vgl. Heinemann I, 97; Hirsch I, 466/7).

Zwischen 978 und 1024 wird verschiedentlich im sächsischen Anteil am Gebiet der Lippe und Ruhr ein Graf Hermann bezeugt. Möglicherweise handelt es sich um zwei Grafen, vielleicht um Vater und Sohn. Ohne den genauen Beweis dafür erbringen zu können, wollen wir in dem Grafen Hermann, der 1007 die Witwe des Markgrafen Lothar von der Nordmark heiratete (Thietm. VI, 86), den „Vater" erblicken. Als „Sohn" mag dann der Graf Hermann anzusehen sein, der in den Jahren 1016 und 1017 mit dem Bischof von Münster in Fehde lag. (Thietm. VII, 49, 50[37]). Den letzteren nennt die Vita Meinwerki „Herimannus de Werla comes" (56, MGSS. XI, 123) oder „Herimannus de Westfalen comes" (195, MGSS. XI, 152). Die Bezeichnung als Graf von Westfalen läßt darauf schließen, daß es um den Inhaber eines recht umfänglichen Gebietes ging. Damit decken sich die Urkundenangaben, nach welchen Hermann im Dreingau, Logdorpgau und Westfalen anzunehmen ist. Der von uns als sein Vater angenommene Graf gebot 978 in Völlinghausen im Engergau, kann also durchaus im gleichen Bereich geboten haben.

Nach Curs müßte dieser bis in die Gegend südlich Bremen vorgeschoben werden. Denn er deutet den Ort „Triburi" in Westfalen, der 1020 Hermann unterstand, als „Marien- und Jacobi-Drebber". Dagegen spricht einmal, daß es für unsere Kaiserurkunden außergewöhnlich wäre, wenn sie diese Gegend noch mit zu Westfalen rechnen würden. Und zweitens scheint mir eine Gleichsetzung von „Triburi" mit „Trevere" (DO. III 387) nicht ausgeschlossen. Wir hätten es dann mit dem Ort Drewer im Drewergau zu tun, der sich leicht in das oben beschriebene Gebiet Hermanns einfügt.

Es fragt sich nun noch: In wieviel Grafschaften gliederte sich dieser Machtbereich? Wir werden gleich besser fragen: Sind etwa in dem besagten Gebiet zwischen 978 und 1024 auch andere Grafen als Hermann und sein Sohn bezeugt, die vielleicht als Lehngrafen beider betrachtet werden könnten?

Tatsächlich sind uns in der Zeit zwischen 980 und 1023 drei Grafen überliefert, die in dem Gebiet um Dortmund und südlich davon geboten haben können. Ihre Namen — Bernhard,

---

[37]) Dieser müßte dann mindestens als vierzigjähriger zu denken sein. 1018 hat er bereits einen waffenfähigen Sohn: Heinrich (Thietm. VIII, 26).

Liutger, Bernhard[38]) — machen die Annahme ein und derselben Familie nicht unmöglich. Wenn Graf Hermann 1019 in Herbede bezeugt ist, so handelt es sich vielleicht auch um einen Ort der gleichen Grafschaft, womit ein Hinweis darauf gewonnen wäre, daß es eine Lehngrafschaft Hermanns war.

Eine weitere Unterteilung erscheint mit unseren Mitteln nicht möglich. Wir halten also an mindestens zwei Grafschaften fest: Eine um Dortmund und südlich davon, eine nördlich und ostwärts davon mit dem Mittelpunkt etwa in Soest.

Nr. 51. (Dortmund).

Westfalen: 980 Bernhardus c. (DO II 224) [1]/Bracla (Brakel).

,, 1001 Liutgerus c. (DO III 401) [2]/Stipenlo (Stiepel).

,, 1019 Heremannus (DH II 420) [3]/Herbete (Herbede).

,, 1023 Bernhardus (DH II 484) [4]/Steini (Steinen), (DH II 485) [5]/Holunseli (Honsel?).

Nr. 52. (Soest)

Westfalen: 955 Heinricus c. (DO I 174).

Engergau: 978 Heremannus c. (DO II 172) [1]/Folkedinghusen (Wöllinghausen).

Logdorpgau: 997 Herimannus c. (DO III 254) [2]/Stohchusen (Stockhausen).

,, 1000 Herimannus c. (DO III 363) [3]/Odingi (Oedingen).

Westfalen: 1007 Hirimannus ? (Thietm. VI, 86).

1016 Hirimannus c. (Thietm. VII, 49, 50). Er und Bischof Dietrich von Münster verwüsten sich gegenseitig ihren Besitz.

Westfalen: 1017 Hermannus c. (DH II 377) [4]/Gamini (Gemen).

Dreingau: 1019 Herimannus c. (DH II 402) [5]/Liesborn (Liesborn).

Westfalen: 1020 Herimannus c. (DH II 421) [6]/Triburi (Drever?)

1024 Herimannus (Vit. Meinw. 56, MGSS. XI, 123) „de [7]Werla comes" (Werla).

1024 Herimannus (Vit. Meinw. 195, MGSS. XI, 152) „de Westfalon comes".

---

[38]) Vielleicht Verwandtschaft von Hermann. Die Namen Hermann und Bernhard weisen auf Verschwägerung mit den Billungern hin.

Wo das Amtsgebiet eines Grafen Otto gelegen war, dem 1017 Recklinghausen im Drevergau unterstand, muß offen bleiben (DH. II 368). Es wäre nicht ausgeschlossen, daß wir es mit einem weiteren Lehngrafen der Grafen von Westfalen zu tun hätten.

Nr. 53. (südostwärts Soest) †

1006 Liutolfus c. (DH II 121) Puochinefurti (Bökenförde Krs. Lippstadt).

1021 comitatus in Immedeshusen (Vit. Meinw. 172, MGSS, XI, 145).

I. Sorehtfeld
II. Sindfeld
III. Almengau
IV. Drevergau
V. Borgeln

bis spätestens 1021 Liudulfus. In diesem Jahre fällt die Grafschaft an das Bistum Paderborn (DH II 440), vgl. o. Nr. 50.

Nr. 54. (Büren).

Zeitgenosse des Grafen Liudolf von Nr. 53 muß ein Graf Ekkico geweesn sein, der in der Zeit zwischen 1015 und 1029 in der Vita Meinwerki bezeugt ist. Wie Liudolf, so muß auch er im Almegau geboten haben. Mehr wissen wir nicht über seinen Amtsbereich.

Almegau: 1015 Ekkiko (Vit. Meinw. 82, MGSS. XI, 136) Weni (?).

1013 oder 1024 Ekkika c. (ebd. 56; 197, MGSS. XI, 123; 153) de Aslan comes(Asseln Krs. Büren a. d. Alme).

1029 Ekkika c. (ebd. 202, MGSS. XI, 154) De Aslan comes.

Zwischen 1000 und 1029 findet sich in Urkk. der Vita Meinwerki auch ein Graf Ekkihardus, der auf seinem Grunde das Kloster Hellmarshausen erbaute. Dieses wird nach DO. III 256 in der Grafschaft Dodichos (990—1021) gelegen haben (vgl. Nr. 37). Ob Ekkihardus mit Ekkico identisch ist, müssen wir offen lassen (vgl. Ann. Sax. MGSS. VI, 645, 50; Vit. Meinw. 16; 22; 203, MGSS. XI. 114, 119, 155).

Nr. 55. (Grafschaft um Meppen)

Agratingun: 945 Duringus c. (DO I 73 Meppia (Meppen).

„ 946 Thuringus c. (DO I 77) duas villas Meppiun nominatus (Meppen).

7. Bei der Einordnung nicht erfaßte Grafen.

Außer den bereits angeführten sächsischen Grafen, bei denen die Zuteilung eines bestimmten Amtsgebietes nicht möglich erscheint, sind noch folgende zu nennen, für welche das gleiche gilt:

Cuonradus (Conradus, Cvono) c. 1015—1023 (Vit. Meinw. 38, 51, MGSS. XI, 120, 123; DH. 487) begraben im Kloster Cvofunga (Kaufungen).

Dudo (Duodo, Duoto) c. 982—993 (Thietm. III, 19; Ann. necr. Fuld. MGSS. XIII, 207) 982 beim Slavenkrieg.

Elergus (Ethelgerus) c. 994 (Thietm. IV, 23) zusammen mit den Grafen von Stade von den Seeräubern gefangen.

Gardulfus c. 997 † (Thietm. IV, 29) fällt bei der Verteidigung des Bardengaues.

Heriman c. 950 † (Ann. St. Bonif. brev. MGSS. III, 118 Fulda).

Hermannus c. 1007 † (Ann. Quedl. MGSS. III, 84) Bruder des Bischofs Arnulf von Halberstadt. Seine Söhne werden „consanguini imperatoris" genannt.

Hiddo c. 1020 (Vit. Meinw. 168, MGSS. XI, 144) Urk.-Zeuge.

Liutderus c. ca. 1010 † (Vit. Meinw. 14, MGSS. XI, 114) Wohltäter der Bremer Kirche. Bruder Herzog Bernhards.

Liutgerus c. 1019 od. 1024—1039 (Vit. Meinw. 56, MGSS. XI, 123; Ann. Hild. MGSS. III, 99) „ad castellum Wirbine".

Thiedricus c. 1015 (Vit. Meinw. 104, MGSS. XI, 128) zwei gleichnamige Grafen.

Vertherinus c. 1015 (ebd.) Urk.-Zuge.

Volchardus (Volcward) c. 1015 (ebd. 59, MGSS. XI, 124) Urk.-Zeuge.

Wichard, Wicheri, Wilheri, Wizza comites. 11. Jahrh. MGSS. XI. 130, Anm. 39) Urkundenzeugen.

Witigo c. 965 (Vit. Math. MGSS. IV, 298) bei der Köngin Mathilde in Nordhausen.

Ymmidus c. 1015 (Vit. Meinw. 59, 121, MGSS. XI, 124, 191) Brk.-Zeuge. Beidemale zusammen mit Dodicho (vgl. Nr. 37).

II. Grafschaften in Franken.

1. Vorbemerkungen.

Wir haben gesehen, wie die Grafschaftsgrenzen in Sachsen sich vielfach nicht mit den Gaugrenzen gedeckt haben können. Aus dieser Erkenntnis heraus wählten wir im Bereich dieses Herzogtums eine Arbeitsweise, welche auf die Gaugrenzen keine Rücksicht nahm. Denn nur auf diese Weise schien dort das Ziel erreichbar: die Feststellung der Mindestzahl aller vorhandenen Grafschaften.

Eine andere Arbeitsweise werden wir für das Gebiet Frankens befolgen müssen. Dazu ist die Erkenntnis bestimmend, daß in Franken — soweit wir erkennen — Gau und Grafschaft fast immer zusammen fielen.

Bezeichnend hierfür ist einmal die häufig auftretende Wendung, in welcher die jeweilige Grafschaft nach dem Gau benannt wird[39]). Folgende Beispiele mögen dies verdeutlichen:

in comitatu Rodberti qui dictus est Einrichi (DO II 60).
in pago et comitatu Kuningessundra (DO I 383).
in comitatu Ymikonis comitis Chuningessundera vocata (DO II 60).
in comitatu Ottonis comitis Nahkeuue (DO II 60).
in comitatu Nagouue (DO I 320).
in pago et in comitatu videlicet Nahcgouue (DO II 57; DO III 95).
in pago et in comitatu Vuormacensi (DO II 57; DO III 95).
in comitatibus Spirehkewe et Wormazvelde (DO II 127).
in pago et in comitatu Spirensi (DO II 57; DO III 95).
in comitatu Dubargeuue (Taubergau. DO I 422).
in comitatibus Lobitungeuue, Chreihkewe, Cartikeuue (Ladengau, Kraichgau, Gartachgau. DO I 420).
comitatus Waltsazin et Rangouui nuncupatos (DO II 366).
ubi se comitatus Radenzgewi atque Iphigewi dividunt (DH II 496).

[39]) Zur Methode vgl. Aubin L. S. 30.

comitatum videlicet Ratenzgouui dictum (DH II 143, 174).
in comitatu Berahtoldi comitis Volcveld nuncupato (DO II 44).

Als zweiten Beweisgrund dafür, daß in Franken Gau- und Grafschaftsgrenzen weithin übereinstimmten, läßt sich die Tatsache anführen, daß in diesem Herzogtum zuweilen die Begriffe Gau und Grafschaft synonym gebraucht werden. Das ist der Fall, wenn z. B. — wie wir oben sahen — Nahe-, Worms- und Speiergau als „Gaue oder Grafschaften" bezeichnet werden („. . . in supradictis pagis v e l comitatibus". DO II 57; DO III 95).

Schließlich sei drittens noch darauf hingewiesen, daß uns in DH. II 247 eine Vorstellung begegnet, die im Grafen das Haupt des Gaues sieht, wenn wir hier einen Ort im Ladengau „supra dicti pagi comitem" erwähnt finden.

Alle übrigen Wendungen, in denen fränkische Gaue und Grafschaften genannt werden, sprechen zumindest nicht gegen diese Annahme, daß auch in all diesen Fällen „Gaugrafen" anzunehmen sind, denn hier handelt es sich fast durchgehend um die Formel „in pago . . . in comitatu . . . comitis."

Zwei Ausnahmen nur treffen wir an. So heißt es in DO III 11 „in comitatus ducis et comitis Ottonis et in pagis Elesenzgouue et Creihgouue nominatis." Und in bezug auf den zwischen 1024 und 1056 bezeugten Grafen Wolfram erfahren wir an anderer Stelle: „in pago Creichgowe et in Funcengowe in comitatu Volframmi comitis." (Act. acad. Theod. Pal. IV, 134. zit. Schultze B. II, 60). Wir müssen danach annehmen, daß die Gaue Kraichgau, Elsenzgau und Pfinzgau in einer Grafschaft vereinigt waren, denn in Wolframm haben wir einen Nachfolger Ottos zu erblicken (so Baldes 41). Allerdings liegt hier — soweit wir sehen — die einzige Ausnahme vor, bei der es sich außerdem noch um Gaue von ganz unbedeutender Ausdehnung handelt.

Im allgemeinen scheinen sich in Franken die Gaue mit den Grafschaften gedeckt zu haben, weshalb wir auch die von Schultze in einem Teil dieses Gebietes festgestellten „Gaugrafschaften" für unsere Zwecke sehr gut übernehmen können. Im übrigen wird unsere Arbeitsweise durch den Leitsatz bestimmt sein müssen: Wieviel Gaue — soviel Grafschaften. Folgerichtig tragen wir deshalb bei jeder Grafschaft die Orte nach, welche nach Curs zu dem betreffenden Gau außer den genannten noch gehörten.

2. Grafschaften nördlich des Mains.

Nr. 1. (zwischen Homberg und Ziegenhain).

Phirnichgau: 1008 Fridericus c. (DH II 177) Thielleichi (Dillich).

Nr. 2. (südlich Kassel).

fränk. Hessengau: 942 Allio (DO I 48) [1]/Rotmereshusun (Rommershausen).

„ 960 Megenfridus c. (DO I 207 [2]/Uuodaha (?),[3]/Sulzaha (Salz).

„ 994 Thancmar c. (DO III 148) [4]/Fiermenne (Viermünden).

„ 1008 Fridericus c. (DH II 182) [5]/Cassella (Cassel.

„ 1019 Fridericus c. (DH II 406 ab; 412 c). [6]/Ouerencoufenga (Ober-Kaufungen), [7]/Nederencoufenga (Nieder-Kaufungen), [8]/Uolcmereshuson (Vollmarshausen), [9]/Iuslad (verschrieben für Luslad? = Uschlag).[10]/Uuolfesanger(Wolfsanger).

Herolfesfeld (Hersfeld), Hunoldeshuson (Hundshausen), Gerbrahteshuson (Herbertshausen).

Nr. 3. (ostwärts Marburg).

Ober-Lahngau: 1008 Giso c. (DH II 178) Amena (Niederohmen).

Nr. 4. (Weilburg).

Lahngau: 940 Chuanradus c. (DO I 28) [1]/Ubitisheim (Zeuzheim).

„ 958 Eburhardus (DO I 192) [2]/Nasina (Oberneisen).

„ 975 Hildilinus c. (DO II 102) [3]/Richolueschiricha (Reiskirchen).

993 Gerlachus c. (DO III 138) [4]/Nantheresrod (Nenterode).

„ 1002 Gerlahus c. (DH II 21) [5]/Wileneburg (Weilburg).

„ 1008 Gerlaus c. (DH II 176).

„ 1017 Gerlachus c. (DH II 366) [6]/Lantswindehusen (Landswindehausen), [7]/Gundissa Kirchgöns), [8]/Roda (Rödgen).

Lahngau: 1018 Richmundus c. (DH II 394) [9]/Liudenhoue (Leidenhofen).
Cagenberc (Camberg).

Nr. 5. (Nauheim).
Wetterau: 1016 Otto (DH II 351) [1]/Ostheim (Ostheim).

„ 1017 Bruningus c. (DH II 366) [2]/Budenesheim (Büdesheim), [3]/Wanebach (Wambach).
Erlinbahc (Erlenbach), Sulburc (Sahlburg), Hornava (Traishorheim).

Nr. 6. (Frankfurt a. M.).
Niddaggau: 947 Cuonradus dux. (DO I 87) [1]/Seggibah (Seckbach).

„ 1008 Ruodolfus c. (DH II 180) [2]/Aschebrunnen (Eschborn).

„ 1013 Ricbertus c. (DH II 272) [3]/Tittingesheim (?).
„ 1016 Rihbertus (DH II 356) [4]/Suindelinga (Sindlingen).

Möglicherweise hatte vor Konrad Graf Eberhard diese Grafschaft inne, und zwar im Jahre 921 (vgl. Baldes 35 nach Friedrich Stein, Geschichte des Königs Konrad I. und seines Hauses. 1872. S. 197 Anm. 2).

Nr. 7. (ostwärts Hanau).
Kinziggau: 976 Heribertus c. (DO II 128) [1]/Wertheim (Wirtheim), [2]/Cassele (Cassel), [3]/Hosti (Höchst).
unter Otto III. Heribertus c. †? (Thietm. IV, 60).

Möglicherweise war Heribert, Graf im Kinziggau, Vater und Vorgänger eines Grafen Otto, der mit dem berühmten Hammersteiner identisch ist (vgl. Thietm. V, 24 u. a. Ann. Quedl. 1020. MGSS III, 85).

Nr. 8. (ostwärts Fulda).
Grabfeldgau: 922 Bobbo (DH I 4) [1]/Berahtoltestafta (Großentaft).
923 Bobbo c.? (DH I 6).
Grabfeldgau: 941 Poppo c. (DO I 44).

„ 975 Otto (DO II 98) [2]/Rora (Rohr).
„ 979 Otto (DO II 208) [3]/Stocheim (Stockheim).

Grabfeldgau: 982 Otto c. (DO II 284) [4]/Meininga (Meiningen), [5]/Walachdorf (Walldorf).

„ 999 Otto c. (DO III 334) [6]/Poppoulurun (Poppenlauer) [7]/Brunnun (Brünn).

„ 1000 Otto c. (DO III 361).

„ 1002 Otto c. (DH II 30) [8]/Salza (Salz).

„ 1008 Otto c. (DH II 174) Meininga, Meiningeromarcha, Wallahdorf.

„ 1010 Gebehardus c. (DH II 220) [3]/Egininhusa (Eichenhausen), [10]/Strewe (Streu).

1015 Gebehardus ? (DH II 335 b).

1016 Gebehardus ? (DH II 358).

1025 Gebehardus c.? (DH II 496).

vgl. Stein II, 437.

Fulda (Fulda), Soisdorf (?), Buochuma (?).

Nr. 9. (nördlich Bamberg).

Banzgau: 1017 Gerhardus c. (oder Gebehardus?) (DH II 366 vgl. F: DH II 522 Ann. Quedl. MGSS III, 84) Radolfosthorff (Rattelsdorf).

3. Grafschaften um den Rhein.

Nr. 10.

Engersgau: 958 Uualtbrahtus (DO I 193) [1]/Uuidhergis (Wirges)

„ 1019 Otto c. (DH II 417) [2]/Hohingon (Hönningen).

„ 1021 Ello (DH II 446) [3]/Bivera (Bieber).

„ 1022 Hello (DH II 453) [4]/Irlocha (Irlich), [5]/Crumbele (Krümmel).

Oueranberh (Arenberg), Liuduuinesdorp (Leutesdorf), Uuinesuualde (?), Hunbeck (?).

N. 11. (ostwärts Braubach).

973 comitatus Einrichi.

Rodbertus. (DO II 60) [1]/Briubah (Braubach).

Einrichgau: 977 Hugo (DO II 150) [2]/Logenstein (Ober-Lahnstein).

Prichina (Nieder-, Oberbrechen).

Nr. 12. (Wiesbaden).

Königssundergau: 927 Hatto c. (DH I 17) [1]/Costene (Kostheim).

„ 950 Gerungus c. (DO I 125) [2]/Wanaloha (Wallau), [3]/Brechenheim (Breckenheim).

„ 960 Hathoddus c. (DO I 207) [4]/Uualdhoffa (Walluf).

„ 970 comitatus Kuningessundera. Immat c. (DO I 383) Uuikkawa (Vicker) [6]/Noranstat (Nordenstadt).

973 comitatus Chuningessundera. Ymiko c. (DO II 60) [7]/Skerdestein (Schierstein).

„ 991 Druwinus c. (DO III 78) [8]/Biburc (Biebrich), [9]/Moskebach (Moosbach).

„ 995 Trutwindus c. (DO III 188) [10]/Laresbach (Lorsbach).

„ 1017 Reginhardus c. (DH II 366) Scerstein (Schierstein).

Nr. 13. (um die Nahe).

Nahegau: 937 Eburhardus c. (DO I 9; 10) [1]/Winteresheim (Groß-Winternheim). [2]/Niuunchiricha (Neunkirchen).

„ 942 Cunradus c. (DO I 51) Niuunchirika (Neunkirchen).

„ 945 Cuonradus (DO I 71) VI regales mansos inter [3]/Basinbahc (?) et [4]Richinbahc (?).

„ 956 Otto filius Cuonradi ducis (DO I 178) Niuunchiricha (Neunkirchen).

„ 960 Emicho c. (DO I 207) [5]/Spiazcesheim (Gau-Augesheim), [6]/Treise (Traisen).

„ 961 Emicho c. (DO I 226) in [7]/Kirero marca (Kirn) vel in [8]/Bergero marca (Bergen) sive in [9]/Husenbachero marca (Hosenbach) seu in [10]/Uuikenrodero marca (?) nec non in [11]/Puzuuilaringero marca (Böschweiler).

966 comitatus Nagouue (DO I 320) Kira (Kirn), Bergon (Bergen), Puzuuilare (Böschweiler), Husonbahc (Hosenbach), [12]/Bettonforst (?).

„ 966 Emicho c. (DO I 333) [3]/Gogunheim (Jugenheim), [14]/Mogoncia (Mainz).

Nahegau: 973 Emicho c. (DO II 56 ab) [15]/Sowilnheim (Saulheim), [16]/Olmeno (Nieder Olm.).

„ 973 comitatus Nahcgouue (DO II 57).

973 comitatus Nahkeuue.
Otto c. (DO II 60) [17]/Cardena (Karden).

985 Emicho (DO III 9).

„ 992 comitatus Nahcgouue (DO III 95).

„ 992 Emicho c. (DO III 105; 107) [18]/Keberesheim (Kebersheim), [19]/Wiselenbahc (Wieselbach); [20]/Hanenuuilare (Hannweiler).

„ 993 Emicho c. (DO III 137) [21]/Nerstein (Nierstein).

„ 995 Emicho c. (DO III 185) [22]/Donnissa (Denzen).

„ 996 Emicho c. (DO III 230; 234) [23]/Flanheim (Flonheim), [24]/Wendelisheim (Wendelsheim), [25]/Haginhoven (?),, Domnissa (Denzen).

„ 1000 Amicho c. (DO III 347) [26]/Tiele (Tiel), Nerestein (Nierstein).

„ 1001 Emicho c. (DO III 403) [27]/Inglinheim (Ingelheim).

„ 1019 Emmecho c. (DH II 419) Flanheim (Flonheim), [28]/Brunneheim (Bornheim).

Albucho (Albich), Wieldistein (Völlstein), Huffilesheim (Huffelsheim), Wielenheim (?), Diedenhown (?), Hergiesfeld (Hergenfeld), Dutdunueld (?).

Schon Walther Schultze stellte fest, daß Otto, der Sohn Konrads des Roten, die Verwaltung der Nahe-Grafschaft „wegen Geschäftsüberbürdung" einem ständigen Vertreter überlassen habe. Baldes schließt aus dem „regellosen Durcheinander", was sich in dem Auftreten Ottos 973 als Graf der Nahegau-Grafschaft offenbart, daß Emicho ein „Untergraf" der Salier gewesen sei, also ein Lehngraf.

Wieviel verschiedene „Emichonen" diesem gefolgt sind, ist nicht feststellbar (vgl. Schultze R. 223. Baldes 40; 44).

Nr. 14. (westlich Worms).

Wormsgau: 932 Chunradus (DH I 34) [1]/Abunheim (Abendheim).

„ 973 comitatus Vuormacensis (DO II 57).

„ 976 comitatus Wormazvelde. Zeizzolfus (DO II 127) [2]/Osthofh (Osthofen), [3]/Mutah (Maudach), [4]/Freinesheim (Freins-

heim), [5]/Rotunbah (Rodenbach), [6]/Susenheim (Susenheim), [7]/Westheim (Westheim), [8]/Damheim (Dammheim), [9]/Bruneheim (Bornheim), [10]/Richenbach (Reichenbach), [11]/Quideredesbach (Quirnbach), [12]/Wachenheim (Wachenheim), [13]/Dandestat (Dannstadt).

Wormsgau: 981 Otto (DO II 246). Quideredesbach (Quirnbach).

" 982 Otto (DO II 279).

985 Ceizolfus c. (DO III 9) [14]/Luthara (Kaiserslautern).

" 992 comitatus Vuormacensis (DO III 95).

" 1008 Zeizolfus c. (DH II 187) [15]/Oppenheim (Oppenheim).

" ca. 1018 Zeizolfus (DH II 389) [16]/Gimmasehim (Gimbsheim).

" 1021 Zeizulfus? (Vit. Meinw. 173. MGSS. XI, 145). Vgl. Schultze R. 9. Baldes 34.

Thuringheim (Dürkheim), Strazvelt (Straßfeld), Alesheim Alsheim), Bentretesheim (?). Wie die Beispiele von Thuringheim, Strazvelt und Bentretesheim beweisen, war die Grenze zwischen Worms- und Speyergau nicht eindeutig (vgl. Nr. 15).

Baldes sieht in Zeizolf aus dem gleichen Grunde wie bei Emicho im Nahegau einen Lehngrafen der Salier (a.a.O. 41).

DO III 156, ein nur als Kopie erhaltenes Diplom, nennt Burchard für das Jahr 994 als einen weiteren Grafen des Wormsgaues.

Wahrscheinlich ist dem Schreiber — oder Abschreiber — dieser Urkunde bereits ein Versehen unterlaufen, als er Nierstein und Niederolm (Nerstein, Vlmena) dem Wormsgau und nicht dem Nahegau zuteilte (vgl. DO II 56 ab; 137; DO III 347).

Noch weniger ist es aber zu verstehen, wenn er einen Grafen Burchard 994 in dieser Gegend ansetzt. Dieser ist als Graf sowohl im Wormsgau wie im Nahegau schwer verständlich. Im Wormsgau erbt sich — soweit wir erkennen können — seit 976 das Grafenamt in einer Familie fort, die durch die Namen Zeizolf und Wolfram gekennzeichnet ist (Baldes 41/2). Im Nahegau trifft das gleiche seit 960 für die Familie der „Emichonen" zu: (Baldes 44 ff). Da eine Teilung beider Grafschaften nirgends zu erkennen ist, wäre Burchard als Nahegau-Graf zwischen 993

und 995, als Wormsgau-Graf zwischen 985 und 1008 möglich. Dabei ist zu bedenken, daß Burchard — wie oben gezeigt — mit größerer Wahrscheinlichkeit in den Nahegau gehört.

Unter diesen Umständen bietet sich eine weitere Lösung als möglich an: Die Grafenangabe in DO III 156 entstammt der nicht mehr erhaltenen Vorurkunde aus der Zeit Ludwigs des Kindes und wurde versehentlich ungeändert übernommen: ein Versehen, für das noch weitere Beispiele vorhanden sind wie z. B. DH II 177—180.

Noch eine weitere Tatsache muß uns die Angaben von DO III 156 zweifelhaft erscheinen lassen: Der Hof Nerstein wird in dieser Urkunde der erzbischöflichen Kirche zu Mainz bestätigt. Sechs Jahre später aber schenkt ihn der Kaiser auf Grund von DO III 347 an die Marienkapelle zu Aachen. — Sollte beide Male etwa nur ein Teil der Zubehör dieses Hofes vergeben worden sein, so wäre in diesem Falle doch sicherlich eine genauere Angabe zu erwarten. — Kirchenbesitz war unveräußerlich. Wollen wir an der Richtigkeit der Urkundenangaben festhalten, dann müssen wir einen Tausch annehmen, der zwischen 994 und 1000 erfolgte und den besagten Hof in kaiserlichen Besitz zurückbrachte. In DO III 347 findet sich allerdings keine Anspielung darauf.

Nach all dem wird verständlich sein, warum wir von einer Einordnung des Grafen Burchard unter die Grafen des Worms- oder Nahegaus absehen.

Nr. 15. (südwestlich Speyer).

Speiergau: 940 Chuonradus c. (UB. Speyer I, 12).

„ 946 Chvonradus dux (UB. Speyer I, 13) Wernharii comitis filius. [1]/urbs Spira vel Nemeta (Speyer) villa [2]/Luzheim (?) [3]/Rathersheim (?), [4]/Thuringeheim (Dürkheim), [5]/Erfoltesheim (?).

„ 960 Altduom c. (UB. Speyer I, 14),[6]/Leimeresheim (?), [7]/Ruolechesheim (?), [8]/Ossingen (?), [9]/Fischelingen (?) [10]/Lacha (?), [11]/Otinesheim (?), [12]/Nuzdorf (?), [13]/Danheim (?), [14]/Voracheim (?), [15]/Weningen (?), [16]/Wineswilare (?), [17]/Matra (?), [18]/Ulich (?).

„ 966 Gerungus c. (DO I 333) [19]/Spirdorf (Speyerdorf)

„ 968 Gerungus c. (DO I 369) [20]/Steinvuilare (Steinweiler).

976 comitatus Spirehkewe. Zeizzolfus (DO II 127) [21]/Bentretesheim (?), [22]/Strazvelt (Straßfeld).

„ 982 Otto dux (DO II 179) Steinuuilri (Steinweiler), [23]/Mundiueld (?), [24]/Urekkenveld (?).

„ 992 Uuolframmus (od. Wolframmus) c. (DO III 87 ab; 88) Steinuuilare (Steinweiler), [25]/Oterbach itemque Oterbach (Ober- und Nieder-Otterbach), [26]/Turrenbach (Dierbach).

„ 992 comitatus Spirensis (DO III 95).

„ 1007 Wolframmus c. (DH II 125) [27]/Glizenuuilere (Gleisweiler), [28]/Hohenstat (Hochstadt), [29]/Wolmodesheim (Wollmesheim).

Didinesheim (Deidesheim), Vuizzenbirg (Weißenburg), Rotunbach (?) vgl. Nr. 14.

Bei Konrad und Otto handelt es sich um die bekannten beiden Salier: Konrad den Roten und Otto von Kärnten. Die übrigen hier erwähnten Grafen sind nach Baldes (40 ff.) als deren Lehngrafen zu betrachten.

Zu diesen wird auch noch ein Graf Hugo gehört haben, den Crollius in den „Acta accademiae Theodoro-Palatinae" (VI, 268) bezeugt. Baldes setzt ihn für das Jahr 987 an (40 Anm. 3), Schultze für 977 (R. 146).

Im Gegensatz zu Witte (Spanheimer 220/21) glauben wir zwei Grafen Zeizolf 976 annehmen zu müssen, von denen der eine im Worms-, der andere im Speiergau tätig war. In DO II 127 heißt es nämlich: „in comitatibus Spirehkeve et Wormazvelde Zeizzolfi et iterum Zeizzolfi."

Nun wird aber „iterum" bei Aufzählungen dazu gebraucht, zwei verschiedene aber gleichnamige Personen auseinander zu halten. Das zeigt z. B. D Kun. 3, wo gleichnamige Urkundenzeugen in der Weise „comes Sizo iterumque Sizo" voneinander geschieden werden.

Nr. 16. (Karlsruhe).

Uffgau: 940 Gebehardus (DO I 23) [1]/Meriske (Mörsch).
982 † ? Gebehardus miles (Lamb. Ann. MGSS III, 65).

Uffgau: 987 Cuonradus dux? (DO III 38).
„ 995 Cuono c. (DO III 162) [2]/Liudoldesheim (Liedolsheim).
vgl. Schultze B. II, 4.
Badon (Baden-Baden), Uindimus (Wimmus).

Nr. 17. (Bruchsal).
972 comitatus Chreihkewe (DO I 420).
Kraichgau: 985 Otto dux et comes (DO III 11) [1]/Epbingon (Eppingen).
Elsenzgau: 985 Otto dux et comes (DO III 11).

Kraichgau: zwischen 1024 und 1056 Wolframmus.
Pfinzgau: zwischen 1024 und 1056 Wolframmus.
Graf Wolfram findet sich belegt in „Acta acad. Theodoro-Palatina" IV. 134. Zit. Schultze B. II, 59/60 (vgl. Vorbem. zu Franken).

Nr. 18. (südwestlich Heidelberg).
Gartachgau: 950 Burchardus c. (UB. Wirt. I, 212).
972 comitatus Cartkeuue (DO I 420).
„ 976 Burkhardus (UB. Wirt. I, 212).
Vgl. Schultze R. 452.

Nr. 19. (Ladenburg).
Ladengau: 948 Cunradus c. (DO I 95) [1]/Widerestat (?), [2]/Hirezbach (Hirschberg), [3]/Suuabeheim (?), [4]/Eppilenheim (?).
„ 953 Covnradus c. (DO I 161) [5]/Lobodunburg (Ladenburg).
„ 965 Cunradus c. (DO I 283) [6]/Wezinloch (Wiesloch)
„ 966 Cunradus c. (Cod. Laur. Lamey. I, 356) [7]/Niuwenheim (?).
972 comitatus Lobitungeuue (DO I 420).

Ladengau: 987 Megingaudus filius Cunonis c. (DO III 31) Wezinloch (Wiesloch).
„ 989 Megingaudus c. (MGSS. XXI, 398).
„ 1002 Megingoz c. (DH II 1) [8]/Scriezesheim (Schriesheim). fluvium Neccarum, Renum (Neckar, Rhein).
„ 1011 comitatus in pago Lebedengouue (DH II 227).

„ 1012 Poppo c. (DH II 247)[40].

„ 1023 Heinricus c. (DH II 503).
Vgl. Schultze B II, 186/87.

Nr. 20. (Bensheim).

939 Udo? (Thietm. II, 34).

Rheingau: 948 Vdo c. (DO I 95) [1]/Hemmingesbach (?).

„ zwischen 948 und 951 Cunradus (Cod. Laur. Glöckner, I, 351 nr. 68), [2]/Phungestat (?), [3]/Heberstat (Eberstadt), [4]/Seheim (?).

„ 985 Cono dux. (DO III 8) [5]/Triburis (Tribur).

„ 995 Sigifridus (DO III 134) [6]/Gangesdal (?).

„ 1002 Gerungus c. (DH II 1) [7]/Elmeresbah (?), [8]/Heriueldon (Erfelden), [9]/Bibiloz (b. Wolfskehlen?), [10]/Oteresstat (?), [11]/Bezcingon (Bessungen), Heberstat (Eberstadt), [12]/Basinesheim (Binsheim), [13]/Winenheim (Weinheim).

Ober-Rheingau: 1013 Adalbertus c. (DH II 267) [14]/Geraha (Gerau).
Vgl. Schultze R. 250—252.

Steine (Stein), Laureshamensis (Lorsch), Herleicheshuson (Herleshausen).

Nr. 21. (nordostwärts Bensheim). †

1013 comitatus in Bezzungen ad curtem Geraha respiciens (DH II 268). Fällt an das Bist. Würzburg.

Wir werden in diesem Falle mit einer Neugrafschaft im Umkreis des Ortes Gerau rechnen müssen. Ein Gau „Bessungen"

---

[40]) Abgrenzung zwischen der Ladenburger- und der Heppenheimer-Mark: „et istis terminis supra dictas marchas distinxerunt: Hegi sursum usque in Fluchenbah et sic usque in possessam Steinaham et sic sursum possessam usque ad Enchelen Uuihsilstein, inde ad Sidilinesbrunnon, inde ad spumosum stagnum et sic in Ulmenam et inde usque in tenuem Eggam, inde ad Durren-Uuithendal, inde in orientalem Ulmenam et sic usque Rihgeressneidam, inde in Gamenesbah et sic in Moresberg et sic directe in medium Judram, inde in Neccarem et sic Neccarem deorsum usque in Nuuuenheim; et in ea nihil speciale dixerunt, excepto Colegenberg et forestem quae Engizunforst nominatur."

ist nirgends bezeugt[41]). Die Grafschaft gleichen Namens dürfte von der des Grafen Adalbert abgespalten worden sein. Denn Graf Gerung, der vor ihm im oberen Rheingau geboten haben muß, zählte Bessungen mit zu seinem Amtsbereich (vgl. Nr. 20).

4. Grafschaften um den Main und südlich davon.

Nr. 22. (Aschaffenburg).
Maingau: 975 Eberhardus c. (DO II 117) [1]/Tetingen, (Dettingen), [2]/Ozenheim (Klein-Ostheim).

„ 980 Megingoz c. (DO II 215) Ozenheim (Klein-Ostheim), Dettinga (Dettingen).

„ 1013 Gerlahus c. (DH II 272) [3]/Ditinesheim (Dietesheim).
Vgl. Schultze R. 284.
Ascafa (Mainaschaff), Omindestat (Umstand), Selegonostat (Seligenstadt), Uuesila (?), Kazelenheim (?).

Nr. 23. (Stoddenstadt).
Maingau: ca. 1013 comitatus Stoddenstat (DH II 509). †
Fällt an das Kl. Fulda (Neugrafschaft)
vgl. oben S. 9/10.

Nr. 24. (nördlich Wertheim).
1000 comitatus Waltsazin (DO III 366).
Fällt an das Bistum Würzburg.
Waldsassengau: 1017 Gerungus c. (DH II 372) Trieffenvelt (Treuenfeld).

Nr. 25. (nördlich Würzburg).
Werngau: 1017 Gezemanus c. (DH II 366) Weritha (Schnackenwerth).

Nr. 26. (südlich Würzburg).
Badanaggau: 1017 Gerundus c. (DH II 366) [1]/Pudenibrunnen (Graubüttelbrunn).

„ 1017 Gvmbertus c. (DH II 372) [2]/Cunigeshoven (Gaukönigshofen).

Nr. 27. (westlich Kitzingen).
1023 comitatus Iphigewi. Wildbanngrenze im Stei-

[41]) Vgl. Waitz VII, 256 Anm. 2.

gerwald: ... inde ad Rotenmannun (der Reutberg?) ubi se comitatus Ratenzgewi atque Iphigewi dividunt ... Gumpertus c. (DH II 496).

Weil uns ausdrücklich ein „comitatus Iphigewi" überliefert ist, hat bestenfalls eine Personalunion dieser Grafschaft mit der im Gollachgau und Badanaggau bestanden, nicht aber eine aus den drei Gauen zusammengesetzte „große Grafschaft" (gegen Günther Schmidt. 8.).

Nr. 28. (südostwärts Kitzingen).

Gollachgau: 973 Gerungus c. (DO II 35 ab) [1]/Sundronhof (?).

„ Gumbertus c. (DH II 366) [2]/Wallibehusen (Welbhausen), [3]/Rodeheim (Rodheim).
Vgl. Schultze R. 430.

Nr. 29. (ostwärts Schweinfurth).

973 comitatus Volcveld. [1]/Papinberc (Bamberg), [2]/Nendilin (?).
Berahtoldus c. (DO II 44) [3]/Vraha (Aurach).

Volkfeldgau: 1007 Dietmarus c. (DH II 135; 168).

„ 1010 Tietmarus c. (DH II 219) [4]/Sintherishusum-Tareisa (Ob. u. Unt. Teres).

„ 1017 Tiemo c. (DH II 366) [5]/Vufordi (Wonfurt).

„ 1023 Diotmarus c. (DH II 496) Auf Grund ihrer Lage sind folgende hier genannte Ortschaften der Grafschaft Thietmars zuzuteilen: Herrlheim, Dürrfeld, Hörhausen, Mariaburghausen, Eschenbach.

Nr. 30. (südostwärts Bamberg).

Radenzgau: 960 Berehtoldus (DO I 217).

„ 981 Hassius c. (DO II 245) [1]/Ebermarestad (Ebermannstadt).

Radenzgau: 1002 Heinricus c. (DH II 3) [2]/Forecheim (Forchheim), [3]/Erlangon (Erlangen), [4]/Eggoluesheim (Eggolsheim).

1007 comitatus Ratenzgouui (DH II 143).

Radenzgau: 1007 Adelbertus c. (DH II 134, 169, 170). [5]/Halstat (Hallstadt), Vorhcheim (Forchheim).

1008 comitatus Ratenzgouui (DH II 174).

Radenzgau: 1017 Adalbertus c. (DH II 366;372) [6]/Ezzilinchiricha (Etzelskirchen), Erlangun (Erlangen), Forchheim (Forchheim), Eggolvesheim), [7]/Kyrsebach (Kersbach).

„ 1024 Adalbertus c. (DH II 506) [8]/Slopece (Schlopp), Mulinhusun (Mühlhausen), Lonerstat (Lonnerstadt), Rotenmannum (Rothemann), Wahhanrod (Wachanroth).

Nr. 31 (westlich Fürth). †

Rangau: 996 Adalhartus c. (DO III 189) [1]/Buochinebah (Büchenbach).

„ 997 Adalhardus c. (DO III 249) Buochinebach.

1000 comitatus Rangouui (DO III 366) fällt an das Bistum Würzburg.

Rangau: 1005 Eberhardus c. (Regg. Boica I, 57, vgl. Hirsch II, 56 Anm. 3).

„ 1008 Adalhartus c. (DH II 177; 178; 179; 180) Buochinebah.

„ 1008 Ruodbertus c. (DH II 181) Buochinebach.

„ 1021 Albvinus c. (DH II 456; 457). Albvinus c. [2]/Cenna (Langenzenn), [3]/Vraha (Herzogenaurach).

Die Vorbemerkungen zu DH II 177 nehmen an, daß Adalhard versehentlich in die DD 177—180 aufgenommen worden ist und zwar infolge gedankenlosens Abschreibens von Vorurkunden. Zur Zeit dieser Urkunden soll bereits Ruodbert im Amt gewesen sein. Die Annahme, der Rangau sei in zwei Grafschaften geteilt gewesen, ist nicht beweisbar, und daher mit Günther Schmidt (7, Anm. 3) abzulehnen (gegen Rosenstock 103; 184).

Nr. 32. (nordwestlich Solnhofen).

Schwalbfeldgau: ca. 950 Ernustus (DO I 128)[1]/Heydenheim (Heidenheim).

„ 996 Adelhardus c. (DO III 190) [2]/Ahuson (Auhausen), [3]/Uuestheim (Westheim).

„ 1007 Werinharius c. (DH II 131) [4]/Tollunstein (Dollnstein).

Nr. 33. (Rothenburg o/T.).

Maulachgau: 1024 Heinricus c. (DH II 505).

Vgl. Schultze R. 402.

In DH II 505 heißt es: „in comitatibus Heinrici comitis et alterius Heinrici comitis." Die beiden Grafen im Kocher- und Maulachgau sind also nicht identisch.

Hüttlingen, Stödlen, Gebertshofen, Hegenberg, Gauchshausen, Hochtänn, Eschelbach (vgl. zu den bisherigen Nr. 37), Galemarsgarden (Gallmersgarten), Haginouoa (Hagenau), Draitesdorth (Traisdorf), Xellingesfirst (Schillingsfürst), Bortenberg (Bortenberg), Vracha (Aurach), Ramesgarten (Ramstadt), Urbruch (Auerbach), Ueldun (Felden), Brungeresfeldun (Preuntsfelden?), Alberichesdale (?), Einigenouua (?), Sulztperg (?), Cuonoldespah (?), Breitenbrunnen (?), Pernuuarda (?), Echinenberg (?), Uuilere (?), Neuthereshusun (?), Hirzperg mons (?), Perenuuigeshouun (?).

Nr. 34. (südostwärts Tauber-Bischofsheim).
Taubergau: 961 Gerungus (DO I 220) [1]/Sunderenhof (Sonderhofen),[2]/Baldoluesheim (Baldersheim).
972 comitatus Dubargeuue.
Gerungus c. (DO I 422) [3]/Bulceshuson (Bolzhausen), [4]/Ollinga (Oellingen).

Taubergau: 1009 Heinricus c. (DH II 201) Sunderahof (Sonderhofen).
Taubergau: 1017 Hecilo c. (DH II 366) [5]/Thiedonhusen (Distelhausen).
Vgl. Schultze B II, 254, wo Gerung auch noch für die Jahre 961, 962 und 972 bezeugt ist.

Eine Zweiteilung dieser Grafschaft, wie sie seit Mitte des 11. Jhs. angenommen ist, läßt sich für unsere Zeit noch nicht nachweisen (vgl. Rosenstock 186).
Piscofesheim (Tauberbischofsheim).

Nr. 35. (Mosbach). †
Wingarteiba: 976 Cono (DO II 143) Abtei Mosebach (Mosbach).

„ 1011 Der „comitatus in Wingarteiba" fällt an das Bistum Worms (DH II 226).
Vgl. Schultze B II, 224.

Bienenheim (Binau), Jagesueld (Jagstfeld), Sulzbach (Sulzbach), Daleheim (Dallau), Scaflenza (Schefflenz), Larbach (Lohrbach), Ubarechheim (Obrigheim), Hasmaresheim (Hassmersheim), Suueigera (Schweigern), Mulinhusa (Mühlhausen), Malsca (Malsch), Babestat (Babstadt).

Nr. 36. (Heilbronn).
Zabergau: 1003 Adalbertus c. (DH II 60) Kirihcheim (Kirchheim am Neckar).
Vgl. Schultze R 440.

Nr. 37. (Hall).
Kochergau: 1024 Heinricus c. (DH II 505). Die Ortschaften sind nicht im einzelnen nach Kocher- und Maulachgau geschieden: Hutlinga (Hüttlingen), Stedilinum (Stödlen), Gerprehtzhouen (Gerbertshofen), Hegninberg (Hegenberg), Gorcheshusen (Gauchshausen), Hohentenne (Hochtänn), Esschelbach (Eschelbach).

Nr. 38. (Marbach).
Murrgau: 1009 Adalbertus c. (DH II 190) Marcbach (Marbach). Vgl. Schultze R. 342.

Nr. 39. (westlich Ludwigsburg).
Glemsgau: 902 Gozbert (Cod. Laur. Glöckner I. S. 340 nr. 56). Seit der Zeit Heinrichs V. fortlaufend Grafen nachweisbar. [1]/Hirslanda (?), [2]/Diringon (?), [3]/Geringon (?).

Die Angaben sind im Anschluß an Schultze R. 324 erfolgt. Aus dem Bestehen einer Grafschaft im Glemsgau vor und nach der Zeit der Sachsenkaiser dürfen wir auch auf deren Vorhandensein während dieser Epoche schließen.

III. Grafschaften in Lothringen und Friesland.

1. Vorbemerkungen.

Die Zusammenstellung der Grafschaften in Friesland und Lothringen wird dadurch erleichtert, daß wir diese in den Urkunden häufig direkt als comitatus bezeichnet finden. Und zwar geschieht dies in so großer Zahl, daß wir auf Einzelanführung der Beispiele verzichten können.

Als Namen für diese comitatus dienen in den Gebieten mit vorwiegend germanischer Bevölkerung Gaunamen. Wo romanischer Einfluß stärker ist, werden die Grafschaften manchmal nach Siedlungen genannt. Die Bezeichnung „pagus" tritt dort merklich zurück.

Wir haben hier nicht zu entscheiden, ob diese Besonderheiten ihren Grund darin haben, daß noch die alte römische civitas-Einteilung nachwirkte, oder darin, daß in Lothringen, dem Lande der fortschrittlichsten Territorialisierung[42]), die alte Grafschaftseinteilung am frühesten Neugrafschaften wich, welche sich nicht mehr nach den alten Gauen richteten. Beides wird hier wohl vorgekommen sein.

Für uns ist die Erkenntnis wichtig: Im Zeitalter der Sachsenkaiser stellen die Gebiete folgender Gaue bestimmt keine sich mit ihnen deckenden Grafschaftsgebiete dar: Mayenfeld, Trechirgau, Moselgau, Hasbengau und Ardennengau. Zweifelhaft bleibt es beim Rizzigau und Salingau.

Demgegenüber lassen sich 13 Beispiele anführen, wo Gau und gleichnamige Grafschaft — soweit wir erkennen — zusammenfielen: Thrente, Hamalant, Tessel, Kinhem, Maasland, Sundgau, Darnegau, Hennegau, Bedgau, Kalmenzgau, Metzgau, Bliesgau, Methingau.

Wir stehen offenbar anderen Verhältnissen gegenüber, als wir sie in Franken antrafen. Aus diesem Grunde können wir hier nicht einfach wie dort nach einer Arbeitsweise verfahren,

---

[42]) Pirenne, I, 22.

die überall da eine besondere Grafschaft annimmt, wo ein Gau bezeugt ist. Andererseits dürfen wir aber auch nicht — wie in Sachsen — ohne Rücksicht auf die Gaueinteilung Grafschaften zusammenstellen.

Eine Entscheidung von Fall zu Fall unter Berücksichtigung unseres auf eine Mindestzahl ausgehenden Arbeitszieles ist nicht zu umgehen.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß wir von einer Trennung zwischen Lothringen und Friesland abgesehen haben, weil eine klare Grenze zwischen beiden Gebieten nicht erkennbar ist (vgl. die Grenzunterschiede zwischen Spruner-Mencke, Droysen und Putzger. Dazu Kretschmer 186).

2. Grafschaften in Friesland.

(Wir nehmen Friesland hier in der von Putzger gewählten Umgrenzung).

Nr. 1 (nordostwärts Emden). ††
Asterga: 983 Bernhardus dux (DO II 302).
„ 988 Berenhartus „ (DO III 42) 1/Ripesholt (Reepsholt), 2/More (Hohen-Moor).

Nr. 2. (ostwärts Groningen.
970 comitatus Fivelga (DO I 397).
996 comitatus Fivelga (DO III 235).

Nr. 3. (nördlich Groningen.
970 comitatus Hunesca (DO I 397).
996 comitatus Hunesca (DO III 235).

Nr. 4. südlich Groningen). †
Thrente: 944 Everhardus (DO I 62).

„ 1006 Baldricus (DH II 112) bis 1024 Bertolfus c. In diesem Jahre fällt der comitatus Drenthe an das Bistum Utrecht (DH II 504).

Nr. 5. (Tessel).
Tessel: 985 comitatus Texla (DO III 19).

Nr. 6. (nördlich Alkmaar). ††
985 comitatus Frisie (DO III 14).

1018 Teodericus c. (Vit. Bald. 27. MGSS. IV, 734). Comes Fresoniae.

Im Gegensatz zu Curs (7 b) ist unter „Frisie" hier nicht der schmale Küstenstreifen rechts der Wesermündung anzunehmen, sondern eher die Grafschaft Westfriesland. Maßgebend dafür ist, daß das Original von DO III 14 in Maastricht liegt und daß in dieser Urkunde gleichzeitig an den gleichen Empfänger Vergabungen in Niedermaasland erfolgen.

Nr. 7. (Haarlem).
Kinhem: 922 Dietrich (I.).

985 comitatus Kinhem. Theodericus c. (II.) (DO III 19).
993 Dietrich (II.).

1018 Thiedricus ? (III.) (Thietm. VIII, 27, vgl. S. 525. Anm. 2. Ann. Qu MGSS. III, 84) beansprucht den Wald „Mircwidu": Heute Mündungsarm Merwede des Wal.

Der 922 und der 933 bezeugte Dietrich wird von Block (I, 155) angeführt, wobei sich dieser ohne genauere Angabe auf das „Oorkondenb. van Holland en Zeeland" beruft. Die Zählung der Dietriche erfolgt ebenfalls im Anschluß an Block.

Nr. 8. (südwestlich Amsterdam
968 comitatus Nerdincklant (DO I 358).

Nr. 9. (westlich Deventer).
Velue: 950 Lingerus c. (DO I 123) Agilmari (?).

Block I, 182 führt nach Sloet, Oork. van Gelre, ohne genauere Angabe einen Grafen Hatto als Nachfolger des Lingerus an. [960 in pago Velua: Yrmilon (?) (DO I 216)].

Nr. 10. (Rheinmündung).
Imed. (Vat. Meinw. 2. MGSS. XI, 108) Vater Meinwerks v. Paderborn, dessen „comitatus" im Gebiet der Rheinmündung.

Vor 1019 Vater Meinwerks † (ebd. 132 MGSS. XI, 133).

Imeds Sohn Thiedericus ist möglicherweise identisch mit dem gleichnamigen Grafen, der nach 1014 in Upplage bei Elten erschlagen wurde (vgl. die Bedeutung von Kloster Elten für die Imedinger. Vit. Meinw. 132, 135, 141 MGSS. XI, 133, 134, 135). Ob dieser die väterliche Grafschaft übernahm und Baldricus, der Imeds verwitwete Gattin spätestens 1014 heimführte, ihm

in dieser Würde folgte, ist nicht beweisbar. (Vit. Meinw. 132. MGSS. XI, 133).

Nr. 11 (nordostwärts Nimwegen).

Hamalant: 952 Vuigmannus (DO I 159) [1]/Dauindre (Deventer).

,, 960 Wichmannus c. (DO I 216) Davantri (Deventer), [2]/Burgila (?), [3]/Ruocuon (?), [4]/Bursion (?), [5]/Sidram (?), [6]/Borglo (?), [7]/Rethon (?).

968 comitatus Hamelant (DO I 358) [8]/Eltena (Elten) Wichmannus c.

(Elten) Wichmannus c. (vgl. Köpke-Dümmler 573/83. vgl. Nr. 10).

Graf Baldricus (vgl. Nr. 4) scheint sich 1016 in den Besitz dieser Grafschaft gesetzt zu haben, nachdem Graf Wichmann, ein Nachkomme des oben genannten gleichnamigen Grafen, im Verlauf einer vorhergehenden Fehde erschlagen worden war (Thietm. VII, 47 vgl. Ann. Quedl. MGSS. III, 84). Darauf kann hindeuten, daß Upplan (Upplun, Uflatun, Ubladium) bei Elten im gleichen Jahre als Balderichs Stadt bezeichnet wird (Thietm. VII, 48). Außerdem ist anzuführen, wie Heinrich II. um Balderich beizukommen, 1018 Nimwegen zum Ausgangspunkt seiner Operationen machte (Thietm. VIII, 28).

Dabei ist zu beachten, daß Balderichs Familienbesitz in der Eifel gelegen war, wo er auch 1021 begraben wurde(Alp. de div. temp. II, 10, 16, 17. MGSS. IV, 714, 717, 718).

Wo Graf Otto, Schwiegervater des 1031 verstorbenen Grafen Ludolf (vgl. Vorbem. zu Nr. 16—19) gebot, ist nicht erkennbar. Er nennt sich jedenfalls nach Zutphen südlich Deventer (Otto comes de Sudveno) (MGSS. XI, 398).

Nr. 12. (Tiel). ††

966 comitatus Testerbant (DO I 318) fl. Huvetana (?).

Testerbant: 999 Hunrogus c. (DO III 312) [1]/Bomele (Bommel), [2]/Arclo (Arkel).

,, 1000 Vnrohus c. (DO III 347), Tiele (Tiel).

,, 1002 Unrochus c. (DH II 15) wie DO III 347: Bumela, Arclo.

1006 Unruochus c. (Alp. de div. temp. I, 8 MGSS. IV, 704).

1010 Unruoch c. (ebd. I, 16 MGSS. IV, 708).

Nr. 13. (?)

970 comitatus Merime (DO I, 397).

996 comitatus Merime (DO III 235).

Übersicht zur Behandlung der Pfalzgräflichen Grafschaften.

Düffelgau	Mühlgau	Hattergau	Bonngau	Ahrgau	Auelgau	Zülpichgau	Eifelgau
			945 Erenfridus				
947 Irinuridus		947 Erenfridus	948 Herimannus		948 Herimannus		
	966 Erenfridus				966 Eberhardus		
			970 Herimannus		970 Godefridus		975 Herimannus
		977 Herimannus					978 Herimannus
			993 Herimannus			981 Herimannus	
		1005 Widelo?			996 Herimannus		
		1019 Herimannus		1019 Ernfridus	1015 Ezzo		
			1020 Ezzo			1020 Hezelinus	

Nr. 14. (?)

970 comitatus Midage (DO I 397).
996 comitatus Midage (DO III 235).

3. Grafschaften in Niederlothringen.

a) Grafschaften am Niederrhein.

Witte (Gen. Reichsg. 334) hat darauf hingewiesen, wie in sieben niederlothringischen Gauen offensichtlich ein und dieselbe Familie[43]) durch wenigstens vier Generationen die Grafen stellte. So findet sich ein Graf Erenfried 945—966, Hermann 948, Hermann 975—1019, Erenfried (oder Ezzo mit Kosenamen)[44]) 1015—1020 und Hezelinus 1020.

Der zwischen 975 und 1019 auftretende Hermann, welcher übrigens ebenso wie Ezzo den Pfalzgrafentitel führte, ist 1034 im Alter von fast 80 Jahren gestorben (Fundatio monasterii Brunwilarensis c. 14 MGSS. XI, 403). Er kann also nicht identisch sein mit dem 948 auftretenden Grafen Hermann, der wie er im Bonngau und im Auelgau amtierte. Witte rechnet damit, daß es sich hier um Großvater und Enkel handelt.

Erenfried-Ezzo und Hezelinus sind bestimmt Brüder gewesen (UB. Niederrh. I, nr. 164).

Für uns erhebt sich aus all dem die Frage: Sind unter diesen Umständen überhaupt mehrere Grafschaften nebeneinander anzunehmen, oder liegt nur eine einzige sich forterbende Familiengrafschaft vor?

Zu Nr. 16. Daß die letztere Möglichkeit den Tatsachen nicht entspricht, zeigt das Beispiel des Zülpichgaues, welcher eine Grafschaft für sich gebildet haben muß: Erscheint doch 943 ein „comitatus Tulpiacensis". Dazu kommt noch, daß der jüngere Hermann die Grafschaft im Zülpichgau — soweit wir sehen, — als einzige Grafschaft seinem Sohne Hezelin übertrug.

Der andere Sohn, Ehrenfried oder Ezzo[45]), erhielt mit der Pfalzgrafenwürde das Grafenamt im Bonngau, Ahrgau und Auelgau, welches vor ihm sein Vater, sein Großvater, wohl auch sein Urgroßvater innegehabt hatte.

Zu Nr. 18. Zu Anfang der Regierungszeit von Ezzos Vater findet sich allerdings im Auelgau ein Eberhard als Graf. Und zwar hat dieser wahrscheinlich das gleiche Gebiet unter sich

---

[43]) vgl. Aubin L. 32/3.

[44]) Herenfridus comes palatini qui post Ezo nominatus est" (Brunw. Mon. Fund. 1. MGSS XI, 896).

[45]) vgl. Thietm. IV. 60.

gehabt wie der ältere und jüngere Hermann und Ezzo. Denn die Orte Limberg, Ramersdorf, Dollendorf, Rheinbreitenbach und Zissendorf, die in seiner Grafschaft gelegen haben sollen, fügen sich sehr gut in den Rahmen der Orte ein, die nach den Urkunden dem älteren und jüngeren Hermann und Ezzo unterstanden: Ober-Pleis, Vilich und Königswinter. Nach Eberhard erscheint Graf Gottfried im Auelgau. Von dessen Bereich wissen wir außer der Gauangabe nur eines: der Ort Rhöndorf südostwärts Königswinter („Roonthorp") unterstand ihm. Soweit erkennbar, besteht also auch im Hinblick auf Gottfried kein Grund anzunehmen, der Auelgau sei unter mehrere Grafen aufgeteilt gewesen, wie Hirsch glaubt (I, 448).

Uns erscheint also der Auelgau als jeweils unter einem Grafen stehend, wobei der ältere Hermann, Eberhard, Gottfried, der jüngere Hermann und Ezzo aufeinander folgten. Da Eberhard und Gottfried — nach ihrem sich heraushebenden Namen zu urteilen, vielleicht Lehngrafen des pfalzgräflichen Hauses — nur hier zwischen Glieder der Pfalzgrafenfamilie eingeschoben sind, dürfte der Auelgau mit keinem anderen Gau zu einer größeren Grafschaft vereinigt gewesen sein.

Zu Nr. 17. Was die beiden kleinen, aneinandergrenzenden Gaue Bonngau und Ahrgau angeht, so steht hier der Annahme von nur einer Grafschaft wenigstens nichts entgegen (vgl. Aubin VIII).

Zu Nr. 15. Mit einer weiteren Grafschaft müssen wir im Hattergau rechnen. Darauf läßt die Tatsache schließen, daß der jüngere Hermann sich dieses Gebiet noch vorbehielt, als er seinen übrigen Grafschaftsbesitz bereits an seine beiden Söhne verteilt hatte: Noch 1019 hat Gerresheim (etwa 5 km ostwärts Düsseldorf) „in comitatu Herimanni" gelegen. Möglicherweise umfaßte diese Grafschaft auch noch den Mühl- und den Düffelgau: Beide Gaue scheint der ältere Erenfried neben dem Hattergau betreut zu haben.

Den 1005 als Grafen im „Natresgauve" erwähnten Widelo (DH II 102) haben wir bei unserer Zusammenstellung nicht berücksichtigt, weil seine Zugehörigkeit zum Hattergau nicht erwiesen ist. In den Vorbemerkungen zu DH II 102 soll allerdings glaubhaft gemacht werden, der Name „Natresgauve" sei nur eine Verschreibung von „Hartresgauve". Dies kann aber solange nicht überzeugen, als von Widelos Grafschaft nur der heute nicht mehr feststellbare Ort „Heroldeshusen" überliefert ist. Immerhin muß die Möglichkeit offen gelassen werden, daß wir es wiederum mit einem Lehngrafen zu tun haben.

Vier Grafschaften der Pfalzgrafenfamilie konnten wir somit nachweisen. Wie sie sich weiter forterbten, ist nicht deutlich. Der Brauweiler Gründungsbericht sagt anläßlich des Ablebens von Erenfried-Ezzo über dessen Sohn Ludolph: „praeter parentum glorias et divitias comitatum seu praefecturam adeptus est" (MGSS. XI, 398). Hat er danach die „Grafenwürde" über sämtliche Grafschaften seiner Vorfahren erhalten, oder fiel ihm nur eine Grafschaft seines Vaters zu? — Wir wissen es nicht.

Zu Nr. 19. Doch können wir dem folgenden Text einen nicht unwichtigen Hinweis entnehmen: Zumindest eine der Grafschaften, bezw. die eine Grafschaft, die Ludolph übernahm, scheint von Köln zu Lehen gegangen zu sein. Die Grafschaftsübertragung wird nämlich damit begründet, „ut ingruente bellicosi discriminis articulo Coloniensis archiepiscopi legionis signifer, id est primipilarius, esset" (MGSS. XI, 398). Rietschels Annahme ist naheliegend, daß die Köln benachbarte Grafschaft im Kölngau gemeint ist und daß deren Übergabe unter Otto I. an seinen Bruder und Vertrauten Brun erfolgte. Wir hätten es dann freilich mit der einzigen bekannten Grafschaftsübertragung an die Kirche durch Otto I. zu tun (Rietschel, 156 bis 61). Die Zeitangabe „spätestens unter Heinrich II." erscheint somit angebrachter.

Nr. 15. (nordwestlich Duisburg).

Düffelgau: 947 Irinuridus c. (DO I 93) [1]/Rinera (Rindern).

Hattergau: 947 Erenfridus. (DO I 89) [2]/Mundulingheim (Mündelheim).

Mühlgau: 966 Erenfredus. (DO I 316) [3]/Herklenze (Erkelenz), [4]/Hostrich (?), [5]/Berge (?), [6]/Ricolferod (?), [7]/Wazzerlar (?).

Hattergau: 977 Herimannus c. (DO II 153) [8]/Gerrichesheim (Gerresheim).

„ 1019 Herimannus c. (DH II 415) Gerrichesheim (Gerresheim).

Nr. 16. (Südlich Zülpich).

Eifelgau: 943 comitatus Tulpiacensis. (UB Mittelrh. I nr. 180 [1]/Bamma (?), [2]/Stephelin (Stephelines (?).

„ 975 Herimannus (ebd. nr. 245) [3]/Okisheim (Uxheim), [4]/Riferesscheit (Reifferscheit).

„ 978 Herimannus (ebd. nr. 251) [5]/Gundelavinga (Gondelfangen).

Zülpichgau: 981 Herimannus (DO II 252) [6]/Liudesheim (?).

„ 1020 Hezelinus c. (DH II 434) [7])Butenhart (?).
1025 Hezelinus c. p. † (Brunw. Fund. 10, MGSS. XI, 401), [8]/Aquisgranis palatia ist sein Sitz als Pfalzgraf (Aachen) vgl. Aubin. L. 20.

Nr. 17. (Südwestlich Bonn).
Bonngau 945 Eremfridus c. (UB Niederrh. IV, nr. 604), [1]/Brunheim (Bornheim).

„ ca. 948 Herimannus. (UB Mittelrh. I, nr. 186), [2]/Sarna (Burg- oder Kirchsahr b. Altenahr, Kr. Ahrweiler).

„ 970 Herimannus c. (UB Niederrh. I, nr. 111) [3]/Ingermaresthorp (Gimmersdorf).
„ 993 Herimannus comes palatini (DO III 127) Brunnenheim (Bornheim).

Ahrgau: 1019 Ernfridus c. (DH II 414) Gründer von Kloster Brauweiler. (MGSS. XI, 396). [4]/Lantherishoffe (Lantershofen).
Bonngau: 1020 Ezzo com. pal. (DH II 433) [5]/Moffendorf (Muffendorf) vgl. Aubin. L. 17.

Nr. 18. (südostwärts Bonn).
Auelgau: 948 Herimannus c. (UB Niederrh. I nr. 103) [1]/Pleisa (Oberpleis).

„ 966 Eberhardus (DO I 316) [2]/Limberge (Limberge), [3]/Rameresdorf (Ramersdorf), [4]/Dullendorf (Dollendorf), [5]/Breitenbach (Rheinbreitenbach), [6]/Zeizendorp (Zissendorf).

„ 970 Godefridus c. (UB Niederrh. I, nr. 111) [7]/Roonthorp (Rhöndorf).
„ 996 Herimannus com. pal. (ebd. nr. 126) [8]/Filiche (Vilich).

„ 1015 Ezzo c. (DH II 333) Winetre (Königswinter).

UB. Niederrhein I, nr. 103. Bestimmung des Sprengels von Oberpleis: Blanconbiechi, Wellesberg, Sundunberg, Hanapham, Boletrebiechi, Liwenstein, Merbiechi, Quirbeichi, Thassesbergg,

Hintberg, Hunophorespleisa, Argenbag, Wizonstein, Blikardaroth, Notarbeichi, Watanbrunnon, Fulkinesberg, Hennisbag, Blancanbag, Bunna, Wichingi, Liudonthorp.

Nr. 19. (westlich Köln). †

Kölngau: 1005 Grafenname ausgelassen. (DH II 102) vgl. Aubin. L. 30.

Nr. 20. (Jülich).

941 comitatus Sunderscas.
Godefridus c. (DO I 42) [1]/Dvira (Düren).

Jülichgau: 945 Godefridus c. (UB Niederrh. IV, nr. 604), [2]/Julicha (Jülich), [3]/Lintlar (?), [4]/Coslar (Koslar), [5]/Ruodesthorp (?), [6]/Munizu (?).

958 Godefridus c. ? (DO I 111; 194).

Jülichgau: 962 Gotfridus c. (UB Niederrh. I, nr. 105) [7]/Stumbele (?), [8]/Begina (Beggendorf, Krs. Geilenkirchen), [9]/Brouche (Broich), [10]/Berche (Berkum), [11]/Olvesheim (Ollesheim), [12]/Gunterstorp (?), [13]/Sintere (Sintheren), [14]/Budichim (?), [15]/Langel (ebs.), [16]/Coloniae (?), [17]/Rumundorp (Rondorf), [18]/Palmerstorp (Palmersdorf).

Wie ein Vergleich der Gaukarte bei Spruner-Mencke mit der von Curs zeigt, fällt der bei Curs eingetragene Sundgau mit Düren in das Gebiet des bei Spruner-Mencke eingezeichneten Jülichgaues (vgl. Aubin L. 26).

b) Grafschaften im heutigen Holland, Belgien und Frankreich.

Nr. 21. (?) †

ca. 988 comitatus de Brunengeruuz (DO III 45) fällt an das Bistum Lüttich.

Möglicherweise handelt es sich hier um eine Neugrafschaft. Waitz sieht in diesem comitatus nur einen Grafschaftsbezirk um den Ort Brunengeruuz (VII, 256 Anm. 2). Da das Werk von Piot „Les pagi de la Belgique" nicht zugänglich war, konnte die Lage des hier in Frage kommenden Ortes nicht ermittelt werden.

Nr. 22. (südlich Nimwegen).

Geneppgau: 949 Arnulfus (DO I 115) [1]/Bechi (Beek), [2]/Auci (Evyck).

Als einen Nachfolger Arnulfs führt Block — ohne nähere Angabe — einen Grafen Gottfried an (I, 182).

Nr. 23. (Maastricht).
965 comitatus [1]/Hornensis. (DO I 288) [2]/Haveringi (?), [3]/Sutsolingas (?), [4]/Canaverias(?), [5]/Lusciaco (?).

„Hornensis" meint den Ort Horn a. Maas (Holland).

Nr. 24. (nördlich Maastricht).
Maasland: 950 Rudolfus (DO I 129) [1]/Cassallo (Kessel).
Huste: 952 Ruodulphus c. (Rudolfus, Rodulphus) (DO I 154, vgl. 111, 316, 318) [2]/Lentlo (?), monasterium [3]/Eiche (Alden-Eyck) super fluvium Votra (?) constructum.
985 comitatus Masalant (DO III 19).

Nr. 25. (Tongres).
956 Euerhardus c. (DO I 181) [1]/Tuncgurun (Tongres).
Salalant: 960 Euerhardus c. (DO I 216) Tongoron (Tongres), [2]/Wie (?), [3]/Hunderi (?).

Graf Eberhard kann mit dem „comes Everhardus", dem Vater Bischof Dietrichs I. von Metz (964—84) identisch sein. Von dem letzteren heißt es, er stamme „ex pago Saxoniae (!) Hamalant" (Sigeb. Vit, Deod. 1. MGSS. IV, 464).

Nr. 26 (Lüttich).
Lüttichgau: 965 Richarius c.? (DO I 291).
966 Richarius (DO I 316) Furon (?), Curcella (?).
973 Richarius c.? (DO I 428).

Lüttichgau: 1005 Grafenname ausgelassen (DH II 102).

Nr. 27. (westlich Lüttich). ††
Hasbengau: 966 Werenharius (DO I 316).

„ 975 Folchuinus (DO II 187).

„ 982 Eremfridus c. (DO II 280) [1]/Uelme (?).

„ 1018 Gisilbertus c. (DH II 381) [2]/Rivti (Russon).

Nr. 28. (Huy). †
Hasbengau: 975 comitatus [1]/Hoio (Huy).
Folchuuinus c. (DO II 97) [2]/Turninas (Tourinne-la-Chaussee).

---

bis 985 Ansfridus c. In diesem Jahre fällt an das Bistum Lüttich, „quod reliquum Hoiensis comitatus in nostra ditione superfuerat". (DO III 16).

Die angeführte Wendung aus DO III 16 macht wahrscheinlich, daß es sich hier um eine Neugrafschaft handelt (vgl. Waitz VII, 20. Waas a.a.O. 98).

Nr. 29. (Namur).

um 960 Rotbertus c. (gest. abb. Gembl. 20. MGSS. VIII, 533) comes [1]/Namucensis (Namur).

---

in pago Lomacensi: 986 comitatus Namucensis (DO III 30) [2]/Bronium (Brogne).

992 Adelbertus c. (DO III 92) comes Namuci.

vor 1011 Albertus † (Hug. Chron. II. MGSS. VIII, 382) Namucensium comitatus praefectus.

1013 Rotberdus c. (Gest. ep. Cam. III, 5. MGSS. VII, 468) comes Namucensis.

Daß keine Stadtgrafschaft gemeint ist, legt DO III 30 nahe, wo dem „comitatus Namucensis" der Ort Brogne zugeteilt wird.

In DO II 187 und in DO I 82, der zugehörigen Vorurkunde, erscheint auch ein „comitatus Lomacensis". Da beide Urkunden aber hinsichtlich ihrer Echtheit zweifelhaft sind, kann eine Grafschaft gemeint sein, welche zur Zeit der Sachsenkaiser entweder unter anderem Namen oder noch garnicht bestand. Wir sehen daher von der Annahme einer weiteren Grafschaft ab. — Dasselbe gilt für die übrigen comitatus, die in den besagten Urkunden genannt werden: Lazensis, Stampais, Maison und Reuuers.

Aus Sigeberts Lebensbeschreibung des Bischofs Dietrich I. von Metz (964—84) ist ein Zeitgenosse dieses Kirchenfürsten bekannt: Graf Elbertus, dem das Kloster Walciodoro (Wassor a. Maas) seine Entstehung verdankt. Ob es sich um einen Inhaber der Grafschaft um Namur handelt, ist nicht zu entscheiden. (MGSS IV 467, cap. 6).

Nr. 30. (Gembloux).

946 comitatus Darnuensis (DO I 82) [1]/Gemblaus (Gembloux), [2]/Bufiols (?), [3]/Asnatgia (?), [4]/Salvenerias (?), [5]/Ruoz (?), [6]/Uilers (?), [7]/Curtils (?), [8]/Walaham (?).

Darnegau: 958 Rotbertus c. (DO I 194) [9]/Castra (Chastres).
979 comitatus Darnuensis (DO II 187) Orte wie DO I 82.
988 comitatus Darnuensis (DO III 45) Gemblues (Gembloux).

Nr. 31. (Löwen).
946 comitatus Breibant (DO I 82) [1]/Melin (?), [2]/Putiau (?), [3]/Beurene (?).
947 Lambertus c. (F: DO I 438) comes [4]/Loveniensis.

---

978 Johannes c. (DO II 179) comes Bracbant, [5]/Liniaco (Lennick).
1007 Lambertus c.? (Ann. Col. MGSS. I, 99).
1010 Lambertus c. (Vit. Baldr. MGSS. IV, 727).
1015 Lambertus c. † (Ann. Laub. Ann. Leod. MGSS. IV, 18).

1015 comitatus Bracbantinsis. (DH II 340) [6]/Haslud (Nieder- u. Ober-Hasselt, Arr. Alost).
bis 1023 Herzog Gottfried II. Hezelo comes post mortem ducis castrum [7]/Eiham (Eenham od. Eename b. Oudenaarde) cum provincia Brabantensi suscepit et diu tenit. (Sigeb. Auct. Affl. a. 1005 MGSS. VI, 399).

---

nach 1023 Hezelo comes.

Möglicherweise haben wir in einem Grafen Ansfridus, der sich 940 in der Burg Kievermont (Chèvremont b. Lüttich) gegen die kaiserliche Partei verteidigte, einen Grafen aus dem Gebiet um Löwen zu erblicken (Widuk. II, 28). Ob er mit Ansfridus, „comes in Bratuspantium finibus" in irgendwelche Beziehungen gebracht werden kann, lassen wir offen. Beim letzeren handelt es sich um den späteren Bischof von Utrecht, der 985 der Welt entsagte. — Daß er vorher, wie bei Thietmar zu lesen ist, 15 Grafschaften innehatte, erscheint reichlich fabelhaft, da etwas derartiges einen völlig vereinzelten Fall darstellen würde (Ann. Hild. MGSS. III 91, Thietm. IV 31, ebd. S. 168/9 Anm. 3. Alp. div. Temp. I, 11 MGSS. IV, 705.

Nr. 32. (Markgrafschaft Antwerpen)

1008 comitatus Antwerf. 2 Flüsse: Nitae und Thila. Gotizo c. (DH II 186) [1]/Heiste, [2]/Heinsteti, [3]/Badfrido, [4]/Machlines = 4 Dörfer im Wauerwald (Waverwald). vgl. Pirenne I, 138.

Nr. 33. (Mons).

924 Ragenarius ? (Flod. Ann. MGSS. III, 373). Raginarus c. (MGSS. IV, 69, Anm. 71) comes Hainnoensium.

957 Ragenarius (Flod. Ann. MGSS. III 402, 404) verbannt. 959 auf ewig. Sigebert nennt ihn dort [1]/„Montensis comes" (Chron. MGSS. VI 350).

---

957 Richarius nobilis vir. (MGSS. III, 433).

Wernerus et Ragnaldus (ebd.).

Godefridus et Arnulfus comites (MGSS. VII, 439, Anm. 47).

Hennegau: 958 Godefridus (DO I 195) [2]/Vuambia (Wambaix).

973 (Gest. ep. Cam. I 95. MGSS. VII, 440.) super Hagnam fluvium castrum [3]/Bussud (Boussu) im ehemaligen Gebiet des Reginar.

976 Godefridus et Arnulfus comites. (ebd. I, 96. MGSS. VII, 440) werden „ad Montem castrum" überrascht.

976 comitatus Montensis (Sigeb. Chron. MGSS. VI, 352).

988 Godefridus c.? (DO III 44).

1015 Raginerus Graf in comitatus Montensis. (ebd. 355).

1018 Reinerus c.? (Ann. Laub. Ann. Leod. MGSS. IV, 18).

1024 Raginarius c. (Gest. ep. Cam. III, 50. MGSS. VII, 485) comes Hagnocensium.

comitatus Hainau (F: DH II 524) [4]/Beurunes (Buvrinnes).

Vgl. Pirenne I, 136. DH II 524 stellt eine Fälschung dar, die wohl aus der letzten Zeit des Abtes Richard von S. Vanne stammt (1004—1046). (Vgl. Vorbem. zu dieser Urk.).

Nr. 34. (Markgrafschaft Valenciennes).

1071 als „marchia Valentianas" geführt. (Stumpf. 2743. Vgl. Hirsch I. 396/97).

924 Isaac c.? (Gest. ep. Cam. I, 66. MGSS. VII, 424).

ca. 935 Isaac c. (Gest. ep. Cam. I,71. MGSS. VII, 426).

---

976 Arnolfus marchysus ? (DO II 126) Inhaber des castellum in [1]/Cameraca (Cambrai).

988 Arnulfus c.? (DO III 44).

1001 Arnolfus c. (DO III 399) Cameracensis comes. [2]/Castellum sancte Marie, quod vocabatur antea, Uendelgias. (Cateau-Cambrésis od. Le Cateau).

1006 Arnulfus c. (Gest. ep. Cam. I, 33. MGSS. VII, 414) aus [3]/Valentianis (Valenciennes), seinem Lehen, vertrieben.

Wie es scheint, haben wir seit Otto I. auch mit einer Burggrafschaft Gent zu rechnen, die einen deutschen Brückenkopf links der Schelde darstellen sollte (vgl. Hirsch I, 395 und 507 ff.). Einen Genter Burggrafen haben wir in Arnulf, dem Vater Dietrichs III. von Holland, zu erblicken. Dieser „comes Gandavensis" starb 1018 (Gest. ep. Cam. III, 19. MGSS. VII, 471; Rup. Chron. S. Laur. Leod. 18. MGSS. VIII, 268).

Wenn 1007 der „comitatus Chameracensis" an das Bistum Cambrai fällt, so wird es sich um die Stadtgrafschaft handeln. Denn bei der Neubesetzung des Bistums durch Heinrich IV. im Jahre 1094 erfahren wir: „Donavit etiam ei episcopatum pariter et comitatum urbis Cameracensis" (DH II 142) (Gest. ep. Cam. Cont. MGSS. VII, 502; 40).

Die Nennung der Grafen Isaak und Arnulf 935 und 1001 dürfte diese in ihrer Eigenschaft als Verwalter der Stadtgrafschaft kennzeichnen.

Nr. 35 (Neufchâteau).

Osning: 946 Rodulfus c. (DO I 80) Lunglier (Longlier).

„ 982 Kozilo c. (DO II 280) Lunglar (Longlier).

Nr. 36. (La roche).

Ardennengau: 928 comitatus Ardunensis (UB Mittelrh. I. nr. 16) [1]/Burz (Burtz)

Rizzigau: 936 comitatus Ardennensis (ebd. nr. 173) [2]/Uilla Theoderica (Diedenhofen).

960 comitatus Ardennensis (DO I 210) [3]/Segilinga (?).

Ardennengau: 963 Giselbertus c. (UB Mittelrh. I, nr. 211) [4]/Uiulna (Feulen).

---

993 comitatus Ardenensis.
Heinricus c. (ebd. nr. 268, 272) [5]/Marics (Mersch), [6]/Hekesdorph (Heisdorf), vgl. Nr. 41, 42.

Nr. 37. (Südlich Limburg).

Ardennengau: 966 comitatus Waudricia (DO I 318) Villaro (?).

4. Grafschaften in Oberlothringen.

Nr. 38. (nordwestlich Trier).

Moselgau: um 1000 Becelinus c. (DO III 364) Billiche (Wasserbillig).

Wie wir bei der Behandlung der Grafschaft um Diedenhofen (Nr. 43) deutlich erkennen werden, besagt die Angabe „im Moselgau" noch nichts über die Grafschaftszugehörigkeit. Wir sind deshalb in dem vorliegenden Falle nur auf die in DO III 364 vorhandene Angabe des Ortes Wasserbillig angewiesen, als einziges Merkmal für die Lage unserer Grafschaft.

Dazu gesellen sich aber noch Mitteilungen aus der Zeit Konrads II. und Heinrichs III., welche uns den einen oder anderen Nachkommen des Grafen Bezelin als Vogt von Prüm, als Lehnsmann des Grafen Heinrich von Luxemburg oder als Inhaber der Grafschaft Bitburg erkennen lassen (vgl. Baldes 74 bis 78), Baldes kann danach wahrscheinlich machen, daß die Grafschaft Bezelins einen Teil des Bedgaues umfaßte, der unter der Lehnsherrschaft der Grafen von Luxemburg stand (73).

Nr. 39. (Grafschaft westlich Coblenz).

928 comitatus Magnacensis. [1]/Burg (Burgen). Euerhardus (UB Mittelrh. I, nr. 169).

Mayenfeld: 1. Hälfte 10. Jh. Euerardus (ebd. II, nr. 32) [2]/Plaida (?), [3]/Alcana (?) iuxta Musellam.

„ 958 Zeuzolf (Regg. Mittelrh. II, nr. 2142) [4]/Ketichi (?).

---

962 Uto c. (?) (DO I 235)[46] [5]/Uellih (?).
963 Vdo c.? Herimannus? c. (UB Mittelrh. I, nr. 213)[47] [6]/Limana (?), [7]/Eilba (?).
Mayenfeld: 964 Udo (ebd. nr. 218). [8]/Stift Münster-Martin.

Trechirgau: 975 Sicco c. (DO II 101) [9]/Crazzanberh (Kratzenburg).

„ 990 Christenus (DO III 64).
„ 992 Bertholdus (DO III 96) [10]/Werelawe (Werlau), [11]/Hunzerode (Hungenroth).
Mayenfeld: 998 Becelinus c. (DO III 298) [12]/Andernacho Andernach).
„ 1005 Bethelinus (DH II 102), [13]/Kiuenhem (Kaifenheim).
„ 1008 Becelinus c. (DH II 176, 179) [14]/Rigala (Reil).
„ 1010 Becelinus c. † (MGSS. XIII, 209. Necr. Fuld.).

„ 1016 Bertholdus c. (DH II 352) [15]/Gilliuelt (Gillenfeld).
Trechirgau: 1018 Berchtoldus c. (DH II 397) [16]/Confluentia (Hof und Abtei Koblenz).
Mayenfeld u. Trechirgau 1019 Perhtoldus c. (DH II 409) [17]/Legia (Lag), [18]/Asch (Waldesch), [19]/Windinga (Winningen), [20]/Bizebre (Bishofder), [21]/Trimizzé (Trimbs).
Mayenfeld: 1022 Bertoldus (DH II 454) [22]/Hormunzi (Urmitz).

Zu Nr. 39. Baldes (66/7) sieht Trechirgau und Mayenfeld in einer Grafschaft vereint, wobei er u. a. besonders die Tatsache hervorhebt, daß häufig Orte des Trechirgaues als im Gau bezw. in der Grafschaft Mayenfeld gelegen bezeichnet werden. Die Gaukarte von Curs macht die Auflösung dieser Gaugrenzen besonders deutlich. Endgültig muß uns aber eine Stelle aus DH II 409 für die Annahme nur einer Grafschaft gewinnen, zumindest für die Zeit um 1000.

Hier heißt es nämlich: „in comitatu Perhtoldi comitis et in pagis Trihchira et Meinifelt".

Ungewiß bleibt, ob beide Gaue früher einmal zu zwei getrennten Grafschaften gehörten. Nach Baldes besteht immerhin die Möglichkeit, daß der 963 mit einem Mayenfeldgrafen

[46]) vgl. Witte, Gen. Reichsg. 332 Anm. 4.
[47]) vgl. Baldes, 67 Anm. 3.

zusamen genannte Graf Hermann im Trechirgau sein Amt versah. Nähere Angaben hierüber fehlen aber (Baldes 67, Anm. 3).

Die Frage, ob die Grafschaft Mayenfeld-Trechirgau den Saliern zustand, ist schwer zu entscheiden, Dafür spricht sicherlich die von Baldes angeführte Tatsache, wonach das Mayenfeld bestimmt, wahrscheinlich auch der Trechirgau nach dem Aussterben des Hauses der Bertold-Beceline an die Rheinische Pfalzgrafschaft fiel, welche bekanntlich im 12. Jh. mit den salischen Hausgütern ausgestattet wurde (Baldes 64—66).

Dagegen darf aber nicht vergessen werden, daß zu keiner Zeit eindeutig die Salier als Inhaber dieser Grafschaft nachweisbar sind. Der Versuch von Baldes, Otto von Kärnten als Grafen des Mayenfeldes glaubhaft zu machen, kann nicht überzeugen.

Er begründet folgendermaßen (a.a.O. 35): Nach DO II 60 liegt der Ort „Cardena" in comitatu Ottonis comitis Nahkeuue". Mit „Cardena" ist das heutige Karden am linken (Baldes fälschlich „rechten") Moselufer gemeint. Dieser Ort kann auf keinen Fall zum Nahegau gerechnet werden. Es muß also der angeführte Text so übersetzt werden: „In der Grafschaft Ottos, des Grafen des Nahegaues", d. h. über die Lage des Ortes „Cardena" hinsichtlich eines Gaues wird nichts ausgesagt. Als Parallele ist hierzu DO II 279 anzuführen: „in pago ... Spirihkeuui et in comitatu Uurmacensis Ottonis".

Nun ist diese Stelle insofern keine Parallele, als es hier adjektivisch „Uurmacensis" heißt, während in DO II 60 „Nahkeuue" also gleichsam ein Substantiv, auftritt.

Nach Baldes ist nun „Nahkeuue" als Genetiv zu verstehen. Für einen derartigen Gebrauch eines Gaunamens findet sich aber, soweit ich sehe, kein Beispiel. Sprachlich haltbar würde es vielmehr erscheinen, wenn die strittige Stelle einfach als ungewöhnliche Umstellung der Wendung „in comitatu Nahkeuue Ottonis comitis" gedeutet wird. Dafür würde sich in DO II 127 eine Parallele anbieten: „in comitatibus Spirehkewe et Vormazvelde Zeizzolfi et iterum Zeizzolfi".

Baldes Behautpung steht und fällt schließlich damit, daß „Cardena" wirklich dem besagten Karden an der Mosel entspricht. Und dafür ist der Beweis nicht geführt.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß bei der oben aufgeführten Grafenliste die Urkunden DO I 315 und DH II 359 nicht berücksichtigt worden sind, da es sich hier um moderne Fälschungen handelt (vgl. Baldes 71 Anm. 2 nach Wibel, Die Urkundenfälschungen Schotts. S. 709 ff., 720 ff.).

Nr. 40. (L o n g w y).

Wabergau: 982 Reginhardus c. (DO II 280) [1]/Amella (?), [2]/Geldvlfi (?),

---

vor 1015 Liutardus c.? (DH II 340) [3]/Bailodium (?), Ornam (?).

1016 Liuzo ? c. (DH II 360) [4]/Villam (Vylen), [5]/Curtile (?), vgl. Bloch. Vorbem. zu nr. XXXIV, S. 439.

Nr. 41. (n o r d o s t w ä r t s L u x e m b u r g).

942 Gozelin † (vgl. Witte Gen. I. 41/2) im Bedgau.

Moselgau: 952 comitatus Bedensis. (UB Mittelrh. I, nr. 193) [1]/Villere (Wiler?), situm superi fluuium Lysure (Lieser), [2]/Campbella (? bei Neuerburg), [3]/Lannoga (? bei Wittlich), [4]/Ualleit (? bei Wittlich), [5]/Juruolrin (?), [6]/Altreie (Altrich).

959 comitatus Bedensis.
Godefridus c. (ebd. nr. 205) [7]/Dundeva (Dompfen).

960 comitatus Bedensis. (DO I 211) [8]/Girunni (?) a. d. Mosa (Maas).

Moselgau: 967 comitatus Bedensis. (UB Mittelrh. I, nr. 228) [9]/Lendinga (Lenningen).

Bedgau: 981 Heinricus (DO II 252) [10]/Vvihc (?).

„ 996 Henricus dux (UB Mittelrh. I. nr. 269, vgl. nr. 273) [11]/Frenkinka (Frenckingen b. Bettingen).

In dem Grafen Heinrich haben wir den Schwager Heinrichs II., Heinrich aus dem Luxemburger Hause, zu erblicken. Wenn ihn die letztgenannte Urkunde als dux schon 996 bezeichnet, so dürfte damit ein Hinweis auf ihre zweifelhafte Echtheit gegeben sein.

Noch 1002 erwähnt Thietmar den Grafen als einen unter den Reichsfürsten angesehenen Mann (Thietm. IV, 51). Daß ihm sein Bruder Friedrich in der Grafschaft des Bedgaues gefolgt ist, kann nicht belegt werden. Er starb 1019 (Her. Aug. MGSS. XI, 119; Ann. Quedl. MGSS. III, 84).

Möglicherweise gebot früher einmal der Aufrührer Giselbert in der besagten Grafschaft. 924 weiß Flodoard von seinen Raubzügen im Hennegau und im Gebiet von Cambrai zu be-

richten (MGSS. III, 373). Ohne Jahresbezeichnung erscheint dann bei Thietmar ein „Isilbertus" als „comes Lutharingerum" (II, 34) und in der Lebensbeschreibung des Richard von S. Vannes ein „Gislebertus Luzebirgensis comes" (9. MGSS. XI, 285).

Nr. 42. (nördlich Diedenhofen).

926 comitatus Methingouuinsis.

Matfridus (UB. Mittelrh. I, nr. 165) [1]/Radinga (Redangé b. Longwy), [2]/Syrin (?), Boevillare (Beuvillers), [4]/Uillare (Wiler), [5]Ansheres Uillare (Angevillers), Uuimaris-ecclesia (Weimerskirchen b. Eich in Luxemburg).

Methingau: 944 Adalbertus c. † (MGSS. I, 619: Regino v. Prüm.).

Filius Matfridi.

„Nithegowe": 960 Godefridus c. (UB. Mittelrh. I, nr. 206) [7]/Mambra (Mamern).

Methingau: 963 Godefridus c. (ebd. nr. 211) [8]/Uiulna (Feulen) am Fluß Alsuntiae (=Alzich, Alzette).

Chatelain (79) weist nach, daß neben dem Metzgau (pagus Metensis od. Messinsis) ein Methingau (pagus Mathensis od. Methingowe) anzunehmen ist, begrenzt etwa durch die Städte Briey, Longiuyon, Luxemburg und Diedenhofen.

Die oben erfolgte Einordnung der Grafen Matfried und Adalbert folgt ebenfalls dem Beispiel Chatelains (81; 101/2).

Wenn Graf Gottfried 960 dem „Nithegowe" zugeteilt wird, so dürfte hier wohl eine Verschreibung von „Mithegove" vorliegen. Denn den Ort „Mambra", der in Gottfrieds Grafschaft gelegen haben soll, müssen wir im Methingau suchen (Mamer bei Capellen in Luxemburg), keinesfalls im Niedgau südlich Metz (vgl. Witte, Gen. I, 42 Anm. 1).

Schwierig einzuordnen ist ein „comitatus de Custrei", den DH II 340 in den Wabergau verlegt. Diese Grafschaft ist möglicherweise ein selbständig gewordener Teil der alten Grafschaft im Methingau, sofern er nicht überhaupt nur eine besondere Benennung derselben darstellt. Daß der „comitatus de Custrei" in ihrem Bereich lag, macht die Angabe des ihm zugehörigen Ortes Bailleux (Ballodium) wahrscheinlich. Dieser erscheint später — wenn auch in einer Fälschung — als im Methingau gelegen (DH II 525). Bloch (423 Anm. 94) sieht in „Custrei" den Ort Cutry südlich Longwy. Auch diese Feststellung spricht für unsere Annahme.

Nr. 43. (D i e d e n h o f e n).

960 comitatus [1]/Judicii (Jeutz) (DO I 210) [2]/Petrevillare (?), [3]/Villare (?), [4]/Seimari?).

Moselgau: 982 Sigifridus c. (DO II 280) [5]/Morlinga (?), [6]/Lazehi (?).

997 Sigifridus c. (DO III 261) [7]/Thiedenhouon (Diedenhofen), [8]/Setaco (?).

Nach Chatelain (77) meint „Iudiciacum" den hart südostwärts von Diedenhofen gelegenen Ort Jeutz, welcher Sitz des Grafen gewesen sein mag.

In DO II 280 erfahren wir außer der Gauangabe nur die Orte „Moringa" und „Lazehi" als in der Grafschaft des Siegfried gelegen. Daß es sich hier um Orte der Grafschaft um Diedenhofen handelt, beweist DO III 261, wo die Hufe „lazeshuova" nach Diedenhofen verlegt wird. Und schließlich ist auch ein Ort Morlingen „zwischen Orne und Diedenhofen" bekannt (vgl. Witte, Gen. I. 46 Anm. 3. Näheres über Siegfried ebd. 44—46).

Obgleich Graf Siegfried nach DO II 280 sein Amt im Moselgau versah, ist doch davon abgesehen worden, seine Grafschaft mit dem 965 auftauchenden „comitatus Moslinsis" gleichzusetzen.

Von dieser Moselgrafschaft ist uns nur ein heute nicht mehr feststellbarer Ort „Villare" an der Orne, überliefert. Völlig abwegig würde es sein, wollten wir ihr Gebiet mit dem des Moselgaues gleichsetzen. Denn der Begriff „Moselgau" ist viel zu weitgehend. Die Gaukarten von Curs und von Spruner-Mencke (nr. 32 und 35) zeigen, wie Orte längs des gesamten Mosellaufes zum „Moselgau" gerechnet werden, ganz gleichgültig, ob sie schon anderen Gauen zugehören.

Daß wir es dagegen in den Urkunden der Sachsenkaiser nicht mit d e m mittelalterlichen Sprachgebrauch zu tun haben, der nach Baldes (70 Anm. 2) den Moselgau gleich Oberlothringen setzt, beweist außer den Gaukarten die Urkunde, welche über unseren Grafen Siegfried Auskunft gibt. Scheidet sie doch deutlich zwischen den oberlothringischen Gauen Moselgau und Wabergau. Wir werden also — dem Sprachgebrauch der sächsischen Kaiserurkunden entsprechend — unter „Moselgau" verstehen: die Gegend im nahen Umkreis der Mosel.

Für die Lage des „comitatus Moslinsis" bleibt somit als einziger Anhaltspunkt nur der Lauf der Orne in der näheren Umgebung der Mosel. Dieses Gebiet kann aber — da uns genaue Grenzen nicht bekannt sind — sowohl zur Metzer Graf-

schaft wie auch zu der um Diedenhofen gehört haben. Jede dieser beiden Grafschaften kann also mit dem „comitatus Moslinsis" gemeint sein.

Nr. 44. (S e d a n).

1005 comitatus Castrinsis.
Fredericus c.(DH II 96) Duncherio (Donchery).

„Duncherio" hat in dieser Grafschaft gelegen. Mehr ist über ihre Lage nicht bekannt.

Nach Graesse (Orb. lat.) soll Donchery im Arr. Sedan gemeint sein. Der Herausgeber der DDH II hat sich dieser Meinung angeschlossen.

Nr. 45. (w e s t l i c h V e r d u n).

1015 comitatus Stadunensis. (DH II 340 vgl. DO II 218) [1]/Villare super Acsonam (= Aisne, l. Nebenfluß der Oise) fluvium, (Villers-en-Argonne, Département: Marne, Arrondissement: S. Ménehould), Biunna (= Bionne, l. Nebenfl. d. Aisne), [2]/Domnum Martinum (Dommartin-sur-Yèvres?), [3]/Braus (Braux S. Cohaire), [4]/Auniacum (Augny), [5]/Iamaz (Jametz), [6]/Noue ville (Champneuville, Dép. Meuse. Arr. Verdun).

Nr. 46. (V e r d u n).

923 Ricuinus? † (Flod. Ann. 923. Richer. I. c. 27).

---

ca. 960 comitatus Virduensis (XIV).

---

zwischen 960 u. 1000:
Gottfried d. Gefangene. (XIV, XV, XVII, XXI dazu S. 373, vgl. Gest. ep. Cam. I, 105. MGSS. VII. 445. Sigeb. Chron. a. 984/5. MGSS. VI, 352).

1015 Gotdefridus c. (DH II 340) [1]/Borbac. (Forbach?), [2]/Domnus Basolus (Dombasle), [3]/Borrai (Belrain, Dép. Meuse).

1018 Godefridus c. † ? (Thietm. VIII, 27).

---

vor 1020 Fridericus. c. (XXIX, XXVI, vgl. Gest. ep. Vird. 9. MGSS. IV, 48. Vit. Rich. 3.

MGSS. XI, 282). „istius civitatis comitatum regebat", 4/=Verdun).

1020 Hildradus (XXVI).

Die nicht weiter bezeichn. Zitate beziehen sich auf Bloch a.a.O.

Nr. 47. (Metz).

960 comitatus Metensis. (DO I 210) Burnem (?).
1008 Gerhardus c.? (Her. Aug. MGSS. V, 119).
ca. 1021 Gerhardus potens vir.? (Alp. de div. temp. I, 1; II, 18. MGSS. IV, 702; 708) Mosellensis.

Über das Verhältnis zwischen Stadt- und Gaugrafschaft in Metz vgl. Chatelain 113.

Nr. 48. (südlich Gorze).

960 comitatus Scarponnensis. (DO I 210; 211) 1/Nogaredus (Norroy), 2/Baio (Waville), 3/Uuandelo (Onville), 4/Loverdunensis (Liverdun), 5/Sasiriacus (?).

Nr. 49. (Bar-le-duc).

947 comitatus Barrensis. (DO I 92) 1/Masangias (?).
952 comitatus Barrensis. (DO I 140) 2/Villare (Villers-le-Sec. Ar. Bar-le-Duc).
971 Barrensis comitatus (Hug. Chron. I. MGSS. VIII 366. 30) 3/Nova villa (?)
1015 comitatatus Barrensis. (DH II 340). Villare (s. o.).

Nr. 50. (St. Dié).

960 comitatus Calmontensis. (DO I 210) 1/Argenteras (?).
973 comitatus Calmontensis. (DO II 62) 2/Medianum (Moyenmoutier a. d. Meurthe).
977 comitatus Calmontensis. (DO II 157) 3/Bernhardi mansionile a. Mosel (?).

Tullensis:

vgl. Nr. 56.

Nr. 51. (Toul).

929 comitatus Tullensis (DH I 21) civitas 1/Tullensis (Toul), villa 2/Gondolfi (Gondreville).
960 comitatus Tullensis (DO I 211) mons Barrisinus (?).

Beide angeführten Urkunden verlegen Örtlichkeiten außerhalb der Stadt Toul in den Bereich des comitatus Tullensis. Dieser kann also nicht die Stadtgrafschaft Toul meinen.

Die Lebensbeschreibung des Bischofs Gerhard von Toul († 994) erwähnt zwei Grafen, die als Gebieter im comitatus Calmontensis nicht gerade unmöglich erscheinen: Zeitgenosse des Bischofs ist Warnerus comes, der das „castrum de Wirowalt" (Mirowald?) schenkt, „precarum quoque faciens de Barromonte". 1005 ist ein Graf Beraldus im Besitz des Ortes Vendopera (Vendoeuvre) „in Calvomontense pago" (MGSS. IV, 503).

Ob zwei uns überlieferte Verwalter der Touler Stadtgrafschaft auch in der Grafschaft um Toul geboten, ist nicht zu entscheiden. Es handelt sich dabei um die Grafen Wido (zwischen 922 und 962) und Sindebauldus (971) (Mir. S. Mansueti. 1, 12. MGSS. IV, 510, 512).

Nr. 52. (südostwärts Toul).

960 comitatus Sanctensis. (DO I 211) [1]/Wiziliensis (?), [2]/Buxeriensi (?).

Möglicherweise ist diese Grafschaft, die den Namen der alten französischen Landschaft Saintois trägt, identisch mit dem „comitatus Sointinsis" aus DO I 52 (942).

Von diesem ist nur der Ort Magonville (Magunuile) bekannt, den ich aber nicht festlegen konnte.

Nr. 53. (im Meurthetal).

973 comitatus Portensis. (DO II 62) Offonis villa (? an der Meurthe).

Der comitatus Portensis ist nicht mit Curs (17 b) in der Ortenau anzunehmen.

DO II 62 verlegt in ihn eine „abbatiam . . sancti Leodegarii sitam . . . super fluvium Spanciam in Offonis villa". An anderer Stelle — DO II 122, DH II 209 — treffen wir allerdings auf einen Ort „Offoniswilare" in der Ortenau, der mit dem heutigen Schuttern identisch ist. Nun heißt es aber in DO II 122 zu dessen näherer Bestimmung: „secus flumen Schutteram" — nicht „secus flumen Spanciam". Und außerdem erfahren wir durch DO II 122 und DH II 209, daß es wohl in Schuttern ein Kloster gab, dieses aber Maria, Petrus, Paulus und allen Heiligen geweiht war, nicht dagegen dem heiligen Leodegarius.

Wir werden uns im Falle von „Offonis villa" an der „Spancia" besser Graesse (Orb. lat.) anschließen, der ein Kloster dieses Namens im Meurthetal anführt. Diese Lage würde auch

gut zu der Tatsache passen, daß die besagte Abtei nach DO II 62 zusammen mit lothringischen Besitztümern an Toul fiel.

Damit sind aber auch unsere Hilfsmittel zur Ortsbestimmung erschöpft, und es bleibt nur die Feststellung: Irgendwo im Meurthetal wird der comitatus Portensis gelegen haben.

Sollte er wider Erwarten nur eine andere Bezeichnung für den comitatus Sanctensis darstellen, so wird das Gesamtbild der Lothringischen Grafschaften dadurch kaum gestört. Unser Kartenbild zeigt nämlich im Süden von Oberlothringen einen unnatürlich anmutenden Mangel an Grafschaften. (Vgl. 1087 Porcensium comes mit Porcense castrum = Porcien nördlich Rethel. Chron. S. Hub. Andag. 65. MGSS. VIII, 601).

Nr. 54 Château-aux-Salins).

Salingau: 958 Theodebert. (Calmet I, 365)[48].
" 958 Theodebert. (H.d.M. III, 71) [49].
960 comitatus Salnensis. (DO I 211).
965 comitatus Salninsis. (DO I 290) [1]/Drvctelingas (?).
Salingau: 977 comitatus Dextricus. (DO II 157) [2]/Hauvoldingas (?).

Wenn wir den comitatus Dextricus mit der Grafschaft im Salingau gleichsetzen, so hat dies folgende Gründe: 1. Der comitatus Dextricus liegt nach DO II 157 im Salingau. 2. Graf Theodebert vom Salingau hielt am 16. Juni 958 Gericht „in pago et comitatu Salinensis in villa Dexteriaca". (H. d. M. III, 71).

Die letztere, von Chatelain herangezogene Tatsache, (a.a.O. 107), macht wahrscheinlich, daß die Grafschaft Salingau zuweilen nach einer ihrer Richtstätten genannt wurde. Chatelain (107) verlegt diese nach Destry. Der bei Spruner-Mencke auf Karte 32 verzeichnete Ort „Dextroch" mag der Lage des strittigen Ortes entsprechen.

Natürlich kann von der Grafschaft, die wir 958 noch als Einheit sehen, 977 das Gebiet mit der Malstatt Dexteriaca abgetrennt worden sein. Unsere Aufgabe aber, die Feststellung der Mindestzahl der Grafschaften, fordert, daß wir uns für die erstgenannte Lösung entscheiden — zumal wir zwingende Gründe für eine erfolgte Teilung nicht angeben können.

---

[48]) A. Calmet. Histoire ecclesiastique et civile de Lorraine. I. 1745.
[49]) J. F. u. N. Tabouillot. Histoire de Metz par des Religieux Bénedictins de la congrégation de S. Vanne. I. 1769.

Nr. 55. (Senones).

Zeitalter Heinrichs I. Otto c. ? / Boso? / Ainardus? } Vögte von Kloster Medianum (Moyenmoutier) (Chron. Med. mon. 6. MGSS. IV, 89).

996 ..... ardus, c. † (Ann. S. C. Senon. MGSS. I, 105) comes civitatis Sennensis (Senones i. Voges.)

1012 ..... c. † ? (ebd. I, 105) Wohltäter des Klosters Senones.

Daß eine Grafschaft im Gebiet um Senones bestanden hat, ist durch die Nachricht vom Jahre 996 belegt. Leider ist der Name des damals verstorbenen Grafen nur noch als Bruchstück erhalten. Immerhin kann er „Ainardus" geheißen haben und vielleicht ein Nachkomme des gleichnamigen Mannes sein, der unter Heinrich I. Vogt des benachbarten Klosters Moyenmoutier war. Da einer dieser Vögte ausdrücklich „comes" genannt wird, ist es bei den anderen nicht ausgeschlossen, daß sie den gleichen Titel führten. — Aber dies sind alles unbeweisbare Vermutungen, ebenso wie die Einfügung eines 1012 verstorbenen, unbekannten Grafen, der als Wohltäter des Klosters Senones betrachtet werden darf, da in dessen Chronik seinem Namen ein „bone memorie" beigefügt wurde.

Unklar bleibt das Verhältnis der vorliegenden Grafschaft zu dem „comitatus Calmontensis" in den Moyenmoutier an anderer Stelle verlegt wird (vgl. Nr. 51).

Nr. 56. (Saarburg).

966 Odacher. (Calmet I, 371 s. o. 48).

---

982 Volmarus.

Zu Odacher vgl. Witte Gen. II, 82, zu Volmar ebd. 84.

Nr. 57. (nordostwärts Saarbrücken).

Rösselgau: 952 comitatus Blisinsis. (DO I 156) [1]/Cosla (Kusel).

982 Volcmarus c. (DO II 280) [2]/Ernustesvuilere (?).

Nr. 58. (Saarlautern).

Saargau: 995 comitatus Uualdrauingensis. (UB. Mittelrh. I, nr. 270) [1]/Rodena, (Rode).

Moselgau: 996 comitatus Waldeleuinga.

Gisilbertus c. (ebd. nr. 273) [2]/Mudenfvrt (Mutford). Vgl. Witte Gen. I, 51; II, 84: Dorf Rodene im Saargau in der Grafschaft Waldrafinga.

5. Bei der Einordnung nicht erfaßte Grafen.

Manegaudus c. (Vit. Rich. 9. MGSS. XI, 285)) Sohn des Lietardus, Wohltäter von S. Marien zu Trier.

zw. 922 und 962 Rotgerus. c. (Gest. ep. Tull. 33. MGSS. VII, 640. Stiftet der Touler Kirche Annboldi villam (Ambileville) im pago Ordonensi.

953 Ruotuoltus c. (MGSS. IV, 262 Anm. 11).

921 Sechardus c. (Gest. ep. Cam. I, 88 MGSS. VII, 425). Hat als Lehen die Abtei Crispin im Hennegau. (Crépin).

1009 Wigarus c. (Mar. Scot. MGSS. V, 555) Richter einer Kirche in Turnila od. Dorlon (Dorla). Wohltäter der Mainzer Kirche.

IV. Grafschaften in Schwaben.

1. Vorbemerkungen.

Bei der Feststellung der Mindestzahl der schwäbischen Grafschaften können wir uns — wie in Lothringen — zum Teil auf eine Reihe von direkt genannten comitatus stützen. Im übrigen sind wir auf Rückschlüsse angewiesen, welche uns Grafen- und Gaunennungen ermöglichen.

Daß wir in noch geringerem Maße als in Lothringen berechtigt sind, in Schwaben Gau gleich Grafschaft zu setzen, hat schon Franz Ludwig Baumann bewiesen (a.a.O. 4—8).

Die alte alemannische Landesgliederung in „Bare" und deren Unterabteilungen, die „Huntare", ist offensichtlich an verschiedenen Stellen von den fränkischen comitatus zersprengt worden. Und auch wo von Gauen die Rede ist, decken sich diese durchaus nicht immer mit den Grafschaften. Kurz: Baumann zeigt, wie die schwäbischen „Gaugrafschaften" sehr oft keine „Gau"-Grafschaften sind.

Für unsere Zwecke können wir aber die bei Baumann festgestellten Grafschaften nicht alle übernehmen. Das liegt an der von ihm befolgten Arbeitsweise: Er sieht die Grafschaften des späteren Mittelalters als „wesentlich identisch" an mit denen des frühen Mittelalters (21). Wenn also eine Grafschaft in der Karolingerzeit genannt wird und dann in der gleichen Gegend wiederum eine im 12. Jh., so glaubt Baumann hier an eine „rechtmäßige Fortsetzung" (21). Nun unterscheiden sich derartige comitatus meist nicht nur durch ihre nähere Bezeichnung, — der erstere wird meist nach einem Gau, der zweite nach dem Stammsitz seiner Grafenfamilie benannt sein —, sondern der Bereich beider ist verschiedentlich als nicht der gleiche nachweisbar. Baumann selbst führt u. a. das Beispiel des Illergaues an, der ursprünglich eine einzige Grafschaft darstellte, Ende des 11. Jh. aber in drei und im 13. Jh. in vier Grafschaften zerfiel.

Trotz dieser Beanstandungen schließen wir uns aber Baumanns Arbeitsweise insofern an, als auch für uns die Grenzen der vorfränkischen Landeseinteilung bei der Feststellung der Grafschaften nicht bindend sind.

2. Grafschaften nördlich der Linie Basel—Ulm.

Nr. 1. (Kolmar, Sundgau).

Elsaßgau: ca. 933 Liutfredus. (Ekk. IV. Cas. S. Gall. MGSS. II, 110) Terrae illius potentissimus.

„ 973 Liutfredus c. (DO II 51).

„ 974 Liutfridus c. (DO II 79a) [1]/Eberesheim (Ebersheim).

„ 977 Liutfridus c. (F.: DO II 323) [2]/Dagolfesheim (?) [3]/Heidevillare (?).

„ 986 Liutfridus c. (DO III 27) [4]/Columbra (Kolmar).

„ 987 Henricus c. (F.: DO III 426) Novientum sive Eberesheim (Ebersheim).

„ 1004 Vto. (DH II 80) der Hardtwald mit folgenden Grenzpunkten: [5]/Basilea (Basel), [6]/Bvchcheim (Buchheim), [7]/Ruhunleuua (Roggenhausen?), [8]/Berinhuson (Bernhausen), [9]/Muotheresheim (Mütersheim), [10]/Rudinisheim (?), [11]/Habuhunisheim (Habsheim), [12]/Blatisheim (Blotzheim), [13]/Binningun (Binningen), Bersih (Birsig = linker Nebenfluß des Rheins).

„ 1023 Otto c. (DH II 499) [14]/Chonenheim (Kühnheim).

Vielleicht ist Graf Heinrich mit „Hizelinus comes Alemanniae" identisch, dem Vater des 1046 eingesetzten Erzbischofs Eberhard von Trier. (Gest. Trev. MGSS. VIII, 181. Trierer Nekrolog ebd.: „Heinricus pater Eberhardi arch. Trev.").

Nr. 2 (Straßburg, Nordgau).

Elsaßgau: 968 Hugo c. (DO I 368) [1]/Hohfeldon (Hochfelden), [2])Saramеresheim (Sermersheim), [3]/Suehhusum (Schweighausen), [4]/Sa-

lise (Selz), [5]/Morinzanuuleri (Morschweiler).

„ 973 Hugo c. (DO II 51).

„ 986 Eberhardus c. (DO III 27) [6]/Hittinheim (Hüttenheim).

„ 992 Eberhardus c. (DO III 79 a, b; 86) Selsa od. Salsi (Selz), Saramaresheim (Sermersheim).

„ 994 Eberhardus c. (DO III 159 a,b) [7]/Lupenstein (Lupstein), Sveichusan (Schweighausen), [8]/Vuitheresheim (Wittersheim), [9]/Richeneshovan (Reichshofen), Morcenvuillare (Morschweiler), [10]/Buochberg (?), [11]/Sacchenholz (?), [12]/Curtenhusan (?), [13]/Gravenhouen (?), [14]/Altorf (Altdorf), [15]/Muzenhusan (?), [16]/Bvquonis (?).

„ 999 Eberhardus c. (DO III 325) [17]/Thutelenheim (?), Altorf (Altdorf).

„ 1000 Eberhardus c. (DO III 371) [18]/Brumagad (Brumath).

„ 1004 Eberhardus (DH II 79) [19]/Antilaha (Andlau).

„ 1016 Eberhardus (DH II 348 abc vgl. 358) [20]/Blabodesheim (Plobsheim).

Zu Nr. 1 u. 2. Nach DO II 51 gab es 973 zwei Grafen im Elsaßgau nebeneinander: Hugo, der mit dem Nordgaugrafen, und Liutfredus, der mit dem Sundgaugrafen gleichen Namens identisch sein dürfte.

Möglicherweise liegt hier bereits in der Nennung Hugos ein Fehler vor. Dieser fällt aber für uns noch nicht so ins Gewicht wie der, daß der Schreiber von DO III 273, DO II 51 sinnlos abgeschrieben hat, d. h. er hat die für das Jahr 998 keinesfalls mehr zutreffenden Grafennamen nicht durch die zeitgemäßen ersetzt.

Es ist klar, daß DO III 273 deshalb als Quelle für unsere Zwecke ausscheidet (vgl. Vorbem. zu DO II 51 und DO III 273).

Merkwürdig mutet auch die Nennung eines Grafen Odo oder Vdo im Jahre 1004 an, welche dessen Amtsbereich Brumath (Pruomad) zuteilt (DH II 69). Im Nordgau, wo der Ort gelegen ist, wird zur gleichen Zeit ein anderer Graf bezeugt, in dessen Grafschaft eine um vier Jahre jüngere Urkunde denselben Ort ebenfalls verlegt (DO III 371).

Auffällig ist, daß keine Urkunde uns von einer Grafschaft des Grafen Gerhard im Elsaß berichtet, obgleich es sich um den mächtigen Onkel des späteren Kaisers Konrad II. handelt (Herm. Aug. MGSS. IV, 119). Bereits 1002 nennt ihn Thietmar als „comes Alsatcie" (V, 21) und noch 1017 und 1018 ist er nachweisbar (ebd. VII, 62; VIII, 17). Thietmar weiß über ihn u. a. zu berichten, wie er — bereits „comes Alsatiae" genannt — eine Grafschaft Herzog Hermanns von Schwaben vom Kaiser zu Lehen erhielt (V, 21): Wo aber lag diese? Auch im Elsaß, so daß Gerhard von da ab vielleicht das ganze Elsaß unter sich hatte? Auf diese Weise könnte das auffällige Schweigen der Urkunden folgende Erklärung finden: Gerhard verfügte über eine solche Anzahl von Grafschaften — u. a. über die beiden im Elsaß —, daß er die letztgenannten an Lehngrafen ausgeben mußte. Oder aber er hatte — abgesehen von einer oder mehreren Grafschaften außerhalb — nur eine im Elsaß inne, die von einem Lehngrafen betreut wurde.

All diese wenig stichhaltigen Vermutungen ändern nichts an der Tatsache, daß wir mit mindestens zwei Grafschaften im Elsaß zu rechnen haben.

Nr. 3. (nordwestlich Straßburg).

950 comitatus Vasogiensis. (DO I 210) [1]/Fragesa (?), [2]/Euero (?) vgl. Witte Gen. II, 104.

Nr. 4. (nördlich Freiburg i. B.)

Ortenau: 926 Bernoldus c. (NCDA I, nr. 714) [1]/Chincihdorf (?).

Breisgau: 961 comitatus Mortenuua.
Chuonradus c. (DO I 224) [2]Tuntelinga (Tenzlingen).

972 Chuonradus c.? (DO I 419 ab).

Ortenau: 973 Chuonradus c. (DO II 51) [3]/Badelsbah (Bohlsbach).

994 Cuono c.? (DO III 153) [4]/Vallator (Wallator).

„ 1004 Chuono c. (DH II 69) [5]/Badelesbach (Bohlsbach).

„ 1007 Hessinus c. (DH II 156; 167) [6]/Nuzpach (Nußbach), [7]/Genginbah (Gengenbach).

1015 Becilinus c. (Thietm. VII, 32).

„ 1016 Bertholdus (Berchtoldus, Bertoldus) (DH II 348 abc) [8]/Ruotgeresvuilere (Heiligenzell, Kr. Offenburg), [9]/Friesenheim (ebs.); F.: Heiligenzell, [10]/Rukkersweyler (?), [11]/Swirsenheim (?).

1018 Becelinus c.? (DH II 385).

ca. 1020 Bezelinus c.? (DH II 427).

1021 Becelinus c. (Vit. Meinw. 173. MGSS. XI, 145) de Suevan.

1022 Becelinus c.? (Beczelinus, Benzolinus, Bezelinus) (DH II 465; 466; 467).

1024 Berhtoldus c. † (MGSS. III, 145) Ann. Eins.) vgl. Schultze A. 4 Heyck 13—15.

Nr. 5. (Freiburg i. Br. ††

Breisgau: 926 Adalbero (NCDA. I,, nr. 714) [1]/Vvaldkircha mit 2 Kolonien VVilo und Gifido (Waldkirch).

„ 952 Liutolfus filius noster. (DO I 155) [2]/Lielahe (Liel).

„ 962 Pirihtibo (DO I 236) [3]/Puckinga (Buggingen), [4]/Uringa (Ihringen), [5]/Muron (Mauracherhof).

„ 968 Pirthilo. (NCDA. I, nr. 759).

982 Becelinus c. bezw. Bertholdus † (Thietm. III, 20; Ann. Hersf. Ed. Pertz 2. Aufl. 22: Bertholdus, miles fortissimus).

Breisgau: Diethelm.

„ 990 Birhtilo c. (DO III 63) [6]/Scaleia (?).

„ 993 Birchtilo c. (DO III, 129) [7]/Sulzibach (Sulzburg).

„ 994 Birthilo c. (DO III 157; 161) Uvaldkiricha (Waldkirch); [8]/Scafhuson (Königsschaffhausen), etiam locum unum quem vulgares Hard nominant inter villam [9]/Uuila (Wyhl) et Scafhuson situm."

Breisgau: 995 Birihtilo c. (DO III 187) [10]/Scheleia (?).

999 Bezelinus ? (NCDA. II, nr. 796).

1004 comitatus Brisikgowe (DH II 77) [11]/Ryegol (Riegel), [12]/Endinga (Endingen), [13]/Wenelinga (Wendlingen), [14]/Chen-

zinga (Kenzingen), [15]/Deninga (Theningen), [16]/Burcheim (Burgheim), [17]/Baldinga (Bahlingen).

Breisgau: 1004 Bertdoldus. (DH II 78) [18]/Rincka (?).

„ 1006 Adelbero c. (DH II 117; 118) [19]/Hasela (? Haslach), [20]/Bellinkon (Bellingen); [21]/Obphinga (Opfingen).

„ 1007 Adalbero c. (DH II 171) [22]/Chilicheim (Kirchen).

Möglicherweise haben wir auch in dem älteren Adalbero einen Lehengrafen zu sehen, und zwar einen des Herzogs Liudolf. Jedenfalls fügt sich in der vorliegenden Grafschaft am besten ein Graf Adalbert ein, der 954 oder 955 verstorben ist und mit dem 926 genannten identisch sein könnte. (Ann. Eins. MGSS. III, 142. Vit. Udalr. 10. MGSS. IV 399/400). An einer Stelle wird er „de Marhtale" genannt, dürfte also von einem in Marchthal a. Donau gelegenen Familienbesitz herstammen (Herm. Aug. MGSS. V, 114). Die von uns vorgeschlagene Einordnung Adalberts erhält eine Stütze in der Tatsache, daß ein 954 verstorbener „Adalbert" von den größeren Sankt Gallen-Annalen als „filius Perchtoldi" bezeichnet wird (MGSS. I, 79). Daß dieser mit dem genannten Adalbert gleichzusetzen ist, liegt sehr nahe. Er würde durchaus in eine Familie passen, welcher die Namen Adalbert und Berthold das Gepräge geben.

Diethelm mag „während des Römerzuges oder nach demselben kurze Zeit im Amt gewesen sein." Er war Zeitgenosse des Bischofs Erkanbald von Straßburg (965—991). Vgl. Heyck 5 nach Grandidier, Histoire d'Alsace I. pieces justif CXLVII, wo Diethelm wohl zu früh als Graf angesetzt wird: „um 976". Sein Name läßt in der Umgebung, wie sie die obige Liste zeigt, auf einen Lehngrafen schließen.

Zum übrigen vergl. Schultze A. 46/7.

Nr. 6. (westlich Tübingen).

Bibligau: 966 Anshelmus (DO I 326) [1]/Chupinga (Kuppingen).

Nagoldgau: 1007 Werinherius c. (DH II 154) [2]/Nagalta (Nagold).

Wir schließen uns hier Baumann (136) an, der Nagoldgau und Bibligau für das Gebiet ein und derselben Grafschaften hält. Dies legt auch die Gaukarte von Curs nahe, wo der einzige uns überlieferte Ort im Bibligau (Kuppingen) auch dem Nagoldgau zugerechnet wird.

Nr. 7. (nördlich Tübingen).
Glechuntare: 1007 Hugo c. (DH II 150) 1/Holzgerninga (Holzgerlingen).

Nr. 8. (Tübingen).
Sullichgau: 1007 Hessinus c. (DH II 161) Kirihheim (Teil des ht. Kirchentellinsfurt).

Nr. 9. (Kirchheim).
960 comitatus Nechergeuue. (DO I 209) Chiricheim (Kirchheim).
976 comitatus Nechergeuue. (DO II 124) Chiricheim (Kirchheim).

Nr. 10. (Ellwangen).
Riesgau: 987 Sigehardus? Fridericus? (F.: DO III 38).
„ 1007 Sigehardus c.? (DH II 155) Tecgingun (Deggingen).
„ 1016 Sigehardus c. (DH II 357) Teggingen (Deggingen). Vgl. Baumann 93.

Nr. 11. (westlich Ulm).
Suerzza: 966 Gotefridus (DO I 326) (Alemuntinga (Allmendingen).
„ 971 Gotefridus? (DO I 419 b).

Nr 12. (südostwärts Tübingen).
Phullichgau: 937 Herimannus c. (DO I 8) Hohenovva (Honau) an der Achaza (Fluß Echaz).

Nr. 13. (südlich Sigmaringen).
961 comitatus Apha. (DO I 225) Altheim (Altheim).

Dieser comitatus tritt in DO I 277, DO III 61 und DH II 354 als „centena" auf. Baumann erblickt hierin das Fortleben der alten alemannischen Einteilung in Bare und Huntare zu einer Zeit, wo die fränkischen Grafschaften diesen Rahmen bereits gesprengt hatten. „Centena" wäre als Übersetzung von „Huntar" zu verstehen. In unserem Falle ist anzunehmen, daß eine dieser alten Unterabteilungen zu einem fränkischen comitatus wurde (a.a.O. 69).

Nr. 14. (nördlich Donaueschingen).
961 comitatus Bara. (DO I 225) 1/Bochinga (Bochingen).

Bar: 994 Hiltibaldus c. (DO III 152) [2]/Epfindorf (Epfendorf), [3]/Bosinga (Bösingen), [4]/Messinga (Wald- od. Hoch-Mössingen), [5]/Ancencimbra (Zimmern), [6]/Harthusa Hardthausen), [7]/Vrsilinga (Irslingen).

999 comitatus Bara.
Hildibaldus c. (DO III 311) [8]/ Vilingun Villingen).

Bar: 1007 Hiltiboldus c. (DH II 149) [9]/Sedorf (Seedorf).

Zur Frage Bertholdsbar und Scherra vgl. Baumann 145 ff. und 155 ff. und Curs. 26.

Das Verhältnis zwischen der Grafschaft Scherra und der Grafschaft Bar bleibt unklar. Aus der Zeit der Sachsenkaiser sind nur die obigen Angaben überliefert. Eine Grafschaft hat es also in dieser Gegend mindestens gegeben.

3. Grafschaften südlich der Linie Ulm—Basel.

Nr. 15. (nordostwärts Sigmaringen).

961 comitatus Muntricheshuntera. (DO I 225). [1]/Rutelinga (Reutlingen), [2]/Adalharteshoua (Aderzhofen), [3]/Parchdorf Pargdorf), [4]/Potinga (?).

Muntricheshuntera: 980 Hartmannus. (DO II 236) [5]/Thiethereschiricha (Dieterskirch), Pargdorf (Pargdorf).

Nr. 16. (St. Blasien).

Albgau: 929 Liutho c. (Urk.-Buch der Abtei St. Gallen. Hrgb. Hermann Wartmann, III 1874, nr. 788), [1]/Wihlheim (Weilheim), [2]/Eperolfvigga (Eberfingen, Bezirksamt Stübingen), [3]/Aloupha (Ober- u. Unter-Alpfen, auch im Albgau?) vgl. Schultze A. 122.

Nr. 17. (ostwärts St. Blasien).

Klettgau: 1023 Radeboto c. (DH II 498). Vgl. Schultze A. 153.

Nr 18. (nordwestlich Konstanz).

920 comitatus Hegouue.
Burchardus c. (DH I 2) Siginga (Singen). Vgl. Schultze A. 179.

Nr. 19. (südwestlich Sigmaringen).
Goldineshuntare: 993 Marquardus c. (DO III 126) [1]/Worndorf (Worndorf), [2]/Crumaha (Krumbach).
Vielleicht ist dieser Graf mit einem 1019 verstorbenen Marahward comes identisch. (Ann. Eins. MGSS. III, 144).

Nr. 20. (ostwärts Sigmaringen).
961 comitatus Herekeuue. (DO I 225) [1]/Tatunhusa (Datthausen), [2]/Meringa (Möhringen), [3]/Tiermuntinga (Dürmentingen), [4]/Cella (Zell), [5]/Nunnunuuilare (Nonnweiler), [6]/Moseheim (Moosheim).
ca. 1016 comitatus Erigauue.
Wolueradus de Alshusa vasallus. (DH II 348 b).

In DO I 277 und DO III 61 ist von einer „centena Erihgauue" die Rede. Vgl. dazu Nr. 13.

In DH II 348 b tritt zum ersten Mal in einer Kaiserurkunde ein Graf auf, der nicht nur mit dem Vornamen bezeichnet ist! Ob dieser Wolfrad zu einem 1010 in hohem Alter verstorbenen gleichnamigen Grafen in näheren Beziehungen steht, ist nicht zu entscheiden. Ausgeschlossen ist es jedenfalls nicht, denn in der Chronik des Hermann Augiensis hat eine Hand des 15. Jh. neben die unter dem Jahre 1003 erfolgende Nennung eines Wolferadus comes die Bemerkung gesetzt: „Comes de Veringen" (= Veringenstadt a. Laachert?) (Vit. Udalr. 28 MGSS. IV 416; Herim. Aug. MGSS. V, 119).

Nr. 21. (südlich Ulm).
Für das Jahr 838 weist Baumann (62) im Illergau Waning als Grafen nach, dessen Verhältnis zu den Nibelgaugrafen allerdings nicht deutlich wird (34).

Wichtiger ist für uns folgendes: 1040 ist ein „comitatus Ilregeuue" belegt (DH III 36), und das Gebiet des Illergaues erscheint seit der Zeit etwa um 1100 in drei Grafschaften geteilt (Baumann 65/6). Wir dürfen danach mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für die Zeit der Sachsenkaiser mindestens eine Grafschaft im Illergau annehmen.

Nr. 22. (südostwärts Ulm).
Duria: 1003 Manegoldus c. (DH II 55) [1]/Navua (wüst, heute zu Eggenthal).

„ 1007 Riwinus c. (DH II 147) [2]/Suntheim (Sontheim a. d. Günz).

Die Lebensbeschreibung Ulrichs von Augsburg gewährt uns hin und wieder einen Blick auf die Grafschaften, welche sich in Händen der Familie des berühmten Bischofs befanden. Beim Tode des Grafen Dietpold, eines von Ulrichs Brüdern, im Jahre 955 wird dessen Sohn Riwinus mit den „comitatibus patris" belehnt (12. MGSS. IV 402). Er muß also mindestens zwei Grafschaften übernommen haben. Wo diese zu suchen sind, erfahren wir nicht. 973 lädt Richwin Ulrich auf seine Burg Dillingen ein (24 MGS. IV 409). Damit ist aber noch nicht gesagt, daß diese zu seiner Grafschaft gehörte. Noch zu Lebzeiten Richwins begegnet uns ein Vetter von ihm, Graf Manegold († 991 Ann. Qu. MGSS. III, 68. Ann. Eins. ebd. 144), Sohn einer Schwester Ulrichs und eines ziemlich unbekannten Grafen Beyer (Peir comes. Herm. Aug. MGSS. V, 116). Graf Manegold erscheint 973 im Besitz der Burg Sulmotingen b. Biberach (Sumanotinga) Vit. Ud. 25. MGSS. IV, 410), womit wieder noch kaum etwas über die Lage seiner Grafschaft gesagt ist. Dagegen dürften Nachkommen Manegolds oder Richwins in den beiden Grafen gleichen Namens zu erblicken sein, die später nacheinander im Gau Duria geboten haben müssen (DH II 55; 147). Mehr als diese eine Grafschaft dürfen wir der Familie Ulrichs in unserem Rahmen nicht zuteilen. Denn wir können nicht beweisen, daß die Neffen Ulrichs, Richwin und Manegold, n i c h t in einer Reihe von schwäbischen Grafschaften geboten, für die zu ihren Lebzeiten keine Grafen überliefert sind (vgl. Nr. 21; 23; 24; 25).

An der geschilderten Sachlage ändern auch nichts die Erwähnungen eines weiteren Neffen Ulrichs, des Grafen Reginboldus. Denn wir erfahren über ihn lediglich, daß er in Schwaben gebot, Sohn einer Schwester Ulrichs war und im Jahre 955 verstarb. „Putatus de Helfenstein" fügte eine Hand des 14. Jh. zu der letztgenannten Notiz — woraus natürlich nichts Brauchbares für die Lage von Reginbolds Grafschaft hervorgeht (Vit. Herib. 1. MGSS. IV, 741; Vit. Ud. 13. MGSS. IV, 402; Herim. Aug. MGSS. V, 115).

Nr. 23. (s ü d w e s t l i c h A u g s b u r g).
Keltinstein und
Ougesgau: 929 Ruodpertus. c. (DH I 19) Buosenhoua (Bießenhofen).

Nr. 24. (n o r d o s t w ä r t s L i n d a u).
Nibilgau: 980 Adelbertus. (DO II 236) Suarcensee (Schwarzensee).

Nr. 25. (nordwestlich Lindau).

920 Chuonradus? c. (NCDA I, nr. 708).

---

972 comitatus Linzihkeuue. (DO II 24) [1]/Tyzindorf (Deisendorf), [2]/Turinga, (Theuringen), [3]/Riutin (Reute).

1018 comitatus Linzihkeuue. (DH II 378) wie DO II 24. Vgl. Stälin I, 544.

Ob Graf Uudalricus, der zur Zeit Heinrichs I. in Buchhorn a. Bodensee wohnte (Puochhorn) Ekk. IV. MGSS. II, 119), im Linzgau gebot, ist nicht erwiesen (vgl. Übersetzung des Ekk. IV. in: Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit S. 143, Anm. 5). Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die größeren Sankt Galler Annalen zum Jahr 973 den Tod eines Udalricus comes melden (MGSS. I, 80).

Baumann nimmt neben der Grafschaft im Linzgau noch je eine in dem benachbarten Argengau (43) und Schussengau (54) an. Die einzige Stütze dafür ist die Tatsache, daß seit dem 12. Jh. Grafschaften in diesen Gauen bestanden haben.

In der vorhergehenden Zeit bietet die Überlieferung ein anderes Bild. Nur der Linzgau wird als comitatus genannt. Vom Schussengau, den Stälin (I, 298) als „Unterabteilung des Linzgaues" bezeichnet, sind von Anfang an überhaupt keine Grafen nachweisbar, und in der Zeit von 769 bis 909 „hatte der Linzgau stets dieselben Grafen wie der Argengau" (Baumann 43). Diese letzte Tatsache gewinnt noch an Gewicht, wenn man bedenkt, daß nach 909 bis zum Beginn des 12. Jh. in keinem der drei Gaue Grafen zu belegen sind, und daß in der Folgezeit Linzgau und Argengau wahrscheinlich in einer Hand vereint waren (Schultze A. 282).

Angesichts dieser Quellenlage scheint es doch besser, wenn für alle drei Gaue in der Zeit der Sachsenkaiser nur eine Grafschaft angenommen wird.

Nr. 26. (südlich Bregenz).

Ringau: 980 Adelbertus. (DO II 236) [1]/Hohstedi (St. Johann-Höchst), [2]/Torrembura (Dornbirn).

DO II 236 ermöglicht die Annahme nur einer einzigen Grafschaft im Nibilgau und Ringau nicht, wenn es hier heißt: „. . . in pago Nibilgouus in vico S. in comitatu Adelberti et in pago Ringouue in comitatu Adelberti in vicis etc."

Nr. 27. (südlich Konstanz).

Thurgau: 957 Eburhardus c. (NCAD I, nr. 741; 746; 752; 757). [1]/Purchovva (?).
958 Burghardus dux. (DO I 193).
971 Eberhardus c. (ebd. nr. 761).
972 comitatus Turgeuue. (DO II 24) [2]/Aschenza (Eschenz).

Thurgau: 976 Landoltus c. (NCDA I, nr. 769).
991 Ländold. c. † (MGSS. III, 144: Necr. Einsied.).

Thurgau: 998 Bertholdus. (Jaffé. Regg. Pont. 2. Aufl. nr. 3897).
1018 comitatus Turgeuue. (DH II 378) Aschenza (Eschenz).
Vgl. Stählin I, 533. Heyck 7.

Eberhard dürfte Lehngraf des Herzogs Burkhard gewesen sein.

Im Gegensatz zu Curs (21 b) ist ein Unterschied zu machen zwischen Thurgau (Durgeuue, Turgeuue) und Zürichgau (Zurichgeuue, Thuregum).

Die Notwendigkeit dafür ergibt sich aus DO II 24 (wiederholt DH II 378), wo der „comitatus Zurihkeuue" mit Pfeffikon und anderen Orten gegen den „comitatus Turgeuue" mit Eschenz offensichtlich abgegrenzt wird. Daß der „pagus Zurihgeuue" und der „pagus Thuregum" identisch sind, zeigen DO II 121 und 131, wo Pfeffikon sowohl in „pago Zurichgeuue in comitatu Managoldi" erscheint als auch „in pago Thuregum in comitatu Mangoldi".

Die Unterscheidung zwischen Thurgau und Zürichgau findet sich übrigens schon bei Stälin (I, 553), allerdings ohne Begründung.

Nr. 28. (Zürich).

Zürichgau: 952 Liuodo c. (DO I 147) [1]/Ruuaris (Rifers).
„ 960 Luito c. (DO I 208) [2]/Pfaffinghoue (Pfeffikon).

„ 965 Burchardus c. (DO I 285) Pfaffinghouun (Pfeffikon), [3]/Zella (Zell), [4]/Endiveld (?), [5]/Masilinghouum (?).
972 comitatus Zurihkeuue (DO II 24) [6]/Vuanouua (Ufnau), Phaffinchoua (Pfeffikon), [7]/Vrinchoua (Verikon), [8]/Meiolano (meilen), [9]/Vttinvuilare (Oetwil a.

See), [10]/Chaldebrunna (Kaltbrunn), [11]/Steueia (Stäfa), [12]/Bachiu (?), [13]/Lindunowa (Lindau), [14]/Ruttin (Reuthe), [15]/Mannindorf (Männedorf), [16]/Ezzilinga (Eßlingen), [17]/Friginbach (Freienbach), [18]/Rahprehtesuuilare (Altrappersweil), [19]/Sibineihha (Siebnen), [20]/Vuagana (Wangen), [21]/Suittes (Schwyz).

Zürichgau: 975 Mangoldus (DO II 121) Vuanouva (Ufnau), Phaffinchoua (Pfeffikon), Vrinchoua (Verikon), Meiolano (Meilen), [22]/Seccinga (Säckingen), [23]/Scana (?).

,, 976 Mangoldus (DO II 131) Pfaffinghouun (Pfeffikon). Vgl. oben Nr. 27.

Nr. 29. (C h u r).

Als comitatus Retia (Recia, Rehcia, Hretia) bzw. als Curiensis comitatus bezeichnet:

948 (DO I 99) [1]/Nanzigus (Nenzing) in valle Drusiana, [2]/Vinomna (Rankweil).
949 (DO I 108).
951 (DO I 139) [3]/Curia (Chur).
955 (DO I 175) [4]/Zizuris (Zizers).
960 (DO I 209).
972 (DO I 411, 419 ab, DO II 24) [5]/Pfävers (Pfävers), [6]/Quadrauades (Grabs), [7]/Meilis (Mels), [8]/Senouio (Schnifis), [9]/Ensline (Schlins), [10]/Nezudra (Nüziders), [11]/Cise (? Cis) Vallis Trusiana (der Wallgau, das untere Tal der Ill), [12]/Campessia (Gams).
975 (DO II 121) [13]/Riuano (Wallensee).
979 (DO II 181) s. u.
988 (DO III 48) Zizuris (Zizers), ecclesia [14]/Schennines (Schänis), [15]/Constantia (Konstanz).
1006 (DH II 114) Zizuris (Zizers), ecclesia Schennines (Schänis), Constantia (Konst.).
1018 (DH II 378) Quadravades (Grabs), Meilis (Mels) usw. wie in DO II 24.

Als Inhaber der Grafschaft sind bezeugt:
948 Hermannus dux (DO I 99).

949 Herimannus dux (DO I 108) Quadrauades (Grabs).

950 Odalricus c. (DO I 120) monasterium sancti Fabariensis (Pfävers).

951 Liudulfus dux (DO I 139) Curia (Chur).

958 Adalbertus c. (DO I 191) Curia (Chur), [16]/Trimune (?).

960 Adelbertus (Adalbertus) c. (DO I 208, 209) [17]/Amades (Ems), Curia (Chur), vallis Pergallie (Bergell), castellum [18]/Beneduces (?), [19]/Ruzunnes (?), Trimune (?), [20]/Raine (Riain), [21]/Pictaso (Pitasch), lacus Riuano (Wallensee), aqua Sedes (Fluß Seez).

972 Adalbertus c.? (DO I 419 ab) Zizuris (Zizers).

976 Adalbertus c. (DO II 131) Amedes (Ems).

979 Otto dux (DO II 181) Quatrauedes (Grabs), [22]/Meginratescella (Einsiedeln).

1020 Vdo (DH II 424) [23]/Tisentinensis (Disentis).

Graf Odalricus ist unter Umständen dem Grafen Uatzo, Vater Bischof Gebhards von Konstanz (980—95) gleichzusetzen. Des letzteren Lebensbeschreibung bezeichnet ihn als „Retianorum comes" (MGSS. X, 585).

4. Bei der Einordnung nicht erfaßte Grafen.

Engil: 958 † (Ann. Sang. brev. MGSS. I, 70).

Folmarus c. 945 † (Ann. Eins. MGSS. III, 145) Nachtrag von Hand des 15. oder 16. Jh. „de Fryburg".

Muozo c. Unter Otto III. (Cas. S. Gall. Cont. MGSS. II, 153/54). Hohes Ansehen bei Hofe: „Primus in aula". Besitzungen bei Adorf (Achdorf, Thurgau).

Regilo c. 988 † (Ann. Eins. MGSS. III, 143).

Ruodolfus 958 † (Ann. Sang. brev. MGSS. I, 70).

Udo c. 964; 966 (Cont. Reg. MGSS. I, 618; 627) Beziehungen zur Gegend des Comer-Sees, fraglich, ob ein schwäbischer oder fränkischer Graf.

Welf c. 1020 (Ann. Aug. MGSS. III, 125). Beziehungen zum Bischof von Straßburg und zu Burgund.

V. Grafschaften in Bayern und Kärnten.

1. Vorbemerkungen.

Was der Nordthüringer Gau für Sachsen ist, ist der Sundgau für Bayern: Eine ganze Anzahl von Grafschaften teilen sich in sein Gebiet. Bezeichnend hierfür sind die Urkunden DO I 203 und DO II 230.

Aber auch bei anderen bayerischen Gauen ist es deutlich, daß sie sich in keiner Weise mit den Grafschaften im Zeitalter der Sachsenkaiser decken: so beim Chiemgau, Isengau, Salzburggau und Donaugau.

Zwar sind drei Beispiele vorhanden, in denen Grafschaften nach Gauen benannt werden: die Grafschaft Isengau, die Grafschaft Nordgau und die Grafschaft Donaugau; doch können diese comitatus nicht mit den Gauen völlig übereingestimmt haben, deren Namen sie tragen.

Unter solchen Umständen ist es angemessen, wenn wir bei der Feststellung der Mindestzahl der bayerischen Grafschaften wenigstens im Gebiet zwischen Main und Alpen weitgehendst Zusammenfassungen vornehmen.

Im bayerischen Alpengebiet und in Kärnten sind wir nicht so sehr auf unsere Kombinationen angewiesen, denn hier fallen die Grafschaften meist mit den Flußtälern zusammen und werden auch nach ihnen benannt: Die Natur schreibt hier die politischen Grenzen besonders eindringlich vor und erleichtert so die Feststellungen der Grafschaften.

2. Die Grafschaften im und um den Sundgau.

Die Urkunden DO I 202, 203 und DO II 230 — alle drei als Original überliefert — enthalten Angaben, die auf den ersten Blick stutzig machen. So heißt es in DO I 203: Das Kloster S. Emmeram in Regensburg erhält „quasdam res ... in loco Riut iuxta Enum fluvium in pago Sundargeuue in comitatu Ratolfi, Chadalhohi, Otacari ac Sigihardi comitum." Dieses

Diplom diente als Vorurkunde für DO II 230, wo der eben angeführte Wortlaut übernommen wird, allerdings mit folgenden Grafennamen: „Arnulfi, Hartuuici, Sigihardi item Arnulfi." Ist danach der hier genannte Ort Vogtareuth nordwestlich vom Chiemsee unter mehrere Grafschaften aufgeteilt gewesen?

Ähnlich heißt es in DO I 202: „Das Kloster S. Emmeram erhält hier „Quasdam res . . . in loco Grabanstat vocitata in pago Chiemgouve in comitatibus Otarcharii, Sigihardi ac Vuillihalmi comitum cum omnibus rebus etc.". Soll auch Grabenstätt am Ostufer des Chiemsees gerade am Zusammenstoß mehrerer Grafschaften gelegen haben?

Eggers (a.a.O. 120) hat eine einleuchtende Erklärung gegeben, welche besagt: Es handelt sich hier um königliche Güter, die nach Orten benannt wurden und deren „Pertinenzen über mehrere Grafschaften zerstreut lagen". In dem Falle von Grabenstätt konnte Eduard Richter schon nachweisen, daß zu dem dort gelegenen Königsbesitz ein mächtiger Forst an der Traun gehörte, dessen Aufteilung unter mehrere Grafschaften durchaus nicht verwunderlich erscheint (a.a.O. 640/41).

Bei der Begründung seiner Ansicht führt Eggers u. a. die Urkunde DO I 126 (Orig) an, ohne allerdings auf ihren Wortlaut näher einzugehen. Weil an ihr die Richtigkeit seiner Meinung besonders deutlich wird, wollen wir die entscheidende Stelle hier bringen: Der Königshof Gr. Helfendorf liegt „in Friero marca in comitatu Biligrimi comitis et Sigehardi in Sneideseo et Kadalhoi Ysinachgouue"[50]); d. h. ein Teil der Ausstattung des Hofes liegt in der Grafschaft des Grafen Pilgrim in der Friero marca, was außerdem noch dazu gehört, liegt in Schnaitsee (zwischen Inn und Alz nördlich vom Chiemsee), in der Grafschaft Sighards und im Isengau in der Grafschaft des Kadalhoh[51]). Nicht deutlich, aber immerhin naheliegend ist, daß der eigentliche Hof Helfendorf sich in Pilgrims Gebiet befand.

Allgemein für die Beschaffenheit von Königsgütern ist in unserem Beispiel die Tatsache aufschlußreich, daß Gr. Helfendorf in Schnaitsee einen Zubehörteil besaß, welcher gegen 45 km von ihm entfernt war!

Für uns erhebt sich nun die Frage: Wieviel Grafschaften dürfen wir auf Grund der angeführten Grafen mindestens annehmen?

---

[50]) Vor „Ysinachgouue" dürfte ein „in pago" oder ein blosses „in" versehentlich ausgelassen worden sein.

[51]) Die Deutung von Hirsch (I, 43 Anm. 2) wird damit hinfällig, zumal sie nach unserer Meinung DO I 126 unrichtig auslegt.

Fassen wir zuerst die Urkunde DO I 202 ins Auge. Bereits Eduard Richter (640 ff.) hat sich mit den drei hier genannten Grafen befaßt und ist dabei zu folgendem Ergebnis gekommen:

Zu Nr. 1. Der in der besagten Urkunde erwähnte Graf Wilhelm mag mit dem gleichnamigen Grafen identisch sein, welcher 963 Schaubern[52]), 973 Reichenhall und um 976 Teisendorf in seiner Grafschaft hatte, deren Schwerpunkt demnach im Salzburggau gelegen war.

Zu Nr. 3. Graf Sieghard kann ein und dieselbe Person mit einem gleichnamigen Grafen sein, zu dessen Gebiet 950 Schnaitsee nordwestlich vom Chiemsee gehörte. Seine Grafschaft ist also nördlicher anzusetzen.

Zu Nr. 2. Wenn wir dann ein Zwischengebiet zwischen den Grafschaften Wilhelms und Sieghards annehmen und dieses dem Grafen Ottokar zuteilen, so bedeutet dies nicht bloße Willkür, sondern stützt sich auf die Tatsache, daß in dieser Gegend um das Jahr 976 eine „Grafschaft Grabenstätt" bezeugt ist, welcher der Ort Kinnhausen nördlich Petting angehörte.

Soweit können wir Richter sicherlich folgen, nicht aber darin, wie er im übrigen die Grafschaften um Salzburg herum verteilt.

Zu Nr. 1. Da ist z. B. ein Graf Engelbert belegt, der von 923 bis 930 fast in jeder Urkunde der Salzburger Traditionen als Zeuge erscheint. Die Lage seiner Grafschaft wird durch die Orte Perchach und Lohen, Schign, Lengenfelden und Puch gekennzeichnet[53]). Nun erscheint 940 ein Graf Reginbert, dem Salzburghofen unterstand, ein Ort, der — nur räumlich betrachtet — auch Engelberts Gebiet angehört haben könnte, und den Engelberts Vater Sieghard sicherlich betreut hat (Richter 630). Ist demnach Reginbert Nachfolger Engelberts gewesen, wie Richter glaubt (638/9)?

Dagegen spricht die Anordnung der uns bekannten Orte aus der Grafschaft Wilhelms, welche diesen am wahrscheinlichsten als Inhaber von Engelberts Amtsbereich erscheinen läßt.

Zu Nr. 2. Gegen die Annahme Reginberts als Nachfolger Engelberts spricht aber besonders die Tatsache, daß er mit einem noch zu Lebzeiten Engelberts[54]) auftretenden Grafen Reginbert identisch sein dürfte, zu dessen Gebiet Ortschaften

---

[52]) Gemeint ist Schaubern auf dem rechten Salzachufer, vgl. Vorbem. UB. I, S. 171, nr. 3.

[53]) ebd. S. 121 nr. 59.

[54]) UB. Salzb. I, S. 104 nr. 42.

aus der näheren Umgebung von Erlstätt, Vachendorf und Traunstein zählten[55]). Die Verteilung dieser Ortschaften macht wahrscheinlich, daß Reginbert eher die Grafschaft Ottokars inne hatte als die Engelberts. Wird auch Salzburghofen seinem Gebiet zugeteilt, so kann es sich hier — ähnlich wie bei Vogtareuth, Grabenstätt und Helfendorf — um Zubehörteile eines Besitztums handeln, welches nur von Salzburghofen den Namen trug.

Zu Nr. 4. Richter glaubt als Vorgänger Wilhelms einen Grafen Gerhoh annehmen zu dürfen, (671) einen Zeitgenossen[56]) des bereits erwähnten Reginbert. Die Lage der Ortschaften, die Gerhoh unterstanden, macht aber Richters Meinung unwahrscheinlich, denn es handelt sich hier um Holzhausen und um Orte aus der näheren Umgebung von Palling (Moosham) und Trostberg (Gumpertsheim, Mögling); alle einer Gegend angehörig, welche sogar nördlich vom Bereich Reginberts und Ottokars liegt und eher zu der Grafschaft Sieghards gehören könnte.

Zu Nr. 3. Allerdings dürfen wir den Grafen Gerhoh nicht ohne weiteres zum Vorgänger Sieghards machen, denn nach einer Salzburger Urkunde vom Jahre 933[57]) war er Zeitgenosse eines Grafen Folchrad, welchem Reichertsheim hart südwestlich Schnaitsee unterstand: Eine Tatsache, die auch diesen als Vorgänger Sieghards möglich erscheinen läßt. Es wird sich dazu später ergeben, daß Gerhoh als Vorgänger eines anderen Grafen in Frage kommt, weshalb wir an Folchrad als Inhaber der Grafschaft Sieghards festhalten müssen.

Wir haben uns eben im Anschluß an Richter eine Vorstellung zu machen versucht von den Vorgängern der Grafen Sieghard, Ottokar und Wilhelm. Stellen wir jetzt die Frage nach den N a c h f o l g e r n dieser drei, so erhalten wie hinsichtlich Ottokars keine Antwort zu Nr. 2. Besser ist es aber bei den anderen bestellt.

Zu Nr. 1. Wenn wir 1007 von einem Grafen Tiemo erfahren, daß Reichenhall in seiner Grafschaft lag, so werden wir in dieser sicherlich diejenige Wilhelms wiedererkennen dürfen.

Zu Nr. 3. Was die Nachfolgeschaft Sieghards angeht, so haben wir hier einen Umweg über die anfangs genannten Urkunden DO I 203 und DO II 230 nötig.

Die erstere sieht vier Grafschaften vor, welche Anteil am Sundgau hatten und in deren Bereichen Vogtareuth samt Zube-

[55]) Molberting (?), Erlstätt, Mühlen, Hörbstdorf (?) ebd. S. 104 nr. 42; S. 110 Nr. 46; S. 111 nr. 47.
[56]) ebd. S. 110 nr. 46.
[57]) ebd. S. 156 nr. 93.

hör gelegen war. Nun müssen wir in den vier Grafen von DO II 230 die Inhaber der gleichen Grafschaften erblicken, denn genau denselben Besitz, den bereits Otto I. schenkte, vergibt hier sein Sohn zum zweiten Male. Wir können dies behaupten, weil der geschenkte Besitz beide Male näher gekennzeichnet ist: Ein Graf Warmunt hatte ihn vor der Schenkung bereits dem Kloster zur Nutzung übertragen. Außerdem macht das Fehlen jeglicher Anspielung auf die Zuwendung Ottos I. in DO II 230 wahrscheinlich, daß es sich hier um keine Erweiterungsschenkung gegenüber DO I 203 handelt.

Wir dürfen also auf Grund der angeführten Urkunden mit mindestens vier Grafschaften rechnen, die Anteil am Hofe Vogtareuth und seiner Zubehör besaßen. Eine von diesen unterstand 959 — wohl auch noch 980 — einem Grafen Sieghard. Ihn mit dem oben behandelten Grafen aus der Gegend von Schnaitsee gleichzusetzen, liegt nahe und damit die Annahme einer einzigen Grafschaft für ihn.

Hinweise auf einen möglichen Nachfolger Sieghards erhalten wir mit Hilfe einer vergleichenden Betrachtung von DO I 203, DO II 230 und DH II 441.

Alle drei Urkunden haben es mit ein und derselben Schenkung zu tun, mit der von Vogtareuth an das Kloster S. Emmeram zu Regensburg. Dabei ist eines auffällig: Nach DH II 441 (orig.) lag das Königsgut Vogtareuth im Chiemgau, in der Grafschaft eines Grafen Papo, während es sich nach DO I 203 und DO II 230 auf vier Sundgau-Grafschaften verteilt.

Die verschiedene Gaubezeichnung wird uns am wenigsten stören[58]). Wie ist aber die Verkleinerung der Grafenzahl von 4 auf 1 zu erklären? Wollten wir uns die gewagte Annahme zu eigen machen, die vier Grafschaften, welche offenbar noch 980 bestanden, seien inzwischen zu einer einzigen verschmolzen, so bedürfte es deutlicherer Quellenbelege. Außerdem möchte man denken, daß Graf Papo als so mächtiger Mann uns dann sicher in ganz anderer Weise überliefert wäre als es der Fall ist[59]).

Nach all dem scheint eine andere Deutungsmöglichkeit mehr für sich zu haben. Sie geht von der Feststellung aus, daß DO I 203 und DO II 230 nicht im üblichen Kanzleistil gehalten sind, sondern — wie die Vorbemerkungen zu DO I 202 besagen — wahrscheinlich auf eine „lokale Vorlage" zurückgehen, während dies bei DH II 441 nicht der Fall ist. Damit wird folgende

[58]) vgl. bereits Rudhart, Älteste Geschichte Bayerns. Hamburg 1841. S. 532: „... aus mehreren Gauen bestehende Striche Landes... den man den Namen Sundergau beilegte."

[59]) Außer DH II 441 nur UB Salzb. I S. 232 nr. 4.

Erklärung für die unterschiedlichen Grafennennungen nahegelegt: Ein Ortskundiger verfaßte das Konzept für DO I 203 und DO II 230. Da er über die Lage des gesamten Zubehörs des Hofes Vogtareuth bis ins einzelne Bescheid wußte, konnte er die genaue Grafschaftszugehörigkeit in allen Fällen angeben. Wie nun der Text von DH II 441 zeigt, wurden bei dieser Urkunde die beiden vorgenannten nicht als Vorurkunden benutzt. Vielleicht waren sie aus irgend einem Grunde bei der Ausfertigung von DH II 441 nicht zu beschaffen. Dem Schreiber blieb dann nichts anderes übrig, als den Hof Vogtareuth mit allem Zubehör einfach dem Grafen zuzuteilen, in dessen Gebiet die Hauptmasse des gesamten Besitzes — wohl mit dem Ort Vogtareuth selbst — gelegen war. D. h. Graf Papo kann durchaus Nachfolger nur e i n e s jener vier Grafen von 959 bezw. 980 gewesen sein.

Noch genauer können wir sagen: Er wird Nachfolger des Grafen gewesen sein, in dessen Gebiet mit größter Wahrscheinlichkeit Vogtareuth selbst gelegen haben kann. Die Karte zeigt, wie diese Vorbedingung bei der Grafschaft Sieghards erfüllt ist: Schnaitsee liegt Vogtareuth von allen eingetragenen Orten am nächsten. Außerdem läßt uns das, was wir von den benachbarten Grafschaften wissen, nicht annehmen, daß sich diese in Richtung auf Vogtareuth erstreckten.

Auf diese Weise kann uns Papo sehr wohl als Inhaber der Grafschaft Sieghards erscheinen.

Von den in DO I 203 und DO II 230 genannten Grafen sind nun noch 5 vorhanden, deren Gebiet zu bestimmen übrig bleibt.

Zu Nr. 4 und 5. Leider können wir aber nur bei Hartwig mit einiger Sicherheit die Lage des zugehörigen Amtsgebietes nachweisen. Im Jahre 963 haben ihm folgende Ortschaften unterstanden: Wintermoningen hart nordwestlich Ötting, Meggenthal hart westlich Kay, Holzhausen, Taibrechting dicht bei Niederbergkirchen und Walkersaich (?) bei Ampfing. 977 gebot er — hier übrigens als „Pfalzgraf" angeführt — in Michaelbeuern. Er verfügte demnach über Teile des Chiem-, Salzburg- und des Isengaues.

Handelt es sich hierbei um nur eine Grafschaft? Wir werden diese Frage am besten beantworten, wenn wir Vorgänger Hartwigs feststellen können.

Zu Nr. 4. Zum Teil dicht bei den Ortschaften, welche links der Salzach Hartwig unterstanden, befinden sich die, welche in den Jahren 927 und 933 der Grafschaft des oben bereits genannten Grafen Gerhoh angehört haben. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß der Ort Holzhausen, welcher diesem Grafen

unterstand, mit dem Holzhausen identisch ist, wo im Jahre 963 Hartwig gebot, wobei allerdings zu bedenken ist, daß dieser Ortsname äußerst häufig vorkommt.

Auf jeden Fall werden wir nach all dem Richter jetzt noch viel weniger zustimmen können, wenn er Gerhoh zum Vorgänger des Grafen Wilhelm macht (a.a.O. 671), sondern eher in dem Pfalzgrafen Hartwig seinen Nachfolger sehen.

Zu Nr. 5. Als zweiten Grafen in Hartwigs Gebiet haben wir den Grafen Orendilo anzusehen, von dem wir in drei Urkunden Ortschaften überliefert erhalten, welche zu seinem Amtsbereich zählten. 925 gebot er in Taibrechting dicht nördlich Niederbergkirchen dazu in Perlesheim südlich Oberbergkirchen und Holzheim südlich Ampfing, 930 in „Timinperch" bei Utenhausen (unbekannt). Alle diese Orte liegen im Isengau. Einer davon, Taibrechting, ist außerdem derselbe wie der, welcher 963 Hartwig unterstand. So nahm bereits der Herausgeber des Salzburger Urkundenbuches Orendilo als Vorgänger Hartwigs in Anspruch (a.a.O. I, S. 170, nr. 3).

Zu Nr. 4. Wenn aber auch unsere Überlegungen hinsichtlich der Vorgänger Hartwigs irrtümlich sein sollten, brauchten wir deshalb noch nicht die Annahme fallen zu lassen, daß ihm mindestens zwei Grafschaften unterstanden. Aschau südwestlich Mühldorf wird zwischen 1022 und 1039 von einer Brixener Urkunde als „in comitatu Isenehkeuvensi" gelegen bezeichnet (Trad. Brix. nr. 65). Dieser Ort fügt sich nun einmal gut in den Rahmen der Orte, die Hartwig im Isengau unterstanden und zweitens lag in Aschau[60]) eines der bedeutendsten Familiengüter dieses Grafen, der dem berühmten Hause der Aribonen angehörte[61]).

Zu Nr. 5. Wird Hartwig somit als Inhaber dieses comitatus wahrscheinlich, so liegt andererseits nahe, ihm den „comitatus ad Torringun" zuzuteilen[62]), eine Grafschaft, deren wichtigste Gerichtsstätte sich in Törringen befand. Denn die Lage dieses Ortes läßt ihn als zugehörig zu den Orten erscheinen, welche Hartwig im nördlichen Chiemgau unterstanden. Zu mindestens

---

[60]) In 5 Urkunden Brixener Bischöfe aus dem Hause der Aribonen geht es um Schenkungen aus diesem Besitz. Vgl. Trad. Brix. nr. 28; 31; 36; 44; 65. — Hirsch I, 39 verlegt Aschau in den südlichen Chiemgau. Allerdings gibt es einen Ort dieses Namens südlich von Chiemsee. Dessen Verlegung in den Isengau bliebe aber völlig unverständlich.

[61]) War der 994 in Regensburg anwesende Graf Aribo Amtsnachfolger Hartwigs? (Vit. Wolfh. 39 MGSS IV. 541.)

[62]) UB. Salzb. I. S. 179 nr. 14.

wirkt diese Annahme wahrscheinlicher als die Richters, der Sieghard als Grafen in Törringen vorschlägt (a.a.O. 642/43).

Nach all dem dürfen wir in Hartwig den Inhaber von mindestens zwei Grafschaften sehen. Da sich für die Annahme weiterer keine festen Anhaltspunkte bieten, haben wir auch Michaelbeuern im Salzburggau einer der beiden nachgewiesenen Grafschaften zuzurechnen, also wohl der im nördlichen Chiemgau.

Wir gingen bei unseren Überlegungen von den beiden Urkunden DO I 203 und DO II 230 aus und mußten dabei feststellen, daß die in der letztgenannten Urkunde auftretenden Grafen, Hartwig und die beiden Arnulfe, Nachfolger der Grafen Ottokar, Chadalhoh und Ratolf gewesen sein müssen. Wer war nun hiernach Vorgänger Hartwigs? Übernahm dieser die Grafschaft des benachbarten Ottokar oder die des Grafen Chadalhoh, der wahrscheinlich im Isengau gebot — damit also Orendilos direkter Nachfolger gewesen sein könnte (DO I 126)? Zu Nr. 5. — Alles Fragen, die wir nicht beantworten können.

Damit ist aber unsere eigentliche Aufgabe nicht unerfüllbar geworden: die Feststellung der Mindestzahl der Grafschaften und ihrer ungefähren Lage.

Für Ottokar und Hartwig hatten wir bereits Grafschaften festgelegt. Wieviel Grafschaften haben wir auf Grund der genannten Urkunden außerdem noch mindestens anzunehmen? Höchstens zwei, nämlich die, welche Ottokars Zeitgenossen Chadalhoh und Ratolf inne hatten. Wo lagen diese aber? Chadalhoh war — wie gesagt — vielleicht Vorgänger Hartwigs im Isengau.

Zu Nr. 7. Möglicherweise ist aber auch ein 1011 und 1018 im Rott- und Isengau erwähnter Graf gleichen Namens einer seiner Nachkommen und Nachfolger in seiner Grafschaft, die dann in dieser Gegend anzunehmen wäre. Auf jeden Fall werden wir für ihn keine weitere Grafschaft annehmen dürfen.

Zu Nr. 6. Für Ratolf haben wir noch weniger Anhaltsmöglichkeiten. In den Traditionen des Bistums Freising findet sich gerade an zwei Stellen zwischen 957 und 972 ein Graf Ratolf als Tauschzeuge. Ob damit sogleich gesagt ist, daß die in den jeweiligen Urkunden genannten Tauschgegenstände in seiner Grafschaft lagen, können wir nicht entscheiden[63]).

Ein „Ratolt" ist auf Grund von nr. 1203 der Freis. Trad. einziger gräflicher Zeuge bei einem Tausch gewesen, der Besitz in Sixthaselbach und in Haindlfing betraf, in Orten, von denen

[63]) vgl. oben S. 22.

der erstere bei Moosburg gelegen ist, während mit dem zweiten wohl ein heutiges Dorf dicht bei Freising gemeint ist[64]). Sollte der besagte Ratolt, der mit unserem Ratolf identisch sein kann[65]), für die genannten Orte zuständiger Graf gewesen sein, so dürften wir in einem Grafen Wettin seinen Vorgänger erblicken. Dieser gebot zwischen 926 und 937 in Langenbach und Airschwand b. Nandlstadt Freis. Trad. nr. 1076). An derselben Stelle erfahren wir von dem gleichzeitigen Vorhandensein einer Grafschaft um Landeshut mit Kamanolf — dem später wohl Marchward und danach Altmann gefolgt sein mögen — an der Spitze (zu Nr. 10). Und gleichzeitig muß auch südlich der erstgenannten Grafschaft eine unter Pilgrim gestanden haben Freis. Trad. nr. 1080), zu welcher Schmiedham b. Erding gehörte (zu Nr. 11).

Damit wären wir am Schluß der Auswertungen von DO I 202, 203 und DO II 230. Wir konnten mehr oder weniger sicher eine Mindestzahl von Grafschaften für die Grafen Sieghard, Ottokar, Hartwig, Wilhelm, Chadalhoh und Ratolf feststellen und deren ungefähre Lage bestimmen. Lediglich die beiden Grafen Arnulf vom Jahre 980 konnten wir nicht berücksichtigen. Einer von ihnen muß Nachfolger Ratolfs gewesen sein, der andere kann entweder die Grafschaft Ottokars oder die Chadalhohs innegehabt haben (zu Nr. 2 und 7). Mehr zu sagen, lassen die vorhandenen Quellen nicht zu.

In dem Bereich des Sundgaues, der nicht von den eben behandelten Grafschaften in Anspruch genommen wird, werden uns ebenfalls mehrere Grafen bezeugt.

Zu Nr. 13. Wenn unter diesen ein Graf Pilgrim 950 in Gr. Helfendorf und 1009 ein Graf gleichen Namens nicht allzuweit davon in Warngau zu finden ist, so liegt die Vermutung nahe: Hier wird die gleiche Grafschaft in der gleichen Familie fortgeerbt. Örtlich und zeitlich ist außerdem nicht unmöglich,

---

[64]) Außerdem besteht zwar noch ein Weiler Haindlfing bei Dingolfing. Daß dieser nicht gemeint sein kann, ergibt sich von selbst aus der Abgrenzung der Grafschaft Ratolfs, vgl. unten.

[65]) Bei der Gleichsetzung ergibt sich allerdings die Schwierigkeit, daß wir annehmen müßten, ein Teil der Zubehör von Vogtareuth sei etwa 50 km vom eigentlichen Hof entfernt gewesen. Unmöglich darf dies freilich wieder nicht erscheinen, wenn das Beispiel des Hofes Helfendorf danebentritt, von dem — wie oben schon angeführt — ein Zubehörteil in Schnaitsee lag (vgl. oben S. 138).

Entscheidend ist für uns: Wir sind nicht gezwungen, für Ratolt und Ratolf zwei Grafschaften anzunehmen und dürfen deshalb als Mindestzahl mit einer rechnen.

daß Luitpold, dem 979 Tegernsee unterstand, zwischen den beiden Pilgrimen auch derselben Grafschaft vorstand — womit natürlich kein Beweis geführt sein soll.

Zu Nr. 11. Man könnte weiter auf den Gedanken kommen, im Anschluß an DO I 29 einen Grafen Abraham vom Jahre 940 ebenfalls als Inhaber dieser Grafschaft zu betrachten. Hier heißt es nämlich: „... locum qui vocatur Helpfindorf cum foresto etc. ... insuper etiam et Niuhinga in pago Sundergeuue in comitatu Abrammi comitis". Der Text zeigt jedoch bei näherer Betrachtung, daß wir durchaus nicht gezwungen sind, Gr. Helfendorf der Grafschaft Abrahams zuzurechnen. Neuching lag dagegen sicher innerhalb ihrer Grenzen.

Daß Pilgrim nicht Nachfolger Abrahams war, ergibt sich weiter auch daraus, daß ein Graf Eberhard mit großer Wahrscheinlichkeit dafür in Frage kommt: Im Jahre 950 gehörte Neuching seiner Grafschaft an.

Ohne eigentlichen Beweis fügen wir als Inhaber der gleichen Grafschaft den zwischen 926 und 937 in Schmiedham bezeugten Pilgrim und den nach 976 wahrscheinlich in Kölling nordwestlich Walperskirchen bezeugten Poppo an. Maßgebend ist dabei für uns, daß die Annahme einer Grafschaft für alle diese Grafen zeitlich und örtlich nicht unmöglich ist.

Zu Nr. 12. Nach dem gleichen Grundsatz sehen wir schließlich auch in Friedrich, welcher 1003 Unter- und Ober-Haching und in Arnold, der 1017 Aufkirchen unter sich hatte, Inhaber der gleichen Grafschaft.

Nr. 1. (Salzburg).

Salzburggau:	925	Engilperhtus. (UB. Salzb. I, S. 121 nr. 59) [1]/Perchah (Perach), [2]/Lohon (Lohen), und ein [3]/Ort am fluvio Sala (Saalarm) (bei Freilassing).
„	927	Engilbertus (ebd. S. 104 nr. 42) [4]/Scuginga (Schigen, westl. Salzburghofen-Saaldorf).
„	930	Engilbertus c. (ebd. S. 148 nr. 85) flumen Salzaha (Salzach), [5]/Lenginueld (Lengfelden), [6]/Puoche (Puch).
Chiemgau:	959	Vuillihalmus c. (DO I 202) [7]/Grabanasta † (Grabenstädt).
„	963	Vuillihalm c. et filius eius Liutolt? (UB. Salzb. I S. 168 nr. 1).

Salzburggau: 963 Vuillihalmus (ebd. S. 171 nr. 3) [8]/Scoupanara (Schaubern, nordöstl. Eugendorf).

„ 973 Uuillihelmus c. (DO I 431) [9]/Hal (Reichenhall).

„ ca. 976 Vuillihalmus (UB. Salzb. I S. 179 nr. 14) [10]/Tiusindorf (Teisendorf).

„ 1007 Thiemo c. (DH II 157) Halla (Reichenhall).

1025 Tiemo? c. (DKun. 2).

Nr. 2. (ostwärts von Chiemsee).

Chiemgau: 927 Reginbertus (UB. Salzb. I S. 104 nr. 42; S. 110 nr. 46; S. 111 nr. 47) [1]/Nordperhtesdorf (Molbertins, östlich Siegsdorf); [2]/Niunilinga (Neunling), [3]/Ouhheresdorf (Achsdorf), [4]/Puolinga (Pülling od. Büchling), [5]/Houminhusa (Humhausen) (alle 5 westlich und südlich Traunstein), [6]/Adalkeringon (Oiging od. Aiging nördlich Traunstein), [7]/Sigiperhtingon (Selberting, südlich Ötting), [8]/Holzhusa (Holzhausen, nordw. Ötting), [9]/Eralastat (Erlstätt, westl. Traunstein). Die genannten Orte können wahrscheinlich auch dem Chiemgau zugeteilt werden. Im Chiemgau: [10]/loca II in proximo riuolo ad Mulinum (2 Orte am Mühlbache bei Mühlen, nordwestl. Vachendorf). [11]/Herigozesdorf (Hörbstorf, nördl. Traunstein).

Chiemgau: 940 Reginbertus (DO I 32) [12]/Salzpurchhof (Salzburghofen).

Sundgau: 959 Otacharius c. (DO I 203) [13]/Riut (Vogtareuth) iuxta Enum Fluv.

Chiemgau: 959 Otacharius c. (DO I 202) [14]/Grabanastat (Grabenstädt).

ca. 963 Otachar? c. (UB. Salzb. I. S. 169 nr. 2).

976 Otachar? c. (ebd. S. 178 nr. 13).

ca. 976 comitatus Crapnastat (Grabenstädt) (ebd. I S. 179 nr. 14) [15]/Chindahusa (Kinnhausen, nördlich Petting).

Nr. 3. (nördlich von Chiemsee).

Chiemgau: 946 Sigihardus. c. (DO I 78).

950 Sigehardus. (DO I 126) [1]/Sneideseo (Schnaitsee)

Sundgau: 959 Sigihardus c. (DO I 203) (Chiemg. DO I 202 c.)

963 Sigihardus c.? (UB. Salzb. I S. 168 nr. 1).

976 Sigihart c.? (ebd. S. 178 nr. 13).

Sundgau: 980 Sigihardus c. (DO II 230) [2]/Riut (Vogtareuth) iuxta Enum fluvium).

Chiemgau: 1021 Papo c. (DH II 441) Riutte (Vogtareuth).

Nr. 4. (nordostwärts vom Chiemsee).

Chiemgau: 927 Kerhohus nobilis vir. (UB. Salzb. I S. 110 nr. 46; S. 111 nr. 47).

„ 933 Kerhohus (ebd. S. 156 nr. 93) [1]/Megiloluingun (Mögling, südw. Trostberg).

Salzburggau: 963 Hartuuicus c. (ebd. S. 168 nr. 1) [2]/Vuinitraminga (Wintermoning, nordwestl. Ötting), [3]/Mechintal (Meggenthal westl. Kay), [4]/Holzhusa (Holzhausen, südostw. Kay).

ca. 976 comitatus ad Torringun (ebd. S. 179 nr. 14). [5]/Totinhusa (Tettenhausen, nordostwärts Waging).

Salzburggau: 977 Haertwicus com. pal. (DO II 164) [6]/Biwern (Michaelbeuren).

Nr. 5. (Mühldorf).

Isengau: 925 Orendil. (UB. Salzb. I. S. 121 nr. 59; S. 164 Orendilo nr. 101). [1]/Tagaperhtesheim (Tabrechting, nordöstlich Niederbergkirchen), [2]/Paldrichesheim (Perlesheim, südlich Oberbergkirchen), [3]/Holzheim (südlich Ampfing), [4]/Ehchistat (Eggstätt westl. Seebruck).

„ 930 Orendil (ebd. S. 122 Nr. 60) [5]/Timinperch (?) iuxta [6]/Utinhusa (Utenhausen).

„ 963 Hartvuicus (ebd. S. 170 nr. 3) Tagaperhtesheim (Taibrechting, nordöstl. Niederbergkirchen).

„ 976 Hartuuicus. (ebd. S. 185 Nr. 21) [7]/Eihhi (Aich) am Flusse Isana (Isen).

Sundgau: 980 Hartuicus. c. (DO II 230) zwischen 1022 und 1039. comitatus Isenehkeuvensis.

(Trad. Brix. nr. 65) [8]/Totinberg (?), [9]/Askauva (Aschau, südwestlich Mühldorf am Inn).

Nr. 6. (nordostwärts Freising).

zwischen 926 u. 937 Uettinus. (Trad. Freis. II nr. 1076) [1]/Pachiu (Ober-[Langen]Bach), [2]/Arginsuenti (Airischwand).

---

zwischen 957 u. 972 Ratolt. c. ? (ebd. nr. 1182, 1203).

Sundgau: 959 Ratolfus. c. (DO I 203).

„ 980 Arnulfus c. (DO II 230).

Nr. 7. (nordostwärts Mühldorf).

Rottgau: 1011 od. 1012. Chadalhohus. c. (DH II 240) [1]/Apinheim (?Attenham, Gemeinde Unter-Dietfurt), [2]/Meiarespah (Maispach, Gemeinde Unter-Dietfurt), [3]/Habuhpah (Habach, Gemeinde Unter-Dietfurt), [4]/Hamuntespah (Hammersbach), [5]/Tiufstat (Tiefstadt, Gem. Hammersbach), [6]/Zilitun (Zeiling, Gem. Martinskirchen), [7]/Buttingan (Putting, Gem. Hirschhorn), [8]/Durziu-Grasmarasaha (Grafensee, Gem. Martinskirchen), [9]/item Grasmarasaha (Grafensee, Ober- u. Unter-Martinskirchen), [10]/Holzheim (Holzheim), [11]/Riscah (Reischach), [12]/Goldaraperc (Golderberg, Gem. Reischenbach), [13]/Uuisagartadorf (Wissersdorf, Gem. Reischenbach), [14]/Lanzinperc (Lanzenberg, Gem. Reischach), [15]/Uzhouara (Aushofen, Gem. Reischach), [16]/Pahmannum (? Bachmann, Gem. Kirchberg),[17]/Elsanpah (? Elsenbach, nördlich von Neumarkt a. d. Rott).

Isengau: 1018 Chadalhohus c. (DH II 382) [18]/Winiheringvn (Winhöring), [19]/Antisna (Andiesenhofen), [20]/Wolinbah (?).

Vgl. Nr. 8.

Nr. 8. (südlich Dingolfing).

Rottgau: 1007 Geroldus c. (DH II 138) [1]/Eringa (Ering).

Isengau: 1011 od. 1012 Geroldus c. (DH II 241) [2]/Dingoluinga superior (Ober-Dingolfing, Gem. Frauenbiburg), [3]/Goldarun (Goldern, Gem. Hüttenhofen), [4]/Frochilinchouun (Frichlkofen, Gem. Gottfrieding), [5]/Tagaprehtasdorf (Deibersdorf, Gem. Gottfrieding), [6]/Tuchilingun (Tichling, Gem. Gottfrieding), [7]/Pilifritinchouun (Pilberskofen, Gem. Mamming), [8]/Hugiprehtinchouun (?), [9]/Piriheim (? Bergham, Gem. Loiching), [10]/Mammingun (Mamming), [11]/Pahhusun (Bachhausen, Gem. Mamming),[12]/Paldacharesperc (Berg, Gem. Bubach), [13]/Chuppinchouun (Kuttenkofen,Gem. Bubach), [14]/Smidilinchouun (Schmidlkofen, Gem. Griesbach), [15]/Adaloltinchouun (Adlkofen, Gem. Bubach), [16]/Herinchouun (Hirnkofen, Gem. Bubach), [17]/Grauilinchouun (Graflkofen, Gem. Bubach),[18]/Nantirinchouun (Andershofen, Gem. Griesbach), [19]/Griezpah (Griesbach), [20]/Gapilinchouun (Gablkofen, Gem. Griesbach), [21]/Gunzinchouun (Unter- und Ober-Günzkofen, Gem. Griesbach), [22]/Richerisdorf (Reichersdorf), [23]/Vfangisceita (?), [24]/Hohgozzinchouun (?), [25]/Valchonaperc (Falkenberg), [26]/Hefta (Ober-Heft, Gem. Diepoltskirchen), [27]/Phistarhim (Pfistersham, Gem. Binabiburg), [28]/Volchinisdorf (Volksdorf Gem. Huldsessen), [29]/Huisiprehtinchouun (Heissprechting, Gem. Huldsessen), [30]/Vuisantesdorf (Windorf, Gem. Peterskirchen), [31]/Egilaspah (Ober- und Unter-Elbach, Gem. Rimbach), [32]/Espilapah (Ober- und Unter-Eschlbach, Gem. Taufkirchen,[33]/Murzilasaha (Mertsee, Gem.Taufkirchen), [34]/Gegininchouun (Geigenkofen, Gem. Haberskirchen), [35]/Punnaha (?), [36]/Chazapah (Langenkatzbach, Gem. Hölsbrunn), [37]/Pahheim, (Bachham,

Haberskirchen), [38]/Tuparadorf (?Taubendorf, Gem. Kollbach), [39]/Zichorbheim (?).

Es hat offenbar einen engeren Isengau um die Isen (vgl. Nr. 5) neben einem weiteren gegeben, welcher sich über das Gebiet zwischen Isar und Isen erstreckte. Der letztere ist hier wie auch Nr. 7 wohl gemeint.

Nr. 9. (nordwestlich Passau).

Schweinachgau: 1005 Tiemo c. (DH II 103) [1]/Flinsbach (Flinsbach).

„ 1010 Adalbertus c. (Adalbero) (DH II 215; 217) [2]/Vvinidorf (Windorf); Begrenzung des Nortvvalt, (Nordwaldes): „in longitudine a fonte fluminis quod dicitur Ilzisa (Ilz, l. Nebenfluß der Donau) sursum usque ad terminum predicte silve, qui separat duas terras Baioariam videlicet et Boemiam, et ita usque ad fontem fluvii qui dicitur Rotala (Rodl), in latitudine vero per decursus eorundem fluminum scilicet Ilzise et Rotile usque ad fluvium Danubii.

Künziggau: 1011 Adelbertus (DH II 232) [3]/Berhcbuobingon (Perbing) pro rivo Sunninbach (Petzenbach, r. Nebenfl. der Vils).

Grund für die Annahme nur einer Grafschaft: Gleichnamige Grafen gleichzeitig in benachbarten Gauen. Allerdings werden beide durch die Donau geschieden.

Nr. 10. (Landshut).

Ufgau: 940 Marchvvardus c. (II) (DO I 33) iuxta rivum Fvuehtebah.

Adalahkeuue: 973 Marchuuardus c. (III) (DO I 432) [2]/Butileshusa (Beutelhausen).

1007 Altmannus c. (DH II 160) [3]/Engaltingin (Ergolding).

1025 Altman c.? (DKun. 2).

Die Lage dieser Grafschaft wird außer durch die oben gemachten Angaben nur noch durch den Ort Beutelhausen und den Feuchtbach ostwärts Landshut gekennzeichnet.

Wenn 1007 Graf Altmann in seinem Gebiet den Ort Ergolding nordostwärts Landshut zu betreuen hatte, so kann er sehr wohl Nachfolger der beiden Grafen Marchward gewesen sein. Da sein Name sehr selten ist, mag auch der 1025 als Zeuge auftretende Graf „Altman" mit ihm identisch oder sein Sohn sein. Im gleichen Zeitraum erscheint übrigens auch ein Graf Altmann mehrmals als Zeuge in Freisinger Urkunden.

Pirschegger, nach dem wir Marchward I. und II. unterscheiden, nimmt als deren Nachfolger den Grafen Gerold an, welcher 1011 oder 1012 im Isartal um Dingolfing und südlich davon wohl bis Ering im Rottgau gebot (a.a.O. I, 116). Im Hinblick auf Altmann können wir uns aber nicht für diese Meinung entscheiden und nehmen für Gerold eine besondere Grafschaft an (S. o. Nr. 8).

Völlig abwegig ist die Annahme von Curs (22 b), wonach der Ufgau in der Landshuter Gegend mit dem fränkischen Ufgau gleichgesetzt wird. Auch die Meinung Vancsas dürfte nicht zutreffen, welche als Ufgau nur den südwestlichen Zipfel des Traungaues anerkennen will (a.a.O. I, 120). Möglich, daß es mehrere Gebiete gab, welche als „Ufgau" bezeichnet werden. Im Fall des Grafen Marchward werden wir aber besser bei der Deutung Pirscheggers bleiben (I, 114). Dieser sieht in dem „Fuhte-Bach", der zu Marchwards Grafschaft gehört haben soll, den Feuchtbach ostwärts Landshut. Auf diese Weise wird außerdem Marchward einer Grafschaft zugeteilt, wo sein Name unter den dortigen Grafen zweimal vertreten ist; d. h. er ist möglicherweise Angehöriger der zuständigen Grafenfamilie.

Vancsa (I, 191) muß bei seiner Deutung im Traungau für 930 einen Grafen Meginhard und für 940 Marchward ansetzen. Da der erstere möglicherweise noch 963 am Leben war (UB. Salzb. I S. 170 nr. 2), müßte Marchward neben ihm sein Amt verwaltet haben, und es ergibt sich dann tatsächlich das merkwürdige Bild, daß in dem kleinen Traungau mehrere „kleinere Grafschaften" bestanden (Vancsa I, 267).

Nr. 11. (südostwärts Freising).
zw. 926 und 937 Piligrimus (Trad. Freis. nr. 1080) [1]/Smidaheimma (Schmiedham).

Sundgau: 940 Abrammus c. (DO I 29) [2]/Helpfindorf (Helfendorf [3]/Niuhinga (Neuching).

Hehsinga: 950 Eberhardus c. (DO I 126) Niuchinga (Neuching).

Isengau: nach 976 Poppo (UB. Salzb. I S. 185 nr. 21) [4]/Cholinga (Kölling nordwestl. Walperskirchen.)

Curs rechnet den Hehsinga als einen besonderen Gau (9 a). Nun liegt der diesem Gau angehörige Ort Neuching nicht allzuweit von einem Ort des Isengaues entfernt: Kölling b. Walperskirchen. Außerdem kommt der Isengau auch in der Schreibung „Hisiniggouue" vor (DH II 382). Könnte „Hehsinga" nicht die gleiche Bedeutung haben?

Nr. 12. (südlich München).

Sundgau: 1003 Fridericus (DH II 54) Wildbann: [1]/Hachingun (Ober- u. Unter-Haching) in pago Sundergouue, primum ab hostio predictorum fluviorum Ysaram (Isar) sursum versus usque ad [2]/Hohenberg, inde ad [3]/Huggenberg (Huppenberg Gem. Unter-Fischbach) et [4]/Cunizdorf (Königsdorf) inde ad Carphse (Karpfsee, Gem. Schönrain) et Uuinidouua (die Weid-Filze, Niederung südl. von Nantesbuch, Gem. Schönrain), secundum vero decursum fluminis Liubase (Loisach) usque ad [5]/Wolueradeshusun (Wolfratshausen).

1017 Arnoldus (DH II 364) [6]/Vfchiricha (Aufkirchen).
1025 Arnolt? c. (DKun 2).

Nr. 13. (nördl. Tegernsee).

Friero marca: 950 Biligrimus c. (DO I 126) [1]/Helphendorph Helfendorf).

Sundgau: 979 Liutpoldus c. (DO II 192) [2]/Tegarinseus (Tegernsee).

1009 Piligrim c. (DH II 193) Tegrinsee (Tegernsee), [3]/Worngowe (Warngau).
1025 Piligrim c.? (DKun 2).

Nr. 14. (westl. vom Starnberger See).

Hausengau: 1010 Adalbero c. (DH II 212) [1]/Pollinga (Polling), [2]/Wilhaim (Weilheim), [3]/Ubingun (Uffing), [4]/Rieden (ebs. Gem. Seehausen), [5]/Antissteti (? Landstetten, Gem. Maising), [6]/Ascherigun (Aschering), [7]/Hunenwanc (? Ellwang, Gem. Breitbrunn), [8]/Pfafenhouen (Ober-Pfaffenhofen).

Nr. 15. (südostwärts Landshut).

Spechtreingau: 1011 Odalricus c. (DH II 239) [1]/Enninchoun (Engkofen, Gem. Neuhausen), [2]/Luzzilunchirichun (Loitzenkirchen), [3]/Geigingun (Geiging, Gem. Hölsbrunn), [4]/Pah (Bach, Gem. Binabiburg), [5]/Phistarheim (Pfistersham, Gem. Binabiburg), [6]/Satalarun (Frauensattling), [7]/Punnaha (?), [8]Tuntunispah (Ober- und Unter-Diessbach, Gem. Schalkham), [9]/Hasalpah (Haselbach, Gem. Eberspoint), [10]/Zigiriuti (Reit, Gem. Eberspoint), [11]/Chirihsteti (Kirchenstetten, Gem. Wolferding).

„ 1013 Ebbo (DH II 270) Emminchaun (Engkofen), [12]/Walahanasphah (Wolfsbach).

Nr. 16. (nordostwärts Augsburg).

1011 comitatus Herteshusa. Chuibach (Kühbach) Adalbero c.? (DH II 230).

3. Grafschaften um den Nordgau,

Nr. 17. (Markgrafschaft Nordgau).

Nordgau: 1003 Odalscalchus (D HII 56) [1]/Hezinga (Hötzing), que sita est iuxta flumen Drubenaha (Traubenbach ht. Knöblinger Bach, l. Nebenfl. des Regen), cum [2]/Scaralowa (Scharlau), [3]/Besinga (?) quoque excepta [4]/Rapperenova (?), cum vico [5]/Fridinga (Frieding).

„ 1004 Ovdalschalchus c. (DH II 61) [6]/Durnim (Dürrn) und [7]/Mantalahi (Mantlach).

„ 1009 Heinricus c. (DH II 203), 204 ab) [8]/Velda (Velden), [9]/Runbach (?), [10]/Keminata (Kemnath), [11]/Mahandorf (Machendorf).

„ 1011 Henricus (Heinricus) c. (DH II 233, 234) [12]/Lintowa (Lintach), [13]/Furihinebach Förrenbach), [14]/Haderihesprucga (Hersbruck), [15]/Forehun (Vorra), [16]/Crumbunbach (Ober-Krumbach), [17]/Sneitaha (Schneittach), [18]/Ristilibach (Rüsselbach), [19]/Vttilingun (Ittling).

„ 1015 Heinricus c. (DH II 334) [20]/Suarzinvelt (Schwarzenfeld), [21]/Weilindorf (Weilindorf).

„ 1017 Heinricus marchio † (Thietm. VII, 63) begraben zu Schweinfurth (Suinwardi).

Nr. 18. (südlich Fürth).

Nordgau: 1007 Berangerus c. (DH II 144) [1]/Scambach (Schambach).

1007 comitatus Nortgouui.
Berengerus c. (Beringerus, Peringerus) (DH II 151), vgl. 152,, 159; 164). [2]/Pferingun Pförring), [3]/Furti (Fürth), [4]/Bilingriez (Beilngries), [5]/Barigin (Bergen).

„ 1017 Heinricus (DH II 365) [6]/Siukinriut (Sickenreuth), et [7]/Retsiz inferior (Wenigritz), quod propior [8]/Niwnburg (Neuenburg vorm Wald), habetur [9]/Tennindorf (Diendorf), zi [10]) Gotilinlant (Gütenland), zi [11]/Hullissteti (Hiltstedt.

„ 1021 Heinricus c. (DH II 458). Omnia praedia ad curtem [12]/Vraha (Herzogenaurach) pertinentia: forestem scilicet inter Suabaha (Schwabach, r. Nebenfl. der Regnitz) et Pagenza (Pegnitz) fluvios sitam et villas [13]/Grintilaha (Gründloch), [14]/Uualtgeresbrunnun (Walkersbrunn), [15]/Altrihesdorf (Eltersdorf), [16]/Heribrehtesdorf (Herpersdorf) nominatas . . .

zu Nr. 17 und 18.

Bis 1003 kann folgende Markgrafenliste für den Nordgau aufgestellt werden:

941 Bertoldus c. (Thietm. II, 21).
945 Bertholdus (Doeberl. Markgr. S. 8 Anm. 7).
961 Bertoldus c. (DO I 219) [17]/Priemperch (Premberg).
976 Perhtoldus c.? (DO II 134) [18]/[Regenespurc].
976 Perchtolfus marchicomes (Arnold de S. Emm. II, 40 MGSS. IV, 568).
980 Berahtolt c. † (MGSS. XIII; 204: Necr. Fuld.)
983 Heinricus (DO II 295, 296), [19]/Atasfeld (?); Atasueld (?).
1000 Heinricus c. (DO III 351), [20]/Bruueningun (Prüfening).
1002 Heinrichus (DH II 28), [21]/Uualehinga (Ober-Weiling).
1003 Heinricus m. (vgl. Thietm. V. 14, Thietm. V. 32, 34, 38).

Heinrich II. fällt über die „bona" des Markgrafen her. Dabei spielen folgende Städte eine Rolle: Hatheresburgdi Hersbruck a. d. Pregnitz, Amardela (Ammerthal b. Amberg), Crusni castellum (Kreussen), Crana (Kranach) Suinvordi (Schweinfurth).

Wie Doeberl (Markgr. 44 ff) nachweist, fand 1003 eine Zweiteilung der Markgrafschaft im Nordgau statt. Der damals seines Amtes entsetzte Markgraf Heinrich von Schweinfurth muß aber um 1008 wenigstens den nordöstlichen Teil seines ehemaligen Gebietes wieder erhalten haben. Sein Sohn Otto, der spätere Schwabenherzog, ist ihm hier gefolgt. 1034 und 1040 ist er in dem entsprechenden Teil des Nordgaues nachzuweisen (Doeberl a.a.O. 19). Somit stellt sich uns die alte Markgrafschaft Nordgau als aus mindestens zwei Grafschaften bestehend dar.

Auf Grund von Angaben Thietmars könnte man zur Annahme einer dritten geneigt sein: Graf Bucco, Bruder und Lehnsmann des Markgrafen Heinrich, erscheint 1003 als Verteidiger der Burg „Crusni" (Kreussen). Doch ist nicht zu entscheiden, ob Bucco nur Titulargraf war, und ob Kreussen gegebenenfalls überhaupt zu seinem Amtsgebiet gehörte (vgl. Thietm. V, 33/4).

Nr. 19. (nördlich Fürth).

Mark Büchenbach: 996 Adelbertus marchio (DO III 193).

Curs (4 a) macht zwei Orte „Büchenbach" für „Buochinebah" namhaft: einer liegt hart südlich Erlangen, der andere etwa 30 km südlich Fürth. Wir haben uns hier willkürlich für den nördlicheren entschieden.

Nr. 20. (südwestl. Regensburg).

Kelsgau: 1002 comitatus Magenes (DH II 26) [1]/Ouueninga (Eining).

„ 1014 Otto c. (DH II 324) [2]/Eringesingun (Irnsing).

Auch wenn der hier auftretende Graf Otto mit dem Sohn des oben genannten Markgrafen Heinrich identisch sein sollte (s. oben S. 156), ist an der Annahme einer besonderen Grafschaft neben den beiden des Nordgaues festzuhalten.

Markgraf Heinrich ist 1015 noch im Amt gewesen. Wenn sein Sohn vor diesem Zeitpunkt als einziger Graf in irgendeinem Gebiet genannt wird, so kann dies kaum die väterliche Grafschaft gewesen sein. Außerdem ist uns in Kelsgau die Grafschaft Magenes bezeugt, zu welcher der Ort Eining gehörte. Liegt dieser auch auf dem rechten Donauufer, während Irnsing — ein bestimmt dem Grafen Otto unterstehender Ort — sich auf dem linken befindet, so besteht doch zwischen beiden nur eine Entfernung von etwa 5 km.

Möglicherweise war also die Grafschaft Magenes ein und dieselbe mit der des Grafen Otto.

Der ganze Kelsgau ist übrigens nicht von dieser angenommenen Grafschaft umschlossen worden. In DH II 151 heißt es von dem Ort Pförring, nicht sehr weit südwestlich Irnsing: „in pago Chelsgouue et in comitatu Nortgouue Berengeri comitis". Doeberls Meinung aber, die geneigt ist, im gesamten Kelsgau nur einen Teil des Nordgaues zu erblicken (Markgr. 45), erscheint uns als zu weitgehend.

Nr. 21. (südostwärts Regensburg).

Donaugau: 973 Sarhilo c. (DO I 433) [1]/Skirilinga (Schierling), [2]/Rokkinga (Rocking) [3]/Linthart (Lindhart), [4]/Biberpah (Baierbach).

---

983 Liutpoldus (Liudpoldus) (DO II 294, 296) [5]/Alpurc (?), [6]/Perc (?).

985 Liutbaldus c.? (DO III 20).

Donaugau: 996 Heinricus c. filius Liutp. marchionis (DO III 232) [7]/Niuuanhova (Neuhofen).

„ 1019 Adalbertus c. (DH II 408) [8]/Berga (Bogenberg).

„ 1021 Adalbertus marchio (DH II 442) [9]/Ritterhof (Aiterhofen).

Nr. 22. (nordwestlich Regensburg).

Donaugau: ca. 970 Pabo (Regg. Burggr. nr. 1).
,, 983 Pabo (Papo) (DO II 293, 296) [1]/Puchilinga (?), [2]/Ekkoluinga (?) oder Eccoluinga (?).
990 Pabo? (Regg. Burggr. nr. 3).
991 Pabo? (ebd. nr. 4).
996 Pabo? (ebd. nr. 5).
,, 1000 Pabo c. (DO III 370) [3]/Ratisbona civitas (Regensburg).
1001 oder 1002 Pabo † (Regg. Burggr. nr. 7).

Donaugau: 1002 Ruodpertus (Ruotpertus) (DH II 23, 27 unum curtile in Ratisponensi civitate situm. iuxta mercatum vicinum loco qui dicitur thachircha (Kirche in Regensburg), Radespona (Regensburg).
,, 1003 Ruoppertus (DH II 56). Die genannten Orte gehören wahrscheinlich zum Nordgau; s. ob. Nr. 17 (DH II 56).
,, 1006 Rodbertus c. (DH II 116) comes Radesponensis.
,, 1007 Rodpertus c. (DH II 145) [4]/Nittenouua (Nittenau).
,, 1009 Rupertus (Ruodpertus c.) (DH II 192; 196) [5]/Genstal (Genstal), Radespona (Regensburg).
,, 1010 Ruodbehrtus (Ruotpertus) (DH II 211, 213) [6]/Mundrichinga (Mintraching), [7]/Siffinchouon (Siffkofen), [8]/Managoldingon (Mangolding), [9]/Salaht (Sallach).
1020 Rodpertus c. (DH II 432) [10]/Dietpirgeriut (Diepenried).
,, 1021 Ruodpertus c. (DH II 455 ab.) Ratisponensis.
1036 Ruodpertus † (Regg. Burggr. nr. 23).

Es handelt sich bei dieser Grafschaft um die Burggrafschaft Regensburg, die den westlichen Teil des Donaugaues mit umfaßte (Rietschel 84/5).

Nr. 67 der Trad. Brix. (zw. 1022 und 1033) nennt den Ort Kufberg (nordostwärts Regensburg), als „in comitatu Tuonichkevvense" gelegen. Welche der beiden Grafschaften im Donaugau gemeint ist, läßt sich nicht entscheiden.

In DO II 134 (976) erscheint ein Graf Perhtoldus, dessen Hof in Regensburg lag. K. H. v. Lang setzt ihn mit dem Grafen

Pabo gleich (Bayerns alte Grafschaften und Gebiete. Nürnberg 1831 S. 10). Vgl. o. Nr. 21, 25.

4. Grafschaften zwischen Salzach und March.

Nr. 23. (nordwestlich vom Attersee).

Attergau: 1007 Gebehardus c. (DH II 148) [1]/Aterahof (Attersee).

Mattiggau: 1007 Gebehardus c. (DH II 158) [2]/Matughof (Mattighofen).

„ 1014 Piligrimus (DH II 315).

Eine einzige Grafschaft wurde nur angenommen wegen der Gleichnamigkeit, Gleichzeitigkeit und Nachbarschaft der Grafen Gebhard.

Nr. 24. (Kremsmünster).

Traungau: 930 Meginhardus (UB. Salzb. I S. 99 nr. 37) [1]/Pahmannum (Bachmanning).

963 Meginhard c.? (Ebd. S. 170 nr. 2).

Traungau: 993 Arnoldus c. (UB. f. d. Gesch. d. Benediktinerstiftes Kremsmünster, Bearb. d. Th. Hage, Wien 1852, S. 27 Nr. 18) [2]/Stainveld (Stainfeld), [3]/Riut (?Rath, Pfarrei Eberstallzell), silva Hart (Wald bei Markgrafneusiedel), piscatio Albense (der Albensee), pascua in [4]/Chasiperg (?), [5]/Zizenesheim (Sizenheim, Pfarrei Pettenbach), [6]/Egeninsten (Egenstein), Pfarrei Pettenbach), [7]/Petinpach (Pettenbach), [8]/Turdina (Teuerwang, Pfarrei Vorchdorf), [9]/Hibersliph (?), [10]/Syppenpach (Sipbachzell), [11]/Chremsam (Krems), [12]/Liubilenspach (Lewbenpach).

Oliupestal: 1006 Radpoto (DH II 122) [13]/Slierbach (Schlierbach). Vgl Nr. 10 und Nr. 25.

Nr. 25. (Markgrafschaft Österreich) (Krems).

Österreich wird bald als marchia, bald als comitatus bezeichnet. Das liegt durchaus in der Eigenart der Kaiserurkunden, die die beiden Begriffe ebensowenig scharf trennen wie comes und marchio.

Folgende Inhaber der Mark Österreich sind überliefert:

972 Purchardus (od. Burchardus) marchio (DO I 423; DO II 27) Vuachoua od. Vuachouua (Wachau) in ripa Danubii.

---

976 Luitpaldus marchio (Mon. Boic. XI, 439, vgl. Riezler I, 364), [1]/Wischiliburg (?), Kloster [2]/Metana (?).

977 Livpoldus (Liutpoldus) (DO II 167 ab)[66]) [3]/Anesipurch, Anesapurche (Ennsburg), in ripa Anesi fluminis, [4]/Loracho Lorch).

994 Liupoldus m.† (Thietm. IV 2, vgl. MGSS. III, 72) marchio Orientalium.

---

995 Henricus c. (DO III 170) [5]/Cremisa (Krems), [6]/Zudamaresfelt (Ulmerfeld) iuxta flumen quod dicitur Ipisa (Ybbs).

996 Heinricus c. filius Liutpoldi (DO III 232) [7]/Niuuanhova (Neuhofen).

998 Heinricus marchio (DO III 286) [8]/Nochilinga (Nöchling) inter fluvios Ispera (?) et Sabinicha (?).

1002 Heinricus c. (DH II 2) [9]/Uuvizinesdorf (?).

1002 Heinricus marchio (DH II 22) Besitzungen „inter Durran Lieznicham (die dürre Liesing) et Trieznicham (die Triesting)" und „inter Chambamm (Flüßchen Kamp) et Maraaho (March)."

ca. 1009 Heinricus (DH II 194) [10]/Liupna (Unter-Loiben) iuxta Danubium.

1011 Heinricus marchio (DH II 229; 231) [11]/Abbatesdorf (Ober-Absdorf); 60 Kgs.hufen im silva Enisiuualt (Ennswald) iuxta Crebezbach (Kroisbach) ultra fluvium Anisim (Enns, r. Nebenfl. d. Donau).

1014 Heinricus marchio (DH II 317) [12]/Herezogenburch (Herzogenburg), Cremasa (Krems), [13]/Sigemaresweret (?) (Grafenwörth), [14]/Tulna (Tulln), [15]/Otcinesseuue (Jedlersee? oder Voitsau).

1014 Heinricus marchio (Pass. S. Cholon. MGSS. IV, 676/77, [16]/Medelicha (Melk) civitas sua.

1015 Heinricus marchio c. (DH II 318) [17]/Godtinesfeld (?).

1018 Heinricus † (Thietm. VIII, 18) qui marcam inter Ungarios et Bavarios positam tenuit.

---

[66]) Diese Urkunde nennt Liutpold als Grafen im Traungau. Wahrscheinlich handelt es sich dabei nur um einen Teil dieses Gaues, der mit der Ostmark verbunden war: Früher hatte der ganze Gau zu ihr gehört (vgl. Vancsa I, 208).

1019 Adalbertus marchio (DH II 404) Schenkung von 10 Königshufen mit den Grenzen: ab occidentali videlicet plaga super villam quae A b b a t d o r f (Ober-Absdorf) nuncunpatur, de medio D a n u b i i alveo usque in rivulum qui dicitur S m i d a h a (die Schmida, lk. Nebenfl. d. Donau), latitudine ad orientalem plagam longitudine vero contra U u a g r e i n i (der Wagram, Hügelkette bei Wagram) vergente . . . insuper etiam parvam insulam in Danubio (gegenüber Ober-Absdorf).

1020 Adalbertus marchio (DH II 431) Besitzung zwischen den Flüssen P i s t n i c h a (Piesting) und T r i s t n i c h a (Triesting).

1021 Adalbertus marchio c. (DH II 459) Schenkung eines Teils d. damaligen Donauinsel S a h s o n a g a n c (Sachsengang) und zwar: „a loco enim Zuntinesprucca (die Zeinetsbrücke bei [18]/Mannswörth) . . . usque in locum [19]/Orta (Orth) dictum et inde usque in silvam, quam Hart (Wald bei Markgrafneusiedl) vulgariter nuncupant . . .

Vgl. Arnold de S. Emmerman I, 16 MGSS. IV 553. „Burchardus marchicomes et praefectus Ratisponensis." Anderweitig ist die Rede von einem bei Otto II. sehr angesehenen Marchicomes, der auf die Besetzung des Regensburger Stuhles Einfluß ausübte (vit. S. Wolfk. 14 MGSS. IV, 531, vgl. 557). War die Burggrafschaft von Regensburg demnach wenigstens zu dieser Zeit dem Markgrafen der Ostmark unterstellt?

Keinesfalls ist mit MGSS. IV, 533 Anm. 27 Burchard mit dem Grafen Bucco, dem Bruder des Markgrafen Heinrich vom Nordgau, gleichzusetzen (vgl. Nr. 17 und 18).

5. G r a f s c h a f t e n i m A l p e n g e b i e t.

Nr. 26. (s ü d l i c h d e s B r e n n e r).

923 comitatus Nurihtale (UB. Salzb. I S. 67 nr. 1) [1]/Mellita (Mölten) [2]/Torilan (Terlan).

zw. 1002 u. 1004 comitium Norica valle (Trad. Brix. nr. 57) Bestimmung der Grenzen zwischen den Grafschaften Pustrissa (Pusterthal) und Norica valle (Norithal): „Ex petra que nomen habet Marchstein (heute nicht mehr nachweisbar) usque ad aliam petram que nominatur Marchstein, et inde in fossam que distinguit utrumque comitatum, et inde supra fluvium Pirram (= Rienz) inde ex alia parte fluvii

de Hahhilstein (Hachelstein) usque super iugum Eline (Ellen) et inde usque ad spiz Eline montis (Ellenberg) ubi adtingit in fluvium Gaidre (Gadertal) et sic pro fluvio Gaidra usque in Pochespach (Poschpach) usque in petram siccam (wahrscheinlich Sass Songher), inde ex petra sicca ad petram Uanna (Fannesalpe), inde ex petra Uanna illud iugum usque in Bulpiglaia (Valparola-Alpe), et inde ad montem Lanagam (Col di Lana) et inde usque in montem Aurinam (Bosco Aurona), ubi finem habet comitatus de Pustrissa.

Graf Ratpot, der Besitz in der Gegend von Klausen hatte, wird von Redlich (Trad. Brix. Reg.) „im Norital, vielleicht auch im Inntal" angesetzt. Aber auch der etwa gleichzeitig lebende Graf Otto kommt nach Redlich für beide Ämter in Frage (Ratpot: Trad. Brix. nr. c. 4. c; 42 c. 60 c; 61 c; 62 c. Otto: ebd. nr. c. 18, c. 20; c. 42; c. 46 ab; c. 57 c.).

Nr. 27. (Vinschgau).

Vinschgau: 931 Berhtoltus (DH I 28) 1/Meies (?), 2/Chores (?), 3/Cheines (?).

Nr. 28. (Pustertal). ††

974 comitatus Pustrussa (DO II 80) Besitzungen in den Grafschaften Puster-, Lurn-, Kadoberthal: „hoc est ubi ingreditur fluvius Pudio Rionzum, ex eo loco sursum quecumque adiacet utrisque ripis eiusdem fluminis cum comitatu Catubriae, inde usque ad flumen Affoltrupach alpes sic appellatas, videlicet Nemes, Anauanto Uvalcummunaga, Fiscalina, Cunisello, Plezzes, Serula, Pragas, Sexta, sive omnia quocumque vocabulo sint, si inter hos fluminum meatus Pudio et Rionzum, montes valles planities praefate aecclesiae presuli potestatique subposuimus." . . .

zw. 995 u. 1005 comitatus Pustrissa (Trad. Brix. nr. 50) 1/Ragouva (Ragen), 2/Stega (Stegen bei Bruneck).

zw. 1002 u. 1004 comitium Pustrissa (ebd. nr. 57, vgl. Nr. 26).

zw. 1022 u. 1039 comitatus Pustrissa (ebd. Nr. 69).

6. Grafschaften in Kärnten.

Nr. 29. (oberes Pustertal).

974 comitatus Lurno (DO II 80) (vgl. Nr. 28).

zw. 1022 u. 1033 comitatus Lurnensis (Trad. Brix. nr. 66, 68, 69, 72) [1]/Cetulic (Zedlach, westl. Windisch-Matrei), [2]/Aznic (Asling, westl. Lienz); mons Aznic, [3]/Goduna (Gödnach, südostwärts Lienz).

Nach Redlich (Trad. Brix. Reg.) soll ein Graf Reginhart hier geboten haben (vgl. ebd. nr. 72), dessen Vorgänger möglicherweise Otvuin war (zw. 993 und 1000 ebd. nr. 27). Witte (Spanheimer 206) nimmt für den letzteren auch noch die Grafschaft im Pustertal in Anspruch. Nähere Begründungen werden nicht gegeben.

Nr. 30. (Markgrafschaft um Graz).

in plaga orientali: 970 Marchuuardus marchio (DO I 389) [1]/Vdulemiduor (slaw. Name), Nidrinhof (dtsch. Name) (Widrinhof). [2]/Svsil (Sausal), [3]/Zuib (Zuib), [4]/Lipnizza (Leibnitz).

Kärnten: 1000 Adalbero marchio. (DO III 355).

Felicetti (a. a. O., S. 71 ff.) hat auf Grund von Ortsuntersuchungen wahrscheinlich gemacht, daß es sich hier um ein und dieselbe Grafschaft handelt und daß diese mit dem 1042 genannten „comitatus Hengest" identisch ist.

Nr. 31. (westlich Pettau a. d. Drau).

980 Rachvuinus c. (DO II 235) proprietas ab orientali parte montis qui dicitur Doberich usque ad summitatem montium quorum nomina sunt Stennz Frezniz, et ipsius montis iam dicti (Zur Ortsnamendeutung vgl. Felicetti a. a. O.).

Zitdinesfeld: 985 Rachuuinus c. (DO III 22) Razuuai (Roßwein). Vgl. Felicetti a. a. O. 98.

Der Gau Zitdinesfeld wird von Curs (24 b) unverständlicherweise „zwischen Zschoppau und Elbe" verlegt."

Daß der Graf Rachwin von 980 hierher gehört, hat Felicetti mit Hilfe von Ortsuntersuchungen nachweisen können (a.a.O. 99/100).

Nr. 32. (Jauntal).

zw. 995 und 1005 comitio Iunotal (Trad. Brix. nr. 30) Stein (Stein).

Nach Redlich (Trad. Brix. Register) hatte der ca. 1005 genannte Markgraf Aripo, der Bruder des Bischofs Albuin von Brixen, möglicherweise die Grafschaft Jauntal unter sich (vgl. ebd. nr. 28, 34, 36, 58). Jacksch (I, 155) macht Aripo zum Grafen im Lavanttal. Nähere Begründungen fehlen beide Male.

Nr. 33. (Lavanttal).

ca. 1023 Sigfridus.

Vgl. Witte (Spanheimer 104), der sich vor allem auf die „Fundatio Monasterii S. Pauli" in Karinthia" stützt. (MGSS. XV, Bd. 2 p. 160 cap. 7).

Nr. 34. (nördl. vom Wörther See).

Kärnten: 954 Hartuuigus c. (DO I 173) [1]/Zuric (Sörg).

Kroatengau: 961 Hartuigus c. (DO I 221) predium inter duos montes Curoztou et Coziae a vertice montis Zuuedlobrudo usque ad villam [2]/Bulesisc (?).

Kärnten: 965 Hartuuigus c. Vualtpoto (DO I 279) [3]/Vuirzsosah (Wirtschach).

Kroatengau: 977 Hartuuicus waltpodo. (DO II 203) [4]/Lebeniah (?), [5]/Glanadorf (?), [6]/Malmosic, (?), [7]/Buissindorf (?), [8]/Bodpechah (?).

„ 979 Hartvuicus (DO II 205) [9]/Fillac (Villach).

„ 980 Hartvuigus c. (DO II 216) [10]/Otmanica (?), [11]/Blasindorf (?), [12]/Gnevuotindorf (?), [13]/Racozoloch (?), [14]/Galisch (?)

zur Ortsnamendeutung vgl. Felicetti a.a.O.

Obgleich Hartwigs Bereich bald als im Kroatengau, bald als in Kärnten gelegen bezeichnet wird, kann es sich doch um eine einzige Grafschaft handeln. Die Ortschaften, welche von den Urkunden in den Kroatengau verlegt werden, bilden nämlich — wie Felicetti (V 96—103) nachgewiesen hat — eine geschlossene Gruppe in der Gegend von St. Veit nördlich Klagenfurt. Und was an Siedlungen in „Kärnten" Hartwig unterstand, bildet gleichsam einen Begrenzungsstreifen, der sich, bei Villach beginnend, im Süden und Osten dicht um die Orte des „Kroatengaues" legt.

Felicetti lehnt die Einordnung des Grafen Otger, welcher nach DO III 133 (993) im Gau „Crouidi" gebot, solange ab, als die in diesem Zusammenhange angeführten Ortschaften[67]) noch nicht festgelegt werden können (vgl. a.a.O. 103).

[67]) Suarzdorf, Podinauuiz, Duchumuzlidorf, Gumulachi Donplachi.

Unverständlich bleibt, warum der gleiche Verfasser den Grafen Hartwig, dem 979 Villach unterstand (DO II 205), nur deshalb nicht mit dem hier behandelten gleichsetzen will, weil er nicht den Waltboten-Titel führt: Dieser fehlt ihm doch noch öfter, ohne daß Felicetti Anstoß nimmt (a.a.O. 99 Anm. 7)!

Nr. 35. (Gurk).

Gurketal: 975 Ratoldus c. (DO II 110) Livbedinga (Lieding).

Ob Graf Wilhelm vom Sanntal 1016 auch die Grafschaft im Gurketal inne hatte, läßt sich nicht beweisen. DH II 347 redet allerdings von einem „comitatus Friesahc", welcher angeblich dem besagten Grafen unterstand und der — wie Felicetti nachgewiesen hat (53) — mit der Grafschaft im Gurketal identisch ist.

Nun handelt es sich aber bei der vorliegenden Urkunde um ein im 12. Jh. stark interpoliertes Stück, in dem sich die Änderungen gut feststellen lassen. In DK II 134 besitzen wir nämlich eine Urkunde, für welche die ursprüngliche Fassung von DH II 347 als Vorurkunde gedient haben muß. Auf diese Weise zeigt sich, wie der „comitatus Friesahc" auf die Tatsache zurückgeht, daß Wilhelm „in loco Friesacha" den Zoll erhielt (vgl. Vorbem. zu DH II 347).

Nr. 36. (oberes Murtal).

Lungau: 1003 Berchtoldus c. (DH II 59).

Nr. 37 (Leoben).

1020 comitatus Liubana (DH II 428) [1]/Gossia (Göss).

Leobener-Gau: 1023 Gebehardus c. (DH II 489) predium iuxta fluvium [2]/Lomnicha (Laming)

vgl. Felicetti 51 ff. und Witte, Spanheimer 211.

Nr. 38. (ostwärts Bruck).

Mürzgau: 1023 Turdogowus c. (DH II 488) Domiahc (Dümlach)

vgl. Felicetti 58 ff.

Nr. 39. (Admont).

Ennstal: 1006 Adalbero c. (DH II 123) [1]/Adamunta (Admont).

„ 1007 Adelbero (DH II 137) [2]/Uueliza (Wölz) [3]/Linta (Lind)

vgl. Felicetti 26 ff.

Nr. 40. (unteres Sanntal).

980 comitatus Sovuina.
Vuillihelmus c. (I.) (DO II 235).

Sanngau: 1016 Willihelmus c. (II.) (DH II 346) 1/Traskendorf, (Drachenburg), und das Gebiet zw. d. Flüssen Souuue (Save), Soune (Sann), Zotle (Sotla), Niríne (Neuring).

1025 comitatus Souna.
Willihelmus c. (DK II 32) Besitz zw. d. Flüssen Gopriunize (Kopreinitz), Chodinie (Kötting) et Oguanie (Wogleina) und zwischen den Flüssen Gurke (Gurk) et Souuue (Save).

1028 comitatus Sounae.
Willihelmus c. (DK II 134 wdh. DK II 32).

Mit Felicetti (107 ff.), dem sich auch Jacksch (I, 146) angeschlossen hat, setzen wir den „comitatus Sovuina" von 980 mit dem „comitatus Souna" gleich.

Dagegen spricht allerdings die Bezeichnung „Sovuina", die eher an die Save als an die Sann erinnert. Außerdem bleibt merkwürdig, warum der in der gleichen Urkunde (DO II 235) genannte Graf Wilhelm, der mit einem gleichnamigen Sanntalgrafen identisch sein dürfte, (vgl. Pirschegger, I, 116), nicht mit dem „comitatus Sovuina" in irgendeine Verbindung gebracht wird, wo es sich doch angeblich um seine eigene Grafschaft handelt.

Wenn wir hier trotzdem Felicettis Meinung übernehmen, so deshalb, weil nach DO II 235 der „comitatus Sovuina" an Besitzungen grenzte, die nicht allzuweit von der Sann, aber übermäßig weit von der Save entfernt waren.

Curs (20 a) verlegt die Grafschaft „Sovuina" irrtümlich an die Aisch nach Franken und nimmt fälschlich für diese einen Grafen Rachwin in Anspruch.

Nr. 41. (Markgrafschaft Krain) (Laibach).

973 comitatus Carniola (DO II 47) Besitzungen: rivulus parvus Sabniza, Zelsah, alpa Bosanga, Zouriza, mons Lubnic „ipsumque montem usque ad ostium pretitulati rivuli Sabniza indeque sursum usque ad caput vel exitum ipsius rivuli quicquid inter ipsa con-

fluentia habuisse videamur loca sic nominata: Sabniza, Lonca, Susane, iterumque Celsah .....".

Popo c. (DO II 47; 66) Schenkung von Besitzungen in Krain: „id est ubi rivulus Sabniza originem producere incipit deinde statim occidentem versus cacumina montium silvasque interiacentes usque ad Bocsanam ipsasque alpes Bocsanam et sic ad fines earundem alpium deinde ubi rivulus Cotabla originem sumit usque ad hunc locum ubi hostium in Zovra fluvium mittit, sicque trans Zouram usque ad summitatem ipsius montis Zourae, adiacentis qui extenditur orientem versus, et ita per eundem montem perque convalles usque ad castrum quod vulgo Bosisen vocatur, et sic deorsum de ripa quantum extenditur unius iugeri longitudo usque ad vadum quem vulgo Stresoubrod vocant, ibique ultra eundem fluvium occidentem versus usque in viam quae vocatur via Chreinariorum et sursum per eandem viam quicquid campi in australi eiusdem viae parte iacet ita ut Primet territorium et silvula quae Szovrska Dubravua sub eadem comprehensione teneatur et spatium quod iacet inter Primet et Vuizilinesteti per medium dividatur et sic usque in praefatum rivulum Sabniza .....".

---

989 Waltilo c. (DO III 58) excepta proprietate Pribizlauui Sabniza, alpa Bosana, rivulus Cotabla, Zoura fluvium et mons, vallis Bosisen, rivulus Goztehe, Cacumina monzes, Zaua, Brimet, Vvizilinesteti Bosanga finis, silvula Zourska, Dobrauua.

1002 Vualtilo c. (DH II 32) predium 1/Strasista Strasisch), intra tres fluvios Libniza

(?) l. Nfl. d. Zaier), Sabum (Save), Zoura (Zaier od. Sora?).

1004 comitatus Creina.
Uuatilo (DH II 67) [2]/Ueldes (Burg Veldes).

1011 Odalricus. (DH II 228) Veldes (Burg Veldes).

Nr. 42.

Zur Mark Verona gehörig: Grafschaft nördlich Belluno. †

974 comitatus Catubria (DO II 80)

Nr. 43. (Grafschaft Trient). †

1004 Grafschaft Trient (vgl. DK II 101, H. Bresslau. Neues Arch. † 34, S. 106. R. Heuberger. Der Schlern 8. S. 184. Santifaller. Hist. Jahrb. 54, S. 476/79).

VI. Eine durchgebildete Grafschaftsgliederung zur Zeit der Herrscher aus sächsischem Hause.

(Ergebnis).

Nachdem wir auf der Suche nach Grafschaften die einzelnen deutschen Herzogtümer, wie sie zu Zeiten der Herrscher aus sächsichem Hause bestanden, durchlaufen haben, vermögen wir, uns ein Gesamtbild von der Mindestzahl der damaligen deutschen Grafschaften zu machen. Folgende Zusammenstellung gibt hierüber Auskunft:

Sachsen	55	Grafschaften
Franken	39	„
Lothringen u. Friesland	58	„
Schwaben	29	„
Bayern u. Kärnten	43	„
zusammen:	224	Grafschaften

Mit dieser Erkenntnis ist bereits die Antwort auf die Frage gegeben, welche oben als die entscheidende dieser Arbeit gekennzeichnet wurde: Wie weit bestand zur Zeit der Sachsenherrscher wenigstens das Gerüst einer durchgebildeten Gliederung des Reiches in Verwaltungseinheiten?

Wenn in dem damaligen Reichsgebiet von rund 470 000 qkm mindestens 224 Grafschaften bestanden, so ist damit schon ausgedrückt: das besagte Gerüst bestand tatsächlich.

Es empfiehlt sich nur noch zur Verdeutlichung der Zahlen einen Vergleich daneben zu stellen: Das Deutsche Reich von 1932 umfaßte ungefähr die gleiche Bodenfläche wie das in der Zeit um 1000. Was das erstere rechts der Elbe mehr besaß, entspricht etwa dem Umfange der Gebiete im Nordwesten und Südosten, an denen das Reich um 1000 das von 1932 übertraf. Stellen wir nun im Bereich des letzteren die 34 preußischen und 6 bayerischen Regierungsbezirke mit den übrigen — je als 1 gewerteten — Ländern und sonstigen Gebieten zusammen, so

ergibt sich eine Zahl von 56. (Sachsen, Thüringen, Anhalt, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strehlitz, Oldenburg, Hessen, Baden, Württemberg, Saargebiet, Hamburg, Bremen, Lübeck, Schaumburg-Lippe, Lippe). An Kreisen besaß Preußen allein schon über 500.

Diese Zahlen, vergleichsweise neben die Anzahl der 224 Grafschaften gestellt, macht deutlich, daß in der Zeit um 1000 eine gründliche Gliederung des Reiches bestand und das wir uns deren Teile größenmäßig ganz grob so vorstellen können: Sie stehen zwischen einem preußischen Kreise und einem Regierungsbezirk.

Die Organisation war also vorhanden. Es kam nur darauf an, ob sie gepflegt oder vernachlässigt wurde. Wie man mit ihr umging, versuchten wir eingangs zu zeigen: Herrscher, private Gewalten und Amtsträger taten — ob notgedrungen oder nicht — ihr bestes, um sie möglichst weitgehend zu „durchlöchern" und zu schmälern, bzw. sie privaten Interessen nutzbar zu machen.

Trotzdem war sie, das Vermächtnis Karls d. Gr., nie völlig unterzukriegen und hat zweifellos entscheidenden Anteil an dem Fortbestehen eines deutschen Staatswesens, das nicht nur mit der Person des Herrschers stand und fiel, sondern seine Begründung in sich selbst trug.

Anhang:

Zur Frage der Grafschaftsverleihungen an die Kirche.

Obgleich wir für die von uns gewählte Zeit das Gerüst einer gründlichen Reichsgliederung aufgezeigt haben, bleibt die eingangs erwähnte Tatsache bestehen, daß bereits um 1000 die einzelnen Glieder der Zentralgewalt immer mehr entgleiten. Doch ist trotz mancherlei Anzeichen, die auf teilweise Privatisierung der Grafschaften schließen lassen, unbedingt daran festzuhalten: Noch mußte es sich lohnen, wenn diese Zentralgewalt versuchte, das Verlorene zurückzugewinnen.

In diesem Zusammenhang konnten wir oben bereits darauf hinweisen, wie deutsche Kaiser Grafschaften an die Kirche vergaben. Dabei stellten wir aber fest: Aussicht auf Erfolg bestand bei dieser Maßnahme nur dann, wenn sie in größeren Ausmaßen erfolgten.

Das Ergebnis unserer Arbeit ermöglicht, daß wir mit greifbaren Angaben hierzu Stellung nehmen können.

Nachdem wir die Mindestzahl der deutschen Grafschaften — sagen wir — um das Jahr 1000 zusammengestellt und ihre ungefähre Lage angegeben haben, können wir die Grafschaften vergleichsweise daneben stellen, deren in dieser Zeit an die Kirche erfolgte Verleihung uns gesichert erscheint[1]).

---

[1]) Von einigen Forschern werden auf Grund von Kombinationen noch weitere Vergabungen behauptet, die aber entweder abzulehnen sind oder doch nicht restlos überzeugen können: An Utrecht unter Heinr. I. Grfs. im Gau Gennapi. (Block I, 165); an Toul unter Otto I. Grfs. um Toul. (Rietschel 180/1); an Metz unter dems. Grfs. um Metz. (Witte Gen. I, 55. Dageg. Chatelain 72); an Utrecht unter dems. Grfs. Lake und Isla (Block I, 165); an Verdun unter dems. Grfs. um Verdun (Chatelain 110 Anm. 3); an Brixen die dortige Grfs. vor 978 (Waas S. 170 unter Berufung auf DO II 178.) — Soweit es sich bei diesen Annahmen nicht um Vordatierungen später erfolgter Schenkungen handelt, erweisen sich diese häufig als Übertragung von Grafenrechten in den jeweiligen Stadtgebieten.

In unseren Grafschaftslisten sind sie durch ein Kreuz am rechten Rande kenntlich gemacht. Jetzt wollen wir sie uns noch einmal geschlossen vor Augen führen[2]):

Otto II. gab an das Bistum Freising die
1. Grafschaft im Kadobertal. (Italien).
(DO II 80) vgl. Bayern u. Kärnten Nr. 42.

Otto III. gab an das Bistum Lüttich die
2. Grafschaft Huy. (Neugrfs.).
(DO III 16) vgl. Lothr. u. Friesl. Nr. 28.
Bistum Würzburg die
3. Grafschaft Waldsassengau und die
4. Grafschaft Rangau.
(DO III 366) vgl. Franken Nr. 24 u. 31.
Bistum Hildesheim die
5. Grafschaft des Pfalzgr. Dietrich und seines Sohnes Sirus im Astfalengau. (Neugrfs.).
Bestätigung durch Heinrich II. (DH II 259) vgl. Sachsen Nr. 21.
Bistum Lüttich die
6. Grafschaft Brunnengeruuz. (Neugrfs.?).
(DO III 45) vgl. Lothr. u. Friesl. Nr. 38.

Heinrich II. gab an das Kloster Fulda die
7. Grafschaft Stoddenstat. (Neugrfs.).
(DH II 509) vgl. Franken Nr. 23.
Erzbistum Köln eine
8. Grafschaft der lothringischen Pfalzgrafen. (Kölngau?)
spätestens Heinr. II. (MGSS. XI, 398) vgl. Lothr. u. Friesl. Nr. 20.
Bistum Utrecht die
9. Grafschaft Trenthe.
(DH II 504) vgl. Lothr. u. Friesl. Nr. 4.
Kloster Gandersheim die
10. Grafschaft des Boto.
(DH II 444) vgl. Sachsen Nr. 36.
Bistum Paderborn die
11. Grafschaft des Hahold.
(DH II 225) vgl. Sachsen Nr. 50.

---

[2]) Die Bestätigungen von Grafschaftsverleihungen sind nicht mit aufgeführt, soweit sie nichts neues bringen.

12. Grafschaft des Dodicho.
(DH II 439) vgl. Sachsen Nr. 37.
13. Grafschaft des Liudolf.
(DH II 440) vgl. Sachsen Nr. 53.
Erzbistum Magdeburg die
14. Grafschaft zwischen Wipper Saale und Salzigem See.
(Thietm. IV, 69) vgl. Sachsen Nr. 10.
Bistum Würzburg die
15. Grafschaft Bessungen. (Neugrfs.).
(DH II 268) vgl. Franken Nr. 21.
Bistum Worms die
16. Grafschaft im Ladengau.
(DH II 227) vgl. Franken Nr. 19.
17. Grafschaft im Gau Wingarteiba.
(DH II 226) vgl. Franken Nr. 35.
Bistum Trient die
18. Grafschaft Trient.
vgl. Bayern u. Kärnten Nr. 43 .

Soweit wir erkennen können, sind also im Reichsgebiet mindestens 18 Grafschaften von den deutschen Herrschern aus sächsischem Hause an die Kirche verliehen worden.

Dabei ist allerdings zu bedenken, daß mindestens vier von den genannten „Neugrafschaften" darstellten, die sich möglicherweise überhaupt nur über den Umkreis einiger Kirchengüter erstreckten, also eine Art erweiterter Immunität d. h. Bannbezirke bildeten[3]).

Im Rahmen der von uns festgestellten Mindestzahl von 224 Grafschaften stellen aber auch 18 an die Kirche verliehene einen unbedeutenden Bruchteil dar: handelt es sich doch nicht einmal um 10%!

Doch wäre unsere Feststellung zu einseitig, wenn wir nicht auf folgende Tatsachen hinwiesen:

Die Anzahl der unter den Sachsenkaisern an die Kirche verliehenen Grafschaften ist zwar höchst unbedeutend. Auf der Karte erkennen wir aber, wie es sich bei ihnen meistens um solche gehandelt haben wird, die im Reich eine Rolle spielten.

Denn wir dürfen sagen: Sie gehörten Landstrichen an, die, wie die große Zahl der dort überlieferten Grafschaften nahelegt[4]), Mittelpunkte des öffentlichen Lebens darstellten: die Gegend zwischen Aller und Weser, die um Main und Neckar und die um die Maas im Umkreis von Lüttich.

[3]) Rosenstock 86.
[4]) vgl. oben S. 26

Die Grafschaft im Kadobertal und die Grafschaft Trient bieten Beispiele dafür, wie wichtige Straßen der Obhut von Bistümern anvertraut wurden, Einfallstore von Bayern und Kärnten nach Italien[4a]).

Bei den zuletzt genannten Beispielen richtet sich unser Blick sogleich auf zwei spätere: die Verleihung der Grafschaft im Eisacktal und Inntal an das Bistum Brixen und die der Grafschaften Vinschgau und Bozen an das Bistum Trient (DK II 102; 103). Auch in diesen Fällen wußte ein deutscher Herrscher für die Wacht an einer äußerst wichtigen Straße keine besseren Hüter zu finden als Bistümer[5]).

Damit sind wir bereits in das Zeitalter der Salier eingetreten. Und wenn wir uns jetzt den Grafschaftsverleihungen zuwenden wollen, welche in diesem Zeitabschnitt an die Kirche erfolgten, so hat dies folgenden Grund: Aus ihrer Anzahl gewinnen wir die Möglichkeit zu beurteilen, ob die gleiche Erscheinung unter den Sachsenkaisern etwa nur der Anlauf zu großzügigen Maßnahmen war und dann entsprechend zu bewerten ist.

Wenn wir im Folgenden eine Zusammenstellung der Grafschaften bieten, welche auf Grund der Kaiserurkunden[6]) von den Saliern an die Kirche verliehen wurden, so dürfen wir allerdings nie vergessen: Ein unmittelbarer Vergleich mit den Grafschaften aus der vorhergehenden Zeit ist nicht möglich, weil inzwischen Veränderungen im Grafschaftsgerüst des Reiches begonnen haben.

Wo es sich um Grafschaften handelt, die mit solchen aus der sächsischen Zeit indentisch sein können, ist dies besonders vermerkt[7]).

[4a]) Es sei hier daran erinnert, daß das Grafengericht in dem von Schwaben gegen Süden geöffneten Tal Bergell dem Bist. Chur zustand. Vgl. Schwaben Nr. 29.

[5]) vgl. Jacksch I, 165.

[6]) Auch für diese Zeit werden Vermutungen angestellt, über Grafschaftsverleihungen, die nicht in den Kaiserurkunden bezeugt sind, z. B.: An Würzburg die Grafschaft im Badanach-, Gollach- und Iphgau unter Konrad II. (Günth. Schmidt 8); an Salzburg die Grfs. im Ennstal unter dems. (Felicetti 34); an Utrecht die Grfs. Twente unter Heinrich III. (Block I, 166); an Lüttich die Grfs. Hennegau unter Heinrich IV. (Block I, 177); an Kempten die Grfs. im oberen Illergau unter dems. (Baumann 66); an Metz die Grfs. Castris unter dems. (Witte Gen. II, 92).

[7]) In solchen Fällen ist die Nummer der jeweiligen Grafschaft in unseren Listen angegeben. Derartige Grafschaften sind dort durch zwei Kreuze am rechten Rand gekennzeichnet.

Konrad II. gab an das Kloster Fulda die

1. Grafschaft Netra. (Neugrfs).

(DK II 23) vgl. Waas a.a.O. 265.

Bistum Utrecht die

2. Grafschaft Testerbant.

(DK II 64) vgl. Lothr. u. Friesl. Nr. 12.

Bistum Trient die

3. Grafschaft im Vinschgau und die

4. Grafschaft Bozen.

(DK II 102) dazu: Tiroler Urk.-Buch. Bearb. Franz Huter. I. 1. Abt. 1937, Nr. 52, vgl. Bayern u. Kärnten Nr. 27.

Bistum Brixen die

5. Grafschaft im Eisack- und Inntal.

(DK II 103).

Bistum Trier die

6. Grafschaft Marienfels i. Einrichgau. (Neugrf.).

(DK II 169).

Bistum Paderborn die

7. Grafschaft des Hermann.

(DK II 178) vgl. Sachsen Nr. 38.

Erzbistum Mainz die

8. Grafschaft im Cluuingau (Neugrfs.?).

(DK II 198

Heinrich III. gab an das Bistum Lüttich die

9. Grafschaft im Hasbengau.

(DH III 35) vgl. Lothr. u. Friesl. Nr. 27.

Kloster S. Ghislain die

10. Grafschaft im Gebiet des Ortes Basecles (Neugrfs.).

(DH III 48)

Kloster Fulda die

11. Grafschaft Malstatt i./Wetterau (Neugrfs.).

(DH III 101) vgl. Waas a. a. O. 256.

Bistum Utrecht die

12. Grafschaft in einem Teil von Hamalant (Neugrfs.).

(DH III 164) vgl. Oppermann 194.

Bistum Hildesheim die

13. Grafschaft Bruns und seiner Nachfolger.

(DH II 279) vgl. Sachsen Nr. 20.

Bistum Halberstadt die

14. Grafschaft des Grafen Lothar.
(DH III 280) vgl. Sachsen Nr. 25.
15. Grafschaft des Grafen Bernhard.
(DH III 281) vgl. Sachsen Nr. 24.
Bistum Naumburg die
16. Grafschaft im Gebiet der Orte Vippach, Flurstedt, Buttelstedt u. a. (Neugrfs.).
(DH III 301)

Heinrich IV. gab an das Erzbistum Bremen eine Grafschaft in den Gauen Hunesgo u. Fivelgo.
(Stumpf nr. 2540) die
18. Grafschaft des Grafen Bernhard.
(Stumpf nr. 2631)
19. Grafschaft des Markgrafen Udo in Engern.
(Stumpf nr. 2632)
Bistum Utrecht die
20. Grafschaft Westflingen.
(Stumpf nr. 2644)
21. Grafschaft Staveren (Neugrfs.).
(Stumpf nr. 2807)
22. Grafschaft Ostergau.
(Stumpf nr. 2879) vgl. Lothr. u. Friesl. Nr. 1.
23. Grafschaft Islegau.
(Stumpf nr. 2880)
Bistum Hildesheim die
24. Grafschaft des Grafen Friedrich in den Gauen Valedungen, Aringa, Gottingon.
(Stumpf nr. 2716)
25. eine Grafschaft in Valen und im Harzgau.
(Stumpf nr. 2725)
Bistum Lüttich die
26. Grafschaft Lustin.
(Stumpf nr. 2736)
Bistum Straßburg die
27. Grafschaft im Breisgau.
(Stumpf nr. 2805) vgl. Schwaben Nr. 5.
Bistum Speyer die
28. Grafschaft Lutramsforst im Speyergau (Neugrfs.) und die
29. Grafschaft Forchheim im Ufgau (Neugrfs.).
(Stumpf nr. 2874)
Bistum Brixen die

30. Grafschaft im Pustertal.
(Stumpf nr. 2931) vgl. Bayern u. Kärnten Nr. 28.

Heinrich V. bestätigte für das
Bistum Utrecht die

31. Grafschaft Friesland.
(Stumpf nr. 3225) vgl. Lothr. u. Friesl. Nr. 6.

In der Zeit der Salier erhielt also die Kirche außer den Grafschaften, welche sie schon besaß, noch mindestens 30 hinzu, von denen aber wenigstens 8 oder 9 als Neugrafschaften anzusehen sind, während sich nur 10 ohne weiteres auf Grafschaften der sächsischen Zeit zurückführen lassen.

Wohl hatte die Kirche einen nicht zu übersehenden Zuwachs an Grafschaften erhalten: Rund 50 comitatus verschiedener Art befanden sich in ihrer Hand. Nach dem aber, was wir über die allgemeinen Grafschaftsverhältnisse im Zeitalter der Salier annehmen dürfen, wird uns dieses Ergebnis nicht zu voreiligen Schlüssen verleiten, denn mit der Zahl der Kirchen-Grafschaften dürfte auch die der Laien-Grafschaften gewachsen sein.

Die Heranziehung der unter den Saliern an die Kirche erfolgten Grafschaftsverleihungen wird also kaum den Eindruck hervorrufen können, daß hier schon früher begonnene Maßnahmen in großzügiger Weise ausgebaut wurden.

Nach wie vor erwecken die besagten Vergabungen der Sachsen-Kaiser den Anschein: Hier geht es um einen Versuch, der sich hätte umstürzend auswirken können, der aber in bescheidenen Anfängen stecken blieb.

Folgende Gründe mögen für die Erklärung dieses Vorganges von Bedeutung sein:

1. Zu einem großen Teil waren die Grafschaften, auch wo sie an Laien vergabt waren, noch so fest in der Hand des Königs, daß eine Umbesetzung nicht unbedingt erforderlich schien. Daraus ist vielleicht zu verstehen, warum uns in der Zeit Ottos I. keine eindeutigen Grafschaftsverleihungen an die Kirche überliefert sind.

2. Unter Otto und seinen Nachfolgern kann die Tatsache bestanden haben, daß die Grafen wohl noch durchaus Beamte waren, insofern sie sich nicht wirksam gegen die Durchlöcherung der comitatus zu wehren vermochten, — daß sie aber insoweit nicht mehr zu diesen gehörten, als ihre

Absetzung von dem erblich auf sie gekommenen Amte auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß[8]).

3. Der Grundsatz: „die Kirche vergießt kein Blut" machte in jeder Kirchen-Grafschaft die Einsetzung eines weltlichen Verwalters erforderlich. Das Beispiel der unter Heinrich II. an Magdeburg gefallenen Grafschaft[9]) und ein späteres der Grafschaft Fivelgau[10]) zeigen, wie derartige Verwalter durchaus den Lehngrafen entsprechen konnten, die ihr Amt möglicherweise vererbten. Und bei der an Köln gefallenen Grafschaft der lothringischen Pfalzgrafen blieb diese offenbar unter der Lehnsoberhoheit des Erzbischofs doch in Händen des besagten Hauses. — Durch derartige Verhältnisse mochte der von der Zentralgewalt erhoffte Erfolg des öfteren in Frage gestellt worden sein, woraus sich eine vorsichtige Haltung ergeben mußte[11]).

Für die allgemeine Bewertung der uns beschäftigenden Vergabungen scheint mir schließlich noch eine weitere Überlegung wichtig zu sein:

Nicht alle Grafschaftsverleihungen an die Kirche dürfen mit dem gleichen Maß gemessen werden, obgleich sie wohl durchweg der Festigung der Zentralgewalt dienen sollten.

Bei den einen lag die Absicht zugrunde: Sicherung alter Grafschaften für den König vor der teilweisen Privatisierung, wobei es darauf ankam, vor allem die wichtigsten comitatus zu erfassen.

Die übrigen dürften folgende Kennzeichnung verdienen: Kaiserliche Schenkungen an die Kirche gaben den Anlaß, daß aus den vergabten Besitzungen „Neugrafschaften" gebildet wurden, um das Übertragene den Empfängern besonders gut zu sichern. Es handelt sich also letztlich um eine Maßnahme, die sich eng an die Immunitätsverleihungen anschließt: Verstümmelung alter Grafschaften durch Schaffung von eingelagerten Sondergebieten, welche der Kirche unter-

---

[8]) vgl. Aubin L. 36.
[9]) vgl. Sachsen Nr. 10.
[10]) Adam von Bremen III, 45 MGSS VII, 353. „comitatum ... de Fivelgoe quem prius habuit dux Gotafridus, et nunc Ekibertus. Pensionem librarum dicunt esse mille argneti, quarum ducentos ille solvit; atque est miles ecclesiae ...". Vgl. Lothr. Nr. 20.
[11]) vgl. die Sicherungsbestimmungen in DH II 440.

stellt wurden und damit dem königlichen Zugriff zugänglicher waren als zu Zeiten der Laienherrschaft[12]).

Im Gegensatz zu Waas[13]) sind wir nicht der Meinung, daß man auf Grund der sonstigen Leistungen der Ottonenzeit genötigt ist, auch auf innenpolitischem Gebiet von ihr grundlegende Neuerungen zu erwarten. Auch die größte Zeit wird Züge aufweisen, die nicht das Höchstmaß ihrer Verwirklichung erreicht haben. So darf es noch keine Abwertung der Herrscher aus sächsischem Hause bedeuten, wenn wir über ihre Grafschaftspolitik das Urteil fällen: Sie bemühte sich nicht grundsätzlich um etwas neues, sondern versuchte, wendig und geschickt, die ihr überkommenen Grafschaftsverhältnisse unter Wahrung des fortbestehenden Grafschaftsgerüstes entweder zu erhalten oder in ihnen eine der Zentralgewalt günstige Machtverteilung durchzusetzen.

---

[12]) Eine Würdigung dieser Maßnahme kann im Rahmen unserer Arbeit nicht durchgeführt werden. Es wäre dazu eine Zusammenstellung aller überlieferten Immunitätsverleihungen nötig: Ein Unternehmen, welches das von uns gebotene Bild der Grafschaften außerdem wirkungsvoll verdeutlichen würde.

[13]) a.a.O. 26.

Register der Grafennamen.

(Die Namen sind, soweit möglich, in moderner Schreibweise angeführt. Die Gruppierung nach Herzogtümern soll dazu dienen, die für diese Gebiete jeweils eigentümlichen Namen deutlicher in Erscheinung treten zu lassen.)

A

Sachsen.
Adalbert 10
„ c. p. 65 Anm. 30
Albi 40, 41, 42
Albo 65 Anm. 30, 68, 69
Amulungus 22, 53
Asicho 66

Lothringen.
Adalbert 107
„ 115
Ainard (?) 121
Ansfried 107
„ 108
Arnulf 105
„ 109
„ 110

Schwaben.
Adalbert 127
„ 128
„ 133
„ 136
Anselm 128

Franken.
Adalbert 91, 22
„ 93, 94
„ 96 (Nr. 36)
„ 96 (Nr. 38)
Adelhart (d. J. u. d. Ae.) 94
„ 94 (Nr. 38)
Albwin 94 (Nr. 31)
Allio 65 Anm. 30, 82
Altduom 88
Amicho=Emicho

Bayern.
Abraham 146, 152
Adalbert m. (v. Österr.) 157, 161
„ m. (v. Kärnten) 163
„ 151, 152
„ 154, (Nr. 14)
„ 154 (Nr. 16)
„ 165
Altmann 145, 151
Aribo 143 Anm. 61, 164
Arnold 146, 153
„ 159
Arnulf 138, 144, 145
„ 138, 144, 145

B—P

Sachsen.
Becelin 41
Bern 65
Bern 66
Bernhard d. (d. Ae.) 46, 47
„ d. (d. J.) 68, 72
Bernhard m. 43, 44, 45
„ c. p. 65 u. Anm. 30, 66, 69, 70, 71
„ 29, 63
Bernhard 29, 63
„ 54, 55
„ (v. Nordheim) 63, 68
„ „ 73
„ „ 76, 77
„ „ 77
Bernward (v. Hildesheim) 23
Bezeco 41
Bio (Binizo 38 Anm. 10, 40, 41, 42
Boto 64
„ 29
Brun 45, 56
„ 71, 72
Bruno (v. Querfurt) 43
„ (v. Braunschw., d. Ae.) 48, 50, 51
„ (v. Br. d. J.) 50, 51, 72
Burghardt c. p. 38, 39, 42
„ 69

Lothringen.
Baldricus 99, 100
Becelin 111
Beraldus 119
Bernhard d. (v. Sa.) 98
Berthold 112
Berthold (Becelin) 112, 113

Schwaben
Bernold 126
Berthold (Becelin) 126, 127
„ d. Ae. u. d. J. 127, 128
Berthold 134
Beyer 132
Burghardt d. 134
„ 130
„ 134

Franken
Berthold 81
„ 93 (Nr. 29)
„ 93 (Nr. 30)
Bobbo 83
Poppo 91
Bruning 83
Burghard 90
„ 87, 88

Bayern.
Papo 141, 142, 148
Pabo 158
Berengar 155, 157
Berthold 156
„ 162
„ 165
Pilgrim 138
„ (d. Ae. u. d. J.) 145, 146 (zu Nr. 13), 153
„ 146, 151
„ 159
Poppo 146, 153
„ 167
Bucco 156, 161
Burghard m. (von Österreich) 160, 161

C — K

Sachsen.
Karl 35
Kizo 63
Christian 50
„ 63
Konrad 45
„ 79

Lothringen.
Christenus 112
Kozilo=Gozilo

Schwaben
Konrad 126
„ 133

Franken.
Ceizolf=Zeizolf
Konrad (d. Rote) 85, 86, 88, 89, 91 (?)
„ d. 83
„ d. 90, 91,95 (?)
„ 82
„ 90 (Nr. 19)

Bayern.
Chadalhoh 137, 144, 145, 149
Kadalhoh 138
Kamanolf 145

D — T

Sachsen.
Tammo (Tancmar) 72, 73
Dedi 38, 40, 41, 42
Teti 43, 44
Dendus 29 Anm. 3, 66
Dietrich m. 43, 44, 54, 55
„ c. p. 52
„ 37
„ 38, 40
„ 79
Thietmar m. d. Ae. 31, 32, 43
„ m. d. J. 34, 35
„ 32, 34
Dodican 69
Dodicho 29, 64, 66, 67, 68
Dudo 79
Duringus 78

Lothringen
Theodebert 120
Dietrich 98, 99
„ (d. Ae. u. d. J.) 99 (Nr. 7) 99 (Nr. 10)

Schwaben.
Diethelm 127, 128
Dietpold 132

Franken.
Thietmar 93
Druwinus (Trutwindus) 85

Bayern.
Tiemo 140, 147
„ 151
Turdogowus 165

E

Sachsen.
Egbert (d. Einäugige) 48, 49, 52
„ d. J. 48, 49, 52, 53
Egbrecht 50, 51, 72
Egilhard 29, 63
Ekkehard II. m. 31, 35, 39, 43, 59, 61
„ III. m. 35
„ 78
Ekkiko 78
Elergus (Ethelgerus) 79
Ell 65 u. Anm. 30, 66, 68
Erpho 69
Erpo 63
Esico 39, 40, 43
„ 67

Lothringen
Eberhard 98
„ 101, 102, 104
„ 106
„ 111
Ehrenfried (Ezzo c. p. 101, 102, 104
Ehrenfried 101, 103, 104
„ 106
Elbertus 107
Schwaben.
Eberhard 124
„ 134
Engil 136
Franken.
Eberhard 82
„ 83
„ 85
„ 92
„ 94
Ello 84
Emicho 85, 87
Ernst 94
Bayern.
Ebbo 154
Eberhard 146, 153
Engelbert 139, 146

F — V

Sachsen.
Volkhard 79
Volkmar 57
Friedrich 35, 37
„ 38
„ 45
„ 55, 56, 57
„ 73
Lothr.
Friedrich (v. Luxemb.) 114
Friedrich 117 (Nr. 44)
„ 117 (Nr. 46)
Volkmar 121
Volkmar 121
Volkwin 106 (Nr. 27)
„ 106 (Nr. 28)
Schwaben.
Volkmar 136
Franken.
Friedrich 82 (Nr. 1)
„ 82 (Nr. 2)
Bayern.
Volkrad 140
Friedrich 146, 153

G

Sachsen.
Gebhard (v. Querfurt) 43
„ 50
Gerhard (v. Elsaß) 16
„ 9
Gero m. (d. Ae.) 31
„ m. (d. J.) 32, 33, 34, 35
„ 29
Gumbo 65, 68
Guncelin 35
Gunzelin m. 36, 37
Schwaben.
Gerhard 125
Gottfried 129
Lothringen.
Gerhard 118
Giselbert 106
„ 110
„ 114, 115
„ 121
Gotizo 109
Gottfried d. 108
„ 102, 104
„ 105
„ 106
„ 109
„ 114
„ 115
„ (d. Gefangene) 117
Gozilo 110
Franken.
Gebhard 84
„ 89
Gerhard (od. Gebhard?) 84
Gerlach 82
„ 92
Gerundus 92
Gerung 85
„ 88
„ 91, 92
„ 92
„ 95
Gezemannus 92
Giso 82
Gozbert 96
Gumbert 92, 93
Bayern.
Gebhard 159
„ 165
Gerhoh 140, 142, 143, 148
Gerold 149, 150, 152

H

Sachsen.
Hahold 29, 74, 75
Hampo 29 Anm. 3, 66
Hed 46 Anm. 12
Heinrich 35
„ (d. Ae.) 45, 46
„ (d. J.) 45, 46
„ 63
„ 70, 71
„ 77
Hemezo 62
Herield 49, 52
Hermann d. 29, 72
„ m. 35, 37
„ 22, 68
„ 68
„ 73
„ (d. Ae. v. Westf.) 76, 77
„ (d. J. v. Westf.) 76, 77
Hodo m. (Huodo, Vdo) 32, 33, 34
Hoico 73
Hoold 66
Huntharius 61, 62
Lothr.
Hatto 99
Heinrich 110
„ 111
Herenfridus-Ehrenfried
Heinrich 114
Hermann c. p. 101, 102, 103, 104
„ 101, 102, 104
Hermann 113
Hezelinus 101, 104
Hezelo 108
Hildrad 118
Schwaben.
Hartmann 130
Heinrich 124
Hermann d. 126, 135, 136
„ 129
Hessinus 126
„ 129
Hiltibald 130
Hizelin 124
Hugo 129
„ 124, 125
Franken.
Hassius 93
Hathoddus 85
Hatto 84
Heinrich 91
„ 93
„ 94, 95
„ (Hezilo) 95
„ 96
Hello (Ello) 84
Heribert 83
Hildilin 82
Hugo 84
„ 89
Bayern.
Hartwig c. p. 138, 142, 143, 144, 145, 148
Hartwig (d. Waltbote) 164, 165
Heinrich m. 155, 157
„ m. (v. Österr.) 155, 156, 160

I — Y

Sachsen.
Ymmidus 79
Ippo 55, 57
Lothr.
Imed 99
Irinuridus = Ehrenfried
Iohannes 108
Isaac 110
Isilbertus = Giselbert
Franken.
Ymiko 80, 85
Immat 85

L

Liutderus 79
Lothar m. 31, 43, 44, 45, 76
„ 35
„ 54
Lutger-Udo 46
Lutger 53, 54, 55
„ 63
„ 77
„ 79
Ludolf (d. Ae. v. Braunschw.) 48, 51
„ (d. mittl. v. Br.) 51
„ (d. J. v. Br.) 48, 50, 51, 53, 72
Ludolf 68
„ 71, 72
„ 75, 78
Lothringen
Lambert (d. J. u. d. Ae.) 108
Lingerus 99
Ludolf 100
„ 103
Liutard (Liuzo) 114
Schwaben.
Landolf 134

Liudo 134
Liutho 130
Ludolf d. (Sohn Ottos I.) 127, 128, 136
Bayern.
Liutpold m. (v. Österr.) 157, 160
Luitpold 146, 153

M

Sachsen.
Mamaco 29, 30
Meginwarch 58, 59
Lothringen.
Manegaudus 122
Matfried 115
Schwaben.
Manegold 131, 132
„ 134, 135
Markwart 131
Muozo 136
Franken.
Megenfried 82
Megingaudus (Megingoz) 90
Megingoz 92
Bayern.
Markwart m. 163
„ 145, 151, 152
Meginhard 152, 159

O

Sachsen.
Osdagus 73
Otto 57, 60
„ 78
Lothringen.
Odacher 121
Otto d. 113
„ 100
„ 121
Schwaben.
Odalricus=Ullrich
Otto d. 136
„ 124
Franken.
Otto d. 80, 81, 85, 86, 89, 90
„ 83 (Nr. 5)
„ (v. Hammerstein) 83
„ 83, 84
„ 84 (Nr. 9)
Bayern.
Odalschalk 154
Orendil 143, 144, 145, 148
Otger 164
Otto 156, 157
„ 162
Ottokar 137, 138, 139, 140, 144, 147
Otwin 163

R

Sachsen.
Reginprodo 10
Reginwert 65, 66
Rethard 72
Richtag 34, 35, 36
Rigbert 48 Anm. 13, 55, 56, 57
Rodegerus 71
Rotwig 63
Ruotboto 48
Ragnald 109
Reginher (d. Ae. u. d. J.) 109
„ 110
Richarius 106
„ 109
Richwin 117
Rodulf 110
Rotbert (d. Ae. u. d. J.) 107
„ 108
Rotger 122
Rudolf 106
Rutold 122

Schwaben.
Radbot 130
Regilo 136
Reginbold 132
Richwin 131, 132
Rudolf 136
Ruprecht (Ruodpertus) 132

Franken.
Reginhard 85
Richmund 83
Rigbert 83
Rotbert 80, 84
„ 94
Rudolf 63

Bayern.
Rachwin 163, vgl. 166
Radbot 159
„ 162
Ratold 165
Ratolf 137, 144, 145
Reginbert 139, 140, 147
Reginhard 163
Ruprecht 158

S

Sachsen.
Siegbert 43, 44
Siegbert (Sicco) 69, 70, 71
„ 74
Siegfried 35
„ (d. Ae. u. d. J.) 38, 42
„ 45, 46
„ 58, 61, 62
„ 63, 64
„ 69
„ (Siggo) 61, 62, 63
Sirus 52

Lothr.
Sechard 122
Sicco 112
Siegfried 116
Sindebauldus 119

Schwaben
Sieghard 129

Franken
Siegfried 91

Bayern.
Sarhilo 157
Sieghard 137, 138, 139, 140, 141, 142, 144, 145, 148
Siegfried 164
Sizo 89

U — V

Sachsen.
Udo 5 Anm. 7
„ 22
„ 70, 71
„ 73, 74
Udo-Lutger 46
Vnandus 63

Lothr.
Udo 112
„ 124
Unruh 100

Schwaben.
Udo 136 (Nr. 29)
„ 136
Ullrich 133
„ 136

Franken.
Udo 91

Bayern.
Ullrich 154
„ 168

W — V — U

Sachsen.
Vuego 57
Werner m. (Werinzo) 43, 44, 45
Wichard 74
„ 79
Wicheri 79
Wichmann 49, 50, 51, 52
Wigger 58, 61, 62
Wilhelm (d. Ae., v. Weimar) 58, 60
„ (d. J. v. W.) 60, 61
Wilhelm (d. Mittl. v. W.) 59, 60
Wilheri 79
Witigo 79
Wizza 79

Lothr.
Warner 119
Werner 106
„ 109
Wichmann 100
Widelo 102
Wido 119
Wigarus 122

Schwaben.
Waning 131
Watzo 136
Welf 136
Werner 128
Wolfrat 131

Franken.
Uualtbrahtus 84
Werner 84
Wolfram 81
„ 87
„ 89
„ 90

Bayern.
Waltilo 167, 168
Warmunt 141
Wettin 145, 149
Wilhelm 138, 139, 140, 143, 146, 147
„ 165
„ (d. Ae. u. d. J.) 166

Z — C

Sachsen.
Ciazo 38 Anm. 10

Lothr.
Zeizolf 111

Franken.
Zeizolf 86, 87
„ 89

Lebenslauf.

Am 28. Oktober 1913 wurde ich zu Schleusingen i. Thür. geboren. Meine Eltern sind der 1915 gefallene Seminarlehrer Hermann Kloß und dessen Ehefrau Gertrud, geb. Weichenhan. Die Schulzeit verbrachte ich in Delitzsch, Bez. Halle a. Saale, und bestand an der dortigen Oberealschule Ostern 1932 die Reifeprüfung. Anschließend studierte ich in Halle, Marburg und Breslau ev. Theologie, Geschichte und Biologie. Im Februar 1939 legte ich das Staatsexamen für das höhere Lehramt mit den Hauptfächern ev. Religionslehre und Geschichte und Biologie als Nebenfach in Breslau ab.

In der Folgezeit arbeitete ich unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Santifaller in der Hist. Kommission für Schlesien, Abt. Schles. Urkundenbuch. Die damit verbundene Besoldung ermöglichte mir die Weiterführung meiner inzwischen begonnenen Dissertation bis zu Kriegsbeginn. Seit diesem Zeitpunkt stehe ich als Leutnant in einem Infanterie-Regiment.

Der Herr Dekan der philosophischen Fakultät an der Universität Breslau gestattete gütigst die Ablegung meines Rigorosums vor der endgültigen Fertigstellung der Dissertation während eines Urlaubs.

Für meinen Bildungsgang waren die Vorlesungen folgender Herren Professoren von besonderer Bedeutung: Balla, Benz, Bultmann und Dinkler in Marburg, Beyerhaus, Buder, Faust, Leube, Pax, H. Winkler und Wunder in Breslau, J. Vogt in Tübingen. Besonderen Dank schulde ich darüber hinaus den Herren Professoren Santifaller und H. Aubin in Breslau, den Referenten dieser Arbeit.

Das Grafschaftsgerüst.

Des Deutschen Reiches im Zeitalter der Herrscher aus sächsischem Hause.

Farben-f. Rudolf Kloss. Zeichnung Hofrichter-Mrosek

Erklärung:

- Grafschaft
- Teilgebiet einer Markgrafschaft
- Neugrafschaft
- Gau.

schraffiert = an die Kirche verliehen

Maßstab 1:1000 000

Nord-See

Elbe

Donau

Rhein

Main

Mosel

Saale

Weser

Inn

Drau

Mur

Piave

Etsch

Aisne

Loire

Rhône

Hamburg

Emden

Bremen

Minden

Hannover

Goslar

Halberstadt

Magdeburg

Merseburg

Naumburg

Zeitz

Meißen

Dresden

Bautzen

Görlitz

Eilenburg

Arnstadt

Erfurt

Gotha

Eisenach

Fulda

Hersfeld

Kassel

Paderborn

Corvey

Soest

Dortmund

Essen

Duisburg

Köln

Aachen

Trier

Koblenz

Mainz

Worms

Speyer

Lorsch

Frankfurt

Hanau

Aschaffenburg

Würzburg

Schweinfurt

Bamberg

Forchheim

Nürnberg

Ansbach

Rothenburg

Hall

Schwäbisch Gmünd

Ellwangen

Augsburg

Ulm

Memmingen

Kempten

Lindau

Konstanz

Basel

Zürich

Chur

Bregenz

Innsbruck

Brixen

Bozen

Trient

Belluno

Cividale

Aquileja

Görz

Triest

Pola

Salzburg

Passau

Regensburg

Straubing

Landshut

Freising

München

Wasserburg

Rosenheim

Kufstein

Wels

Linz

Enns

Steyr

Melk

Wien

Neustadt

Leoben

Graz

Marburg

Pettau

Laibach

Villach

Klagenfurt

Lienz

Brixen

Meran

Trient

Verona

Mantua

Modena

Parma

Piacenza

Cremona

Como

Lodi

Pavia

Mailand

Novara

Vercelli

Turin

Susa

Aosta

Ivrea

Asti

Alba

Genua

Savona

Ventimiglia

Nizza

Arles

Avignon

Nîmes

Montpellier

Narbonne

Carcassonne

Toulouse

Agen

Bordeaux

Saintes

Poitiers

Tours

Orléans

Paris

Reims

Metz

Verdun

Toul

Nancy

Straßburg

Colmar

Basel

Besançon

Dijon

Auxerre

Sens

Troyes

Langres

Chalon

Mâcon

Lyon

Vienne

Grenoble

Valence

Orange

Arles

Marseille

Toulon

Fréjus

Antibes

Monaco

Ventimiglia

Genua

Savona

Alba

Asti

Turin

Susa

Aosta

Ivrea

Vercelli

Novara

Mailand

Como

Lodi

Pavia

Cremona

Piacenza

Parma

Modena

Mantua

Verona

Trient

Meran

Brixen

Innsbruck

Kufstein

Rosenheim

Wasserburg

München

Landshut

Straubing

Regensburg

Passau

Linz

Wels

Enns

Steyr

Melk

Wien

Neustadt

Leoben

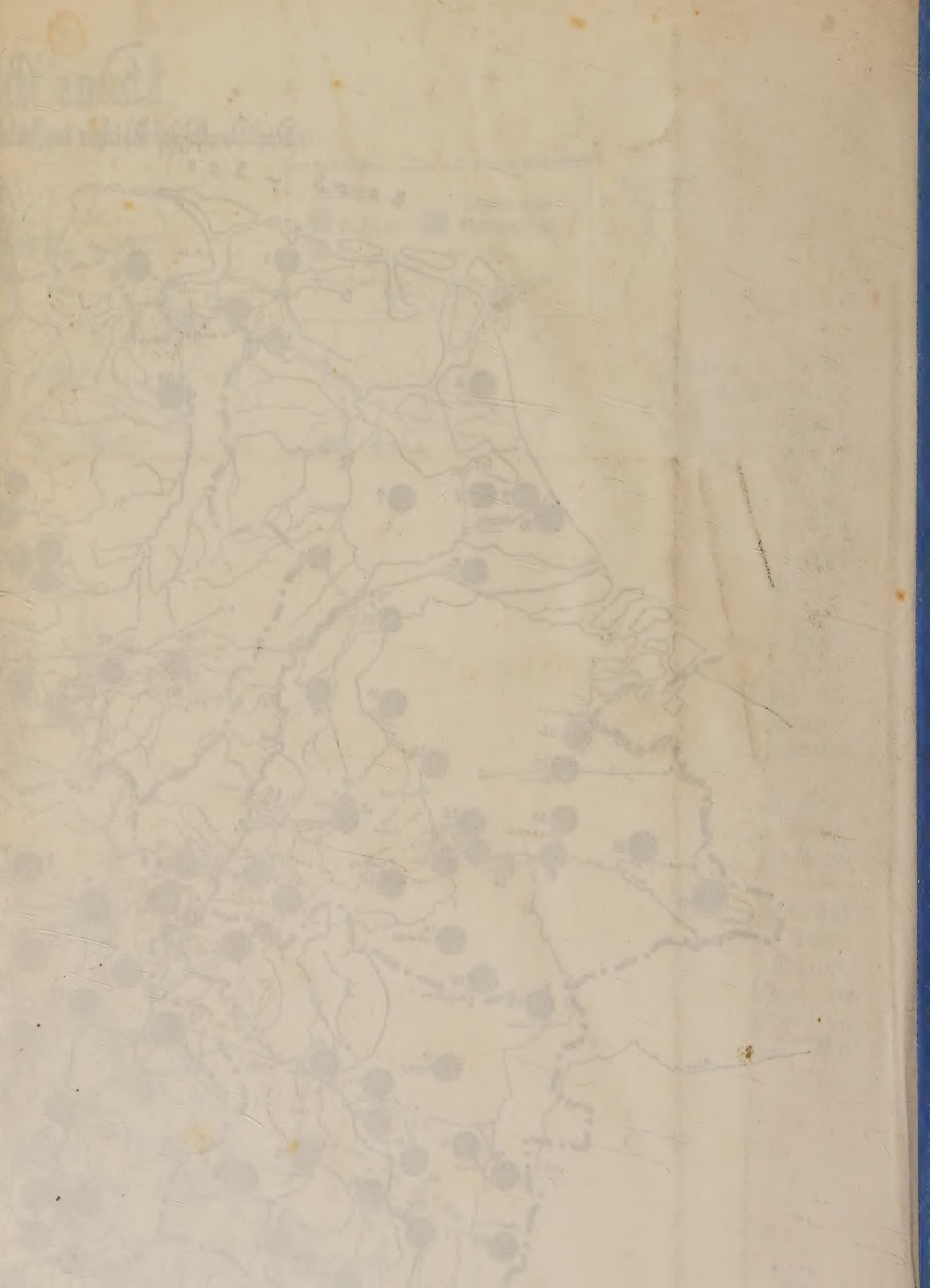
Graz

Marburg

Pettau

Laibach

Villach

Klagenfurt

Lienz